Erläuterungen
zum
Neuen Teſtament
aus einer neueröfneten
Morgenländiſchen Quelle.

Ιδε μαγοι απο ανατολων παρεγενοντο και ανοιξαντες τους θησαυρους αυτων προσηνεγκαν δωρα.

Riga,
bey Johann Friedrich Hartknoch,
1775.

Einleitung.

Als die Juden gefangen geführt wurden, kamen die zehn Stämme in die höhern Gegenden Asiens nach Assyrien, Medien, Mesopotamien am Flusse Kur nahe dem Kaspischen Meer; die zween andern Stämme kamen tiefer hinab in ein Reich, das bald von den obern Völkern verschlungen wurde, bis sich aus der Wurzel eben dieser Nordreiche die neue Persermonarchie erhob. Es war also in den Gegenden damals ein Keim und Mittelpunkt politischer Würkung, die sich weit umher und in lange Zeiten hinab verbreitete. Für den menschlichen Geist war eben ein so merkwürdiger Zeitpunkt. In Urmi war nicht lange vorher Zoroaster aufgestanden, der angebliche grosse Reiniger des Sabäismus zur neuen Lichtreligion der Perser und Meder. Von den chaldäischen Magiern hatte er zuerst ihre Weisheit erlernt, auf Albordj in Georgien so dann Offenbarung Ormuzd und sein lebendiges Wort, Zend-Aveſta, empfangen, kam damit nach Balkh, und die Länder um den Araxes und Kur (Cyrus, Oxus) nahmen seine Religion an. Aus Meden verbreitete sich diese durch die Hände der Ueberwinder nach Babel, und mit dem grossen Persischen Reiche weit umher; ihre Weisheit wurde, was voraus ihre Mutter, die Chaldäerweisheit, gewesen war, Herrscherinn der Gegenden Asiens vom Araxes bis zum Nil hinunter.

Eben nun in den Zeiten der ersten Blüthe, des ersten Fortstrebens wars, daß Gott die Entführung des Jüdischen Volks beschloß. Sie kamen nach Babel in die Reste der Chaldäerweisheit, aus der jene geschöpft hatte, und durch Daniel ward ihnen bis ins Innerste derselben Zugang. Daniels Ansehen dauerte bis unter Darius aus Meden, ja bis unter Cyrus: er war selbst Archimagus, und sein Buch ist in Sprache zum Theil, in Bildern aber ganz Chaldäisch. Die Bilder Ezechiels, die er am Chabor sahe, sind den Gegenden gemäß. Die Gesichte Zacharias sind Chaldäisch. Bekannter maassen kamen die Juden völlig in diesem Dialekt, in dieser Denkart zurück. Ihr Ebräi-

ſches und ihr Geiſt Moſes war weg; womit ſie ſeine Bücher anſahen und ſein Tempelgeräth nun berührten, waren Chaldäiſche Augen, Chaldäiſche Hände. Ihre Hoffnungen der Zukunft, ihr neuer Deutungs- und Auslegungsgeiſt, der Phariſäismus, den ſie mit ſo vielem Pomp vom Sinai herleiteten, hatte ſein näheres Sinai, Chaldäa.

Hätten wir alſo Schriften aus Chaldäa, etwa die Bücher der Sabäer — wären ſie auch nur in Nachläſſen, wahr und in Europa verſtanden — wir hätten mit ihnen innern Aufſchluß der Chaldäerweisheit, (was ſie auch geweſen!) mithin die Quelle der neuern Jüdiſchen Denkart. Oder da wir dieſe nicht haben, und vielleicht lange nicht haben werden: hätten wir ihren Sprößling, und Neuerer, Zoroaſter, die Religion und Weisheit der Meden und Perſen, die damals ſo hoch blühete: zu den Schriften der letzten Propheten, zu den Meinungen der Phariſäer und Eſſeer und vielleicht zu vielem andern, hätten wir viel! —

* * *

Das Perſiſche Reich breitete ſich bis in Aegypten und zu den Griechiſchen Kolonien aus. Die alte Tradition ſagt, daß bereits Pythagoras und ſein Lehrer aus Aſiens Quellen geſchöpft. Von jenem will ſie, daß er Aegypten und Chaldäa gekoſtet, und gar, wenn die Zeitrechnung nicht Alles im Dunkel ließe, Zoroaſter oder ſeine Schüler ſelbſt gehört habe. Gnug, die Morgenländiſchen Keime in der älteſten Philoſophie der Griechen, ſind, wie alles älteſte und dieſe ganze Philoſophie ſelbſt, dunkel; es ſollte aber eine Zeit kommen, da die Vermiſchung beiderſeitiger Ideen Welterſcheinung würde. Alexander drang ins Herz von Perſien, und wie's immer ſeyn muß, erlag unter den Feſſeln ſeiner Beſiegten. Es wurden in Aſien Griechiſche Reiche. Da aber die Aſiaten, die an allem, was Alterthum iſt, kleben, unmöglich den Griechiſchen Kindern und Neulingen zu gut auf Einmal ihre Denkart ändern konnten oder wollten: ſo ward (der Einzige Ausweg, der beide vereinigte) Miſchung. Die Griechiſche Sprache ward Gefäß oder Kleid der Aſiatiſchen Ideen: die Aſiatiſchen Engel wurden Griechiſche Götter, Halbgötter, Heroen, endlich Aeonen: die Chaldäer- und Perſerweisheit kam in die Formen des Helleniſmus, der neuplatoniſchen Philoſophie, vieler andern Sekten

und endlich der Gnosis. Aegypten ward aus zehn innern und äußern Ursachen am meisten das Land der Mischung.

Hätten wir also Zutritt zu jenen Brunnen oder Pfützen in Chaldäa und zwischen den Medischen Bergen! Alexandriner und Essäer, siebzig Dollmetscher, und Apokryphen, Gnostiker endlich und ein Feld von Namen, Sekten und Träumereyen, vielleicht die ganze qualitas occulta vom mißbrauchten Allemannswort, Hellenismus, bekämen damit ihren unsichtbaren Archäus, ihren sie alle bindenden Spiritus rector!

* * *

Christus erschien. Zu einer Zeit, da die Römer vollendet, was die Griechen nicht hatten thun können: die Mauer zwischen den Nationaldenkarten lag nieder: es war ein schwimmendes Meer von vermischten Ideen und Sprachen. Ueberall in diesen Gegenden war Syro-Chaldaismus und zugleich Griechische Sprache. Judäa war mit den σεβομενοις, mit den zerstreueten Hellenen von Aegypten bis zu den Parthen, Meden, Elamiten, Mesopotamiern vergeschwistert. Wenn Christus aus dem Volke zum Volke sprach, wie konnt' er anders als in der aus Pharisäismus- und Hellenenideen gemischten Volkssprache sprechen? Wenn er aus und in Galiläa, dem heidnischen, Völkervollen Galiläa sprach, wie konnt' er anders als Galiläismus reden? Matthäus, der die Worte Jesu so recht mit Volkseinfalt aufgenommen zu haben scheint, muß also chaldaisiren: Lukas, wenn er sie für Hellenisten verträgt, hellenisiren. Schon zu Lebzeiten Jesu führt Johannes Ahndungen an, daß das Evangelium für die zerstreuten Hellenen bestimmt sey. Da sie noch kurz vorm Ende Jesus kommen, ihn zu sehen, fühlt er sich in ihnen verklärt, (eine sonst sehr gemarterte Stelle!*) und wie reichlich wards gleich am Pfingstfest erfüllet. Parther, Meder, Elamiter, Mesopotamier u. s. fühlten zuerst die Stimme des Geistes: (das Auditorium des hohen Jerusalems wars vermuthlich, das die Effekte des süßen Weins fühlte!) Die sich mit Stephanus befragten, und seinem Geist nicht

*) Joh. 12, 20. 21. S. die merkwürdige Semmlersche Vorrede vor Baumgarten an die Ebräer.

zu widerstehn vermochten, waren Hellenisten zerstreueter Länder. Da Paulus und seine Brüder von den Jüden ausgestoßen wurden: wandten sie sich zu den zerstreuten Judengenossen und Heiden.

Das N. T. kann also so wenig Athenienſisch geschrieben seyn, als Jesus und die Apostel in Athen lebten, für Athen schrieben. Es besteht aus Zeitdenkmalen, wo jedes seinen Ursprung klärlich darthut; selbst wenn Ein Paulus an Christen in Asien oder Europa schreibt, ist sein Ton nicht derselbe. Er asiatisirt (oder wie man gar gesagt hat, gnostisirt) so offenbar mit Ephesus und Kolossen, als ers mit Rom z. E. und Korinth nicht thut: Der Brief an die zerstreueten Ebräer ist ein lebendes Monument ihrer Denkart. So die Briefe Petrus und Jakobus. Endlich die Schriften Johannes, wer ist der Blödsinnige, der in ihnen nicht den seinen, simpeln, sehr ausgewählten und bis auf die Stellung jedes Worts und Bildes ungemein unterhaltenen Ton und Sprachcharakter gemerkt habe? — Hätten wir zu dem Allen die allgemeine nähere Charakteristische Quelle! sodann die obengemeldete Abflüsse, Philo und den ganzen Hellenismus zu Bürgen, und Zeugen, welch ein Schatz! — Wir dörften nicht zu jedem Worte, das nicht Griechisch ist, in eine tausend Jahr verlebte Sprache des Ebräischen A. T. laufen, welches eben so viel ist, als wenn wir in fremden Analogien unsers Jahrhunderts zu Ulphila und Ottfried die Zuflucht nähmen, und uns Wundergroß dünkten, wie gelehrt wir hier Allemannismen, und Gothismen, dort Ebraismen im N. T. gefunden hätten, die sonst niemand findet.

* * *

Es gab einen Menschen in unserm Jahrhundert, der wie die Zugvögel geweckt wurde, eine neue Sprache zu suchen. In der Bibliothek des grossen Königs sah er unbekannte Charaktere, und Bücher, von denen man sagte, daß in Europa sie niemand verstehe: der Jüngling faßte den Entschluß, sie an der Stelle ihres Ursprungs selbst zu lernen. Er verließ die Seinen, gieng als Soldat zu Schiffe, bis ihm die Milde seines Königs den Weg erleichterte: ein Quartant ist der Elendroman seiner Reise: er fand nicht, was er suchte, die Sprache der Brahmen, und fand endlich was er nicht suchte, die Philosophie, Religion und Sprache der alten Parsen in ihren ruhigen Wohnungen zu Gusurate.

In einer Reihe von Jahren, da er in Europa vergeſſen war, kam er mittelſt des Geizes der Darabs durch Geduld, und Mühe zum Ziel, kam nach einer eben ſo abentheuerlichen Rückreiſe nach England, fand, daß weder Hyde noch ſeine Nachfolger, die Bewahrer der Zendſchriften, Ein Wort von ihnen verſtanden, lieferte endlich mit einem Triumph, den ihm wenige nachfühlen werden, achtzehn Bücher der Parſenreligion in die Bibliothek ſeines Königes und für die Welt:

Zend-Aveſta, Ouvrage de Zoroaſtre,

Contenant les Idees Theologiques, Phyſiques et Morales de ce Legislateur, les Ceremonies du Culte Religieux, qu' il a etabli &c. Traduit en François ſur l'Original Zend

avec des Remarques &c.

par Mr. *Anquetil du Perron*, Paris 1774. Drey dicke Quartbände. Das iſt nun der Fund. Was iſt er? was iſt aus ihm zu machen?

Obs würkliche Schriften Zoroaſters ſind, kann uns vorerſt ſo gleichgültig ſeyn, als ob er ſie mit eigner Hand geſchrieben? Gnug, es iſt die herrſchende Liturgie der Parſen in ihren Tempeln: die Bücher enthalten nichts als Ceremonien und Gebete. Sie ſind alſo, was ſie auch ſeyn mögen, Zend-Aveſta, d. i. das lebendige Wort ihres Gottesdienſtes, und wie viel iſt das ſchon!

1. In der Zendſprache ſind ſie (die vornehmſten nämlich und erſten) geſchrieben, oder vielmehr die alte Georgiſche und Mediſche Zendſprache erhält ſich nur noch in dieſem lebendigen heiligen Worte, Zend-Aveſta. In keiner andern Sprache können die Gebete geſprochen, der Gottesdienſt verwaltet werden: das Heiligthum, die Erhörung und Würkſamkeit klebt an der Sprache. Mit Maſoretiſcher Genauigkeit iſt bemerkt: welches Gebet in Zend, oder im jüngern Dialekt dieſer Sprache, in Pehlvi exiſtire? wie die folgende Generation der Parſenſprache dieſes und jenes dunkle Wort erläutre? wo, wenn und wie, ob laut oder leiſe, ſtehend oder ſitzend, vom Djouti oder Raſpi und mit welchen Gebehrdungen, z. E. Handhaben des Streitgürtels (Koſti) ihres gröſten Heiligthums, jedes zu ſprechen ſei? die Indiſche und Samſkretanüberſetzungen u. dgl. Ob ich daraus nun gleich nicht den mindſten

Schluß

Schluß auf die treue Ueberſetzung, innere Verſtändlichkeit oder gar kritiſche Genauigkeit der alten Zendſprache machen kann noch will: ſo iſt doch, wenn man nicht wie Hardouin raiſonniren und Lüge ins Geſicht ſchreien will, das Gebäude dieſer Liturgien, Meinungen und Gebete uralt und ſicher. Schon zu Artaxerxes Longimanus Zeiten war dieſe Sprache alt und kam von Hofe: ihre erſte Abarten, die Pehlviſche und Parſenſprache ſind ſo lang ausgegangen, und unter den Zumiſchungen der Völker, Araber, Türken, Indier, Mogols erlegen. Entweder ſind nun alle Memoirs, die Anquetil ſamt Proben darüber geliefert, erdichtet, (und ein ſolcher zuſammenhangender Betrug iſt unmöglich, oder wäre nicht, ſeit die Welt ſteht, geweſen: was hätte man auch für Grund, ſo etwas einem ehrlichen Manne ohne alle Muthmaaſſung und Beweiſe aufzubürden?) oder das Gebäude dieſer Liturgie, als Zend-Aveſta, als lebendes Wort iſt uralt, aus den Zeiten der alten Mediſchen und Parſenkönige vor der Perſermonarchie.

2. Aus aller Geſchichte iſt der Eifer, die Geſetzheiligkeit und Strenge der Parſenprieſter bekannt, ihr Wort und Licht zu erhalten. Seit Alexander den blühenden Zuſtand ihres Reichs zerſtöret, hat ſie ein Schickſal nach dem andern betroffen, bis ſie zuletzt der Mahomedism in ſeinem erſten Feuereifer beinah ganz ausrottete, ſie nach Indien hinzwang und in Kirman am Kaſpiſchen Meer ihnen kaum noch einen Winkel übrig ließ, wo ſie ihre heilige Geburtsſtäte feiern. Beide Zweige dauren als überbliebne Sprößlinge eines einſt ſo verbreiteten heiligen Stammes noch fort: die in Guſurate in Indien, wo ihr Tempel iſt, betrachten die Mediſchen Gebürge noch immer als ihr Vaterland, den heiligen Albordj in Georgien als den Ort, wo ihr Baum der Unſterblichkeit wächſt, deſſen Symbol ſie zu ihrem Gottesdienſte aus jenen Gegenden noch holen. Die ganze Geſchichte und der Charakter dieſer Sekte, die aufs lebendige Wort gebauet iſt, iſt alſo Beſtätigung, und wie mehr wäre es Beſtätigung, wenn einmal Eine der Ruſſiſchen gelehrten Geſandſchaften, die Kirman ſo nahe kommen, oder es durchwandern, ſich um innere Nachrichten der Mutterkirche dieſer Religion bemühte. Wenn da ein Anquetil wäre, wie viel Lücken würden erläutert! wie urſprünglicher am Urſprungsorte würde Alles erwieſen! — Und was wäre leichter, da der Beſitzer dieſer Sprachen, der ſie nach Europa

gebracht,

gebracht, noch lebt, und mit seiner Gabe nicht geheim ist. Wie leicht könnte sie jemand von ihm lernen, und wie nahe liegt für die Russische Akademie Kirman!

3. Alles, was wir vorher, wiewohl äußerst brüchig und unvollkommen von der Perserreligion gewußt haben, zeigt, daß wir hier im Ursprunge sind. Man schlage nach, was Hyde, Hottinger, Beaufobre, Brucker, aus Griechen und Arabern, oder einer aus dem andern, gesammlet, thue die Nachrichten der Reisebeschreiber hinzu, und lese Anquetil, so ists, als wenn aus lauter Mährchen Wahrheit würde. Und oft Wahrheit auf ganz andre Art, als man sich an den Mährchen dachte. Diese sind Luftschlösser in feuriger Gegend: kommt man näher, so wird eine schlechte Erdhütte von Leim und Gesträuch daraus, die aber ihrem Urheber und Zeitalter auch einig angemessen seyn konnte. Du siehest hier in Zend-Avesta nichts, als den in Licht geläuterten Sabäismus: einen Versuch der keimenden Vernunft, wird der Eine sagen, sich das Weltall Theologisch, Physisch und Moralisch zu denken: einen Versuch, wird der Andre sagen, mit Hülfe der Philosophie und Religion Gesetzgebung zu errichten und mit Ideen vom Himmel ein System des Lebens auf Erden zu gründen. Beides ist wahr, und wie einfältig und zerfallen die Leimhütte hier erscheine, auf ihr schwebt der Geist des Alterthums, ruhet das Moos heiliger Jahre. Man sieht den Genius der alten, milden, Menschlichen Zeit, wo der Mensch noch durch Kinder- und Engelideen, statt Gefängniß, Galgen und Rad, gelenkt wurde, wo Gesetzgeber diese Ideen brauchten und oft zu den kleinsten Zwecken, zu einer gemeinen guten Handlung, zu Aufrechthaltung der Reinigkeit, Wachsamkeit, des Friedens, der Liebe, der Ordnung, der Erkennung des Guten in allen Elementen die geistigsten Aushelungen nicht verschmähten. Darüber lacht man jetzt als über Kinderspiele: das Kinderspiel selbst aber ruft: Wahrheit! Wahrheit! So etwas und nur so etwas konnte der Magismus seyn. Hätte ein Philosophe politique unsres Zeitalters Zoroaster sollen sprechen lassen: welche Lichtorakel wärens geworden, und hier sinds nichts als Gebete, Weihungen, Liturgien, Ordnung, und in ihnen liegt Alles, was Zoroaster wollte. Er lehrte durchs lebendige Wort, nicht durch Systeme.

4. Endlich beweiset der ganze Gang voriger Ideen Wahrheit. Aus Chaldäa ist dies System: das zeigt sein Inhalt, sein System der Engel, selbst viele Spuren Chaldäischer Namen: Satan heißt Schetan, Asmodi Aschmog, und so sind eine Menge Vorstellungsarten, die man Chaldäisch übersetzen kann, und sie sind offenbar auf ihrer Geburtsstelle. Eben das war der Weg, den der angebliche Zoroaster gieng, der Weg, wodurch er mit der Sprache in Daniel, in Zacharia übereinkommt, die nicht in Meden waren und seine Zendsprache nicht wußten. Er reformirte den Chaldäismus zur Lichtreligion seiner Nordischen Parsen: das Grundgewebe hat er nicht erfunden. — Was die älteste, oder gewisser wenigstens die spätere Griechische Alexandriner- und Platonikerphilosophie mit dieser Quelle gemein hat, ist auf keinem als diesem Wege. Es war die Persische und Chaldäerweisheit, die, seit Alexander aus der Höhe Asiens sich herabgoß, in jedem Gefäße andre Gestalt annahm und hier ihren simpeln Ursprung oder wenigstens ihren frühen Abstand erkennet. Man vergleiche Philo oder Porphyrs und Jamblichus Ideen mit dieser Liturgie: so wird man, was Urbegrif und Ableitung durch zehn Brillen hindurch ist, sehen. Die Gnosis endlich zeigts am sichtbarsten. Sie ist nichts, als der übersetzte Griechenname dessen, was einst Chaldäerweisheit hieß; aber Himmel! welche Ausschmückung! welche Hypermetaphysik und Personifikationen! Was in Zoroaster so eine simple Idee ist, von der ein jeder Ursprung und natürliche Anwendung siehet, was ist das in den Köpfen selbst der ersten Gnostiker, eines Cerinths, Saturnins schon geworden? Was einfaches, starkes Band war, ist Spinnweb!

Was dies für Licht über die wahre Gestalt des Sabäismus, Magismus, über die Bilder der spätern Propheten, insonderheit Hesekiels, Daniels, Zacharias, über den Ursprung der Pharisäer und Essener, über die sonderbaren Ideen der Alexandriner, Neuplatoniker und die Sprache des Hellenismus, am meisten über den simpeln Urquell der Gnosis gebe? wird sich bei Fortsetzung eines Werks zeigen, das eben vor der Höhe eines Bergs still stand, wo die Nebel aufgelöst werden sollten *).

Ein

*) Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts.

Ein Feld für die Sprache des Hellenismus, der Alexandriner, des Philo u. s. w. Ich komme zu meinem Zwecke:

Hier ist zuerst ganz die Sprache Johannes im Evangelium, seinen Briefen und der Offenbahrung. Ich erstaunte, da ich las, und erstaunte immer mehr, da ich las, wie simpel und noch ungeistig die Worte in der Quelle, in dem Zusammenhange von Zend-Aveſta waren. Noch lauter sinnliche Abstrakta zu sinnlichen Zwecken strebend; in Johannes aber und dem ganzen N. T. alles wie geistig! — Ich lief den Weg des Syro-Chaldäismus, Hellenismus und der Alexandrinerphiloſophie durch, und fand — was ich hier zeige: nämlich, daß die Sprache der Perſerphiloſophie, der Chaldäerweisheit verbreitete Ideen waren, damals die würdigste Sprache! der geistigste, zubereitetste, feinste Ausdruck: daß Johannes gar nicht gegen Cerinth, Petrus, Paulus, Johannes, Judas gar nicht gegen Gnoſtiker dörfen gekämpft haben, wenn sie Ausdrücke der Art brauchen: es war eine viel ältere, würdigere, vielen andern gemeine Sprache, die man bisher nur in der tiefſten Pfütze gekannt hatte. Die Sprache des N. T. bekam damit alſo Land- und Zeitwahrheit, Urſprünglichkeit und eine Würde wieder, die ihr durch hundert Verdrehungen und Hypotheſen geraubt war: alle abgeſchnittene Reben kamen an ihren Weinſtock.

Welche Schandhypotheſe z. E. das Mährchen vom Cerinthusevangelium Johannes! Der edle Freund Jeſu ſoll die Geſtalt ſeines Herrn in den Koth eines Ketzers und Narren abgedruckt haben: das ſei ſein herrliches Evangelium! Und wenn das unwürdige Gezeug nur noch paßte! Nun aber iſt keine Einzige der Perſonifikationen Cerinths in Johannes, und gerade den Hauptirrthum Cerinths, daß nur von ſeiner Taufe an auf Jeſu der Geiſt geweſen, ſcheint ja Johannes zu begünſtigen, ſtatt daß er ihn widerlege. Statt daß uns die Hypotheſe einen einzigen Wink in den Plan Johannes gebe, macht ſie uns im Bau und Zwecke ſeines Evangeliums ganz irre.

Andern, reinern und höhern Aufflug nimmt daſſelbe mit jedem Wort und Bilde in unſerm Lichte. In Epheſus lebte Johannes: da war ein Mittelpunkt wie der Chaldäiſchen Philoſophie ſo auch der Sekte des Täufers. Nun ſieht man aus ſeiner Schrift, daß er dieſe im Auge gehabt haben

muß, da er immer ruft: Er war nicht das Licht! Jesus war Sohn Gottes und nicht Johannes. Und wenn bekannt ist, daß sich diese von Anfang an und bis auf den heutigen Tag gern an die Sabäer- und Chaldäersekte angeschlungen, wie konnte der Evangelist anders und treffender schreiben, als in der Sprache dieser Sekte? Siehe! da ward genau die feine, herrliche Anlage seines Evangelium! Dahin geht, wie wir sehn werden, sein grosser Eingang! Dazu fängt er von der Taufe an, wo Johannes nur Diener ist, und eben das Zeugniß von Jesu erschallet! Dazu theilt er Alles, in der Sprache dieses Heiligthums in Licht und Finsterniß, Himmel und Erde, bedient sich aller Symbole ihrer Geheimnisse des lebendigen Brods, des himmlischen Fleisches, des Wassers der Unsterblichkeit, um in ihren großen Bildern Jesum allein als das Heil der Welt zu zeigen: bis auf jedes Wunder und jede Rede, in Auswahl, Fortgange und Vollendung aller Begebenheiten kommt Alles ins erhabenste Licht. Sein erster Brief hatte die lateinische Aufschrift: ad Parthos, woraus man bisher nichts zu machen gewußt hat, bis Whiston παρθενος Jungfern daraus machte. Der Wink der Aufschrift wird jetzt klar: der Brief ist nichts weniger, als wozu ihn die Hypothese macht, Antignostisch: er ist würklich in der Sprache des Parthischen Heiligthums geschrieben, wie durchaus auch die Offenbahrung. Könnte ich einst die Schriften Johannes in ihrem reinen Glanzbilde zeigen!

Sonnenklar wird ferner: daß unser neuestes Auslegungssystem, da wir den schlechtsten Naturalismus, Socinismus und Epikurismus in ausgespülte Phrasen des N. T. hüllen, nichts weniger als den Sprachgebrauch Orients zum Fuß hat, worauf es doch immer groß thut. Im heidnischen Chaldäa, im magischen Zoroaster bedeuteten alle die Phrasen mehr und etwas anders, als sie bei euch bedeuten. Im Munde des ganzen Hellenismus, in der Metaphysik Philo's und der Alexandriner bedeuten sie mehr, und haben einen geistigern Zusammenhang, als sie bei euch bedeuten sollen. Der ganze Orient also, der die Worte Engel, Wort, Reich Gottes, Satan, Erlöser, Seligkeit, Wahrheit, Licht, Himmel, wenn auch in der schlechtsten Anwendung brauchte, verband damit geistige Ideen, und ihr Modephilosophen, verwandelt sie in Wasser und einen fortgehenden aufgeblasnen Unsinn.

Aus

Aus Xenophon und Arabern, Polybius und den Mungalen hat man das N. T. erläutert: was hilft alles Erläutern, wenn man Phrasen zusammenträgt, und zeigt, daß Jener und Dieser mit Meilen weit entferntem Sinne auch den Ausdruck habe? Seit seiner Kreuzigung hat Jesus auf der Einen Seite nie mehr falsche Scepter und Purpurmäntel, auf der andern mehr Gallentränke und Dornenkronen erhalten, als von allen gelehrten Auslegern und Erläuterern der Bibel. Was für einen Unflath haben sie zusammengetragen! und gegentheils wieder in welch Wasser Alles aufgelöst! Die Eine Sekte findet an jedem Orte Alles; die andre im ganzen N. T. nichts. Die erste ist, Gottlob! verdrungen, die letzte herrschet.

Mein Zweck war daher, Erläuterungen zu geben, nicht blos über Worte, sondern über den Sinn: was in solchem Zusammenhange der Ausdruck nicht blos bedeuten könne? sondern würklich bedeutet habe? Scheints dir, daß ich hie und da zu viel Nachdruck auf ein Wort gesetzt habe: gehe hinüber, mildere! Predigerexegasien zu liefern, war nicht mein Zweck, ist auch nicht mein Geschmack: das poco piu und poco meno läßt sich nur durch den Zusammenhang bestimmen, der zu meinem Buch nicht gehörte. Aber der Sinn im Ganzen, im Zusammenhange des N. T. das war meine Absicht. Da hätte ich freilich Reihab die ähnliche Redart aus Chaldäa durchs spätere Judenthum, Philo, die 70, bis zu den Kirchenvätern herab führen: alsdenn gar die Ausleger prangen lassen können u. s. w. Wozu aber der unendliche Aufzug? Lightfoot, Danz, Rhenferd, Schöttgen, Meuschen: Heinsius, Kapellus, Grotius: C. Kircher, Alberti, Vorstius, Tromm: Krebs, Carpzov, Kypken liegen da: wozu sie compiliren? Liebhaber und Kenner werden, wo sie zweifeln, selbst nachschlagen und — finden. Für Aesthetische Schwätzer und Wässerer schreibe ich nicht, die haben schon Parthei ergriffen. — Ich wünschte aber herzlich, daß wir aus allen diesen Quellen bald ein vollständiges Wörterbuch des N. T. erlebten.

Auch Bücher hinab wollte ich daher nicht erläutern; der gesundeste Kopf muß, zumal aus einer einseitigen Quelle, dabei verderben. Ich gieng z. E. an den Evangelisten Johannes, der doch ganz in dieser Sprache

schreibt — das Herz brach mir bei jedem Zuge. Wenn ich nun zehnmal zeige, daß der Ausdruck, das Bild Johannes schon so alt, daher, dort und da so üblich war — in einem andern Gebrauch? zu einem andern Zweck, als auf dieser Stelle üblich? — gerade also das schätzbarste, den Sinn Johannis auf dieser Stelle verliere ich hier. Der Saft, der in der Erde quillet, ehe er vom Baum angezogen und in sein Leben geläutert wird, ist ja ein ander Ding, als was hier in den schönen Zweigen und Früchten lebet. Wenn du, statt diese zu genieſſen, statt dich am Gewächs und Schatten des Baums zu laben, seinen Stamm schäleſt, seine Wurzeln in der Erde blößeſt, um zu sehen, wo jede laufe und Saft hole, wehe deiner mörderischen Hand, oder wenigstens deiner Sklavenarbeit! — Ich eilte daher, so viel ich konnte, ins Ganze: entblößte nur den Baum aus Noth, der Läugner und Verschwemmer wegen; niemand aber fühlts so sehr als ich, daß alle meine Erläuterungen und Citationen, wie Staub an der Sonne, oder wie ein Erdgewicht an einem Körper, der Licht und Einfalt seyn soll, kleben. Verzeihe da, mein Leser, und bedaure, daß ichs thun muste. Aber du halte dich nicht auf bei Rinden und Hüllen, sondern eile zum Saft, zum Sinn, zur Wahrheit. Ein edler Jüngling, ein mit Vernunft fühlendes Weib, die hier Einfalt und Würde, groſſen Zusammenhang, hochauffodernden Beruf, Offenbahrung Gottes fühlen — auch nur von fern fühlen, ahnden, unter Schlacken spähen — sie werfen mein Buch voll Schlacken fort und gehn zur Sonne, lesen das N. T. mit neuem Sinn, neuem Gefühl der Größe des Inhalts, wie bin ich belohnet!

Auf der andern Seite vergesse niemand, daß ich nur und zwar nur aus Einer Quelle erläutere. Ich muste also nicht mehr erläutern wollen, als ich von dieser Seite her konnte. Kein Artikel ist ausgeführt, und der geheimste Saft des N. T. quillt aus den Offenbahrungen des A. T., die ich hier nicht berühren dorfte. Ich zeige das Gebäude nur von einer Seite im Aufriß: wollte Gott, ich könnts von allen zeigen, insonderheit in Einem Artikel, den ich hier, der Gegner wegen, nur nach Einer Vorstellungsart berühren muste. Mein Zweck war, zu zeigen, daß die Worte Erlösung, Heiland, Christ, Christus, Name, Priester, Glaube, Sohn Gottes, König über die Engel, Wort, Licht-

Lichtreich, Himmel, selbst im heidnischen Aberglauben, und im Redegebrauch, wo sich diese Sprache herschreibt, mehr und etwas anders bedeuteten, als es jetzt Mode ist, sie bedeuten zu lassen. Daß also Christus, wenn er diese Sprache sprach und nichts mehr war, als er unserm Jahrhunderte seyn soll, der ärgste Betrüger gewesen, oder —

Kritisch zu meiner Quelle hätte ich viel zu wünschen gehabt, aus einer lateinischen Uebersetzung und nicht französischen Paraphrase, aus Kirman und nicht aus Gusurate erläutern zu können, mehr von den Sabäern und Johannesjüngern zu wissen u. s. was hilft aber wünschen? Um so kenntlicher muß ein Ding seyn, was sich auch noch in einer französischen Umschreibung und aus Indien her, ohne weitere Nachrichten und Vermuthungen dessen, ders geliefert, so treu bleibt.

Wunderbar, wenn man dem entwickelnden Gange der Vorsehung nachdenket! Dachte Chaldäa daran, daß es mit seinem Leimgeräth von Sprache einem künftigen Gesandten Gottes, dem Sohn des Himmels, Gefäße bildete, die dieser mit Geist durchgießen und wie einst bei der Schöpfung sich aus Chaos und Unrath eine lichte Gotteswelt bilden würde? Dachte Judäa daran, daß da Gott den trübgewordnen Trank von seinen Hefen abzog und in ein ander Gefäß zwang, wo er neue noch trübere Hefen holte, daß die Gährung den Saft des Lebens hervorbringen sollte? Sie verkannten den Endzweck nicht blos in der dunkeln Zubereitung; selbst in der lichten Ausführung verkannten sie ihn. —

Im gebrochnen Griechisch der Apostel flossen Ideen und Ideenreihen zusammen aus aller Welt Ende: Judäa, Chaldäa, Persien, Aegypten, Griechenland und Rom hatten daran gebildet: ihr Duft war — für die thörichte Predigt des Evangeliums Jesu. Was liegt in ihr für Stärke und Einfalt! die all' unsre Paraphrasten noch nicht wegspülen können, und die gewiß in Ciceros und Xenophons Sprache nicht zu erlangen war, so wenig diese auch noch sie zu ersetzen oder auszudrücken vermag. Auch hier blieb, was Gott wählte, das beste, die Sprache der Unmündigen, Ungriechen und Ungelehrten, Weisen ein Aergerniß und schönlallenden Griechen eine Thorheit: in ihrem Innern aber Göttliche Kraft und Göttliche Weisheit.

Uebrigens

Uebrigens iſt das N. T. ein Syſtem nicht zum Wiſſen, zum Zergliedern und Beweiſen, ſondern zum Anſchauen, zum Empfinden, zum Seyn. Unendlichkeit und Einfalt in jedem Punkte! in Allem Eins, in Einem Alles! Wer alſo auch dies Buch im einfachſten Geſichtspunkte, mit der einendſten Empfindung lieſet, lieſet es am beſten, und wird denn im Urbuche tauſendfach mehr finden, als ich zeigen konnte und dorfte. „Es „wird daſelbſt eine Bahn ſeyn, und ein Weg, welcher der heilige Weg „heißen wird, daß auch die Thoren nicht irren mögen.“ Siehe da den Weg der Schrift, wenn man ſie ohn' alle gelehrte Erläuterungen, nicht in Bildern und Gleichniſſen, ſondern zum Daſeyn lieſet.

Erläuterungen
zum
Neuen Teſtament.

Erſtes Buch.

I.

Das ewige Wort.

Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort.) Was wiſſen und begreifen wir vom Weſen des Unendlichen, des Unerforſchten? Von Unterſchieden und Perſönlichkeiten in Ihm, in dem keine Abtrennungen, kein Erſtes und Späteres, kein Innen und Außen iſt? Wir ſchwimmen im Raume und in der Zeit; ſind alſo auch mit lauter zerſtückten Ideen, die im Raum und in der Zeit ſchwimmen, umſchränkt: all' unſre Vorſtellungen ſind Theilbegriffe, ſchwache, dämmernde Eindrücke von außen, die uns wie in einem tiefen Schlafe nur von Seiten wecken und beleben: der Funke der Gottheit, das innere Ich wird uns nie ganz lebendig. Ließ ſich alſo die väterliche, erziehende Gottheit herab, ſich, den Unbegreiflichen! uns, den dämmernden Schatten im erſten Traume des vernünftigen Daſeyns begreiflich zu machen: wie anders, als Menſchen Menſchlich? in Einem Bilde unſrer Bilder! Nur wählte ſie kein Gleichniß außer Uns, weder des das oben im Himmel, noch unten auf Erden iſt; das innigſt begriffene, heiligſte, geiſtigſte, würkſamſte, tiefſte wählte ſie, das **Bild Gottes in der Menſchlichen Seele, Gedanke! Wort! Wille! That! Liebe!**

Was iſt unkörperlicher, unbegreiflicher, und doch wahrer, inniggefühlter als das **Wort** a) in uns? Es iſt des Weſens

a) Es iſt bekannt, daß λογος das innere und äußere Wort, Vorſtellung von innen und Darſtellung von außen bedeute.

der Seele, erzeugt als obs nicht erzeugt wäre, uns innig, gegenwärtig, persönlich. Er geht mit uns, der innere Sohn unsres Wesens: macht die Seele sich selbst anschaubar: als sie war, war Er: Er ist, was sie selbst ist.

Göttlich ist sie, diese innere Bildungs- und Vorstellungskraft, in uns der Saame Gottes. Ohne sie ist Alles von Außen Tod und Oede; in ihr liegt Weltall, die unsichtbare, ewige Kraft des Schöpfers, dazu die Sinne nur Gleichnisse, Proben, Beispiele liefern. Kraft aus seiner Kraft! Licht aus seinem Lichte! das zurückgestralte Antlitz des Höchsten in einem finstern, unreinen Tropfen.

Nichts endlich ist würkender, beseligender, als dies Wort. Es ist Wille, Vorbildung des, was werden soll, Kraft, That: ein Tropfe vom Meer der Allmacht Gottes, der Allgegenwart und Seligkeit in seinen Werken: die Wurzel unsers innersten Daseyns, edelsten Genusses, Würkens und Lebens. Das Wort in unsrer Seele ist, was uns hält und trägt und reget. — —

Entferne nun, wenn du kannst, alles Unvollkommene, Unwesentliche, Zerstückte und Täuschende dieser Kräfte: denke dich aus deiner Schattenhöle hinaus ins Licht, wo Alles Wahrheit und Wesen ist, und fühle die Stimme der Offenbahrung: Im Anfange, vor aller Schöpfung, war das Wort: es war bei Gott: Gott war das Wort. Er ist der Glanz seiner Herrlichkeit, der Charakter d. i. Bild, Abdruck, anschaubares Gepräge seines in Unendlichkeit, Licht und Fülle verschlungenen Wesens: der Eingebohrne, Geliebte, ewig aus und in seinem Schooße: das Ebenbild und Wohlgefallen des

unsichtbaren Gottes: wer ihn siehet, der siehet den Vater. Er und der Vater sind Eins. Der ganze Entwurf des N. T. beruhet auf dieser Offenbarung: der Unmündige muß sie finden: ohne sie, ohne den Grundbegrif der ewigen Gottheit Jesu, ist alles Schatten und Trümmer.

Erläuterung.

Aber woher hat Johannes den Ausdruck? Sind wir auch gewiß, daß er das und nichts anders bedeute? So gewiß, als von Einem Ausdruck in Einer Sprache der Welt.

Seit die Juden aus Chaldäa waren, hatten sie das **Wort** (früher im A. T. findet es sich in dem Verstande nicht); da hatten sies aber auch sehr stark und häufig. Der Chaldäische Uebersetzer beugts, wenn er von Gott spricht, an, wo er kann: wie viel es bei den Alexandrinern gegolten, kann man aus **Philo**; wie viel endlich in der **Gnosis**, aus **Clemens von Alexandrien** und der ganzen Ketzerreihe hinab sehen. Schon vielleicht **Pythagoras** (von dem wir jedoch wenig und nur durch den Mund der Alexandriner wissen), deutlicher **Plato** und noch deutlicher die jüngern **Platoniker**, die mit den **Alexandrinern** zusammenfallen, nehmen an der Vorstellungsart als an einem heiligen Ausdruck Gottes oder des Göttlichen in der Menschlichen Seele u. s. w. Theil. Der Ausdruck war also allbekannt und gerade in der Bedeutung, wie ich ihn entwickelt habe.

Wie kommt er aber an so verschiedne und zerstreuete Sekten? **Platoniker**, **Hellenisten**, vielleicht **Pythagoräer**, **Juden**, die **Gnosis**? Wie so frühe hinauf? aus welcher Quelle? Wahrscheinlich aus der, die ich zeige; wenigstens erscheint der Begrif des Worts in ihr so simpel, als ihn keiner der folgenden Abflüsse hat. Bei **Zoroaster** ist schon der Ausdruck „**Wort!**“ und gerade in der Vorstellungsart heilig.

„Anfang nennet ers b), **Urbeginn, Urſprung,** (Johannes „ἀρχη, der Chaldäer Kedem) in dem Gott war, ehe Geſchöpfe wur„den. Mit ihm perſonificirt er das **Wort,** als ſeinen **Abdruck,** ihm „ewig, unmittelbar inwohnend. Giebt ihm eine Art Perſönlichkeit (Fe„roner), daß es ſelbſtlebend und ſelbſtwürkend angerufen werde, ewig, „heilig, rein und groß. Unzertrennbar mit Gott, als ob ers ewig aus„ſpreche: das Bild des Unanſchaubaren, in Herrlichkeit verſchlungenen „Weſens, ewig in Würkung, dem alle Natur nur Hülle ſeiner Kraft „iſt — u. ſ. w. c).“ Iſt das nun, ſo haben

1) Alle Recht, die zu ihm und andern Ausdrücken **Johannes Aehnlichkeit unter Chaldäern, Griechen, Juden, Helleniſten finden** d). **Die** Sprache war verbreitet: man ſieht, aus welcher Quelle? Eine Bibliothek von Streitigkeiten und zerſtückten Ableitungen fällt weg, und es bleibt nichts, als ruhig den Gang zu zeigen: „woher dieſe Verſtellungsart ent„ſproſſen? wie ſie ſich fortverbreitet? wie ſie ſich nach Lauf der Zeiten, „Schulen und Köpfe, wo jeder das Seine dazuthat, verwandelt?“ Zu Vielem wird in der **älteſten Urkunde des Menſchengeſchlechts** fernerhin Stof geliefert werden — —

2) **Es hat Niemand Recht: daß Johannes oder Paulus** ſeinen Ausdruck gerade dem **Plato, dem Philo, dem Cerinth, dem Kabbaliſten,** und warum nicht gar dem **Zoroaſter abgeborgt** e), und ſeine träumen-

b) Zend-Aveſta T. III. (der Kürze halben citire ich nur als Wegweiſer, die Artikel des vollſtändigen Regiſters) p. 792. Tems ſans bornes p. 761. Prine. prem. p. 674. Etre abſorbé dans l'excellence p. 340. Die wörtliche Ueberſetzung vom Anfange des Bundeheſch. ſ. Grot. ad ἀρχης.

c) T. III. p. 749. 750. Parol. prem. — Ferouer p. 671. Vgl. Lihgtfoot p. 960.

d) Verzeichniß bei Wolf Bibl. hebr. T. II. p. 1186. Cur. philol. p. 781. I. H. Michael. de voce memra 1722. Deyling, Wähner, Lihgtfoot, Schöngen und unzählige. S. die Einleitung zu dieſem Buche, wie ſie verbreitet worden. Man ſiehet, daß es oft blos als der Name Gottes (γνωστὸν Θεὸς) als das Erkennbare an Gott, wodurch er ſich offenbaret, vorkommen könne, und dieſer Ableitung doch nicht widerſpreche.

e) Meiſtens hats eine Parthei ſchon gegen die andre gezeigt. Aus Philo ausführlich und vortreflich Carpz. Exerc. in epiſt. ad Hebr. Philon. p. CVIII. eine vortrefliche Sammlung, die man in den meiſten Artikeln als eine Parallele meines Buchs wird zu Rath ziehen können.

träumende Anwendung von ihm habe. Schon nach der Geschichte ists nicht wahr. Jeder Philosoph, Thor und Sektirer hat damit gesagt, was Er wollte; Johannes und Paulus sagen was sie zu sagen haben. Für Menschen brauchts ein Menschliches Sprachgefäß: das war hier der Ausdruck; was sie hineingossen? und wo sies her hatten, was es für sie fassen sollte? ist ja eine Himmelweit andre Frage. Ist kein Unterschied zwischen Werkzeug und dem was damit geschiehet: und ists weise, vor grosser Gelehrsamkeit nur immer am Finger zu hangen, ohne wahrzunehmen, was der Finger thut? Christus selbst hat z. E. nie den Ausdruck Wort in dem Sinne gebraucht; denn der Galiläer Christus sprach in keiner Kunstsprache. In seiner simpeln, faßlichen Volkssprache hat er aber alle die hohen Ideen von sich gegeben, die dieser Ausdruck nur dunkel faßte. Johannes und Paulus konnten und mußten vielleicht Ausdrücke brauchen, die dort auch Plato, dort Philo, dort Zoroaster gebraucht hatten: sie redeten die gewöhnliche, verständliche Sprache, verkündigten darinn ihr hohes, urkundlich neues Evangelium, ohne sich zu bekümmern, wer die Worte, die sie brauchten, sonst auch gebraucht hatte.

3) Am unwürdigsten dünkt mich das berufene Märchen „von Jo„hannes Evangelium gegen Cerinthus geschrieben," das man eben aus der Sprache dieses Anfanges am meisten vertheidiget. Auch als wahr angenommen, ists nicht des Vertheidigens werth. Ist die Sprache Johannes dem Cerinthus weder eigen, noch von ihm erfunden, noch bei ihm in einem hervorstechenden Brauche: ist im ganzen Evangelium keine Spur von einem so eingeschränkten, elenden Streitzweck, sondern von Anfange bis zu Ende Alles nach einem wie höhern Ziel laufend: daß ihr glaubet, Jesus sei Christ der Sohn Gottes und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen: was brauchts oder lohnts, auf Cerinth einzuzwängen, was so weitern, freiern, reinern Aether athmet? Wer wird nicht Johannes, der seinen Zweck selbst offenbar sagt, und durchs ganze Werk zeigt, mehr glauben, als dem Märchensammler Irenäus? — Ueberdem trift nicht einmal das unwürdige Mährchen. Behauptete jemand, daß Homer seine Mythologie aus Huet und Banier zusammengestoppelt: so ists noch nichts dagegen, daß Johannes sein leuchtendes Evangelium aus der Kothpfütze der Personifikationen dieses

Thoren

Thoren geklaubt haben soll. Ein Körper in Fäulniß, wo Alles schon von lebenden Personifikationen wimmelt, soll Urbild dieses gesunden Menschen seyn! Haben nicht so viel andre, frühere, bessere dieselbe Sprache viel näher und gleichförmiger gehabt, die die seligunwissende Cerinthushypothese alle leugnen muß, oder alle nicht kennet? — Kurz, die angebliche Sektensprache eines Thoren wird, wenn man die Augen aufhebt, alte, umher verbreitete, zugebildete Sprache des damaligen Philosophischen Welttheils. Es war für Johannes und Paulus der verständlichste, würdigste Ausdruck.

Und nun kommen die Apostel wieder an Jesum, die die Cerinthushypothese unwürdig losriß. Sie sagen eben dasselbe, was Jesus sagte, in keinem Hypokritenausdruck eines Ketzers, sondern in einer selbstgewählten Sprache der Wahrheit.

Und nun ist der Socinismus, der hier ausspült, Anfang für Zeiten des N. T., Wort für Evangelium, Kraft Gottes u. dgl. zu nehmen beliebt, so viel er auch Gönner finden möge, verdrehend und nichtswürdig. Der offenbare Zusammenhang und Strom von Sprachgebrauch so vieler Nationen, Mundarten, Köpfe, Ketzer, die wahrlich keine Orthodoxen für die Gottheit Christi seyn wollten, ist ihm entgegen. Der Anfang des Evangeliums Johannes ist im Glanze seiner Zeit eine Grundveste der Wahrheit.

Der Spruch an die Ebräer, daß Jesus der Glanz, das Lichtbild der Herrlichkeit Gottes, und der Charakter, das Gepräge gleichsam des Wesens sei vom Vater, ists eben also. Unwissenheit der Sprache ists: Glanz (απαυγασμα) für Stral, solchen und solchen Gegenschein, Lufterscheinung, Schechinah und was mehr? zu nehmen; es heißt Φεγγος, Glanzbild z. E. die Sonne selbst, wie Charakter, Abdruck, Gepräge der Sache (υποστασις) die abgebildet wird f). Soll Paulus hier von Jesu nach der Auferstehung reden — „Lieber! gehe hin und „frage

f) Hesych. απαυγ. Müller de genuina vocum χαρακτηρ et υποστασις notione: d' Outrein an die Hebräer, Schöttgen de Christo Deo ad Ebr. 1, 3. Misc. Lipf. T. I. p. 168. — Die neulich mißbrauchte Stelle Weish. 16, 21. ist dem gar nicht entgegen. Sie nennt υποστασις die den Elementen einwohnende Kraft Gottes, die sich so und so mitgetheilt haben soll.

„frage darüber den Apostel selbst!“ sagt ein Neuerer, und wenn das gilt, bekenne ich, daß ich von keiner der deutlichsten Stellen im N. T. Ein Wort verstehe. Die nämlichen Ausdrücke, die hier bestimmt von Jesu stehn, gebrauchen andre von der **Weisheit**, die bei Gott vor Grundlegung der Welt war, vom **Entwurf** der Welt im Verstande Gottes, vom **Antlitz** der Macht und Güte, dadurch er in die Geschöpfe sein Bild goß. Dies Urbild nennen sie bald seinen **Sohn**, den in ihm **Erzeugten**, die **Weisheit**, die bei ihm oder zu seiner Rechten war, **seine Tochter**, an der er sich freuete und **Wohlgefallen hatte** g). Alle die Ausdrücke waren also schon bekannt. In den Orphischen Fragmenten wird schon das **Antlitz**, der **Glanz**, der **Spiegel Gottes**, sein **Wort** genannt, vor Schöpfung der Welt hingestellt u. dgl. Käme da jemand nun, und fände in der Personifikation die Zurückführung der Euridice aus der Hölle und so etwas: mit welchem Sardischen und Phrygischen Hohngelächter würden ihn die Ausleger empfangen. Und beim klaren, unpoetischen, historischen Sinne des N. T. ist alles erlaubt. Dichte dir Amtsname, Prophetentitel nach der Auferstehung, an dem, was hier vor Schöpfung der Welt gesagt wird; dichte, wozu du Lust hast.

Gelänge es mir, hier einen redlichen Zweifler nur dahin zu vermögen, daß er die Ausdrücke, in denen im N. T. das Daseyn und die Gottheit Jesu vor aller Schöpfung bei und mit Gott gesagt wird, nur in den heidnischen und Jüdischen Schriftstellern, prüfe. Die Probe ist so unpartheyisch und der Sinn so offenbar! Nun geht im ganzen N. T. die Lehre von der Gottheit Jesu eben von den gegebenen, in heidnischen Schriftstellern deutlich bestimmten, Begriffen λογος, εικων, απαυγασμα, **Bild des Unsichtbaren, Unanschaubaren** aus: thut die abgeleiteten υιος, προτογονος, μονογενης, **Sohn, Herr, Erstgebohrner** dazu; (auch hier folgt noch der Sprachgebrauch, diese Ableitung zu bestimmen,) die ersten Kirchenväter, denen der Socinismus gewiß eine fremde Sache war, folgen: die besten Lehrer unsrer Kirche, wo ich **Melanchthon** zuerst nenne h), gehen

g) s. Grot. in Joh.

h) Melanchth. loc. theol. de filio. Und die die Worte μονογενης, υιος θεου, εσιος θεου Κυριος aus dem Sprachgebrauch des Hellenismus und nicht des Socins entwickelt haben.

gehen eben des Weges. Nur eine leidige Philosophie und Bundestheologie hat das Zeugen, die Sohnschaft aus sehr körperlichen Begriffen zu Grundideen machen können, woran sich denn die Socinianer stießen und traten auf Mißbrauch mit ärgerm Mißbrauch einher. So liegt die Lehre, in unsrer lieben Philosophischen Zeit, wo Gott überdem als eine Monade demonstrirt ist, und also keinen Sohn, kein ewiges Wort, das Bild Seiner, erzeugen kann. W. Z. E. Gehn wir in die Einfalt der Schrift zurück, und merkst du, Philosoph, statt Gott kunstrichterisch zu erforschen, nur auf das Unbegreifliche Ein- und Mannigfaltige deiner Monade; siehe, das ist nur Bild im Schatten, im dunkeln Gleichniß! In der Schöpfung sehn wir Gott im Nebel, in Jesu im Bilde. Das persönliche, ewige Wort Gottes war Er.

II.

Der Schöpfer der Welt.

Alle Dinge sind durchs Wort worden. Nichts ist ohne das Wort worden, was worden ist. Im Wort wars Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Das Licht scheinet in der Finsterniß und die Finsterniß begrifs nicht, d. i. nahms nicht auf, oder vermocht' ihm nicht zu widerstehen. Siehe da, das Gemälde der werdenden und gewordnen Schöpfung bis zu den edelsten Arten des Daseyns, Alles aus Einem Grunde.

Licht stralet nur Licht ab. Das ewige Wort, das wie Gott war Licht und Leben, da's sich mittheilte in der Schöpfung, wards von Licht und Leben, zu einem Zwecke höheren Lichts und Lebens der Urquell. Selbst das edelste Licht, das wir kennen, Menschenvernunft und Leben floß aus ihm. Ins Dunkel, auf einen großen Ocean unentwickelter, dadurch zu entwickelnder Kräfte wurden sie hingestreuet, diese höhere Lebensfunken, wie Sterne aus dem dunkeln Teppich der Nacht. Die Nacht ist nicht ihres Theiles: sie faßt sie nicht, kann und soll sie aber auch nicht verschlingen. Sie sollen fortstralen, zu Flammen werden, sich vereinen, das Dunkel in Licht wandeln: siehe da den Entwurf der Welt! Stufengänge zu Licht und Leben sind alle Pfade der Schöpfung.

Wohl uns, denen schon ein Lichtstral seines Wesens, Menschenleben wurde. Wir sind da, zu erkennen, zu wollen, zu lieben und zu würken, wie Er erkennet und würket. Wir sind seines Geschlechts.

Anmerkungen.

Wenns hier auf keine Wortspiele ankommt: daß Leben auch manchmal Licht und Licht Leben bedeute, sondern woher Eins das Andre also bedeute? woher Johannes schlechthin sagen könne: **Im Worte war Leben, und das Leben war Licht**, und zwar Licht der Menschen: „Er ist das wahrhaftige Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in die „Welt kommen" so sind wir hier bei der Quelle. „Nach der Morgenländischen Vorstellungsart ist der innerste Grund der Schöpfung **Leben**, „und dies **Leben Licht**: die ganze Schöpfung ist ihnen eine Läuterung „des **Lichts** zum **Leben**. Je mehr Sonderung des Lichts, um so mehr „Hervorbrechung des Lebens; je feiner, heiterer das Licht, um so reiner, „inniger das Leben. Das Leben der Erde, der Sonne, der Bäume, der „Thiere, der Menschen sind bei Zoroaster so mancherlei Stufen und Läuterungen des Lichts zum Leben, bis zum reinsten, Gott ähnlichsten Leben, dem Bilde Gottes in heiligen, wohlthätigen gütigen Menschen a). — „Schöpfung ist ihm Handlung **Lichts** und **Lebens**. Gott, in seiner „Fülle verborgen, im ungeschaffenen Lichte wohnend — Er trat hervor durch das Wort, das, wie Er, ist Licht und Leben: da quell Licht „und Leben: da ward der herrliche, schöne, licht- und lebenkeimende „Entwurf des Daseyns. Gott sprach sein Wort und alle Wesen wurden. Er sprichts ewig: sie sind und dauren. Gott spricht: Ich bin, „und alle Wesen werden!" b) Auch hier fällt also alles Geschwätz von Aeonen und Dichtungen fort. Weder ein eigner Lichtquell, noch ein eigner Weltschöpfer; der Sohn, das ewige Wort, war Quell alles Lichts und Lebens, d. i. der tiefsten Urgründe der Schöpfung im Seyn und in der Fortbildung zu höhern Stufen.

Gerade das sagt auch Paulus. **Himmel** und **Erde**, das **Sichtbare** und **Unsichtbare**, **Thronen**, **Erzengel**, **Fürstenthümer** (eben dieselben

a) Zend-Av. T. III. p. 500. Vie anim. p. 679. seu &c. Zum Sprachgebrauch Grot. in Joh. 1, 4.

b) Zend-Av. Tom. III. p. 697. Honov. p. 749. Parol. celest.

dieſelben lichten, mächtigen Urgründe der Schöpfung, die Johannes als Licht und Leben mahlet), ſind durch ihn.

Man iſt auch hier übereingekommen, Himmel und Erde, das Sichtbare und Unſichtbare, die erſten Kräfte, Engel und Erzengel der unſichtbaren Welt — in Jüdiſche und heidniſche Obrigkeiten zu verwandeln, die Jeſus geſchaffen — nein! nicht geſchaffen, ſondern — vereinigt, in ein ſchönes neues Corpus Eines Wortbekenntniſſes zuſammengetrieben habe: und des Wortgeſchwätzes dichtet man das N. T. voll.

Bei Philo und nicht bei Philo, in Orient und in allen Sprachen der Welt iſt Himmel und Erde, das Sichtbare und Unſichtbare die klärſte, gewohnteſte Benennung des Weltalls. In der Stelle Coloſſ. 1, 16. möge V. 18 - 20. Rede ſeyn, wovon man wolle, ſo iſt V. 15. vom Daſeyn Jeſu vor der Welt, V. 16. von ſeiner Schöpfung, V. 17. von ſeiner Allerhaltung die Rede. Der Zuſammenhang iſt redend.

Eben ſo redend, daß der Orient, durch Engel, Erzengel, Fürſten, Thronen, Stufen und Kräfte des Geiſterreichs verſtehe, die alle Ein Reich, Eine würkende Kette von Weſen bilden. Im Zend-Aveſta ſinds die gewohnteſten Namen, Könige, Fürſten, Heerſchaaren, Helden. „Sie ſind alle Ebenbilder Gottes, Könige wie Er, Würker „und Streiter fürs Gute, wie Er iſt. Die ſieben Erſten an ſeinem „Throne ſind die oberſten Könige, ihre Mithelfer und Mitſtreiter Mächte, Fürſten, Obrigkeiten; alle machen Einen Staat, Ein Reich, „das Volk des Himmels.“ c) Seit Chaldäa war dies die Sprache der Juden, der Helleniſten, Alexandriner, Platoniker, des ganzen Zeitalters, in dem die Apoſtel ſchrieben, bis lange vorher und lange hernach d). Nun ſtelle ichs einem jeden heim, ob, wenn die Worte bei jedem anderweitigen Schriftſteller in jedem andern Falle gerade das bedeuten und bedeuten können, ſie gerade was anders, Schuhflicker und Bürgermeiſter bedeuten

 ſollen,

c) ſ. T. III. Regiſt. Amſhaſpand. Ized. Hamkar. peupl. celeſt. &c.

d) S. ſpäte Propheten, Apokryphen. Philo, Paulus, Johannes, Jamblichus und wer nur an die Engeltheologie der Zeiten denket. Es ſind auch die διδασκαλοι αγγελων des Stephanus, Paulus u. ſ. Der ganze κοσμος νοητος der Alexandriner war voraus ſo ein Engel- und Kraftreich geweſen.

sollen, wenn — von Jesu die Rede ist. Und hat er die höchsten Urgründe der Schöpfung nach Morgenländischen Begriffen, die Ersten aller Erschaffnen an seinem Throne geschaffen; was ist, das durch Ihn nicht geschaffen wäre? **Nichts ist ohne das Wort worden, was worden ist.**

Das Erste äußerst mißverstandne **Kapitel an die Ebräer** zeigts mit aller Fülle von Bildern, die ihm der Hellenismus gewähren konnte. Es ist des Apostels Zweck im mindsten nicht, das A. T. zu erklären, oder zu disputiren, oder zu zeigen, wo im A. T. von Jesu die Rede sei, und es wird immer widersinnig gegen sich und den Zusammenhang, wenn man so etwas voraussetzet. **Aber preisen, die Herrlichkeit des Sohns verkündigen**, mit Allem, was er Großes finden und sagen konnte, das will Er. Er kämpft mit Bildern, allen Vorstellungsarten des Hellenismus, um Jesus als den Einigen, jedem Engel und Erzengel Unvergleichbaren, als den Gott der ganzen Geisterwelt zu zeigen. Alle Dinge trägt er mit seinem mächtigen Wort! Also ist er nicht das Wort, als Werkzeug, als Mittelursache; Urkraft ist er.

Man spüre dem Hellenismus nach, was er von seinem blos personificirten Worte saget e). Es war, nach ihm die ewige Weisheit, die Gehülfinn, Rathgeberinn und Werkmeisterinn Gottes, ehe und als er schuf. Es war der thätige Wille, Abriß und Entwurf der Schöpfung, der in das Sichtbare nur so ausgeflossen, als obs eine Hülle um sich geworfen und in der Schöpfung, allwürkend und alles bildend, wie in seinem Hause und Tempel wohne. Die ersten Kirchenväter haben sich das zum Theil so sinnlich entwickelt, daß sie sich in Jesu so gar einen Prototyp, ein Urbild der Schöpfung, insonderheit des Menschengeschlechts dachten. Sprachen von einem himmlischen Leibe, nach dessen Gestalt Adam gebildet wurde: Gnostiker und Schwärmer dichteten vom ersten himmlischen Menschen immer mehr: der ganze Entwurf der Schöpfung ward endlich Menschengestalt. Träume freilich und Uebertreibungen! sie zeigen aber doch alle, daß unsere neueste Auslegung „Jesus ist im Jahr der Welt

„4000

e) s. Grot. ad Ioh. Carpz. ad Hebr. Mangey in Phil. und alle die vom λογ. gesammlet.

„4000 zum Gott gebohren oder im Jahr 4034 zum Gott gemacht," allen Vorſtellungsarten des Sprachgebrauchs wie Oſt zu Weſt entgegen ſtehe, und die ganze Bildung des Ausdrucks zerſtöre.

Das Licht ſcheinet auch hier in der Finſterniß: die Finſterniß kanns nicht verſchlingen und wills nicht begreifen. Aufſchluß der Schöpfung, was ſie iſt und werden ſoll. Die Stralen des edelſten Lichts floſſen in die Nacht hin; aber unverlohren. „Finſterniß, perſoni„ficirt Zoroaſter, ſah das werdende Licht in Glanz und Schöne — lief an, „es zu verunreinigen; ſtarrte aber zurück in ſein Reich, die Oede, und ver„mocht nichts dagegen. Gott ſprach ſein himmliſches Wort und die ewi„ge Nacht mit all' ihren Heeren ſank in ihren Abgrund." f) Vom erſten beginnenden Strale war dies der Entwurf der Schöpfung! Was Licht und Leben in der Welt iſt, ſo zerſtreuet es ſeyn mag, ſo ſehr im Dunkeln es ſcheine; die Finſterniß ſtreitet: das Gute in der Welt muß aber das Böſe, Licht die Finſterniß überwinden! Auch hier iſt uns das Wort über das ſonſt nur ſchöne Chaos der Schöpfung Aufſchluß.

---

f) T. III. Lumiere p. 718. und das Buch Bundehesch. Καταλαβεῖν hat ſchon Camerar. (Notat. figur. p. 224.) überſetzt non oppreſſit: bei Zoroaſter wirds immer im Streit des Lichts und der Finſterniß ne pouvant agir umſchrieben. Daß die Juden ſich eben ſo die Schöpfung dachten ſ. Schöttgen hor. hebr. T. I. p. 680. Vom Helleniſmus und der Morgenländiſchen Philoſophie iſts bekannt. Will jemand indeß V. 5. mit V. 10 und 11. parallelliſiren, und blos die Zeiten des N. T. darunter verſtehn: ſo habe ich nichts dagegen; ich zeige von der ganzen Vorſtellungsart blos den Urſprung. Man kann ſich keine ſchönere Beſchreibung auch der erſten dunkeln Zeiten denken; als „das Licht ſchien in die Finſter„niß und die Finſterniß kennts nicht „begreifen." Es war aber ſchon Dämmerung im A. T. und nicht Nacht.

III.

In Jesu ist das Menschengeschlecht erwählet.

Der Allwissende, der beim Menschengeschlecht auch Sünde und Tod vorhersah, warum schuf ers? warum rief ers zum Leben? Die Schrift läßt sich auf keine Philosophische Bettelgründe von Zulassung und Nichtzulassung des Bösen ein; sondern antwortet schlechthin: **in Jesu ward das Menschengeschlecht erschaffen und erwählet.** D. i. Gott hätte es nicht zum Daseyn gerufen, wenn er auf solche und solche selbsthaltende Rechtschaffenheit gerechnet hätte, die nachher seine Rechnung betrogen; **in Jesu sind wir**, selbst mit unsrer schwachen, fallbaren Natur zu **so höhern Zwecken der Weisheit und Liebe verordnet** a).

Wenn Adam fällt, wie klein ists, diesen Fall als einen Fehlgrif Gottes, als einen Unfall zu behandeln, der dem Entwurf Gottes wiederfahren! Wie klein, da nun Güte und Gerechtigkeit (zwo Abstraktionen, die im Allerhöchsten Eins sind!) in einen Rangstreit zu verwickeln, ob der sündige Mensch nun vernichtet und verworfen werden solle, oder nicht? und denn endlich im Drange unvorgesehener Noth, nach fehlgeschlagnem bessern Entwurfe, Gott zu einem zweiten, gleichsam schlechtern Nothplane die Zuflucht nehmen zu lassen, zur — **Erlösung der Welt durch Jesum!** Unwürdigeres gegen Gott, Falscheres gegen die Menschheit, wie wir von ihr nur Begrif haben, Widersprechenderes endlich gegen den ganzen Entwurf der Schrift läßt sich kaum denken. Der Satan wird Monarch: der Schöpfer ein sich irrender und der Erlöser der Welt ein der List des Satans untergeordneter, zu Nothplanen gezwungener

a) Eph. 1, 3-6.

gener Kleinling. Was für eine andere Philosophie Paulus, wie in allen Briefen, so im so bestrittenen verkannten fünften Kapitel an die Römer. Sünde und Tod hatten auch ihre ihnen von Gott angewiesene Herrschaft, aber unter Jesu; seine höhere Gnade und Gabe sollte eben aus jener Mischung Leben und Glückseligkeit bringen: Stammvater Adam trug, unter die Sünde gebeuget, schon den großen Schauplatz der Versöhnung. —

Alles beschloß Gott thätlich unter die Sünde, auf daß er sich Aller erbarme [b]). Gesetz und Zorn und Uebertretung mußten auch in den Zeitaltern des Menschengeschlechts vorhergehen und auf Jesum zubereiten und weisen. Daß uns **Gott durch Jesum erwählt, ehe der Welt Grund geleget ward, uns in ihm dem Geliebten angenommen** habe! Wie diese **Wahrheit verschwiegen** d. i. noch nicht in ihrer Würde erkannt sei durch alle zubereitende Zeiten; nun aber **offenbaret worden** und allenthalben **verkündiget werden solle**, daß **Alles an Jesu zusammen komme** und in dem Entwurf verfasset werde, an dem **Er das Haupt ist.** Das ist die Weltumfassende Theodicee der Apostel [c])

Und Jesu. Das Menschengeschlecht ist ihm in einem **Entwurf der Errettung** von Gott gegeben. Die **Welt zu beleben**, die **Sünder selig zu machen**, ist sein über alle Zeiten gehendes Werk [d]). Heiland! **Wort** Gottes über unsre Bestimmung! der Eckstein unsrer Erwählung [e]). Was der erste Adam fürs irdische Leben und zur Sünde war, war Jesus zum geistlichen Leben und zur Gnade.

---

b) Röm. 1-8. Gal. 2-4.
c) Eph. 1, 3-14. Col. 1, 18-21. 1 Cor. 15, 48. 49.
d) Joh. 3, 15-21. Joh. 17, 2-24.
e) 1 Petr. 2, 4-9.

Anmerkungen.

Jedes kleine Kunſtwerk eines Menſchen, wo ein Mehreres zum Zweck gehöret, muß es auch auf dies Mehrere der Theile d. i. das Ganze anlegen. Ein Tonſtück, ein Schauſpiel, ein Gemälde, wenns aus vielen Einzelnen beſteht und nicht ein Ganzes bildet, iſt ein ſchlechtes Kunſtwerk; ſo ſchätzen wir Werke der Menſchen, und gewiß nach keiner geringern Regel der Vollkommenheit kann das Meiſterwerk Gottes, das Menſchengeſchlecht, geſchätzt werden. In ſeinem Ganzen muß Zweck, Entwurf, Beſtimmung liegen, oder kein Einzelner Theil hat etwas derſelben. Was folgt, iſt dieſes.

1. Die Entwicklung eines ſolchen Entwurfs iſt durchaus nicht eigenmächtige Philoſophie aus einem Einzelnen Hirne, ſondern Geſchichte Aller. Was ſich über die Zeitfolge erſtreckt, kann auch nur in der Zeitfolge entwickelt, kann auch nur aus der Zeitfolge erkannt werden. Die Beſtimmung jedes Einzelnen iſt ein ſolcher Bruch vom Ganzen, als dies Einzelne zum Ganzen iſt. Der Stammvater Adam, gewiß der anſchauendſte Geiſt, der ſeine Theilbeſtimmung im Namen aller fühlte, mußte noch wenig wiſſen, wozu Allem das Heer ſeiner Kinder da ſeyn ſollte? Welch ein Aufſchluß iſt ihm geworden! welch ein Aufſchluß wird ihm werden!

2. Wenn ſich die Folgezeiten entwickeln, je mehr einzelne Fälle und Erfahrungen Reſultate geben; deſto mehr, ſagt man, wächſt die Vernunft. Die allgemeine und ſtärkſte Vernunft kann nur das Reſultat aller Erfahrung des Menſchengeſchlechts ſeyn, und ich zweifle, ob ſie es bisher je ſeyn können? Noch ſind die Ende aller Menſchlichen Erfahrung gewiß nicht zuſammengegangen und verknüpft worden. Die Zeiten haben ſich, wie Koloſſen, über einander geſtürzt und einander begraben. Die Völker ſind, wie zerſtreute Heerden: welcher Philoſoph iſt, der Rechenſchaft gebe, wozu ſie da ſind? wozu ſie da geweſen? Des Abgrundes der Zukunft hinter uns zu geſchweigen! Wir ſtehen auf einer Felsklippe zwiſchen zwo unabſehbaren Tiefen und wollen uns der höchſten

Menſch-

Menschlichen Vernunft, des Sinnes aller Erfahrung zur Einsicht in die Bestimmung unsers Geschlechts rühmen!

3. Auch diese Vernunft, ist sie nur durch die Zeitfolge gebildet: so sieht man, alles, was das Menschliche Geschlecht erzogen, gelehrt, fortgebracht hat, bildete auch sie. Ein Kind entwickelt seine Vernunft nur durch Erziehung: alles also, was das Menschengeschlecht erzogen hat, dem ist die Vernunft, was sie geworden ist, schuldig, und es wäre Spiel, wenn wir Eins vom Andern absondern und Vernunft als ein selbstständiges Abstraktum betrachten wollten, wo sie nichts ist. Wohlan! so ists auch Spiel, die Vernunft der Offenbahrung entgegen zu setzen, und gegen sie als etwas Selbstständiges zu handeln. So wenig Menschengeschlecht ohne Schöpfung werden konnte: so wenig konnts ohne Göttliche Beihülfe fortdauren und ohne Göttliche Erziehung wissen, was es weiß.

4. Also wird man auch diese ganze Entwicklung nicht nach dem Ellenmaas der Zeiten und Gegenden zu messen haben: denn wie viele Völker sind müßig, dem Scheine nach von jeher müßig gewesen! Innig vielmehr, und aus der Erfahrung wirds zu berechnen seyn, was vor Zeiten und Völker Gott zur Aufklärung und Förderung des Menschengeschlechts vorzüglich erwählet. Diese sind denn die leuchtenden Punkte in der Nacht! der Sauerteig unter den Nationen. Und da zeigt uns Geschichte und Anblick der Welt, daß diese nur wenige und gerade die Gegenden gewesen, wo die Jüdische und Christliche Offenbahrung angestoßen und fortgewürkt hat. Das ist Begebenheit. In den andern Gegenden liegt die selbstwürkende Menschliche Vernunft noch im Schlummer.

5. Auch auf diesem schmalen Rande der Erleuchtung der Welt geht nicht Alles im Gleichmaas, Schritt vor Schritt; sondern in Revolutionen a). Ein Zeitpunkt der Entwickelung ist für Jahrhunderte viel-

a) Im Zend-Avesta ists Grundbegrif, die Dauer der Welt als ein Gebäude solcher verschiednen, zuvor bestimmten Revolutionen, Weltherrschungen zu betrachten, woraus ohne Zweifel die spätern Aeonen entstanden. So giebts einen langen Aeon, wo Ahriman noch herrscht, das Zeitalter der Versuchung, nach welchem ihm die Macht genommen werden soll. Das weiß Ormuzd, Ahriman aber nicht. Gerade der Begrif vom Olam und den Aeonen, die im Chaldäischen Daniel so oft vorkommen.

leicht: mit dem Licht seiner Höhe sieht ein vielleicht sonst abergläubiges Volk weiter, als eine Reihe weiserer Nationen rings um sich her; es kann den Schatz einer Erkenntniß aufs Menschengeschlecht haben und ihn am mindesten gebrauchen. Solch eine Geschichte des Menschengeschlechts in seiner Bestimmung ist offenbar der **Entwurf unsrer durch Jahrtausende fortgehenden Bibel.** Sonst ists weder **Koran** noch **Zend-Avesta**, noch alle **Brahmenbücher** und **Confuciuslehren der Welt**, die offenbar nicht den Zweck haben. Sie sind Mythologie, Liturgie, schöne Moral, nur nichts, was eigentlich Offenbahrung seyn soll, **Aufschluß des Menschengeschlechts in seiner Bestimmung.**

6. Unsere Bibel ists auf die einfältigste Weise. **Geschichte** und **Lehre**, die ein Kind versteht, und ein Plan in ihr entwickelt, der für niemanden zu kalt, zu hoch, zu schwer, und doch **Aufschluß der Menschlichen Natur** ist, die Summe unsrer Erwartungen und Wünsche! Er regt alle unsre Seelenkräfte, beschäftigt alle unsre Triebe, geht vom Anfange des Menschengeschlechts aus, ins heilige Dunkel der fernsten Zukunft, verliert sich im Ewigen und im Licht.

7. Und **Jesus ist der Mittelpunkt** und **Eckstein des Ganzen**, das Mittelglied der Berechnung. In ihm ist Adam geschaffen: von ihm wird der Letzte der Menschen gerichtet: an ihm geht das Geschlecht seiner Brüder zu Gott. Das war das Geheimniß, sagt Paulus, das alle Vorzeiten nicht erkannten, und was Jesus aus dem Schooße des Vaters brachte. In ihm sind wir erwählet. — Unwürdig sind **Glaubenslehren**, die nicht auf diesen Grund bauen, philosophiren und denn die Worte der Bibel nur so mitnehmen, daß Offenbahrung und sie ewig zweierlei bleiben. Mangelhaft jede Moral, die auf wesentliche Menschenheiligkeit, selbstgewachsne Rechtschaffenheit u. dgl. bauet: wo lebt und webt diese Heiligkeit und Rechtschaffenheit b) d. i. ganze, kühne Tüchtigkeit

b) Nichts anders heißt das Wort Rechtschaffenheit, als Tüchtigkeit, daß man das ist, was man seyn soll: vorzüglich Stärke, Tapferkeit, Brawheit. Der Begrif der Tugend vor Gott und der Menschlichen Bestimmung ist damit also noch gar nicht bestimmt: er muß erst hineingebracht werden, wenn der Mensch rechtschaffen d. i. ganz ist, was er in Ewigkeit hin seyn soll? (jetzt ist ers nicht), und wodurch ers werde?

keit des Menschen vor Gott? Alle Trostphilosophien endlich, die die ewige Bestimmung des Menschen in gerader Linie aus sich ziehen und weben — Siehe! die Spinne stützt sich auf ihr Haus, ohne daß es stehet, und hält sich daran und es hat selbst keine Haltung. Ist die Philosophie, was sie seyn soll: so wird sie ihren Ursprung, ihre Kraft und Schranken erkennen und sich in die Offenbahrung, d. i. in den Aufschluß von Bildung des Menschengeschlechts, der auch sie gebildet, verlieren. Sie ist nur die dünne Wolke von Abstraktion, die über den duftenden Gewächsen des reichen Gartens Gottes allmählich emporgestiegen und ohne diesen Garten nichts ist.

IV.

Das Reich Jesu.

Das Menschengeschlecht war Sein! sein Werk, sein Geschlecht der Bildung; von Anbeginn an nach den Stufen, die Gott beschlossen, erzog und läuterte ers zu höherm **Licht** und **Leben**. **Er, das wahrhafte Licht, das Alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen, Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn worden und die Welt kannte ihn nicht. Er kam in sein Eigenthum:** [a]) Die Schöpfung war ihm Haus und Hülle: die Menschliche Seele sollte sein Wohnplatz und Ruhestäte seyn; und die **Seinen**, die Lieblinge seiner Art und Natur, die Menschen, **nahmen ihn nicht auf. Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Kinder Gottes** einer höhern Natur zu werden **durch den Glauben an ihn**, an seine Kraft und Namen, sie in ein Reich höheres **Lichts** und **Lebens** zu gebähren [b]).

Was würkt mit mehr Reinigkeit, Lauterkeit und Schnelle, als wie ein Lichtstral eilet? Von Schlamm der Träge, und anklebender zurückhaltender Materie frei: er fühlet **sich** nicht; ist sich nie im Wege, durchschneidet den andern, der andern Weges eilet, ohne Zurückbrechung, ohne Neid, und durchdringt, erleuchtet, erwärmet Alles, was ihn aufnimmt. Wie er überall Göttlicher Natur ist und in jedem Punkte seinen **Ursprung**, die ganze

a) Ich streite damit nicht ab, daß diese Ausdrücke nicht näher und eigentlich sein Volk, Judäa, bedeuten können, zu dem er durch Gesetz, Wohlthaten und Erscheinungen kam, und von den Wenigsten aufgenommen wurde; ich entwickle aber die allgemeine auch im Hellenismus also gnug bekannte Sprache.

b) Joh. 1, 5-14.

ganze Sonne ſpiegelt! Schreibt Feuerſchrift, Geiſtesſprache, ſchafft Gedanken, Anſchauung, Wärme, Belebung. Alle Wahrheit iſt Licht: alle Güte, Seligkeit, Unſchuld Lichtſtral. Sie kann zurückgehalten werden, daß ſie ſich des Weges, da ſie kam, fortwendet; aber ihre Natur ablegen, in Schlamm und Träge verkehrt werden, kann ſie nie.

Alſo iſt das Reich Jeſu, wo Alles den **Willen des Vaters** thut, d. i. ſegnet, wie Gott ſegnet, Lichtſtral iſt aus der Sonne ſeiner Herrlichkeit, aus Jeſu. An ihm hanget der **Himmel**, die Kette aller guten und Lichtreinen Geiſter, die Kinder Gottes, ſeine Nachbilder, herrſchende Mächte, Streiter und Lichtboten ſind zu Allem, was ſie aufnimmt. In dieſen **Himmel** ſoll die **Erde** aufſtreben und hinauf geläutert werden, daß Menſchen und Engel Ein Reich ſeyn des **Lichts**, der **Kraft**, des **himmliſchen Weſens** [c]): Die **Stadt des lebendigen Gottes**, das **himmliſche Jeruſalem**, die **Gemeine der Engel** und **Erſtgebohrnen**, die **Fülle** Himmels und Erden, Engel und geläuterter Menſchen, **an der Jeſus das Haupt iſt** [d]).

Daß Alles rein werde, ſich aus Schlacken und Träge in Licht und Liebe an ihm verkläre — Das iſt der Entwurf des Reichs Jeſu über die Welt hin. Er iſt in Allen **Wort**, **Licht**, **Same**, d. i. Urkraft höheren Gott ähnlichen Lebens.

---

c) Col. 1, 18-21. d) Ebr. 12, 22.

Anmer-

Anmerkungen.

„Was Weisheit, Fruchtbarkeit, Lebenskeim, Segen verleiht, ist bei „Zoroaster das Wort, dessen unmittelbare Gegenwart und „Kräfte er unter allen Hüllen anrufen lehrt. Gesetz und Religion sind „die edelste Hülle“ a).

„Wie Gott im Worte seinen Geschöpfen Licht ist: so ist auch das „Wort Lichtsaame zur Natur Gottes. Die Vernunft ist der Got„teskeim, mit dem wir zur Welt gebohren werden, ihre Läuterung soll „uns zu Kindern, zu Engeln, zu würkenden Glanzbildern Gottes ma„chen. In Zoroasters Sprache ist Wort, Licht, Saame, Ormuzd „so gar Wortentwicklung.“

„Im höhern Reiche sind alle würkende Wesen Lichtboten, Engel, „reine Werkzeuge, Mitwürker Gottes, herrschende Könige des Guten. „Wille des Vaters ist das Kraftwort, zu dem sie würken: Vater „des Lichts, der segnende Vater ihr höchstes Vorbild, und das Alles „tragende, würkende, Kraft- und Lebenverleihende Wort ist die Kette, „die sie an ihn knüpfet. Die Engel Gottes sind da Mitbrüder, Mit„streiter, zu denen sie hinaufstreben b). Daß ich groß, stark, heilig, „rein, vortreflich wie ein Engel werde!“ ist hier der Wunsch auf allen Blättern.

Es ist hier nicht unsre Sache, zu fragen: wie das im System der Morgenländischen Religion angewandt? sondern zu bemerken, daß es der Grund zur Wiedergeburtssprache im N. T. sei, die in Mystischen Mönchsköpfen so eine andre Gestalt angenommen, als sie zu ihrer Zeit und an ihrem Ort gehabt hat. Jesus das wahrhaftige Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen, wohnt ihnen allen bei im edelsten Licht ihres Lebens, der Vernunft, dem Gemüth, dem innern

a) Parol. pr. T. III. p. 749. 750. Loi p. 717.

b) Amshasp. p. 627. p. 592-618. Precis du Systeme Theol. p. 732. Monde p. 762. Pureté p. 744-46. Ormuzd. Ich bitte zu dem Allem, was ich jetzt anführe, nur die Moral eines Mannes, der gewiß kein Schwärmer und Christ war, Spinoza zu halten. Man wird sehen, daß es die höchste Moral der Vernunft ist, die er selbst mit dem Christenthum Eins fand.

innern Strale der Gottheit. Zu Allen kommt er da wie in sein Eigenthum, sich ihnen näher bekannt zu machen; unter den Hüllen des Worts seiner Erscheinungen und Wohlthaten kam ers auch von außen zu den Seinen. Wer ihn aufnimmt, dem wird die Macht, Herrlichkeit, der Königsvorzug c), Kind eines höhern Lichts und Reichs zu werden, an das nichts Irdisches reicht d), obs gleich noch im Irdischen würket. Dies ist das Reich der Engel, der Gotteskinder in der Natur ihres Vaters, die nur wohlthun und beglücken, Kräfte und Bilder der allwürkenden Liebe und unzertheilt und rein sind. Sie hangen alle am Wort Gottes, als an der Wurzel ihrer Kraft: dies ist in ihnen Saame, unvergänglicher Saame! Lichtkeim der Gottesgeburt, Seele ihrer Seele, Saft des Lebens zu seyn, was Gott ist. Alles thut den Willen des Vaters, ist sein Bild nach dem Bilde Jesu, durch Liebe in der ganzen Welt zusammen-

c) s. Tromm. und Montfauc. ἐξουσία. Ich weiß wohl, daß es auch blos Vorrecht bedeute, und wenn man will, so lasse mans auch hier. Ich erläutere den ganzen Begrif der Vorstellungsart aus meiner Quelle.

d) Man hat die Worte Joh. 1, 13. geboren nicht aus Blut, aus Fleisches- und Mannswille als Pleonasmen angesehen, die nun in der Vorrede voll so hoher, kurzer Sätze sonderbar seyn würden. Sie sinds nicht, sondern schliessen mit Unterschieden der Vorstellungsart des Orients jede unreine oder sinnliche Geburt aufs nachdrücklichste aus. Aus Geblüt) αἱμάτων, Damim, ist der bekannte Ausdruck für unreines, gar vergossenes Blut. (3 Mos. 12, 2. 2 Mos. 4, 25, 26. s. L. Capell. Obs. in N. T. p. 58. Bei den 70 in den spätern Büchern 2 Kön. 3, 28. K. 16, 7. 8. K. 21, 1. u. sonst häufig.) Daß also das Problem über dies Wort (s. Michael. Einl. ins N. T. S. 71.) längst aufgelöst ist. Eine Geburt ἐξ αἱμάτων war die unreinste, schandlichste und völlig unter der Gewalt des Bösen. Ein Weib ἐν αἵμασι war bei Zoroaster von Sonnenlicht, Luft, und allen reinen Elementen abgesondert: Der Böse hatte die αἵματα geschaffen, im Paradiese waren sie nicht gewesen, und ein Weib mußte nach Fruchtbarkeit streben, um dieser Teufelsbrut zu entgehen. Fleisches- und Mannswille sind reinere Stufen: (Bundebesch T. III. p. 581. La semence de la femme c'est une espece de sang; la semence du mâle coule de la moëlle & de la tête comme du feu &c.) aber alle noch unrein und irdisch und ganz unvergleichbar mit der Geburt ἐκ θεοῦ aus dem Lichtsaamen himmlischen Lebens. Man behalte, daß in der Ursprache Wort, Saame, Licht, Wille, Beziehung auf einander hat, die wir nicht ausdrücken können. Der Gegensatz Johannis wird also so voll, als er seyn konnte: nur will ich nicht, daß man ihn theile und jedes Wort energisch paraphrasire. Ich zeige blos der Ausdrücke Ursprung: sie waren damals gemein übliche Redart, die ihren Unterschied verlohren.

sammenwürkend und unzertheilt wie das Licht — ein allweites, unsichtbares Reich reiner Gedanken, freier Handlungen, seliger Triebe. — Die Sprache ist rein wie das Licht und will uns wie das Licht rein, würksam, gütig, selig machen, uns zu Engeln und Statthaltern Gottes beleben — wahrlich keine Mystik von Wiedergeburtsgefühlen in dunkler, unthätiger Kluft des Todes.

Die Würkung Jesu ist also der Vernunft nicht entgegen: von Anbeginn der Welt, wo ein reiner Funke derselben aufwallte, war sie Stral aus seinem unzertheilten, alle Wesen durchfliessenden Meere. Sie winkt überall auf dieselbe Läuterung zu Licht und Leben und also auf sein Reich hin.

Dahin deutet die große Versammlung im Lichtreich Jesu, die Paulus Fülle, vereinigten Himmel und Erde nennet, und zu der wir schon hier kommen sollen. „Nicht jene Schreckensversammlung auf Sinai: „ihr tretet in ein Lichtreich, in eine Engelgemeine; aber es sind Brüder, „Mithelfer, Erstgebohrne, zu denen euch Jesus hinübergebracht und Er „ist das Haupt, der Richter, d. i. König und Mittelpunkt Aller!“ In Gebeten und Anrufungen ist Zoroaster immer in dieser glänzenden, lebendigen Himmelsversammlung, wie ers nennet e), in die alle Engel, die höchsten Himmelsfürsten, alle reine Menschliche Seelen, und auch seine Seele, wenn sie rein ist, gehöret. Es ist die unläugbar herrschende Vorstellungsart der ganzen Zeit bei Juden und Heiden auf ihre Weise, die die Apostel brauchen und zu ihrem Zwecke veredeln. Das Reich Jesu ist ihnen Lichtreich, Reich des Würkens, Herrschens, Segnens in Gott und seinem allgegenwärtigen Worte f). Kann sich die Vernunft ein höheres untheilbares Daseyn, ein reineres Licht und Leben denken?

e) Assemblée brillante, vivante &c. T. III. Jescht. Κοσμος νοητος bei den Alexandrinern.

f) Statt unzählbarer Stellen, die ich anführen könnte, sei nur Eine gnug, die man sogar dem Text nach erschrecklich verstümmelt, weil man sie nicht verstanden. „Das Weib soll in der „Versammlung mit Schaam und „Zucht stehn und beten — „um der „Engel willen!“ kann nichts als diese Idee seyn. Durchs Gebet dachten sie sich den Himmel geöfnet: Die Versammlung der Christen war (Ebr. 12, 22. 23. u. f.) eine Versammlung zu reinen Himmelsheeren, eine lichte Versammlung, die sie sich, wie wir gleich sehn werden, als Streiter dachten. Daher also die ἐξουσια, das Rüstzeug auf dem Haupte: Die heilige Decke der Schaam und Zucht: „ihr betet in „einer Engelversammlung!“

V. Die

V.

Die Feinde des Reichs Jesu.

Wars der Entwurf des Menschengeschlechts, daß es an Jesu von seinem niedrigen irdischen Daseyn zu höherm Licht und Leben geläutert würde: so sind die Schlacken der Welt, Dunkel, Unsauberkeit, Schlamm, Träge, Fluch seine Feinde. Sie stehn dem Licht und der Wahrheit, Würksamkeit und Liebe, dem Wohlthun und Segen entgegen, die sein Reich sind.

Wie nun dies sein Reich, in umfassender Allgemeinheit vom geistigen Menschen hinauf durch alle Klassen und Ordnungen der unsichtbaren Welt würket; so geht auch das Reich seiner Feinde bis zum tiefsten Dunkel hinab, in Machten und Thronen der **Lüge, Bosheit, Unseligkeit, Träge, List** und **Wuth** des Bösen gegen alles Gute.

Das Reich des Lichts ist ewig mit dieser Nacht im Streite: und Jesus, das Haupt seiner Glieder, durch die er alle würkt, hat es zu seinem Entwurf, die Pforten der Hölle zu zerstören, die Urgründe des Bösen zu überwinden. Er hats gethan und ist Haupt an seinem Lichtreiche, daß ihm nach Alles sich mit Gebet, Wort und Glaube, den Organen seiner Macht, wapne. Das hartnäckigste, tiefste Böse wird abgethan: die Finsterniß wird in Licht verkläret. Hohe Lehre der Gottseligkeit in dem Gebrauche.

Anmerkungen.

Es ist ein Satz der neuen Philologie: „der ganze Unrath von Teufel„märchen der Juden sei nur aus Chaldäa.“ Ist das, so ist Chaldäa wenigstens zuerst Schlüssel der Sprache in diesem Punkte. Und denn folgt gleich, daß eine große Reihe von Sprüchen, wo man den Teufel zierlich herausgebannet, nach den Begriffen Orients (wir mögen uns schämen, wie wir wollen) ihn dennoch bedeuten. Lasset uns eine Reihe seiner Namen und Prädikate anführen, von denen Zend-Avesta in langen Litaneien voll ist a).

„Widersacher, Feind, Umläufer, Umherschleicher (qui rode „pour frapper, qui court pour dechirer) bald als Schlange, als Wolf, „als Löwe u. s.“) Der Widersacher, der 1 Petr. 5, 7. wie ein Löwe umherschleicht, ist so wie Satan, der Landdurchstreicher in Hiob, dem Bilde nach also kein Christenverfolger, sondern Satan. Sie sollten ihm auch durch Wort Gottes und Gebet widerstehn.

„Machthaber b) d. i. König des Todes, Vater der Unreinig„keit, Krankheit und Plagen, der im Bösen, im Unsegen, wie in sei„nem Reich herrschet. Von Anbeginn an verbreitete er sich in alle Ele„mente, wollt' alles vergiften und verderben, verführte die ersten Men„schen, brachte Sünde und Tod in die Welt, erzeugte Krankheiten und „abscheuliche Laster. Er herrscht über Wüsten, Oeden, Leichname „(Chef, Roi de la mort) der Chaldäische Asmodi, dessen Namen auch „in Aschmog verwandelt worden.“) Der Machthaber, d. i. König des Todes, der Teufel, den Jesus zu zerstören kam, (Ebr. 2, 14.) ist also nicht das heilige, unsündliche Idol vom Todesengel, was unsere Ausleger aus den spätern Rabbinen belieben, um Jesum doch nur einen Wahn, ein

a) T. III. Ahriman p. 624. Dews p. 663. Daroudj p. 651. Couleuvre p. 658.

b) Ein Neuerer hat geglaubt, Petrus habe, da er seinen ersten Brief schrieb, den lieben Bruder Paulus bestohlen, weil er die Obrigkeiten ἐξουσίας ὑπερεχούσας nennet; es ist im Hellenismus ein gewöhnlicher Ausdruck von Engeln, Menschen und Teufeln, der anderswo erklärt werden soll.

ein Idol der Todesfurcht zerstören zu lassen, sondern (wir mögen uns des Apostels immer schämen) Satan, der Urheber, Herrscher, Fürst des Todes.

Mörder von Anbeginn: „Er hat immer geschlagen: (ce Daroudj, „qui frappe toujours:) er begehrt zu schlagen, als Teufel: er läuft zu zer„reissen (cet Ahriman, plein de mort). Sein Volk heißt immer Volk, „das zerstört, bricht, verderbet, quälet (Dews, peuple qui frappe, „brise, corrompt &c.“) — Die Schläge des Satansengels, der Paulum schlägt, sind also weder Gicht noch Migraine. In der Offenbahrung Johannes kommt der Ausdruck von den Plagengeln so oft vor, wo doch weder die Flüsse, Bäume, das Drittheil der Sonne, die geschlagen werden, Kopfweh bekommen haben. Bei Zoroaster ists hundertmal der Ausdruck: er schlägt Feuer, Wasser, Bäume, alle Elemente. Der Arge wird ihn nicht antasten! ist noch eben dasselbe Bild.

Lügner.) Er ist nicht bestanden in der Wahrheit: die Wahrheit ist nicht in ihm: wenn er in der Lüge, in der Finsterniß ist, ist er (εν ,διοις) in seinem Theil und Erbe c).

Vater der Sünde.) In Vendidad-Sade d) stehts recht genealogisch, wie er Dews und Daroudjs, und wie die alle Sünden und Krankheiten und Plagen der Welt erzeuget. Der Verführer) Meister des bösen Gesetzes d. i. der Abgötterei und Irreligion, die er nach Graden und Perioden in die Welt eingeführet. Der Arge, Nichtswürdige, Bösewicht, Nesosch) ist sein ordentlicher Name e). Seine Werke sind Fäule, Träge, Unfruchtbarkeit, Oede, Wüste, Krankheit, Tod) alles was der Reinigkeit, Schnelle, Würksamkeit, Kraft, Seligkeit des Lichts entgegen stehet. Man hätte also, wenn im N. T. die Ausdrücke Werke der Finsterniß, des Fleisches, Schlams, der Träge, faule Früchte, unnütze, Nutzlose Worte vorkommen, nicht beim Aus-

 druck

c) Le lieu tenebreux est ce qu'on appelle tenebres premieres: il étoit seul au milieu d'elles, lui qui est appellé le mechant. *Boundeh.* Im Helleuismus ζοφος 2 Petr. 2, 4. Jud. v. 6.

d) p. 406. T. II.

e) Lui, qui ne s'embarasse pas de faire le bien, le mechant, &c. &c. Belial.

druck haften ſollen f). Alles iſt allgemein angenommenes Symbol des Böſen und ſteht dem Licht entgegen.

Der Verſucher.) Die Gebete beten, daß der Verſucher kein Theil an ihnen habe, daß ſie nicht in ſeine Hände fallen. Ihm iſt eine gewiſſe Zeitdauer und Revolution der Welt gegeben, die der Druck des Himmelreichs g) (Oppreſſion du Ciel, le Serrement du Regne d' Ormuzd) heißt, wo er noch wüten, verſuchen, den Kreaturen Leid zufügen kann. Viel mißgedeutete Stellen N. T. nehmen daher augenſcheinliches Licht. z. E.

Der Verſucher, der Jeſum verſuchte, war nicht etwa ſo ein ſchlimmer Menſch, der irgend wo auf ihn traf; ſondern (man ſchäme ſich immer wieder) nach allen Prädikaten der Sprache, Satan. Er kam in der Wüſte, wo ſeine Wohnung hingeſetzt wurde: (die Worte: wenn er ausfährt, durchwandert er dürre Wüſten, ſuchet darinn, wie in ſeiner Wohnung Ruhe, nehmen daher ihr Licht). h) Er trat vor ihn als der liſtige Verdreher, der Urheber des Abfalls von Gott, der Stolze, der die Welt verleihen kann u. ſ. w. Das ſind ſeine Benennungen hier auf allen Blättern. „Beim Eintritt der Seele in den Körper, ſagt „Zoroaſter, tritt Satan vor ſie und ſpricht: Ich bin der Herr der Welt! „folge mir, ich will die Alles geben!“ Folgt ſie ihm und betet ihn an, ſo ſinkt ſie von Gott ab ins Reich der Laſter und ſinnlichen Begier. — Siehe da die Erläuterung, in die der Ton der erzählten Geſchichte ganz ſtimmet.

Herren der Welt, die unterm Himmel, in der niedern Luft, der Finſterniß, herrſchen) nimmt hieher ſeine Erklärung. Vom Himmel, der ganz Licht iſt (Behecht, demeure des Saints, demeures brillantes et excellentes) iſt er ausgeſchloſſen: (nach Zor. ſind einige der Aufrührer gar an die dunkeln Planeten geheftet) er herrſcht alſo in der Finſterniß, der niedern Luft, hat ſein Werk in den Kindern des Unglaubens. Man ſieht, warum dem Helleniſmus Luft und Finſterniß (αηρ und σκοτια) Eins geworden.

Von

f) Μαστιξ, σκωληξ ſ. Gret. ad Matth. 5, 35. Vorſt. philol. S. p. 22. αγγος p. 80.

g) T. II. p. 174.

h) Matth. 12, 43. Matth. 8, 28. 31.

Von den Tagen Johannes des Täufers, bis hieher, wird noch das Himmelreich bestürmt und die Bestürmer rauben: i) ohne Zweifel ist das die leichte natürliche Erklärung der Worte Jesu, die der Sprachgebrauch fordert und der Zusammenhang insonderheit im Lukas unwidersprechlich macht. Haben wir nur den mindsten Begrif von der hohen Idee, die Jesus immer mit dem Reiche Gottes verbindet: daß es der Himmel, die ganze Versammlung von Kräften und Lichtwesen zum obersten Könige hinauf sei: so wird es gleich aufdringend „ein solches Reich könne nicht „erzwungen, aufgesprengt, zu sich gerissen werden.“ Jesus lehrt demüthig darum bitten, daß es komme! daß Gott es (als grösseste Wohlthat!) zu uns kommen lasse. Er preiset es seiner Zeit an: nun sei es in ihm nahe! es komme aber nicht in äußern Gebärden, noch im Hie- und Dahinlaufen, vielweniger also im Nothdringen, im frechen Erzwingen. Der Sprachgebrauch kann das auch im mindsten nicht bedeuten; nicht vom zu sich reißen, Gewalt anthun, sondern vom Berauben, Bestürmen ist die Rede. Jesus kommt darauf, wie sein Reich, selbst im Gegensatz der Predigt Johannes, noch so wenige Fortschritte mache: (Vgl. das ganze Kapitel und Joh. 3, 33.) noch sei es im Drucke, sagt er. Der Satan sträube sich, raube ihm seine Erstlinge, halte sie mit der letzten Macht zurück: aber nicht lange. Der Fürst der Welt (der wieder kein Todesengel ist, denn Jesus sprichts vor seinem Tode) werde ausgestoßen werden: Jesus sieht ihn ausgestoßen; Gott werde sein Reich vom Druck erlösen. Da fängt er nun an, die Städte zu schelten, die ihn verschmähen; die Vorurtheile, elende Vorurtheile zu entblößen, mit denen der Satan von ihm irreführt; preiset Gott über die Einfalt und verkannte Würde, daß er nur Unmündige zu Erstlingen seines Reiches verordnet, und ladet zu sich, zu seinem verkannten, bedruckten Reiche ein. Auch hierüber werde die Weisheit einst von allen ihren Kindern gerechtfertigt werden — das ist der klare, rührende Zusammenhang der Worte. Räuber, Bedrücker des Himmels heißt nach dieser Vorstellungsart niemand als der Satan, der von Anbeginn ein Feind des Lichts

i) Lies Matth. 11, 1-30. vgl. Joh. 5, 35. 36. und Luc. 7, 28-35. und Luc. 16, 14-17. im Zusammenhange.

Lichts war und dagegen ſtritt: gegen den auch das ganze Himmelsheer kämpfet. Die Zeit der Unterdrückung des Himmelreichs heißt der Zeitpunkt harter Verſuchungen und Beſitzungen des Satans k), was auch der Inhalt der ſechſten Bitte iſt. Das Saamenkorn mußte erſt in die Erde fallen und erſterben: aber da Satan ſich im gröſſeſten Triumphe glaubte, fiel er.

* * *

Ich könnte noch lange mit Erläuterungen der Art fortfahren; es werden anderswo noch mehr folgen. Was iſt aber nun das Reſultat des Allen? Iſts Zeitmärchen, Chaldäiſche Dichtung? „Unſre Philoſophie, ſagt man, hat die Märchen als falſch bewieſen!“ — Das finde ich nun zuerſt nicht. Unſre Philoſophie hat mit Teufeln, mit unſichtbaren Kräften, nichts zu thun: die Naturlehre und Seelenlehre ordnet Erſcheinungen, bringt ſie auf gewiſſe Geſetze, die ſie alsdenn mit Namen nach ihrer Art nennet; kein kluger Philoſoph aber hat ſich je unterwunden, zu wiſſen, was Kraft iſt, oder würkende Weſen nach innern Geſetzen und Zuſtänden zu ordnen. Wir nennen alle das Wort Träge, Schwere, Kälte, Materie, Körper; niemand aber weiß was dieſe Dinge innig ſind. Wir ſehn Erſcheinungen und ſagen allgemeine Worte. Alſo iſts wenigſtens nichts geſagt, wenn ein Neuerer den Teufel aus der Exegetik „recht „eigentlich Chriſtlich den Philoſophen übergiebt!“ Die können nichts mit ihm machen: wenn er unter dem, was ſie Geſetze der Natur nennen, würkt, (und das muß er immer! er ſteht unter Gott!) ſo iſt er ihnen ein Stück der beſten Welt und ſie demonſtriren.

Auch gewiſſe Erſcheinungen, die man den Dämonen dort zuſchrieb, können aufgehört haben — wie man wolle. Auch der Erdbeben giebts jetzt weniger, kanns darum nicht mehrere gegeben haben? Wenn jetzt Friede iſt, kann nicht einſt ein Krieg vorausgegangen ſeyn, daß wir des Sieges jetzt genieſſen? Und wenn Gott würklich die Zeiten und die Erſcheinungen und die Aufklärung der Zeiten auf die Erſcheinung

k) O θεος τη αιωνος τουτο 2 Cor. 4, 4. &c. Der Gott dieſes Zeitalters, dem dieſe Friſt der Verſuchung und Verblendung gegeben iſt. In der Offenb. Johannis kommt der Begrif oft vor.

nung Jesu ordnete: konnte und mußte er nicht auch dazu (woher es auch sei?) Begriffe zuführen? die Lehre von den Wirkungen der Finsterniß eben damals im größten Licht oder vielmehr in den traurigsten Erfahrungen zeigen? Das größte Licht war auf der Welt, und da, wie Jesus es selbst so oft sagt, empörten sich und stritten noch zuletzt die Mächte der Finsterniß, die dickſten Schatten mit dem gröſſeſten Lichte.

Daß das Alles im N. T. deutlich, historisch bestimmt, und nicht als Einkleidung gesagt werde, kann niemand läugnen. Waren Christus und die Apostel Märchenträger und so grober Märchen, darauf sie so viel bauen; oder mußte der nicht, der ausdrücklich sagt, daß er vom Himmel gekommen sei und vom Himmel lehre, auch hier in das System der Mischung des Guten und Bösen in der Welt weiter sehn, als wir, die davon nicht das mindeſte verſtehen? Was wissen wir von unſrer Erde? von der Bildung des Irdischen? vom ganzen unsichtbaren Reich der Kräfte, aus denen doch nur das Sichtbare gedacht werden kann? Was wissen wir von der ganzen großen Maschine, in die unser kleines Rad der Sichtbarkeit greift? von der Kette, woran dies kleine unmerkliche Glied hanget? Wir stehn auf der ersten Stufe überm Thier, genießen die Vernunft im ersten Keime — there are more things in heav'n and earth than are dream't of in your philosophy — und wir wollen über das Unendliche und das Reich der Unsichtbarkeit entscheiden! —

Dazu dünkt mich, ist unser Zeitalter zu Erfahrungen und Untersuchungen dieser Art am meisten aus dem Wege. Was in die Sinne, unter Zahl und Maas fällt, das sehn, das untersuchen wir; was Mechaniſch abgehandelt werden kann, da sind wir die gröſten Meister. Erfahrungen der Seele sind schon lange nicht so sehr unsre Sphäre, weil wir alle in einem einförmigen, künstlichen, Zwang- und Methodenvollen Zustande leben. Die unsichtbare Welt ist uns endlich ganz verschlossen, weil wir Mechaniſch denken, mit Körpern körperlich leben und die Begriffe des Guten und Bösen selbst nur nach Bequemlichkeit, Zahl und Gewicht berechnen. Wir schaun nicht an, viel weniger schaun wir Geister und würkende Urkräfte; wir sehn durch Eine Brille und nennen allgemeine Worte. — Wenn ein Apostel, ein Prophet Gottes, ein Geister durchschauender Engel erschiene: ob er überall auch über die Moraliſche Kälte,

Macht und Wahrheitsträge, die wir rühmen, sich so mit Worten begnügen, und nicht einen ganz andern Sinn ins Reich des Guten und Bösen zeigen würde, als wir?

Gewiß würde uns diese Lehre nützlich seyn, wenn wir sie brauchten, wie sie das N. T. anwendet, Moralisch. Es ist nicht also, was eine neuere Hypothese vorgiebt, daß die Teufel im N. T. als indifferente Wesen, wie der Engel des Todes bei den Rabbinen und sonst bei den Morgenländern, vorkommen; in der Lehre Jesu sind sie das eigentliche Sinnbild und die hartnäckigste Urtriebe des Bösen. Wo auch Jesus einen ärgerlichen, fleischlichen Gedanken, wenn auch in seinem Petrus, siehet: „hebe dich von „mir, Satan, spricht er, du bist mir ärgerlich: du meinest nicht, was Göttlich, „sondern was Menschlich ist" wo wirs einen rechtschaffenen, klugen, freundschaftlichen, nur etwas furchtsamen Rath nennen würden. Auf Erden kam der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. Er hat die Pforten der Abgründe gebrochen, die Christen überwinden ihm nach.

Das N. T., insonderheit Paulus, braucht auch hier das Lieblingsbild des Orients, die heilige Kleidung der Seele als eine Symbolische Waffenrüstung, wo Alles sie an Kampf gegen das Böse erinnert: schon bei Zoroaster war dies die h. Sprache. „Der Gürtel, das theure Unterpfand der Religion war „ein Streitgürtel: die Sprache der Gebete und Religionspflichten kriegerisch: „der Mensch, wie er ganz dastand, ein Streiter im Lichte gegen die Finsterniß, das Böse" l). Siehe da, die Sprache Pauli, die weder aus der Römischen Kriegskunst, noch sein Lichtgewand, seine Waffen des Lichts m) aus Taufgewanden erklärt werden dörfen. Es war die verbreitete Sprache des Heiligthums, und auch die unerklärte Macht, (ἐξουσία) „die das „Weib auf dem Haupte haben mußte, um der Engel, der himmlischen Versammlung willen," ist daher. Die heilige Decke (Penom), der Schutz gegen das Böse, ohne den sie nicht essen, geschweige beten dorften, ist ohne allen Aberglauben an die Dämonen hier die Decke gegen Laster und Frechheit — der Schleier. „Das Weib habe die heilige Decke der Schaam auf ihrem Haupte: ihr betet in einer Engelversammlung."

---

l) T. III. p. 616. Kosti 713. und überall.

m) Ὅπλα φωτὸς S. Michael. Einl. ins N. T. S. 73. Die Antwort fand schon Jablonsk. Prolegom. CXXXII.

VI.
Erlösung der Welt durch Jesum.

War das Menschengeschlecht in Jesu zur Seligkeit geschaffen: so ward er im Entwurf einer Ewigkeit, in der Alles Gegenwart ist, dieses Plans Bürge und Ausführer. Er stand gleichsam für sein Geschlecht: **Himmel und Erde sollten versöhnt**, d. i. vereinigt, Menschen und Engel ein Brudergeschlecht im **Willen**, in der **Gnade** und **Wohlgefallen** des Vaters werden. Für den Plan stand er.

Kein Prophetenamt, noch Kirchenverbesserung, noch gutes äußerliches Beispiel, noch minder eine Opferceremonie ohne Sinn, eine gerichtliche Mummerei ohne Zweck ists, was dies thun konnte, oder die Schrift redete Unsinn von einem Ende zum Andern. **Sünde**, Unvollkommenheit, positiver Verfall war da. Finsterniß verschattete unglücklichen Geschöpfen die Gottheit: sie mußte gehoben, die Quelle höherer Seligkeit ihnen thätlich geöfnet, sie durch eine grosse allgemeine Kraft aus ihrem gegenwürkenden Bösen errettet werden — siehe, ein Thatwerk als die Schöpfung! die neue, die unsichtbarfortgehende höhere Schöpfung, die Schöpfung der Geister zu Bildern Gottes! Jesus ward **Heiland**, würklicher **Erretter**, **Befreier**, **Arzt** und **Seligmacher der Welt** a).

Und der Weg dazu nach dem hohen Begriffe der Schrift ist keine einzelne selbstgewachsene Tugend, sondern der **Glaube**. Was gabs auf dieser Stufe verirrter Kräfte für Tugend, zu Gott zu kommen, sich zu Gott zu versöhnen? Kein Weg war übrig, als der Einzige, beste Entwurf, den Gott erwählte, den die Schrift entwickelt, und dem alle Glieder Jesu innigst folgen!

a) Matth. 1, 21. Joh. 3, 17. Luc. 1, 68. 69. Joh. 17, 19. 2 Cor. 5, 21. 15. Eph. 5, 25-27. u. f.

Anmerkungen.

Es iſt die neueſte Lehre, „daß der Begrif von der Erlöſung Jeſu gar „nicht zur Religion gehöre: das ſei eine Beziehung zwiſchen Gott „und Jeſu, die man ſie könne thun laſſen“ — gröſſerer Unſinn iſt wohl nie geſagt worden. Der Allgnugſame war keiner Verſöhnung und keines Löſegeldes bedürftig, und wenn das Werk alſo nicht Menſchen angehen ſoll: ſo giengs die Teufel an, denen Jeſus Löſegeld abgetragen, oder Niemand. „Oder es ſoll einem jeden erlaubt ſeyn, hierüber zu dichten, was er will!“ — Und wozu denn die Bibel? wozu das N. T., in dem dieſe Lehre der Grund iſt, von dem es mit dem ſonderbarſten Fleiße redet? „Oder die Lehre ſoll ſo unverſtändlich ſeyn!“ — und das iſt, wenn man ohne Vorurtheil lieſet, die gröſte Unwahrheit: nur man wiſſe freilich nicht Alles beſſer zum Voraus, ſonſt darf man nicht leſen.

Das iſt aus dem ganzen N. T. klar, daß Jeſus als die erſte thätige Quelle der Reinigung, Befreiung, Beſeligung der Welt angeſehn werde; nicht mit gleichſam und das war nur ſo! ſondern im würkſamſten Verſtande. Er wird vor der Schöpfung der Welt als Urheber dieſes Entwurfs angezeigt, da in ihm die Seligkeit der Menſchen beſchloſſen worden. Dies Werk ſoll die thätige Entwicklung des Menſchengeſchlechts ſeyn: der Weg dazu das thätigſte Werk aller anſchauenden, umfaſſenden Seelenkräfte, der Glaube, der ja in der natürlichen Welt vor jeder Beſtimmung voraus gehen muß, und ohne den wir keine natürliche Welt hätten. So hat uns nun Jeſus eine geiſtliche Welt eröfnet, und in wie vielen Bildern und Einfaſſungen das geſagt werde — der iſt des Edelſteins nicht werth, der an der Einfaſſung, den Hüllen und Kapſeln hangen bleibet. Sünde und Seligkeit haben in der Schrift mancherlei Namen, jeder ſieht, das Werk Jeſu mußte ſich auf das Bild des Namens jedesmal beziehen. Bald hat er weggeſchwemmet, bald zerſtöret, bald mit ſich gekreuzigt, ertödtet, begraben, bald iſt er dabei Lamm, bald Freund, bald Bürge, und loskaufender Bruder, Held, Arzt, Hirt, Prieſter, König: immer aber iſt er doch damit

Mittler,

Mittler, Erretter, Seligmacher, Helfer, a) mit welchen Bildern das auch gesagt werde? Wer nur an der Farbe stehen bleibt, bei ιλασμος nur immer an ιλαστηριον und an die Blutschaale denkt, die dem zornigen Manne ins Angesicht sprützet, bei Lösegeld nur den Geizhals und Tyrannen im Sinne hat, dem der Galerensklave losgekauft werden soll: der ist ein Kind, das mit Farben spielet, oder ein Bösewicht, der, indem er an Farben klaubet, das ganze Gemälde zerstöret. Wem wurde denn das Menschengeschlecht losgekauft, losgebürget? Gott oder dem Satan? Das Erste sagt die Schrift nicht, wir wurden gegentheils mit Gott versöhnt, hin zu Gott errettet; und wahrlich! dem Satan ein Lösegeld zu bringen, wie einige gute Kirchenväter sagen, war ein würdiges Geschäft Gottes! da glaubt man Wunderdinge gethan zu haben, wenn man z. E. einen Grotius über seine Gnugthuung nach Natur- und Völkerrecht widerlegt hat! Der Juristische Historiker, für dessen Philologie ich übrigens die grösseste Hochachtung habe, wollte im Alter selbst seinen Traktat widerlegen und war darum doch nicht weiter! Vom Juristen Tertullian an, durch alle Feudalzeiten hindurch konnte man nicht gnug schlechte Lehns- und Gerichtsbegriffe zu Einkleidung der Lehre beibringen:

a) Mittler (μεσιτης) heißt eine Mittelsperson, ein thätiger Freund etwa, der uns etwas, was es auch sei, würklich verschaffet: so ist Jesus Mittler zwischen Gott und Menschen, daß jenes Gnade d. i. die Quelle einer neuen Glückseligkeit thätig auf die Menschen ströme. Heiland (σωτηρ) ist würklicher Helfer, Erretter, Befreier, er mag nun Freund, oder Held, oder Arzt seyn (s. Zorn. Opp. sacr. T. II. p. 575.) und Wohlthäter, (ευεργετης, er sei König oder Sklave. Haupt (αρχηγος, αρχη, κεφαλη) ist thätiger Urheber, erste Quelle, wessen es sei, Lebenssafts, Lichts, Weges. Das vor Gott (ενωπιον, ενωπιον τε θεε) ist kein blos Juristisches vor dem Richterstuhle, sondern eine hebräische Redensart der thätigsten Beziehungen und Einflüsse. S. Vorst. Phil. S. p. 393. &c. &c. Da Gott nämlich immer und ewig der Grundquell alles Daseyns, aller Kraft und Glückseligkeit des Menschengeschlechts ist, von dem jede Sünde thätlich entfernet: so muß es ja auch immer Hauptausdruck des Erlösungswerks Jesu seyn, daß er uns aus dem entfernenden Zustande, der sich selbst immer mehr Strafe ist, zurückhole und in die thätige Gnade und Gemeinschaft Gottes bringe. Die Hauptsumme, wie dies alles möglich und würklich ward, heißt die Versöhnung. Die Erlösung Jesu! — wahrlich der würdigste und wahreste Begrif, ohne den ich vom Zustande meines Geschlechts nichts begreife!

gen: man prüfe und scheide sie, wie man will; die Lehre selbst aber ist der wesentliche Begrif der Schrift.

„Oder das Alles ist nur Opfersprache der Juden! abentheuerlich„festliche Opfersprache, nichts mehr!“ Und auch das ist nicht also! Opfer ist nicht das einige Wort des Werks Jesu; geschweige das Eigenthümliche und Erste, denn es ist Bild! Bild aber ohne Bedeutung ist nichts. Ich hoffe zu einer andern Zeit, das Würdige und Bedeutungsvolle dieses Bildes, insonderheit in der Beziehung der Menschen auf Gott zu zeigen; hier kann ich ja aus andern Vorstellungsarten, die weder gerichtlich noch opferisch sind, so viel klar und offenbar machen. Die Jüdische Opfersprache selbst mußte so umhergezogen, umgewandelt und chaldaisirt werden, daß sie nur den Begrif des Werks Jesu von fern ausdrückte, und ganze Bücher brauchten gar kein Opferbild. Welch ein Jüdischer Brief! ruft man z. E. beym Briefe an die Ebräer, und ich wollte rufen: kein Brief ist Unjüdischer als er! Der Apostel kämpft recht mit den Gleichnissen, läuft in die entgegengesetztesten Allegorien, paart Melchisedek, Moses und Aaron und alle Propheten, um mit ihren Hülfsideen nur das herauszubringen, was Jesus, ihnen allen ganz unvergleichbar gewesen. Er verwickelt, reißt hier und anderswo mit Feuersinn oft nur Einen Zug aus der Geschichte und eilt weiter. Kommen da nun die Philosophischen, und was neuerlich noch ärger ist, die Rhetorischen Sophisten über ihn, paraphrasiren, verkleben, bringen, wie sie sagen, die Bilder aus ihrem Tropischen übeln Geschmacke in Gleis, lassen sie, wo sie flogen, kriechen, und wo sie nicht kriechen wollen, kriechen sie, Paraphrasten! selbst zwischen inne! armer Paulus, was kann aus dir werden? Eine Benson-Clark-Tailor-***sche Paraphrase!

Ruhe wohl, Wort Gottes! lebendiger Saame (wie unser großer Luther sagt, der sich aufopferte für diese Lehre). Auch unter Schnee und Eis harre deine Zeit aus in der Erde. Dein weckender Frühling kommt und du wirst grünen!

„Aber sollte nicht: Jesus habe Erd' und Himmel versöhnt! ohn„gefähr so viel heißen können, als: er habe die Juden und Heiden ver-

„einigt?

„einigt? Und warum sollte es nicht? Laßt uns Philo, der so gern „Allegorien dreht, nachschlagen, ob er sie nicht einmal auch hieher ge„dreht habe? Und siehe da, er hats! Christus hat also Himmel und „Erde versöhnt, d. i. er hat Juden und Heiden vereinigt!“ Und niemand kommts in Gedanken, zu fragen: warum denn Philo also reden könne? Das Land Judäa war doch nicht der Himmel: er mußte also gewiß was anders meinen — und siehe, da kommt man auf den offenbaren Begrif, der durch Philo strömet, den jeder wissen muß, der nur ein Buch von ihm gelesen, nämlich: in der Jüdischen Religion sei der Himmel, d. i. Gegenwart Gottes, himmlische Sachen und Wesen, das Gesetz durch Engel gegeben u. s. w. eben der Begrif, den Paulus höher angewendet. Jesus habe nämlich Ein Reich Gottes gestiftet in Erd' und Himmel, das ist, nicht die Engel versöhnet (die dorften keiner Versöhnung!) sondern die Menschen zu den Engeln versöhnet, d. i. zusammengefüget, erhaben (καταλλαγεν). Friede habe er gestiftet, daß Menschen und Engel, Himmel und Erde Einen Willen Gottes thun, und Alles Fülle, grosse Versammlung voll Reinigkeit, Feuer und Glückseligkeit werde an ihm, dem Haupte und Alles also wiederhergestellt b) und das Zerrüttete in Ordnung gebracht werde, und alle Christen im Himmel wandeln. — Das ist der aus allem Sprachgebrauch der Zeit auch bei Philo unläugbare Begrif. Und kann da nun der Feuervolle Paulus, der so gern κατ' ανθρωπον redet, nicht gleich auch nach der äußern Lage der Sache die Anwendung machen: ist Alles, das Sichtbare und Unsichtbare vereinigt, wie sollts im Sichtbaren Zweispalt geben? Auch ihr seid Eins, Juden und Heiden. Das ist aber blos so ferne Folge, daß wenn keine Juden und Heiden gewesen wären, der Friede Jesu zwischen Himmel und Erde immer gestiftet wäre, und nach jetzt, da wir nicht Juden und Heiden sind, ja alles in sein Reich eingehen, d. i. an ihn das Haupt versammlet werden muß, was mit ihm in jene Welt hinüber zu gehen wünschet. Magna pars Theologorum nostrorum, sagt' einst schon Melanchthon zu eben der Stelle, in hoc errore fuerunt

b) S. Ernesti Opp. theol. de loco Act. III. wornach sich denn die Abhandlung p. 439. selbst ändert.

fuerunt, vt ſomniarint duos eſſe legum latores, Moſen et Chriſtum, qui tamquam πολιτειας humanas conſtituerent, in quibus civiliter viueretur. Nihil hoc errore perniciosius eſt, nam adparet ex hoc fonte multas haereſes natas eſſe. Nec Mahometus arbitratus eſt, Chriſtum ob aliud miſſum eſſe, niſi vt leges ferret ejusmodi, quae gentes Judaeis adjungerent — — — Porro longe aliam iuſtitiam docet Evangelium &c. &c. c)

c) Melanchth. ad epiſt. ad Coloſſ. I, 18.

VII.
In der Fülle der Zeit erschien Jesus.

Aus Liebe gab Gott seinen Sohn, und nicht aus Zorn [a]). Versöhnt war Er, der Allgnugsame, Allgütige, Unwandelbare, da er in Jesu das Menschengeschlecht **wählte und schuf**; er erschufs **zur Seligkeit**! sein Wille war ewiges **Wohlseyn der Geschöpfe**. Nun sollte das Menschengeschlecht aber auch würklich mit Gott **versöhnt**, d. i. wieder zu ihm gebracht, aus seiner Tiefe voll Sünde und Tod mit ihm vereinigt werden. Dazu gab **Gott seinen Sohn**! Bild der höchsten Hingabe und Vaterliebe und seines ernsten Willens ihrer Genesung.

Der ewige Sohn Gottes gab sich selbst hin, ward ihr Arzt, Erretter, Seligmacher, und damit er alles seyn konnte, ihr Bruder. Höchste That der Entäußerung, Aufopferung, der thätigsten Liebe!

In seiner Menschheit ward Jesus ein Bild Gottes, und gleichsam der Keim und Kraftpunkt, Licht und Leben in sein Geschlecht zu würken. **Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit des Eingebohrnen voll Gnade und Wahrheit** — in ihm strahlte das leuchtende, gütige Menschenbeseligende Angesicht, der Quell aller Erkenntniß und alles Genusses. Er sprach himmlische Wahrheit, würkte himmlische Kräfte, verlieh Seligkeit des Himmels; er war **die sichtbar gewordne Liebe des Vaters zu der Menschen Errettung**. Das war er in der anschaulichsten Einfalt, Niedrigkeit und Demuth: lebend und sterbend war sein Leben Leben, Licht und Liebe für alle Welt.

a) Joh. 3, 16. Röm. 5, 8. Eph. 2, 4. Tit. 3, 4. 1 Joh. 4, 9. 10.

Anmerkungen.

Paulus sagt: ein jeder sei gesinnet, wie Jesus war, der, da er in der Gestalt Gottes war, es nicht als Beute festhalten, oder sich mit der Gleiche Gottes als mit einem Raube bekleiden zu müssen glaubte; sondern äußerte sich selbst u. s. und jeder sieht, es werde Unsinn, wenn Jesus diese Gestalt, diese Gleiche Gottes nicht, ehe er Mensch ward, besessen habe. Es ist also die kahleste Verstümmelung, wenn es heißen soll: „er, der in der Autorität Gottes auch hätte „erscheinen können!“ in der erschien er würklich, beruft sich darauf, mitten in seiner Knechtsgestalt, und Johannes hats eigentlich zum Zweck, ihn immer in dieser und auf diese sich berufend, zu zeichnen.

Herrlichkeit, Gestalt Gottes ist bei den 70 die Majestät, die feurige Glanzhülle, in der Gott, wenn er nicht als Engel Gottes erschien, sich offenbarte. Auch das war Jesus, sagt der Apostel, auch in der Gestalt und Gleiche Gottes (weil Gott sich nicht wesentlich offenbahren konnte) war Er erschienen; aber nicht itzt. Er ward Bote, Knecht, Diener in armseligem Gehorsam bis zum Tode. Das sagt der Spruch, und nun erst trift er! Jesus wird das größte Vorbild der Aufopferung, der Demuth a).

Wer

a) Der Ausdruck „Raub halten!“ den man im Drange der Unwissenheit für Cretismus, Eifersucht u. dgl. angesehen, ist entweder wörtlich das hebräische חמס Jer. 38. 2. 39. 18. seine Seele wird ihm zur Beute seyn d. i. er wird sie retten, festhalten, bewahren (Hellenist. ευρειν finden, als einen Raub finden, dem απολεσαι ψυχην, sein Leben verlieren, entgegen.) Und denn stehts dem Ablegen, Verläugnen (κενωσις) des Apostels entgegen.

Oder es ist das gewöhnliche Griechische αρπαγμα, auch bei andern ein paar mal αρπαγμος, Raub, Beute, mit der man sich zieret. — In beiderlei Verstande ist von keinem Ablegen der Gottheit, Göttlicher Autorität u. dgl. die Rede; noch von Eifersucht und Gierde. Was man hat, was uns niemand rauben kann, darauf ist man weder eifersüchtig, noch gierig.

Wer wars auch, wenn wir, nach den vorigen Abſchnitten, irgend einen Begrif vom Entwurf Gottes oder dem Werk der Erlöſung haben, der die Menſchen zu Gott verſöhnen, d. i. ihnen die **volle Segensfülle wieder aufthun konnte**, als Der, den die Schrift nennet? Kein Menſch! kein Engel! wie ſie ausdrücklich und der Sache ſelbſt nach ſaget. — So bald man den wahren hohen Begrif vom Zuſammenhange und der Art des Werks, des Entwurfs, der Abſicht hat: ſo ſteht man im Geſichtspunkte zu Allem. Nichts wird uns alsdenn aber auch thörichter dünken, als der fatale Abſolutiſmus, den man, wie überall, ſo auch hier beim höchſten Werke, in das Engel zu ſchauen gelüſtet, angebracht hat — vortreflich widerlegt in Erneſti vindic. arbitr. div. (Opuſc. theol. p. 190.)

Das Wort ward Fleiſch.) Es hat ein Neuerer den harten Ausdruck aufgegeben; ſchon aber den Pythagoräern b) war der Menſch, deſſen inneres Wort ſie als eine den irdiſchen Tempel einwohnende Gottheit verehrten, νους σεσαρκομενος, αγγειον πνευματικον, οργανον ωχεομενον, der Fleiſchgewordene Sinn, das Gefäß des Geiſtes, und Johannes konnte zu ſeinem höhern Evangelium kein ſtärker und würdiger Wort brauchen.

Und wohnete unter Uns.) Eben jene und andre Verehrer der Menſchlichen Vernunft hatten den Ausdruck Hütte, Wohnung, Tempel des Leibes (σκηνος, οικημα, ναος) als ein Gefäß der Gottheit ſchon ſo geheiligt, daß Johannes, ohne an Schechina und Laubhütte zu denken, für ſein höheres Wort wieder nichts Würdigers brauchen konnte. Bei den Vätern bedeutet Hütte, Zelt Gottes ſchlechthin den Leib Jeſu, und man kennet im Lieblingszuge Johannes, in ſeinen feinen Dilogien auch die: „brechet dieſen Tempel! — er redete aber vom Tempel ſeines Leibes.“

b) Secundi fentent. in Gale opp. mythol. phyſ. p. 636. (Antwort zu Michael. Einleit. zum N. T. S. 70.) Das Wort משכ iſt hebräiſch.

Wir sahn seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit des Eingebohrnen voll Gnade und Wahrheit!) Die Worte bedeuten nichts minder, als aufrichtiges höfliches Wohlwollen, daß Jesus auch ein feiner Herr gewesen u. dgl. Herrlichkeit, Huld, Wahrheit sind die Lieblings- und Machtworte Johannes und des Chaldaisirenden Orients. „Der Herrliche! der in Licht und Fülle und Seligkeit und Vollkommen„heit verschlungene: rein, wahr, glänzend, vortreflich, die Quelle alles „Guten, von ihm fließt Gnade und Wahrheit!“ das ist die Beschreibung des Himmels (Behesch, Veheschtem c) der Gnade und Herrlichkeit Gottes, deren Anblick sonst verschlossen war, und die hier in ihrem Abbilde leuchtete. Der Zusammenhang und allweite Sprachgebrauch bestätigt dieses.

Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.) Die Worte sind oft falsch erkläret, weil man sich nach dem Deutschen oder Lateinischen Ausdruck die Fülle als einen Brunnen mit dem Schöpfeimer vorstellte. Fülle (πληρωμα) ist dem ganzen Morgenlande Licht: zuerst das Urlicht, in dem Gott wohnte und hier sein volles Abbild, die Sonne, Jesus. Licht also läßt sich in seiner Huld und Schöne nicht greifen, sondern empfangen d), gegenseitig empfangen; es stralet überall sich selbst ab. Und das ist der Sinn der Worte: „Wir, seine Jünger und Brüder, sind in seinem Glanz „verklärt: wir haben von seiner Huld und Milde den Gegenschein em„pfangen: die αντιχαρις seiner Gratie leuchtet in uns!“ Genau dasselbe, was Paulus in eben der Sache saget: In Uns spiegelt sich des Herren Klarheit mit enthülltem Angesichte, und wir werden

e) T. II. p. 81. T. III. p. 25. 744. &c. S. bei Heinsius, Vorstius, Tromm u. s. w. die Wörter δοξα, αληθεια, χαρις. Das Bild von Lichte denke man sich auch zum Nachfolgenden immer zum Grunde.

d) s. Wolf, Deyling, Glaßius, und Jeder etwa sein Bibelwerk. Nun werden alle anderweitige Muthmaassungen vereinigt. Theognis αντ' ανιων ανιας und das hebräische חסד לחסד, Euripides αντιχαρις als was Gegenseitiges u. s. λαμβανειν ist dem Hellenismus, zumal im Johannes ein Lieblingsausdruck.

werden in daſſelbe Glanzbild verklärt von Einer Klarheit zur andern, als vom Herrn, dem Geiſte. Wie dieſer das offene, lichtſtralende Angeſicht dem verdeckten Angeſichte Moſes und das Amt des Geiſtes, des Lichts, des Lebens und Weſens, dem Amte des Buchſtabens, des Schattens, des Todes entgegenſetzt: ſo ruft Johannes aus: „Das Geſetz, die Hülle, iſt durch „Moſes gegeben, Gnade und Wahrheit, der offne Anblick der „Fülle Gottes, iſt uns durch Jeſum Chriſtum worden. Nie„mand hat Gott, den Unanſchaubaren, je geſehen; der Einge„bohrne Sohn aus und im Schooſſe des Vaters, der hats „uns verkündigt e). Sein Bote, der Täufer konnte nur aus„rufen: er war vor mir, er war ehe als ich;“ f) aber Wir! Wir alle ſind lichte Gegenſcheine ſeiner Sonne geworden, wir gehn von Klarheit zu Klarheit über!

Setze dich hin, Schüler Johannes, der ſeine Seel fühlen kann, an den nun ganz erklärten Eingang, als an einen ſtillen Lichtquell. Vergiß alle zerſtreuende Schlacken und Hüllen, in denen ich ſein Licht zeigen konnte, und ſenke ſelbſt den Blick auf die ſanfte, in lauter Wellen und Zurücknehmungen emporquillende Lehre. Sie iſt Aufſchluß des N. T., des Entwurfs der Liebe Gottes in Jeſu, der ganzen Menſchen-

e) Ἐξηγήσατο war der eigentliche Name des Dollmetſchers der μυστηρίων der Geheimniſſe. (ſ. Timaei-Rhunken Lex. voc. Platonicar.)

f) Wie Jemand in der Welt ſagen könne, die Worte Joh. 1, 16-18. ſind von Johannes dem Täufer, iſt mir unbegreiflich. Wo ſprach der das? in weſſen Namen ſpricht ers hier? war das, nach allen und auch nach dieſem Evangeliſten, in ſeinem Charakter, da er als der gröſſeſte der Propheten noch immer vom Reich Jeſu geſondert wird? Und wie gehörten die Worte hieher, da der Täufer nachher erſt (V. 19-36.) und wie anders und fernher ihn zu bezeichnen anfängt. An Gefühl des Fortganges, des Schwunges im Ton des Evangeliſten nicht zu gedenken, der in ſeiner Vorrede, vom Urſprunge der Ewigkeit an durch Schöpfung, Zeiträume, Menſchwerdung und unmittelbare Würkung auf ihn und ſeine Brüder, immer treffender und höher fortſchwebt! — Iſt aber der Socinismus wahr, ſo iſt die Vorrede, und wenns auch Worte des Täufers wären, der klareſte Unſinn.

geſchichte. Statt dieſes Buchs träger Erläuterungen verſuchte ich dir den Evangeliſten ſelbſt, in der Geſtalt ſeiner wenigen Lichtideen „Wort! „Licht! Leben! Einigung! Liebe!“ darzuſtellen, aber meine Hand erſtarrte.

Ich gehe mit trägem, verwirrtem Gange zur Lebensgeſchichte Jeſu ſelbſt über. Was ich bisher im Schatten weiter Abſtraktionen gezeiget, erſcheint da zuſammengedrängt im Bilde. Ich kann nur Licht geben: verwandle du es in Liebe und Leben.

Erläute-

Erläuterungen
zum
Neuen Teſtament.

Zweytes Buch.

Zur Lebensgeſchichte Jeſu.

I.
Die Geburt Jesu.

Ausser dem Laufe der Natur durch überschattende Kraft Gottes ward er empfangen, daß das Heilige, was aus Maria gebohren würde, der zweite reinere Adam wäre. Die Ankündigung des Engels, sein Name, der Lobgesang der Himmelsschaaren in der Nacht seiner Geburt waren der stilleste Anbruch seines Reiches, das nicht mit Glanz und Geräusch kommen konnte, weils nicht von dieser Welt war.

Unser Bruder ward Jesus; der vertraulichste, ärmste, bestimmendste Name „Menschensohn!“ [a]) ward sein Name. Er sprach und handelte, fühlte und litte, was Menschen fühlen können. **Versucht allenthalben, wie wir, und immer ohne Sünde** ward er der erste reine geistliche Mensch auf Erden, Anfänger und Vollender des Glaubens, aus dunkler Tiefe der erste Durchbrecher zum Lichte.

Sein Leben ist ein reines Menschenleben ohn' Einschränkungen, Vorurtheile, Hüllen, Thorheit und Laster: in Unschuld, Einfalt, würksamer Ruhe und erhabner Größe. Alles trägt dazu bei, Ort und Zeit, Dauer und Hindernisse, Leiden und Freuden, Freunde und Verfolgungen: endlich der frühe, sonderbare, verachtete und dem Scheine nach unvollendendste Ausgang selbst. Wer Mensch ist, spiegle sich im Spiegel der Menschheit Jesu, und werde, was Er war.

Zu solchem Leben gehörten auch solche Evangelisten. Der einfältigste Mensch auf Erden ist auch am einfältigsten beschrieben, [b]) jedem Einfältigen am meisten verständlich und herzlich.

a) Schöttgen hor. Hebr. p. 90.

b) Xenophons Denkwürdigkeiten Sokrates, sonst die populärste Lebensbeschreibung, ist gegen die Einfalt der Evangelisten Kunst.

Anmerkungen.

1. Von den Engeln, den Dienern bei der Geburt Jesu.

Ehe Jesus und selbst sein Vorläufer erscheint, naht sich das Himmelreich zur Erden: die Stimme der Engel, die so lange geschwiegen, kommt wieder. Natürlich wie sie aufgehört hatte, und nach den Menschlichen Begriffen des Zeitraums gefaßt werden konnte. Gabriel, Michael, Raphael sind Chaldäische Engelnamen, so wie die sieben Geister vor dem Thron bei Zacharias, so wie die heiligen Wächter, der eilende Gabriel, a) der König Michael, die ganze Geisterstadt und Ordnung b) in Daniel, der in Chaldäa lebte. In unsrer Erläuterungsquelle sehn wir also den Zusammenhang dieser Bilder. „Sie sind „Kräfte Gottes, Könige, Helden, Boten, zu segnen und zu helfen, „durch alle Räume der Schöpfung: schnell, lebendig, hinwürkend, mächtig: sie heißen Wächter, fernsehend, fortschiessend, herrlich. „Ihre Gestalt wie der Blitz, ihr Kleid weiß als der Schnee, ist also „ihre natürlichste Beschreibung und Erklärung; der Oberste der sieben „Engel, die vor seinem allgegenwärtigen Thron in alle Lande blicken und „helfen, heißt Himmelskönig, der Mächtige Gottes." c) —

Und dieser Mächtige Gottes, Erste der Himmelsfürsten ward Diener der Geburt Jesu. Der gebohren werden sollte war also Herr der Obersten der Schöpfung.

Wie spricht er von Ihm mit Erhabenheit und Demuth: zu Maria mit Freundlichkeit und Liebe: vom ganzen Geschäft als einem Geheimniß des Himmels in die Ewigkeit hinanreichend. Was die Sprache Menschlicher

a) Den jemand unsrer Zeit in einen keuchenden, Schweisermüderen verwandelt, da das Chaldäische Bild der Engel der fortschiessende, unermüdbare Lichtstral ist.

b) עיר daher auch die ע oder עיר als Wächter. Sie heißen bei Zoroasters Hamkars toujours veillans, attentif, voyant de loin — das verbreitete Orientalische Bild der Engel, Sterne, Himmelsschaaren, als wachende Ordnungen, als einer glänzenden Stadt. Die Egregoren, über die so viel geschrieben und gerathen worden, sind daher.

c) s. Zend-Av. T. II. p. 81. 82.

licher und Jüdiſcher Begriffe faſſen konnte, winkt dieſer ſtille Anfang von ferne. Aus dem Geiſt ſollte ſie empfangen: reine, heilige Kraft Gottes ſie überſchatten. Das Heilige, das von ihr geboren würde, ſollte Gottes Sohn genannt werden, d. i. der ſeyn, den die Menſchen unter dem Namen erwarteten, wie wenig oder viel ſie auch von ihm begriffen. Er ſollte Heiland ſeyn, Jeſus heißen, ſein Volk (ſein Geſchlecht und Ordnung von Geſchöpfen) vom Böſen erretten, in ein höheres Reich der Glückſeligkeit führen. Da ſtimmt nun der Evangeliſt Matthäus an, da ward nun recht und in höherm Grad erfüllet, was dort bei jenem Kinde, dem Knaben, auch im gröſſeſten Drange der Noth, zum Zeichen der wunderbaren Befreiung wunderbar vorhergeſagt, mit dem Namen der Befreiung: Gott mit uns! wunderbar benannt wurde u. ſ. w. Siebenfach iſt die Anführung ſchön und treffend d).

Freilich ward damals die Weiſſagung des Engels noch nicht in ihrem tiefen Sinn verſtanden. Der Heiland aller Welt ſollte nicht der leibliche Nationalheiland Eines Volks oder aller Völker, ſondern ſeines Volks ſeyn, was dieſes auch begriffe. Seit der Gefangenſchaft ſollten die Juden von ihrem ſtrengen Partikulariſmus entwöhnet, ihre harte Hülle mit Mühe gebrochen werden, und die letzten Propheten hattens offenbar zur Abſicht, das Reich des Meſſias als eine Wohlthat vieler, aller Völker und zwar als eine unirdiſche geiſtige Wohlthat, obgleich mit irdiſchen Farben zu ſchildern. „Volk war da der gewohnte heilige Ausdruck e) „z. E. Volk Gottes, Engel, die Himmelsſchaaren, Volk des Satans,

d) Man hat bekanntermaaſſen auch ihretwegen das Erſte Kapitel Matthäus gern hinwegbaben wollen.

e) Bei Zoroaſter immer Volk: *peuple* celeſte, d'Ahriman, peuple d'un Ange &c. T. III. p. 755. Offenbar ein Ausdruck aus dem Sabäiſmus. Die in den ſpätern Jüdiſchen Schriften ſo öftere Benennung Jehovah Zebaoth, Gott der Götter, iſt gewiß daher. S. Leßing zu Andreas Skultetus S. 25. Das Element, das jeder Engel beherrſcht, hieß ſein Volk, wo es ſein Amt war, gerade das zu thun, was Jeſus bei ſeinem Volk hier thun ſollte, König zu ſeyn, ſein Element vom Böſen, Unheil, Unſauberkeit zu erretten und zu Reinigkeit, Fruchtbarkeit, Segen, höherm Licht und Leben zu fördern. So allgemein und rein war dieſe Sprache — nicht Kloſterbegriffe eines Heilandes!

„die Hölle u. s. w.“ war ihnen von Chaldäa aus ein allgemeiner Ausdruck. Volk Gottes oder des Himmels hießen die Engel: Volk des Satans die Hölle; nun freilich, da sie die äußern Schalen des Gottesdiensts hatten, nennten sie sich daher Gottes Volk und machten den Himmel zur Erde. Auch ihre Messiashofnungen waren daher nur irdisch, so wenig sies seyn dorften und sollten. — Sehet, wie der Anbruch des Reichs Jesu gleich auf eine andre Deutung zeigte! Was konnten ihnen diese Windeln versprechen? was für eine andre Hofnung unter Aergerniß und Falle wars, die Simeon von ihm hoffte! Eben so geistig waren die Worte des Engels: Retter, König, Helfer, seines Geschlechts sollte Jesus seyn und dies Geschlecht war — die Menschheit. Dasselbe Geschäft ward jedem Engel in seinem Element zugeschrieben: die Worte waren gewiß verständlich.

Ehre dem Hocherhabnen!
Friede auf Erden
und Wohlgefallen den Menschen

war die höhere Bestimmung des Geschäfts Jesu in einem Lobgesange voll Himmelsfülle und Einfalt. Herrlichkeit f) war der allumfassende Name der Eigenschaften des Gottes in der Höhe. Er hat Alles, ist Alles, giebt Alles, genießt Alles, kann nichts als stralen, als segnen — um ihn ist Himmel! Höhe! Fülle des Lichts und Segens. Friede ist das (Jüdische) Wort der Menschenseligkeit auf Erden. Sie sollen durch ihn mit Gott versöhnt, zu den Engeln vereint, Friede werden zwischen Himmel und Erden. Und Alles soll im Wohlgefallen Gottes g) wandeln, wie Jesus, nun ihr Bruder, es ewig war. In ihm spiegelt sich die Freude Gottes, sie

f) S. Anmerk. b. zu Hauptst. VII. des ersten Buchs.

g) Eudokia (Koschnoumen bei Zor.) ist in allen den Begriffen, die im N. T. daraus entwickelt werden, schwer in ein Wort zu fassen. Im Jüdischen Sprachgebrauch (S. Schöttgen) wars eben so bräuchlich. Bey Zor. wird immer die Idee zugefügt, daß Engel, Menschen gefallen, weil sie Wohlgefallen erweisen d. i. den Willen Gottes thun; Alles leitet sich bei ihm aus Einem Worte. C' est le desir d' Ormuzd ist das ewige Wort, das Wohlgefallen Gottes, die Stütze und Kraft seines Reichs, der Wahlspruch seiner Geschöpfe. S. T. II. 80. III. 697. 744. Honov. Parole, Ormuzd, auch das Register der Worte S. 442. So schließt das Wort Volk, zugleich auch immer Geschlecht: das Wort Königs- Vaterwille zugleich Same, Licht u. s. w. ein, wo jede andre Sprache das Einerlei nicht erreichet.

ſie ſind ihm Söhne in ſeinem Sohne! Alle im Willen, im Wohlgefallen des Vaters wandelnd, Stralen und Abbilde im Sonnenraum Allvaters.

Herrlichkeit dem Hocherhabnen
und Seligkeit auf Erde
und Wohlgefallen den Menſchen.

Die ſtille Nacht ſangs aus dem Dunkel mit umleuchtender Klarheit des Herren für die wenigen Erwählten. Für die gröbern Augen des groſſen Theils kam die Seltenheit der fremden anbetenden Weiſen.

2. Von den Weiſen aus Morgenlande.

Unter Magiern werden weder Araber, noch Indier, noch Sineſen, noch Japaner verſtanden: über hiſtoriſch bekannte Namen läßt ſich nicht wähnen. Zur Chaldäer- und Perſerweisheit gehörten Magier, deren Gegend, wie anderswo bewieſen werden ſoll, urſprünglich auch Morgenland (Kedem) hieß. Ihrer iſt das Anbeten (προσκυνειν), die Sternwiſſenſchaft, das Opfern mit ſolchen Geſchenken. Bei unſrer Erläuterungsquelle ſind wir alſo eigentlich in der Gegend ihrer Herkunft.

Im ganzen Buch Daniel finden wir zur Zeit der Gefangenſchaft der Juden in Chaldäa den Magiſmus im Flor, und die Gottheit fügte, daß Daniel ſelbſt bald näher zu ihrem Stande kam. Hatten nun die Juden ſo viel aus Chaldäa: in der Welt läßt ſich kein Ideenannehmen ohne Mittheilen gedenken; viel oder wenig, Gewinn oder Verluſt, die Magier empfiengen auch von ihnen.

Und empfiengen ſie Etwas, auch nur Eine Idee: ſo wars die Meſſiashofnung. Darauf ruhte der Jüdiſche Stamm, zu der Verheiſſung war er von Abraham durch alle Zeiten gebildet. Darauf hatten die Propheten gewieſen. Dazu ließ ſie Cyrus los, ihre Hofnungen abzuwarten. Mit der Einigen Troſtausſicht giengen ſie, wie wir aus dem letzten Propheten ſehen, unter Elend und Kummer an den Bau ihres Tempels; ſie baueten ihn für den Engel des Herrn, deß ſie begehrten, und der nun bald kommen ſollte. Wußte alſo Chaldäa von den Juden nur Etwas: ſo wars dies.

Und nun eben in Chaldäa war die Zeit, daß die Geburt des Weltheilandes in Zahlbildern beſtimmt ward, was vorher nie geſchehen war.

Und diese Bilder waren ganz Chaldäisch: wie wir aus Hesekiel, insonderheit Daniel und Zacharias, verglichen mit unserer Quelle der Magierreligion, sehen.

Und wenn Daniel Archimagus war und in Chaldäischen Bildern seine Offenbahrungen empfieng: so konnts nicht fehlen, daß sein 70 Sieben nicht blos in Chaldäa verständlich blieb, sondern auch, wenn auch nur als Wahn, als Sage, viel reiner erhalten wurde, als in Judäa. Dieß fieng sogleich an Feuer und Wasser, den Chaldäischen Magismus mit dem einfältigen Sinne des A. T. zu vermischen, und alles zu verwirren. Sie umflochten das A. T. mit so viel Spinnwebe fremder Ideen, daß sie Zeit und Gestalt des Messias ganz verfehlten. Auch das war Rath Gottes. — — Chaldäa hatte zu solchen Umhüllungen keine Gelegenheit, keine Ursache: sie behielten also, was ihnen rückgeblieben war, einfältig und treu bei.

Und daß damals in ganz Morgenlande ein Messias des Judenthums gehofft wurde, wissen wir aus so vielen Sagen — selbst Römischer Schriftsteller, die doch unter allen Menschenkindern die Sage am schiefsten ansehen mußten. Sibyllenblätter, die von Christo handeln wollten, was? und woher sie auch seyn mögen? waren, wie sich die Christen bald hernach darauf beziehen, wenigstens weitverbreitete Märchen. Und sie ziehen sich alle zuletzt nach Chaldäa. Im ganzen Apokryphischen Hellenismus war z. E. Bileam h) eine so bekannte Person mit seinen angeblichen Weissagungen und Sünden. Als Faktum kann das kein Philosophisch-witziger Kopf läugnen.

Und siehe! da sind wir bei dem Sterne. Sternwissenschaft, Sternkunde, Sterndeutung, Sternaberglauben (was man will!) war nach dem allgemeinen Zeugniß des Alterthums das Element, wenigstens die Sprache der Chaldäerweisheit, die ursprünglich aus Sterndienst, Sabäismus, entstanden war, und sich zur Lichtreligion geläutert hatte. Zoroasters Name selbst heißt lebendiger Stern, Stern des Lebens i). Die Sterne sind ihm, wie dem ganzen alten Orient, Engel, Streiter,

h) s. Fabric. Cod. Pseudep. T. I. p. 807.

i) Zereteschtro, s. Vie de Zor. T. II. p. 4.

Streiter, Boten Gottes, Führer, himmlische Wächter k). Der Gott, der nun Joseph in Aegypten, und Daniel in Chaldäa durch Träume erhöhte, weil das die Handhabe war, wobei er die Seele des Landes fassen konnte — wars ihm unanständig, diese Weisen durch einen Stern zur Krippe seines Sohnes zu führen, da sie an Sternen solche Wächter, himmlische Führer und Boten Gottes kannten?

Siehe da, die simple Auflösung im Ton des Evangelisten. Und welch würdige Sprache der Gottheit zu Seelen der Menschen! Die ausgebreiteten Himmel sind sein Buch: Sterne sind seine Worte.

Ως αρ' εφη, τοισι δε θεος τερας εγγυαλιξεν
Αισιον, ω και παντες επευφημησαν ιδοντες
Στειβεσθαι την δ' οιμον επι προ οικος ετυχθη
Ουρανιης ακτινος, οπη καθ' προσιμον ηεν —

ich weiß nicht, wer den Geist des Alterthums, zumal in Morgenlande, kennet, und das nicht fühle!

Man setze sich in die Person dieser Männer: was für Entschluß, für einfältige Zuversicht und reine Andacht nöthig war, um den Zug zu unternehmen und zu vollbringen! Wie viel Nationalvorurtheile ihres Landes, ihrer Religion waren zu überwinden! oder wie viel geistige Begriffe, wenigstens Ahndungen vom Könige aller Völker mußten vorher gehen, daß sie sich ins Land der verachteten Jüdischen Religion begaben: sich anstarren, vielleicht verlachen und saumselig zurecht weisen ließen, und doch ihrem Sterne trauten. Würklich auch an Einfalt, Gewißheit und Andacht ein Zug der Sterne, und daß wir ihn heute so unpolitisch, unastronomisch, abergläubig, thöricht und lächerlich finden, zeigt, daß wir der Sprache dieses Sterns wohl nicht gewürdigt gewesen wären. Der Sonnenzeiger der Schriftgelehrten wies nach Bethlehem: sie zogen aber nicht mit. Der Einige politische Herodes wollte kommen und das Kindlein auch anbeten: die Ehre ward aber verbeten.

Uebrigens

k) s. Bundehesch, Cosmog. des Pers. T. III. p. 387. Milton läßt die Maria es schön erzählen:

A Star, not seen before in Heav'n appearing.
— *his* Star, new grav'n in Heav'n
by which they knew the King of Israel born. *Parad. regain.*

Uebrigens überhäuft man die Geschichte mit Ungereimtheiten, wovon sie nichts weiß. Sie giengen nach der Hauptstadt des Landes, weil sie einen König suchten; und bezogen sich nicht darauf, daß sie der Stern drei Ellen hoch über ihrem Haupte dahin geleitet habe. Ihre Bezeichnung selbst des Landes, wo Jesus geboren werden sollte, war wie gezeigt worden, ganz anders woher. Man wies sie nach Bethlehem: der Stern zeigte ihnen wieder nicht dahin. Sie zogen den Weg natürlich, durch Menschliche Führer: so fanden sie (denn im kleinen Flecken Bethlehem mußte durch die Hirten und Engelgeschichte die Geburt Jesu bekannt gnug seyn!) das Haus, weil man's ihnen als den Ort eines wunderbaren himmlischen Kindes zeigte. Und nun — Heil ihnen! glückliche Weissagung! — nun sahn sie den Stern wieder, ihren himmlischen Führer: sie waren nicht irre: der Stern stund da, wo das Kindlein war; es mußte das Kindlein seyn, wo der Stern war. Wie einfältig und kräftig beschreibt das der aller gelehrten Sternkunde und Völkerstaatsweisheit glücklichunwissende Matthäus! Ich weiß nicht, wer die Erscheinung Eines Sterns, eines Meteors, Eines glücklichen, treffenden Wahrzeichens in Einem heidnischen Dichter oder Geschichtschreiber gelesen habe und das nicht fühle. Homer und Virgil, Apollonius und Orpheus, Herodot und selbst noch Plutarch sind ja von Stellen der Art voll.

Stella facem ducens multa cum luce cucurrit,
Illam summa super labentem culmina tecti
Cernimus Idea claram se condere sylva
Signantemque vias — —

„Da sie den Stern sahen, spricht der Evangelist in freudigen Solsisinen, wurden sie hoch erfreuet, und giengen in das Haus und fanden das Kind mit Maria seiner Mutter und fielen nieder und thäten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen.“ Ihre Geschenke nehmen aus unserm Zoroaster die edelste Deutung. Gold war ihnen das Bild des Lichts, der Reinigkeit, der Königswürde, der Gottheit. Roi d'or, Mithra d'or, Hom d'or, ame d'or sind hier gewöhnliche Lobsprüche. Gerüche und Weihrauch war ihr Einiges Opfer, das Gewächs und der Trank der Unsterblichkeit, die Speise ihrer Genien und das Sinnbild des Gebets, wie noch aus der Offenbahrung

Johannes,

Johannes, die ganz in Bildern dieſer Sprache geſchrieben iſt, erhellet. — Und nun ſehen wir auch, woher die uralte Sage ſie zu Königen gemacht hat? In der Magierreligion nämlich war dies der Würdeausdruck, der alles ordnete und band. Gott, die ſieben oberſten Engel der Schöpfung, jeder Engel in ſeinem Element, jedes Mitglied der Religion (Herbed) jeder Hausvater war König. Segnender, ſtreitender König! in dem Bilde lagen ſeine Wohlthaten und Pflichten: daher denn die heiligen drei Könige entſtanden.

Wozu kamen ſie aber? was brachte ihre Reiſe für Frucht? Ihr Weg wurde mit Blut bezeichnet: und der Schall ihrer Ankunft richtete doch nichts aus! — Er ſollte aber ausrichten! die Sprache Gottes, der für den großen Haufen immer durch Begebenheiten ſpricht, weil er auf andre Weiſe zu ihm nicht ſprechen kann, war auch hier zum Zeugniß über ſie! — Chaldäa war die älteſte, klügſte, berühmteſte Heidenreligion, zu der ſie einſt geführt waren, woraus ſie ſo vieles angenommen hatten; und ſiehe! aus dieſer ihrer ehemaligen hohen Schule der Weisheit kamen Weiſe, ſie zu wecken und zu beſchämen. Man ſtelle ſich den überraſchenden Zug derſelben vor: es war ein ſtarker ſummender Glockenklang von einem alten heiligen Tempel in ihr Ohr. Der Mord der Unſchuldigen, das rinnende Blut der Säuglinge, die Jeſu mit ihrem Tode verwandt wurden, und das Geſchrei der Mütter auf den Bergen: „ſie ſind nicht mehr!“ druckte von einer andern Seite die Begebenheit tiefer. „Alle Heiden, Himmel und Erde will ich bewegen, wenn das Kleinod der Völker kommt.“ So hatte einſt die Stimme des Propheten aus Chaldäa gerufen, und hier waren die Erſtlinge der Völker. Judäa ſchlief. Das Reich ſollte von ihnen genommen und den Heiden gegeben werden. Sie verfolgten den Neugebohrnen und drungen ihn, ehe ſein Auge noch Menſchen kannte, aus dem Lande: vom Pfingſtfeſte an zeigte es die Geſchichte, daß das Evangelium aus Judäa ausgieng unter die Zerſtreuung der Völker.

Könnte ich nun hier mit Einem Winke aufmerkſam machen, wie der Evangeliſt auch ſtillſchweigend die erwählten Umſtände der Kindheit und Erziehung Jeſu zeichnet! Daß ein fremdes Land, Aegypten, der

Kreis ſeiner erſten Eindrücke und auch bei der Zurückkunft nicht das gelehrte künſtliche Jeruſalem, ſondern erſt **Nazareth**, denn die Wege des Meers und die Völkervolle Galiläa der Ort waren, wo das Licht erſchien, wo der **edle Zweig**, als ein wahrer **Nazarener** d. i. ein Ausgeſonderter Gottes, erwuchs

occulto velut arbor aevo
micat — velut in tenebris —
aurora —

welcher herzliche, einfältige, Völkerliebende Galiläiſmus dem auch in ſeinem ganzen Leben zeuget.

II.

Die Taufe Johannes.

Er hatte einen grossen Vorboten, den Elias des N. T., der den Befehl der Taufe empfieng, ihm den Weg zu bereiten. Johannes Taufe war **Wasser**, Sündfluth, die in reissenden Strömen wegspülte, damit **Feuer** käme, das erleuchtete, wärmte, das Irdische verzehrte [a]).

Alles machte Johannes rege und auf den Messias begierig. Nicht blos der grosse Haufe, selbst der heuchlerischen Pharisäer wärmte sich an seinen süßen Hoffnungen und hüpfte, wie Kinder, im Glanz seines Lichtes; [b]) sondern er hatte auch Schaaren warmer Jünger bis zu seinem Tode: lange nachher und bis auf den heutigen Tag ist sein Name nicht erloschen. Er aber wollte keine Religion, keine Sekte stiften, war nur der Verkündiger Jesu, den er anmeldete, zeigte und ihm die ersten Jünger zuwies. Von dem sprach er mit einer Ehrfurcht, von sich mit einer Demuth, die dem Ersten der Weibsgebohrnen ziemte. Er konnte nicht ruhig sterben, wenn noch etwas an ihm dem Schatten und nicht Alles an Jesu, dem Licht, hienge.

Kurz und glorreich war sein Leben, wie ein Blitz in der Nacht, wie ein reinigender Sturmwind in der Wüste: Elias in seinem Leben, wie in seinem Tode. Grosser Mann! gerecht, stark, selbstlos, demüthig, feurig, freudigstrebend: den Ersten der Menschen nannte ihn Jesus. Der Geist aber war nicht in seiner Hand: der Kleinste im Reich der Kräfte Jesu war grösser als Er! [c])

a) Matth. 3. b) Joh. 5, 31-35. c) Matth. 11, 1-17.

Anmerkungen.

1. Vom Urſprunge der Taufe Johannes.

Es iſt vieles, auf beiden Seiten mit Uebermaaſſe, über ſie geſtritten a); ich glaube jezt neben meiner Quelle, näher dem Standpunkte zu ſeyn, aus dem der Urſprung der Taufe der Juden und Johannes klar wird.

Vor der Gefangenſchaft nämlich, im A. T. iſt die Taufe der Juden gewiß unbewieſen: ſie hatten im Geſetz Moſes Waſchungen, aber keine Taufe. Nach der Gefangenſchaft, und inſonderheit im N. T. iſt alles voll Taufen — Chaldäa iſt alſo wohl der Urſprung und der iſts offenbar. „Da dieſe Religion und Weisheit nämlich Alles aus Begriffen der Rei„nigkeit und des Lichts bildete: ſo wurde Abwaſchung natürlich der Zu„gang zum Lichte, das ferne erſte Bild der irdiſchen Reinigung der „Elemente. Waſſer alſo, hieß es in ihrer verklärenden Philoſophie, das „ſanfte, goldne, hülfreiche Waſſer war die Tochter Gottes, die Liebe al„ler guten Geiſter von Ormuzd zunächſt dem Licht erſchaffen. Es floß „vom Himmel aus ſeinem Schoos, entſpringt da ewig, umfließt die „Erde, reinigt und belebt die ganze Natur, führet alle Saamen des Le„bens in ſich, iſt die heilige Rüſtung, die Gott dem Menſchen gab gegen „Unreinigkeit, Tod, Fäule, Verweſung. Waſſer mit dem Worte ge„braucht, ſagten ſie, zernichtet die Kräfte des Böſen, widerſteht den un„reinen Geiſtern: es ward angerufen: alle Weihungen vom Böſen und „Salbungen zu höherer Vollkommenheit geſchahen durch Taufe b). Die „älteſten Nachrichten, die wir von den Mithrageheimniſſen c) haben, „reden, wiewohl äußerſt verſtümmelt, von Taufgebräuchen, und die ge„genwärtigen Liturgien Zoroaſters zeigen die Beſchaffenheit und den einfälti„gen Urſprung.“ Mit Begriffen der Art kamen die Juden nach Hauſe und der Phariſäiſmus des N. T. iſt voll von Weihungen, Waſchungen, Taufen.

Taufen

a) S. Danz baptiſm. proſelyt. Judaic. 1699. hinter Meuſchen ad N. T. — Zeltner de initiis baptiſmi Judaeor. Altdorf. 1711. Rhenferd de baptiſm. antiq. in opp. philol. &c.

b) S. Zend. T. III. p. 538-550. Eau p. 668-670. Pureté, purification.

c) S. Hyde relig. vet. Perſ. c. 4.

Tauften sie nun alles, werden sie nicht die Proselyten, die zu ihnen traten, getauft haben, da sie damals doch würklich Proselyten machten? Es wird so schwer, hier alle Jüdische Zeugnisse ohne allen Grund zu verwerfen, da wir ja im N. T. sehen, wie beliebt die Bilder von der Taufe sind, was man Alles damit sagte. Paulus würde das schöne Bild von der Taufe der Juden unter Moses, insonderheit zu dem Zwecke, um vom Mißbrauch der geistlichen Gaben zu reden, nie gebraucht haben, wenn nicht der Pharisäismus ähnliche Gebräuche und Vorstellungsarten hatte. So Petrus mit dem Gleichniß der Taufe und Sündfluth. So andre Stellen und Gleichnisse von der Taufe oder den Taufen als einer allbekannten und heiligen Sache. Eben so spricht auch Josephus d) von der Taufe Johannes. So senden in der Evangelischen Geschichte die Priester zu ihm, nicht zu fragen, was Taufe sei? sondern warum Er, Leute von ihrer Religion, zu Proselyten einer neuen taufe? ob er etwa Messias sei? — — wo offenbar die hohen Begriffe, die man von der Taufe hatte, einleuchten, die auch noch lange nach dem Tode Johannes unter dem Volk blieben. Ja endlich, warum würde Gott dem Johannes, um eine Revolution des Landes auf Christum zu machen, die Taufe anbefohlen haben, wenn niemand sie gekannt, wenn niemand höhere Begriffe mit ihr verbunden hätte? Ich kann mir fast keine kühnere historische Leugnung und aus wie elenden Gründen fürs Gegentheil, denken!

Was thut denn aber auch eigentlich **Proselytentaufe** zur Taufe Johannes? Johannes bezeugte ja offenbar, daß Er keine Proselyten mache. Der Chaldäismus und die Perserreligion machte keine und taufte doch. Man hängt also an einer Nebenidee, um den Gebrauch im Ganzen zu verkennen. Johannes Taufe war (mögen Proselyten getauft seyn oder nicht!) eine feierliche, scharfe, heilige **Weihung**, und wie Josephus und die Evangelisten zehnmal sagen, eine **Taufe zur strengen, neuen Gerechtigkeit**, eine **Taufe der Buße**. Er zeigte einem verkehrten Geschlecht, daß ihnen die verwesete Religion ihrer Väter nicht hülfe. Das zeigte er mit der schärfsten Stimme für alle Stände. Der Messias sei

 nahe,

d) Joseph. Antiq. L. 18, c. 7.

nahe, aber mit Feuer zum Verderben, wenn sie nicht von all' ihrem alten Wesen abließen u. s. w.

„So taufte er doch aber auf Jesum?" Thätlich allerdings: er weihete und reinigte mit der Taufe dieser strengen Gerechtigkeit und Selbstverläugnung das Land, machte ihm Bahn, d. i. wie Lukas unverbesserlich schön sagt: die den Rath Gottes, nach dem er ihnen auch diesen Johannes gesandt hatte, annahmen und sich auf seinen Weg begaben, die waren würklich die bestens vorbereitete Jünger Jesu. Wer durch die Sündfluth der Verläugnung aller gewohnten Sünden und alten Vorurtheile und durch die strenge Frömmigkeit, die Johannes foderte, hindurch war, der wird sich gewiß nicht an der äußern Person Jesu gestoßen haben und war zum Empfange des Geistes und Reichs Gottes selbst tüchtig. Das war aber kein impliciter Köhlerglaube an einen Jesus, den sie noch nicht kannten.

Johannes konnte daher immer noch fortlaufen, selbst da Jesus da war: er predigte Gerechtigkeit und wies zu ihm. Die Jünger Jesu taufften, ehe der Geist, wie es oft steht, da war: denn Jesus war noch nicht verkläret. Es kam vor die Pharisäer, daß Jesus mehr Jünger machte, als Johannes, e) und sie nahmen diesen ordentlich gegen jenen in Vorzug: denn Er mit seinen Hofnungen und mit seiner Lustration zur Buße war ihnen gewiß nicht so mißfällig, als der Jesus, an dem sie alle ihre Erwartungen vereitelt sahen. Es entstand Disput zwischen den Jüngern Johannes und den Juden f) über den Taufen, den Weihungen, wo es damit hinaus wolle? ob denn der verachtete Jesus würklich Messias sei? — — Die Antwort Johannes setzt diesen Sinn außer Zweifel.

So nach werden eine Reihe Stellen deutlich. Johannes, sagt Jesus, ist Elias, der größte der Weibsgebohrnen, aber der geringste des Himmelreichs, des Reichs höherer Gaben, Kräfte und Wunder, ist größer als Er. Das Gesetz und die Propheten haben geweissagt bis auf Johannes, er gehört, als Verläufer, noch zum A. T.; die Taufe des Geistes war nicht in seiner Hand, er sollte sie

auch

e) Joh. 4, 1.

f) Joh. 3, 25. Ich darf nach meiner Erläuterung das Lukas treffend behalten.

auch nicht erleben. Johannes that kein Zeichen, heißts, und starb, da das Reich Jesu noch am meisten im Drucke war. (Matth. 11, 10-25.)

Johannes war ein brennend und scheinend Licht (λυχνος), und ihr hüpftet eine Weile als Knaben in seinem Lichte: erfreuetet euch an seinen Messiashofnungen und großen Gaben. Nun da ich ein andrer bin, als ihr wähnet, wollet ihr nicht zu mir dem Lichte (φως) kommen und das würklich empfangen, was er euch von fern nicht aus sich, sondern aus mir versprach. — — Ein Neuerer hat einen gelehrten Arabismus erdacht, nach dem es heissen soll: ihr habt über Johannes gespottet — wodurch nicht blos das feine Bild, nicht blos die anders woher bekannte Bestrafung eines Kindischen Zeitalters, das sich Knabenmäßig erfreute und ärgerte, (vgl. Matth. 11, 16. 17.) sondern auch aller Sinn und Zusammenhang wegfällt: denn Jesus beruft sich im ganzen Evangelisten aufs Zeugniß Johannes, als eines von ihnen verehrten, Göttlich anerkannten, nicht verspotteten Lehrers.

Johannes sagt: er ist Bräutigam, ich nur Bräutigams Freund. Der Freund aber des Bräutigams steht von fern und freut sich hoch über Bräutigams Stimme — ein Bild, das man aus angeblichen Gebräuchen der Schlafkammer abscheulich ausgelegt hat. Nach Chaldäischen Sitten, g) in denen dies ganze Evangelium geschrieben ist, und die grossentheils auch in Judäa üblich geworden, war „Vermählung ein Freudenfest für Braut, Bräutigam und alle Freunde. Der „Paranymphus führte die Braut zu: der Zug gieng mit Freudengeschrei, „Bräutigams Stimme voran, und Freunde und Anverwandten folgten. „Ja da Kinder für den größten Segen Ormuzd h) und für die Brücke „zum Himmel gehalten wurden, so führte der Kinderlose einem andern „die Braut zu in seinem Namen, daß er durch ihn wachse, freuete „sich also über Bräutigams Freude: denn seine eigne Freude war nun „erfüllet" — wie edel, wie treffend wird das Bild hier! Er muß wachsen u. s. f.

Johannes

g) S. Zend-Av. T. III. p. 558. 459. Usages civil. et relig. Zend. Vgl. Schultzen S. 334. u. f.

h) Das Weib wird durchs Kinderzeugen selig: war also ganz im Sinn Oriens. Die Bedingung steht auch gleich dabei im Spruche des Apostels.

Johannes sagt: ich bin von der Erde und rede von der Erde. Er ist der Herr vom Himmel, zeugt, was er im Himmel gesehn und gehört hat und sein Zeugniß nimmt niemand auf. (Jesus hatte oben gezeigter maassen weit weniger Beifall, als Johannes: man verließ diesen sogar, da er nur von Jesu zeugte!) Wers aufnimmt, wer ihn für den Messias erkennt, versiegelt das Zeugniß Gottes, als wahrhaftig d. i. tritt ihm bei, thut nichts als das Siegel, was Gott auf ihn gedruckt hat, (ein Lieblingsbild Johannes!) bekräftigen. Er ist der Eingebohrne, den Gott gesandt hat, dem er Alles in seine Hand, dem er den Geist ohne Maas gegeben, bei ihm wohnt allein das Leben: (denn Gott darf den Geist nicht nach Maas austheilen, mir und ihm und allen gleich.) Er ist der Unvergleichbare. Er hat ihn allein, unendlich u. s.

Lange nach der Himmelfahrt Jesu kam Paulus nach Ephesus und fand Jünger Johannes. „Habt ihr den heil. Geist empfangen, da „ihr seyd gläubig worden?“ „Wir haben auch nicht gehört, „ob der Geist schon da sei?“ „Worauf seid ihr denn getauft?“ „Auf Johannes Taufe!“ Und er befahl sie zu taufen im Namen Jesu, und legte die Hände auf sie und sie empfiengen den Geist i). Dem Spruch ist so viel Gewalt angethan, da die Jünger Johannes bald zu Unwissenden einer Katechismusfrage, bald Paulus zum Wiedertäufer gemacht, bald mit Gewalt bewiesen ist, daß sie nicht zum zweiten mal und so unwissend getauft worden. Man lese, was bisher gesagt ist, bedenke das ausdrückliche Wort Johannes: Ich taufe mit Wasser; er wird euch mit dem heil. Geist taufen: die Stelle: „Der Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht ver„kläret!“ die Erklärung Paulus an diesem Orte selbst: (Apost. 19, 4.) Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße u. s. w. und überhaupt jedes Wort Jesu, da er von Johannes redet: und ich weiß nicht, ob etwas deutlicher seyn könne?

Auch hier gieng also Gott den Weg der Zubereitung und schweren Selbstverläugnung, wie in allen seinen Wohlthaten und Werken. Der

Luftvater

i) Apost. 19, 1-7.

Lustrator, der Täufer der Buße gieng vor dem Mittheiler der Gnade und Gaben vorher.

Chaldäische Taufe, Judentaufe, Proselytentaufe, Taufe Johannes und Jesu, die von den neuesten Proselytenmachern alle so gräulich verwirret worden, kommen hiemit in ihre würdige Unterschiede und Absonderungen, daß nicht Alles, wo Wassergießen und Eintauchen steht, Einerlei seyn darf. Und zur Zubereitung auf die Taufe Christi und der Christen ist dies nöthig.

2. Warum Johannes so oft in seiner Vorrede und in seinem Evangelium an den Täufer denke?

Es wird unläugbar, daß der Schoosjünger Jesu nicht Gelegenheiten gnug ergreifen kann, zu zeigen: **Johannes der Täufer sei nur Zeuge von dem Licht und nicht Licht gewesen.** Jesus sei unendlich gröſſer als Johannes und das selbst nach dem Zeugnisse dieses. Einmal übers andre läßt er sich Jesum auf dies Zeugniß berufen und machts zum Gewebe seines Buchs von Anfange zu Ende: dieses ist geschrieben, daß ihr gläubet, Jesus sei Christ, der Sohn Gottes u. s.

In Ephesus, wo Johannes war, waren viele **Johannesjünger.** Nehmen wir also an, daß der Evangelist sein Evangelium zunächst für diese geschrieben, so wird mit Eins viel Ursache offenbar, warum er sein Evangelium also gestellet.

Und da diese Johannesjünger von jeher und bis auf den heutigen Tag sich mit der **Chaldäer- Sabäer- Perser- Morgenländischen Weisheit** (wie man sie nennen wolle!) verschlungen: k) so wird Sonnenklar, **warum er sein Evangelium,** was unser ganzes Buch zeiget, **in der Sprache, Denkart, Sitten, dieser uralten Sekte verfasset.** Und so wird unter andern auch offenbar, warum ers so oft unter den ewigen Wahrheiten seiner Vorrede einschärfe, daß **Johannes nicht das Licht,** sondern nur **Zeuge vom Licht** gewesen.

„Der

k) Nachrichten sind in Kämpfer, Chardin, Hottinger, Beausobre und gesammlet in Barkei (Bibl. Hag. Cl. III. Fasc. III. N. IV. p. 591. und Fasc. II. Cl. IV. N. V. p. 355.

„Der Sabäismus hatte nämlich in den Abgründen der Zeit einen „Johannes (Λαγνς bei Berosus, Alexander Polyhistor u. s.) dem „sie die Kenntniß Gottes und des Ursprunges der Welt, alle sittliche Kün„ste zu danken hatten, wie die Griechen dem Orpheus, Aegypter dem „Hermes u. s. Eine historischmythologische Person, die erster Bote, „Prophet und Gesetzgeber an sie gewesen. Bei unserm Zoroaster ists „Hom (Heomo), der den Bösen gedemüthigt hatte, dem Wasser sei„nen Lauf gewiesen, die Erde befruchtet. Hom, der den heiligen Gür„tel des Streits empfangen und das Gesetz auf Bergen gepredigt. „Hom, der jetzt auf den heiligen Bergen im Glanz des Paradieses woh„net, noch oft aber erscheint, das Gesetz zu erklären: er ist das Brod „des Lebens, das heilige Gewächs der Unsterblichkeit, der Saft, „durch den einst die Todten leben werden — das alles der uralte „Chaldäische Johannes!“ 1) Darf ich Ein Wort hinzusetzen, warum sich nun die Johannesjünger gleich von Anfang an diese Lehre angeschlungen? warum Johannes ihnen und den Sabäern also sein Evangelium beschreibe? — Von Kapitel zu Kapitel erklärt sich sein Eignes. Dieser Johannes war mehr als Elias, oder der Propheten Einer. Er war in einigen auffallenden Stücken dem Täufer und Gesetzlehrer mit dem Gürtel in der Wüste so ähnlich. Die damalige Zeit war voll von Wiedererscheinung heiliger Personen: „bist du Elias? bist du ein Prophet?“ Kurz, ich wünschte aus Kirman, wo die Johannesjünger und Sabäer noch sind, zu Aufklärung des schönsten Evangeliums und vielleicht des schönsten Buchs in aller Welt, nähere Nachricht.

---

1) s. Hom T. III. p. 694. Im T. II. sind viele Sargards von ihm.

III.

Die Taufe Jesu.

Auch Jesus, der wie ein edler Baum in der Wüste erwachsen war, kam zu Johannes Taufe. Da war der heilige Augenblick: da brachen die Himmel und alle Kräfte des Lichtreichs ließen sich auf ihren sichtbargewordnen Mittelpunkt nieder. Die stille sanfte Taube floß auf ihn, und die Stimme sprach: **Das ist mein lieber Sohn, meine innige Freude! — Siehe! das ist mein Knecht, den ich erwählet habe und mein Liebster, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich will meinen Geist auf ihn legen und er soll seyn der König der Völker. Er wird nicht zanken noch schreien. Das zerstoßne Rohr wird er nicht zerbrechen und das glimmende Tocht nicht auslöschen.** [a]) Siehe da, die Person, das Werk, den Charakter Jesu in seinem ganzen Leben! das bezeichnet die Stimme! die sanfte himmlische Taube! der Abfluß der Himmelskräfte erhaben, still, herrlich.

In dem Geist wandelte **Jesus, das Lamm Gottes, die Sünden der Welt zu tragen und die Seinen zu Kräften des Himmelreichs zu bereiten.** Der Geist, der auf ihn ohne Maas floß, sollte einst in all seinen Gliedern mit stiller Majestät leben und würken.

Aber auch bei Jesu mußte auf die Glorie der Einweihung so gleich der Zustand eines harten Kampfs folgen. Der Held zwischen Geist und Erde, Himmel und Welt überwand [b]) und gieng die hohe Bahn seines Lebens im Geist und nicht im Fleische, zur ewigen Glückseligkeit seiner Brüder und nicht zur Selbstsucht, Ehre, Bequemlichkeit und Erdenfreude. Sein Leben ist das Leben aller Christen, die in ihm Eins sind.

a) Matth. 12, 18.

b) Matth. 4, 1-11.

Anmerkungen.

Da wir hier zum erſten mal ausführlich vom Geiſte Gottes reden, ſo laſſet uns den Ausdruck näher aus dem Sprachgebrauch der Zeit und der Gegenden entwickeln.

Zacharias ſahe die ſieben Flammen a) und es ward ihm zur Antwort: es ſind die ſieben Geiſter, Gottes ausgeſandt in alle Lande, oder die Flammenblicke des Allgegenwärtigen, die den Erdkreis durchwandern, und denen nichts zu widerſtehen vermag. „Wer biſt du, groſſer Berg, der vor Serubabel Eine Ebne ſeyn muß. Es ſoll nicht durch „Heer und Kraft, ſondern durch meinen Geiſt geſchehen, ſpricht der „Herr.“ Erklärt alſo aus unſrer Erläuterungsquelle, wo die ſieben Geiſter Gottes, Engel und Himmelsfürſten Alles ſind, wodurch Gott in der Schöpfung herrſchet, beſeligt, würket, ſehn wir, war der ausgehende Geiſt, wie es der Helleniſmus ſo oft ſagt, πνευμα παντα δεχομενον b) die Perſonifikation der allumfaſſenden Würkung Gottes.

Zacharias ſahe die zween Oelbäume c), aus denen Gold, das reinſte Oel floß und es waren die Zween mit dem Geiſt geſalbte, die immer vor dem Herrn der Erde ſtehn und ihm dienen. Sinnbild alſo von der ſanften Milde und alleinfließenden Nutzbarkeit des Geiſtes.

Zacharias bekam die Verheißung: d) „der Herr wird Jeruſalem „beſchirmen, der Schwächſte unter ihnen ſoll ſeyn wie David, und das „Haus Davids, wie Gottes Haus, wie der Engel des Herrn vor „ihnen. Und ich will ausgieſſen über das Haus Davids meinen Geiſt „der Demuth, des ſanften Flehens.“ Sanfte Milde alſo der Charakter des Geiſtes. — Und ſiehe da, in Jeſu hier alle dieſe Bilder! Der alleröfnete Himmel, die umfaſſenden Licht- und Feuerkräfte! Die Stimme: mein Sohn, der Vielgeliebte! wirds thun und ausführen, und die ſanfte Taube! Weder ein Symbol des Glücks, noch der Weiſ-

a) 4, 1-10.
b) Auch Heſychius erklärt alſo den Parakletus.
c) Zach. 4, 11-14.
d) K. 12, 10.

ſagung

sagung war sie hier, wie bei den Heiden etwa der Schwan des Apollo: sondern nach vielen Stellen der Lieblingsdenkart Jüdischer Schriftsteller e) das Bild der Geistesgaben, der Liebe und Sanftmuth. (Jes. 11, 2-16.)

Eben das sagte die Stimme. Sie fasste Alles in sich: Jesum zu bezeichnen, das ewige Bild, den Abdruck, Sohn der Freude und des Wohlgefallens Gottes: Jesum, den Schöpfer der Welt und des Menschengeschlechts, in dem ers mit Wohlgefallen anschauete: Jesum, den Bruder und Menschensohn, der im Namen aller kam, den Willen des Vaters zu erfüllen, in dem ihn Alle erfüllen sollen und angenehm gemacht werden dem Vater im Vielgeliebten: Jesum, in dem es Wille des Vaters ist, daß nichts zurückbleibe, sondern daß er allen, die ihm der Vater giebt, an sich das Leben gebe. Lies, was ich im Plan des Ersten Buchs und über den Lobgesang der Engel gestammlet; fasse es in Eine Aussicht und Empfindung zusammen und es wird dies Wort — Sinnbild der Taufe Jesu, seines ganzen Lebens, seiner ganzen Person und Erlösung. Der Vater sprach sie auf dem Berge der Verklärung nah am Ende seines Lebens! die Engel sangen sie bei seiner Krippe! hier erschallten sie in Mitte seiner Laufbahn! — Heiliges Symbol der Taufe Jesu.

Die Sprache der folgenden Kapitel Johannes, sehn wir, schwebt noch um dieses Bild der Taufe Jesu. Wenn er bald hernach dem Nathanael sagt: f) „du wirst Grössers als das sehn! den eröfneten Himmel und „die rings ab- und aufflieſſende Feuerkräfte und Boten der Schöpfung „durch alle Wesen!“ Wie ist der heilige, hohe, unerklärte Spruch gemartert, da man die auffkletternden Engel mit Flügeln gesucht hat. Und im ganzen Johannes schwebt Jesus in dem eröfneten Himmel. Das Evangelium geht von dem Bilde aus und läßt Jesum immer wallen, sprechen und handeln als das in Huld und Wahrheit ausgedruckte Ebenbild des Vaters, den sichtbargewordnen Mittelpunkt aller Kräfte, aller Liebe, aller Regung und Würkung, Beseligung und Belebung. g) So steht er immer in hoher Ruhe, vollendet sein Werk, hebt

e) s. Schöttgen.

f) Joh. 1, 51.

g) Joh. 5, 17-29. Das war auch der Begrif der Engel, der Boten und Stralen Gottes durch alle Wesen.

die Seinen endlich verklärt mit sich in den Himmel und geht dahin und leidet. Denke ihn dir als den, über dem die Himmel zerfliessen, die Stimme den **Vielgeliebten nennet** und die sanfte Taube schwebet und du siehest das Bild Jesu in seiner Allwürksamkeit, Liebe und stillen Demuth.

Daher auch die **Wiedergeburtssprache** des N. T., wie wir von neuem gebohren, h) mit dem Geist gesalbet, ins Reich Gottes eingehen, himmlisch werden, den Willen Gottes als Kinder, als Engel, als liebe Söhne, ja ohne Abtrennung, mit Jesu Eins, als sein vielgeliebter Sohn, die Freude des Vaters! thun, tief in unsrer Seele den Himmel fühlen und seyn sollen, wie er war — edle Sprache der Wiedergeburt, was bist du geworden? und Sprache der neuen Rechtschaffenheit und Philosophischen Bekehrung, was bist du? —

Lasset uns einmal ein Stück von der Rede Jesu mit Nikodemus nach der neuen zehnmal wiederholten und zehntausendmal zu wiederholenden Proselytenhypothese unsrer Zeit hören: ich wills so treu geben, als ichs weiß:

Nikodem. Rabbi, wir wissen, daß du von Gott kommen bist, uns zu lehren: denn niemand kann die sonderbaren Dinge thun, die du thust u. s.

Jesus. Und ich sage dir aufs feierlichste: wo du dich nicht taufen läßt, d. i. wiedergeboren wirst, wie ihr von euren Proselyten den Ausdruck gebrauchet: so kannst du nicht in meine neue Religionssocietät aufgenommen werden.

Nikodem. Wie kann ein Mensch aber wiedergebohren d. i. noch als Proselyte getauft werden, wenn er alt ist? Kann er auch wieder in Mutterleib zurückgehen, um — als Proselyte getauft zu werden?

Jesus. Und ich versichere dich nochmals: es sei denn daß Jemand aus Wasser und Geist d. i. suivant *l' esprit des loix* Judaïques (wie Montesquieu sein Buch l'esprit des loix nennt) noch einmal gebohren wird, wie ihrs von Euren Proselyten saget: so kann ich ihn nicht in meine neue Societät

h) Joh. 3, 1-21.

Societät annehmen. Was leiblich als Jude gebohren ist, das ist leiblich als Jude gebohren; was aber nach dem Sinn des levitischen Gesetzes getauft ist, das ist nach dem Sinn des levitischen Gesetzes getauft und kann in meine neue Societät kommen. —— Wundere dich nicht darüber, daß ich dir gesagt habe: ihr müsset getauft d. i. von neuem gebohren werden, wie ihrs von euren Proselyten sagt. Der Wind wehet von welcher Seite er will, ob du gleich nicht gerade weißt woher er jetzt komme? eben so ists mit Jedem nach dem Sinn des Levitischen Gesetzes als mein Proselyte getauftem —— u. s. w.

Das ist der Geist unsrer neuen Auslegungen, Paraphrasen, Wörterbücher u. dgl. Das nennen wir Tropen wegbringen, verständlich und für unser Zeitalter vernünftig übersetzen und auslegen. Mit hundert tausend Pleonasmen steht im N. T. nichts mehr, als: werdet Christen! und das heißt: nehmt mein Bekänntniß an und laßt euch ja taufen! tretet zu meiner neuen Societät, ihr seyd Juden oder Heiden!

Unser Chaldäische Magus war kein Christ, viel weniger Christus. Die Ausdrücke: Wiedergebohren werden, selbst mit dem doppelten Sinne des ἄνωθεν von neuem und von oben, Reich Gottes, Gemeinschaft des Himmels, Geburt aus dem Samen Ormuzd, Sohn Gottes, Kinder Gottes i) sind bei ihm, und kamen aus Chaldäa zu den Juden. Sie haben bei ihm einen so schlichten, natürlichen Verstand, wie er sich das unsichtbare Weltall in seiner Kindheit der Welt dachte und einsah, daß unsre Seele als eine unsichtbare Schwester der Geister auch mit allen guten Wesen dahin einstreben müsse: Proselyten machte seine Religion nicht und das Levitische Gesetz in seinem esprit philosophique kannte er nicht, und Montesquieu hatte er auch nicht gelesen: ich wollt' aber den Erdentopf sehen, der bei ihm, und bei Platonikern, Alexandrinern, Juden und Heiden alle diese Begriffe, so vielartig sie vorkommen mögen, so flach, platt und sinnlos verstünde! Und beim geistigen himmlischen Christus!

Die

i) s. T. III. p. 436. 442. Ein Wort, was groß, himmlisch, von fern, von neuen: Eins, das Geburt, Wille, Reich Gottes ableitet u. s. s. Ormuzd, peuple, Amshaspand. &c.

Die erste Taufsprache und Wiedergeburtssprache der Christen schwebt obengezeigter maaßen um die Bilder der Taufe Jesu. Sie sei nicht, sagt Petrus, ein bloßes Abspülen äußerer Sünden am Fleisch (wie die Sündfluth und die Taufe Johannes: vom körperlichen Unrath ist auch im Gegensatze nicht die Rede;) sondern, wie auch einst die Wasser der Sündfluth am Fleisch tödteten, k) wie Christus getödtet wurde nach dem Fleisch, auf daß der Geist Gott lebe: so hange und füge die Taufe an Gott in allem Guten durch die Auferstehung Jesu. Wie Paulus oft sagt, öffne sie den Himmel, vereinige mit Christo, versetze in himmlisch Wesen, sei das Sakrament und Sinnbild der Tödtung des Irdischen, und der Einkleidung ins Licht- und Waffenreich Jesu. Erleuchtet werden durchs Wasser, die himmlische Gabe des Geistes und die Kräfte des Himmelreichs schmecken, waren auch in der Ersten Kirche Prädikate und Erfahrungen der Taufe. An äußerliche Bekenntnisse, Dokumente oder höchstens gerichtliche Deklarationen ist in allen den Sprüchen und Stellen wohl zu denken?

Bei Christo selbst sehn wir gleich, wohin ihn der nicht deklarirte, sondern mitgetheilte Geist trieb? In die Wüste nämlich zum vierzigtägigen Gebete, Genuß und Anschaun Gottes. — Nach Ende derselben zeiget uns das Fragment aus der Seele Jesu auch im Zustande seiner Versuchung, so kurz und abgebrochen es da vor uns webet, in welchem Reich Gottes, in welchem Himmel, in welchem Geiste Jesus gewesen.

Nicht die äußerliche Sünde wars, an welcher es dem Versucher (wir haben ihn oben schon bezeichnet gefunden) lag: sondern der innere Abfall von Gott, das Herabsinken aus dem Geist ins Irdische, zum Mißtrauen oder zur Tollkühnheit oder gar zur Anbetung seiner; die Würkungen waren ihm gleichgültig, wenn nur die Ursache da war. Die mindeste Verrückung Jesu von seinem Mittelpunkt, der reinen Thätigkeit im Willen Gottes, wozu Jesus da war, dorfte vorhergehen und

er

k) Zor. Kosmogenie beschreibts weitläuftig, wie einst im Ursprunge der Welt Sterne und Wasser stritten, die Dews und Taroudjs, die alle Elemente vergiften wollten und zum Theil vergiftet hatten, durch die Sündfluth zu tödten. (T. III. p. 358. 359.) Die Tradition von den ersten Zeitaltern der Welt ist in allen Mythologien sich noch ähnlich.

er war im Reiche des Satans. Daher hielt er sich so **vest an Gott**, an sein Wort und seinen Willen und dadurch überwand er.

Grosses Vorbild Jesu wie für alle Versuchungen unsres Lebens, so für das, was in uns **Wiedergeburt, Geist, Reich Gottes**, seyn soll. Wenn diente er sich selbst? mit welchem Wort, mit welcher halben Scheinthat suchte er seine eigne Bequemlichkeit und Ehre? Warum? er blieb im Willen Gottes! den Willen des Vaters zu thun, war ihm Trank und Speise. Was er im Geist angefangen hatte, wollte er nicht im Fleisch vollenden. Er war das ausgedrückte Bild des Wohlgefallens, der That Gottes. Und wenn wurde er ein Vorbild eingezwungner, dunkeler, mystischer Zustände? Wo in seinem Leben ist ein Wink, diese Bahn zu gehn oder sich darauf zu zwingen? Und doch war ers, der die ganze Wiedergeburt und Fülle des Reichs Gottes brachte! Denke dir Jesum in seiner Taufe, bei seiner Versuchung: in der größten Dunkelheit, wie reinbestimmt, lichthelle! Alle willkührliche Modele und Abschränkungen nach Mustern der Einbildung müssen dir vergehen: denn siehe! die reinste Wiedergeburtssprache ist daher, und nicht aus Träumen der Vetteln! Siehe da Christus!

Im ganzen Johannes bleibt also **die Taufe Jesu** Eins der Hauptmomente seines Lebens. **Er kommt mit Wasser und Blut!** sagt der Jünger in seinem Briefe — (ein Ausdruck, der dem Chaldäischen Heiligthume entlehnt war.) **Der mit Wasser und Feuer kommt!** hieß nämlich der dienende Priester l). **Wasser und Blut**, Taufe und Tod waren die zwo Heiligthümer des Lebens Jesu.

Damit erklärt sich die bestrittene, verkannte Stelle **von den dreien Zeugen, daß Jesus Gottes Sohn sei, im Himmel und auf Erden** m). Begebenheiten, oder Personen müssens seyn, denn Meinungen, Gebräuche, z. E. das Blut der Märtrer, die Taufcerimonie der Christen können nicht zeugen. Und was ist nun offenbarer, als die **drei Hauptbegebenheiten im Leben Jesu**, die niemand läugnen konnte, und um die sich alles windet? Das **Wasser**, die **Taufe**, wo Gott selbst über ihn, als seinen Sohn gezeuget: im ganzen Johannes beruft sich Jesus

l) s. T. III. Zend-Av. p. 568. Raspi.

m) 1 Joh. 5, 6-8.

sus auf dies Zeugniß Gottes und nicht des Täufers, landkündig gleichsam. Das **Blut**, sein Ausgang, nach dem ihn Gott durch die Auferstehung, als seinen Sohn öffentlich bezeuget: es ist **der ewige Beweis aller Apostel.** Endlich der **Geist**, der durch das Alles hinwebte, ihm bei der Taufe gegeben war, ihn bis an den Tod begleitete, durch jedes Wunder gezeugt hatte und nach seiner Auferstehung durch die Wunder der Apostel, als unläugbare Begebenheiten aus seinem Reich zeugte. Die **drei waren beisammen** d. i. sie zeugten Ein Göttliches, alles Menschenzeugniß übertreffendes Zeugniß.

Auf der Erde ist noch Alles, und auch das unwandelbare Zeugniß Gottes **in Begebenheiten getheilt**, obwohl der sie alle durchhauchende **Geist, der da zeuget, daß Geist Wahrheit sei, einigt.** Im **Himmel**, nicht im blauen Runde über Uns, sondern im geistigen, unsichtbaren, ewigen in jedem Punkte allgemeinen und das All zusammenfassenden **Reich der Kräfte** sind **die drei Zeugen völlig Eins. Der Vater, das Wort** und der **heilige Geist** zeugen unzertrennt zusammen z. B. im Innern jeder sich rein d. i. im Himmel fühlenden Seele. — Jesus beruft sich immer bei Johannes auf die **Werke des Vaters**, die von ihm zeugen, auf das **innere Wort**, das in ihrem Herzen zeuge, und nennts **Sünde gegen den heiligen Geist**, wenn sie diesem Zeugniß, (nicht dem äußern Ansehen seiner Person) widerstrebten. Das wäre der Zusammenhang der Worte im Geist Johannes n).

Endlich, wenn ihn der Täufer wandeln sieht, und Eins übers andre ausruft: **Siehe das Lamm Gottes, daß es die Sünden der Welt wegnehme**, — welch ein Eindruck, und zwar immer wiederkommender Eindruck der Person, die er wandeln sah und so ganz von Innen und Aussen, von Angesicht und Werk und Seele zeichnen wollte. **Lamm!** das Bild der Stille und Unschuld, das eine solche Bürde sanft hinwegnimmt — mit stiller Größe, mit schweigend würkender, sanften Ruhe! Ueber Ihm schwebt als sein Charakter die himmlische Taube! — Nun waren überdem

n) Litterarisch will ich sie damit gar nicht rechtfertigen; ob ich gleich viele Gründe gegen sie für äußerst schwach halte. So soll z. B. das dunkle Zeugniß der Alogen gegen sie gelten, die den Brief mit ihnen nicht angenommen hätten. Stand aber nicht λογος schon im ersten Vers des Briefes?

dem in Chaldäa die Erſcheinungen der Engel, der Gottesкräfte, nicht unſre Jünglings- und Kinderformen. Der Engel des Feuers, o) des Elements, das nach ihren Begriffen wegſchmelzt und Sünde hinwegnimmt, war in ſeiner Erſcheinung ein Lamm Gottes (Ormuzd) Glanzvoll ums Haupt d. i. voll Auge, wie das Lamm der Offenbahrung Johannes. Er iſt erſchienen, daß er unſre Sünde wegnehme, er kommt, wie der Täufer beim andern Evangeliſten ſagt, mit Feuer, zu reinigen, zu läutern, und iſt keine Sünde in ihm — ein Lamm Gottes voll Feuerkraft, Liebe und Unſchuld: der Geiſt des Himmels wohnt in ihm — welch ein Bild! welch ausdrückendes Bild nach ſeiner Taufe! dem Johannes in andern Evangeliſten ſo gemäß!

---

o) T. III. p. 643. Behram.

IV.

Die Werke Jesu.

Den Willen des Vaters zu thun, [a]) war der inniggeliebte Sohn hienieden: er ruhte darauf, wie auf seiner Wurzel: er war in Gedanken, Worten, Thaten, in seiner ganzen Bestimmung zum Besten der Welt nur das ausgedrückte Bild des **Entwurfs** und der **allwürkenden Liebe Gottes** zur Glückseligkeit seiner Geschöpfe.

Wenn er also Menschen die allumfassende, unendlichgütige Thätigkeit und Würkung seines Daseyns erklären wollte, nahm er die umfassendsten, würksamsten und zugleich sanftesten und verborgensten Bilder. Von der **Schlange** in der Wüsten [b]), vom **Wasser, Brod** und **Trank** des allgemeinen, unversiegbaren ewigen Lebens, [c]) vom **Safte** des Weinstocks, [d]) mit dem Alle seine Zweige Eins sind, vom **Hirten**, [e]) der für die volle Glückseligkeit seiner Heerde sich hingiebt, vom **Vorgänger**, [f]) der sie alle nach sich zieht in die Wohnungen Gottes u. s. Jedes seiner Worte war ein Senfkorn, worin das Geheimniß des Himmelreichs ruhte.

Aus diesem Reiche quollen auch seine Wunder. Sie waren weder für die Neugierde, noch Beweise des Wunderbaren, dazu sie Jesus nie, wie sehr mans auch foderte, that, noch blos weichliche Liebeserweisungen und irdische Arzneien. Dem **Glauben** that sie Jesus: der war die Hand, der die Feuerkette faßte, daß der himmlische Funke ausfloß. Jesus vergab erst die Sünden und denn heilte er die Krankheit: sie waren also **Thaterweisungen des Reichs Gottes** im Geistlichen und das Leibliche war Folge. Wer ihn im Glauben anfaßte und berührte, dem öfnete sich von selbst die Pforte himmlischer Kräfte.

a) Joh. 6. b) Joh. 3, 14-16. c) Joh. 4, 6. 7.
d) Joh. 15. e) Joh. 10. f) Joh. 14.

Anmer-

Anmerkungen.

1. Ueber die Philoſophiſchen Wundertheorien unſrer Zeit.

Sie dünken mich meiſtens Syſtematiſche Wortſpiele, die, was ſie nicht erklären können, ans Ende der Welt hinſchieben und glauben, nun ſei es erklärt, oder — ſei nicht mehr da. —

Was ſolls heißen: „hier lagen prädetablirte Keime zum Wunder! „oder im Plan der Schöpfung war hier ein prädetablirtes Wunder!“ was ſolls heißen? War das Waſſer ſchon prädetablirter Wein, ſo wars kein Waſſer, dafür es doch alle erkannten: die Quelle, woraus ſie brächten, war doch kein prädetablirter Weinſtock. War Lazarus todt, würklich todt, vier Tage todt: ſo war in ſeinem zerſtörten Leibe Tod und nicht Leben. Das Wunder der Erweckung konnte nicht anders geſchehen, als durch Schöpfung! durch würkliche neue Belebung!

Allemal wird daher im N. T. die Quelle der Wunderkraft nicht bis ans Ende der Welt verſchoben, ſondern recht eigentlich ans Unmittelbare, Innige, Würkende dieſes Augenblicks gefeſſelt, und darinn eben das Wunder geſetzt. Zeichen am Himmel that Jeſus nie, wie's die Philoſophen ſeiner Zeit ja oft gnug foderten. Warum? Die Begebenheit wäre anzuſtaunen, aber nicht zu überſehen geweſen, und ein prädetablirter Thor unſrer Zeit hätte ſagen mögen: „wie wars damals mit Aſtronomie und „Phyſik beſchaffen! Das Zeichen ſollte ſich ſehen laſſen! Da lagen prä„etablirte Keime!“ Und da mögen ſie denn gelegen haben; ſolche Wunder that aber Jeſus nie. Sie waren alle im Menſchlichen Kreiſe, an gegenwärtigen Sachen: die jeder vorher geſehen hatte und nun ſahe: unmittelbar ſprang der Funke der Würkung ins Auge. Und es iſt eben Geiſt und Zweck der Evangeliſten, inſonderheit Johannes, dieſes Unmittelbare, Treffende des Worts und Augenblicks recht auszuzeichnen und zu bemerken.

Unſre Philoſophiſche Welttheorien, die ganz Mechaniſch Alles von Ewigkeit ſtellen und wie einen Bratenwender ablaufen laſſen, wiſſen das beſſer. Sie haben Allgemeinworte, Geſetze der Natur u. dgl. etablirt, mit denen ſie wie mit Ziffern rechnen und Gott auch ganz Gedankenlos damit rechnen laſſen, daß er ja nicht ſeine hölzerne Uhr breche und ſich verrechne.

rechne. Elende Wolken von Allgemeinsagen! Wir Fliegen, die nicht Wesen kennen, tanzen und reiben uns auf Flächen, messen mit unserm Fliegenauge Massen und Erscheinungen und dünken uns Wunder wie weit! wenn wir einige Zahlen zusammengerechnet und ein Knabenfacit herausgebracht haben. Der Schöpfer sieht Kräfte, Wesen, einzelne Kräfte, ohne Zeit und Raum ist bei ihm jeder Augenblick gegenwärtig, so würkt er. Der Sohn kann nichts von ihm selber thun, denn was er jetzt! in einem ewigen Jetzt den Vater thun siehet, was derselbe thut, thut gleich auch der Sohn. Wie der Vater die Todten auferweckt, belebt und würkt unverrückt durch alle Räume und Zeiten der Schöpfung: so auch der Sohn. a) Er ist im Himmel, b) ewig im Himmel, die Engel und Kräfte Gottes aus und in alle Wesen fließen aus ihm c) — das ist die einzige Wundertheorie Jesus. Kein präetablirter, die Natur belauschender und bestehlender Magus: sondern Sohn Gottes! das gegenwärtige Bild des Allmächtigen, Allwürkenden, Allgegenwärtigen. Alles was er that, war Wunder, Gotteskraft über alle Welt hin.

Aber warum wurden nicht alle Augenblicke Zeichen (σημεια, τεραλα) sichtbar? Jesus hats gnug gesagt: es fehlte am Berührungspunkte, am Gefäß, wo ers hineingiessen konnte, an der reinen Empfänglichkeit — des Glaubens. Ja! des Glaubens, und ich darf das verspottete, mißverstandne Wort nennen. Nicht raisonnirende Gedenkkräfte d. i. Thorheit und Zweifel, noch schöne Moralische Rechtschaffenheit, wie ja beides die Pharisäer gnug hatten, foderte Jesus: sondern Glauben. „Ihr konntet das Wunder nicht thun, um eures Unglaubens willen! Er selbst konnte bei seinen Landsleuten nicht viele Wunder thun, „um ihres Unglaubens willen!“ Unglaube also verschloß Alles. Glaube aber eröfnete sich selbst die Thür zum Leben: er erfaßte die Kette und der Wunderfunke der Genesung sprang. „Wer hat mich angerühret? Sei „getrost, meine Tochter! (nicht ich) dein Glaube hat dir geholfen! Der „Aussätzige kam und dankte. Gehe hin, sagt Jesus und preise Gott! (Nicht „ich) dein Glaube hat dir geholfen!“ Nichts preiset daher Jesus so sehr

a) Joh. 5. b) Joh. 3. c) Joh. 1, 51.

sehr und soderts und rühmts und verheißt ihm Alles, als — **Glauben.** Er war die reine Berührung, und Erfassung der Gegenwart Gottes, die Hand aller fassenden Seelenkräfte, wenn sie Gott hielten. **In Jesu, dem Anfänger und Vollender des Glaubens,** in dem die Gottheit ganz, unzertheilt, leibhaftig wohnte. In seinen **Jüngern,** auf denen Gaben des Geistes ruheten, die eben gewöhnet wurden, die Gottheit immer mehr und ganz und sich gegenwärtig zu fühlen. In dem, der das **Wunder empfieng,** wenn er ganz sah, daß die Gottheit vor ihm sei, und **glaubte.** Durch den Glauben gieng er ins Himmelreich über; ihm ward Genesung.

Laßt uns einige Momente der Wunder Jesu merken: ohne die wir sie alle nur als **Prodigien** (und das ist wahrlich nicht viel!) betrachten. Das Erste Wunder, das Jesus that, war an einer leblosen Sache, wo kein Widerstand seyn konnte. Er thats, da seine Zeit kam, aber doch — wars der Glaube der Maria, der ihn, als äußere Empfangbarkeit, weckte. —

Teufel trieb Jesus aus, ohne daß er Glauben soderte und erwartete. Der Kranke war **gebunden,** er war ein blosser Gegenstand des Mitleidens, wie der Todte. Von denen, die ihn brachten, soderte er Glauben. Als er in Nazareth, ihres Unglaubens wegen, keine Wunder that, heilte er durch Auflegung der Hände, dem Tod' ähnliche, schwere Kranken.

„Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht!“ Jesus soderte also eigentlich einen Glauben ohne Wunder: er that die Wunder nur, um sie zum schwerern, unirdischen, geistigen Glauben zu gewöhnen: ja das Leibliche war auch hier nur eine Folge des Unsichtbaren. „**Deine Sünden sind dir vergeben!**“ sagte Jesus zuerst, ehe er sprach: „Stehe auf und wandle!“ Die Beispiele der Bekehrungen zeigen es am meisten, und er stellt sie auch am meisten in das Licht, daß er bei allen Wundern in ein unsichtbares Reich guter oder böser Kräfte würkte. **Was er auf Erden löste, mußte erst im Himmel los seyn.**

„Der Mensch glaubte, und zu der Stunde verließ ihn das Fieber.“ Das Beispiel dieses Hauptmanns (βασιλικὸς), das alle vier Evangelisten, jeder auf seine Weise, erzählen, stellt recht mit Soldatenstärke und Einfalt es ins Licht: „daß Jesu Wort, ja mehr als der Befehl eines untergeordneten Kriegers, unausbleiblich auch in die Ferne würken müsse.“

Und

Und den groſſen, damals (im Anfange ſeines Lehramts!) noch neuen Glauben preiſet Jeſus als eine den Jüngern ſelbſt noch fremde und ſchwere Zuverſicht. Nichts ſuchte er mehr, und war ihm ſchwerer zu erziehen, als dieſe ewige, bleibende, innige, auch im Dunkeln anſchauende Gotteszuverſicht. So wohl das Laſter, die Bosheit, als die kränkelnde Ungewißheit und raiſonnirende Grübelei der Seele vertrieb ſie. Auch dazu wählte Jeſus Unmündige, Unwiſſende, die ſtarke Einfalt glaubender Jünger. Bei einem Staatsklugen verliert ſich jene Offenheit des Angeſichts, Sinnes und Herzens, die bei einem kindlichen Engel von allem erſten Guten der Grund iſt. Um Jeſum ſchwebte ganz Einfalt, unmittelbares Gefühl der Gottesgegenwart, das Herzen nahm und Zuverſicht weckte.

Wo Vorurtheile, Laſter, harte Decken waren, daß er ſeinen Zweck nicht erreichte, da ſtrafte Jeſus Unglauben, Herzenshärtigkeit, Zweifelei, Schwäche der glaubenden Kräfte: als ſeine Feinde aber einſt ſeine Gottes- für Teufelswerke ausgeben wollten: das war Sünde gegen den heil. Geiſt, gegen das Wort in ihnen, unvergebliche wiſſentliche Bosheit, die er ausdrücklich von der Sünde gegen das Aeußere ſeiner Perſon und was dazu gehöre (alſo auch gegen das Aeußere ſeiner Wunder) unterſcheidet. Wir haben die Sünde ſo verdefinirt, daß ſie, Gottlob! nicht mehr begangen werden könne, weil jetzt kein Menſchenſohn mehr vor uns ſtehe und Wunder thue. Gerade der Unterſcheidung Jeſu entgegen. Es können auch in unſrer Zeit viel Sünden und ſo gar Läſterungen gegen den Menſchenſohn d. i. gegen die Perſon Chriſti aus harten unüberwindlichen Vorurtheilen ſtatt finden, die Vergebung erhalten; aber die Sünde gegen den heiligen Geiſt, wiſſentliche Bosheit gegen aufdringendes Licht der Ueberzeugung, worinn es auch ſei, (wenn freilich nicht ſo rein, kräftig und deutlich als vorm Antlitz des Sohns Gottes!) das iſt, worauf Jeſus den unwiderruflichen Fluch leget. Der Menſch raubet ſich das Mittel der Wahrheit ſelbſt. Er reißt ſich das Auge aus, wie kann er ſehen und geneſen?

Auch die Allmacht, die Jeſus dem Gebet und Glauben, inſonderheit dem vereinigten Gebete zuſchreibt, wird hiemit anſchaulich. Der Glaube nämlich vereinige ſich mit ihm und trete in den Mittelpunkt der unmit-

unmittelbaren innigen Gotteswürkung. Der Wunderthäter und Wunderempfangende werden Eins: Die Zwei oder Drei werden innig Eins, warum sie bitten wollen, und fassen in höchster Reinigkeit der Seele die Kette Alles Guten — es sollte ihnen wiederfahren, spricht Jesus, warum sie auch bäten: sie würden weit grössere Dinge thun (auf die äußere Masse oder den Grad des Wunderbaren komme es dabei im mindesten nicht an!) als er selbst gethan habe. Nur müßten sie im Himmel, im Geist würken. Nichts könne auf der Erde los werden, was im Himmel gebunden sei, und eben dadurch, daß Himmel und Erde so bei ihnen Eins sei, würde, was sie auf Erden lösen würden, auch im Himmel los seyn. Wäre es möglich gewesen, daß der Versucher Christum zum Wunder am Steine, zum Luftsprunge u. dgl. aus Liebe zum Irdischen, zur Bequemlichkeit, aus Hunger, Mistrauen und Versuchung Gottes gebracht hätte: der Satan hätte überwunden! das Wunder hätte nicht gelingen können! denn ein Irdischer, ein Gottesfeind, ein Teufel hätte es versucht — es war aber nicht möglich! Wir dörfen zu unsrer Zeit nicht erst streiten und zuletzt beweisen, daß uns keine Wunder möglich sind; das weiß Jeder, der Christum gefühlt hat und Uns siehet. Auch die besten von uns sind Erde, und da, hat Jesus längst gesagt, ist Nacht, da niemand würken kann.

Ich erläutere mißverstandne Stellen einzelner Wunder. 1. An der Regung des Teichs durch den Engel d) hat man sich so gerächet, daß der Vers aus dem Evangelium hat heraus müssen: warum denn nicht auch die ganze Geschichte? und das ganze Kapitel, was sich doch ganz auf diese Regung Gottes durch den Engel beziehet? — Die Kranken warten — worauf? Dieser unglückliche hat 38 Jahr vergebens gewartet, worauf? Jesus schützt sein Wunder, daß so wie sein Vater immer rege und würke, auch am Sabbath, könne und müsse auch Er thun — wo bleibt das Anschauende, der Mittelbegrif der Vertheidigung? — So vergeßlich sind die Verstümmler der Bibel!

Wenn an die sichtbare Ankunft eines Engeljünglings, wie er auf unsern Gemählden flattert, gedacht würde! — Aber daran wird nicht gedacht,

d) Joh. 5, 4.

gedacht, die wird gar nicht erwartet, und wie dorfte, wie sollte nun Josephus gar in seiner Geschichte an so etwas denken, das gar nicht da war?

Johannes Schreibart ist Chaldaismus. „Da würkt Gott in Alles „**durch Engel.** All seine Segenskräfte sind Engel: jedes Element hat „den Seinen, und der Engel, der übers Wasser Macht hat (siehe die „Offenbahrung Johannes!) ist Einer der Ersten. Da, wie wir gese„hen, nach ihrer Naturlehre das Wasser vom Thron des Höchsten floß, „als Lebensquell der ganzen irdischen Schöpfung, voll Fruchtbarkeit, Be„lebung, Gedeihen und Genesung: so steigt, sagen sie e), zu Zeiten „vom Throne Gottes sein Engel nieder, es zu regen; da wallen die Heil„kräfte! die Schöpfung wird verneuet!“ Und der Engel würkt, zufolge eben des Zend-Avesta, durch den regenden Wind u. s. w. siehe da! das ganze Geheimniß. Mochten Viel oder wenig Heilkräfte nun im Teiche seyn: jetzt versteht man das Wunder und die Rede Jesu, die eben auf diese Allwürkung und Allregung des Vaters durch alle Zeiten und Räume der Schöpfung bauet. Man begreift sonst nicht, wie er jetzt darauf kommt, daß er Todten erwecke, Lebenskraft in Alles ströme: man siehts! Er macht sich zum ausgedrückten **Bilde der Würkung Gottes** und die Juden verstanden ihn sehr recht: „er mache sich selbst Gott gleich!“ d. i. zum sichtbaren Triebe der Allbelebung, Allwürkung, Allsegnung, wie wohl in der schweigendsten Ruhe f).

2. **Jesus verfluchte einen Feigenbaum;** man hat sich sehr darüber geärgert und zumal da ausdrücklich **keine Zeit war, daß Feigen seyn sollten,** den Text verstümmelt. Ganz unnoth. Shaw führt eine Art Feigen an, die nicht abfallen, sondern übers Jahr hin sitzen bleiben g). Einen solchen Spätling suchte Jesus, der wohl wußte, daß zu frischen Feigen noch nicht die Zeit sei, und da er ihn nicht fand (kein Wunder that er je für seinen Hunger!) so stiftete er an ihm ein Denkmal des Volks, auf dem Gott auch elende **Spätlinge** vergebens suche.

3. Ueber

e) T. III. Eau p. 668-670. Ardouin. p. 63[illegible]. 189. 359.

f) ωρα και νυν εστι Joh. 5, 25. sonst unerklärlich.

g) Ich glaub', er nennt sie Kermus und unterscheidet sie sorgfältig von den gleich herabfallenden Boccoren.

3. Ueber die Beſeſſenen iſt das meiſte Aergerniß, und höret man nun noch, daß in der Sprache Orients, im Zend-Aveſta z. E. durchaus alle Krankheiten Sünden, Werke und Kinder der Dämonen heißen, daß in ihm die ganze Sprache der Evangeliſten hierüber herrſche, Geiſter h) der Krankheiten, die blind, taub, ſtumm, ſchwach machen, die Wüſten, Gräber, Leichname, Fäule, unreine Thiere lieben, daß ſelbſt der Ausdruck binden i) ſein ſei: daß eine Unfeuchtbare z. E. heiße: deren Seite vom Dämon gebunden iſt, daß ſeine Gebete (Nerengs und Tavids) das gebundne Glied löſen, den Dämon binden — wie wird man frohlocken „da ſieht man! Nichts als Teufels„kram, Chaldäiſcher Unſinn!“

Ich aber meine, daß eben dieſe Ausdrücke um ſo mehr überzeugen, Chriſtus und die Apoſtel haben in ihrem Zeitalter würklich Dämonen und keine Allegoriſche Einkleidungen gemeinet. Die Teufel kennen Jeſum und nennen ihn, wie aus einem andern Reiche: er bedräuet ſie, ſie ſollten ſchweigen u. ſ. w. Das alles iſt Betrügerei und der gröbſte Aberglaube, oder — Wahrheit; ich ſehe kein Drittes. Und da habe ich oben ſchon weiter geredet. — Uebrigens war die Erſcheinung dieſer Fälle ohne alles Bedürfniß gelehrter Demonſtrationen Krankheit: der Evangeliſt führt die Beſeſſenen unter keinem andern Verzeichniß, als der elendeſten Kranken an. Jeſus heilt ſie auch als ſolche, und wenn er alſo an ihnen nichts als Epileptiker, Lunatiker, und maniacos melancholicos (wie ſchon D. Ader 1723 in Toulouſe ſagen konnte und doch nicht wie Kalas verbrannt ward) geheilet hätte: ſo warens äußerlich vollſtändige Wunder, ſo gut als die Geneſungen andrer Krankheiten — Wunder waren. Ein Geiſt der Auslegung aber, der ſich hier Zigmente erlaubt, wird ſie ſich in Allem erlauben, und überhaupt kommt die ganze Anſchauung der Wunder Jeſu in Nebel, wenn man ſie immer nur als Portente, vom äußerſten, flachſten, ſinnlichen Ende betrachten will und nicht wahrnimmt, was für Begriffe Er damit verbinde?

h) ſ. Dews, Daroudjs, peuple d'Ahriman &c.

i) T. III, p. 133-142.

Da kommen wir, wie oben gezeigt worden, gerade darauf, daß Alles im Geist geschahe, daß es sein bleibendes, fortgehendes Wunder war, die Werke seines Vaters zu thun, die Werke des Teufels zu zerstören, daß, wäre es möglich und die Ordnung Gottes gewesen, er auf Einmal Alles mit Glückseligkeit, Leben und Genesung erfüllet hätte; nun aber, da noch der Fürst der Welt herrschte, er nur hie und da Tropfen aus seinem Meere auf empfangbare Stäten giessen konnte. Er sammlete sich Erstlinge, die er an sich zog, in sein Bild verklärte und in ihnen Saamen hinterlassen wollte — das nennt er sein Gotteswerk! das fortgehende größte und verkannteste Wunder. Es ists noch bis zur Entwicklung der Welt ans Ende der Tage. Die sichtbaren Wunder flossen nur daraus.

2. Von den Bildern, unter denen Jesus von seinem Werke sprach.

Wars ein Werk, das übers Menschengeschlecht in die Unendlichkeit und Ewigkeit reichte: so kounts kein Menschlicher Blick übersehen, kein Menschliches Wort aussprechen. Jesus gab daher nur Bilder, Gleichnisse, aber vom größten und deutlichsten Inhalt.

Seine Hauptempfindung war: Wille des Vaters! höheres Leben auszutheilen, Sünder zu erretten, Unglückliche in einem geistigern Daseyn und Himmelreich glücklich zu machen. Dazu war er erschienen! dadurch überwand er die Versuchung, war gleich seinem Vater allweite, verkannte, in höchster Ruhe würkende Güte und Liebe. Wille des Vaters! ist das Losungswort seiner Engel und der irdischen Glieder, die er zu Engeln belebet. Wille des Vaters! einst das Lebens- und Beseligungswort der Todten und die Aufrückung der Seinen in seine Herrlichkeit und Wonne k).

Bald wird er das Leben der Welt, der Urkeim ihrer höhern Schöpfung! Bald der Arzt, das Kranke zu heilen, und weil er so unscheinbar erschien, und nur durch dunkeln Glauben die Genesung würkte,

k) Schon im 40 Ps. war unter diesem Ausdruck die Ankunft Jesu verkündigt, wo Willen thun so wenig Opfern heißen kann, als im ganzen N. Testament. Welch ein andrer Inhalt des Worts, wenn man den ganzen Johannes lieset! Sein Leben war das ausgedrückte Denkbild vom Willen des Vaters. (schönes

(schönes Bild!) die Schlange Moses in der Wüsten. Bald der Hirt, der mit Aufopfrung seines Lebens, seine Heerden zur ewigen Weide führe, und (die treffendsten Bilder!) das Brod der Unsterblichkeit! das Wasser des Lebens! — Da beide Bilder dem Evangelisten Johannes so lieb sind und er so viel daraus entwickelt, sie auch am wenigsten in ihrer Fülle verstanden werden: so höre man ihren Ursprung und ihre Bedeutung.

In Chaldäa war nämlich würklich ein Brod des Lebens, ein Wasser der Unsterblichkeit, von dem man in eben den Ausdrücken sprach, die der Evangelist brauchet. Jenes hieß Himmels- und Lebensbrod (pain celeste, plein de vie), das Symbol des Segens, Lebens und der Gemeinschaft aller himmlischen guten Geister, d. i. der Reinigkeit, Lebenskräfte und des Gedeihens. Ja eben dies Brod war ihr uralter Hom Johannes. (Hom pur, Hom d'or, plein de vie l) ——) Nun ist oben schon bemerkt, wie Johannes sein Evangelium dem Glauben, daß der Täufer, der von seinen Schülern vermuthlich mit diesem Hom des Lebens verschlungen ward, nicht Heiland der Welt sei: daher der Evangelist alle diese Bilder auf Jesum wendet. —— Daß das Bild nicht vom Manna der Juden hergenommen sei, zeugt Jesus selbst, indem ers vom Manna unterscheidet.

Nun war diese Speise des Lebens in den Heiligthümern Chaldäas bald Brod, bald Fleisch und Trank m). Man sieht also, wie Johannes den für uns harten Uebergang machen kann, vom Genießen des Brods, zum Essen und Trinken des Fleisches und Bluts im Menschensohne. In seiner Sprache wars der Uebergang nicht n).

Endlich am meisten die Wasser des Lebens, sind nicht blos, wie mans auslegt, quellende Wasser jedweden Brunnens: sondern (das können uns auch schon Offenbahrung Johannes und die Chaldäischen Propheten o) zeigen!) Wasser der Unsterblichkeit, Saft vom Baume des Lebens.

l) T. III. p. 727. 728.

m) Darouns hiessen die Brode, Miezd Speise und Trank.

n) Joh. 6.

o) Offenb. 22. Ezech. 47. Zachar. 14, 8-10.

„Die alte Weltbeschreibung in Chaldäa nämlich dachte sich das Wasser „als ein himmlisches Element vom Thron Ormuzd fließend. Auf den „heiligen Bergen habe es seinen Abstand, die Quelle der Unsterblichkeit, „wo sie sich den Mittelpunkt der Welt dachten. Da sei der Palast und „die Mutter der Ströme, von dannen ergieße es sich, mit Lebenskeimen „für Alles schwanger, um die Erde, über die ganze Natur Ormuzd und „belebe Bäume, Thiere, Menschen. Mitten in dieser Quelle wachse „aus dem innersten Keim und Saft derselben die Pflanze der Unsterblich„keit (Hom, qui eloigne la mort, also wieder Johannes) der König „aller Bäume. Seinen Saft trunken sie als heiliges Symbol: er wird „am jüngsten Tage den Todten das Leben geben u. s. w.“ p). Nun erst kann man Johannes und Ezechiel und Zacharias und die Offenbahrung, jedes in seiner Art verstehen, und wie groß wird das Bild von Jesu! Wenn du erkenntest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt, gieb mir zu trinken; du bätest ihn und er gäbe dir lebendiges Wasser. Wer des Wassers trinkt, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm ein Brunnen des Lebens werden, das ins ewige Leben quillet. Wer an mich gläubet, von dem werden neue Ströme des lebendigen Wassers fliessen. Das sagte er aber von dem Geist u. s. w. q). Jesus wird nach diesem allumfassenden Bilde der Mittelpunkt der zu belebenden Welt, das Meer, der Abfluß des Himmels, Urquell aller daher rinnenden Ströme r). In jedem seiner Glieder wird der Strom ein neuer unversiegbarer Urquell, auf andere fließend und bis ins ewige Leben strömend.

Lasset

p) Zor. T. III. 633. Ardouiſſ. 695. Hom, arbre.

q) Joh. 4, 14. K. 7, 37. 38.

r) Alvordſ, die heiligen Berge dachten ſie ſich nämlich als den Mittelpunkt der Welt, (umbilicus, μεσος ομφαλος) wie bei den Aegyptern die Nilquellen, bei den Indianern die Gangesquellen, nach Zacharias und Ezechiels Bilde Jeruſalem. Da war nun Ardouiſſour, die Mutter der Ströme, der groſſe Abyſſus, der noch bei Ariſtoteles κηλαι heißt. (Meteorol. c. 13. p. m. 26.) Dieſe Urquelle des Lebens iſt hier Jeſus, der in alle ſeine Glieder ſo viel ſtrömet, daß wieder in Jedem eine neue Quelle (κηλαι) rinnender Ströme werde. Unausſtehlich iſts da, wenn das dumme Vieh Bauch, Nabel, Schaamtheile überſetzt

Lasset uns eine andre Redart erläutern, die eben so mißkannt wird und den grössesten Begrif vom Werke Jesu giebt: es ist sein Name in all den Seinen. Jeder Geist, Engel, Seele und gutes und böses Wesen hat nach der Vorstellungsart des Morgenlandes seinen Namen s) d. i. sein Amt, seine Stelle, das Mittel, wodurch es angerufen wird, erscheint und würket. Das ist der Hauptbegrif dieses Worts. Die Leute, die im Namen Jesu Teufel austrieben, thatens in seiner Kraft, mit Anrufung seines Namens, also wie es auch Jesus annimmt, statt seiner. Sie zeugten, wenn ihnen das Wunder gelang, damit immer von der Gegenwart und Kraftwürkung seines Reichs. Wenn Jesus im Namen seines Vaters sprach, lehrte, Wunder that: so erklärt er sich gnug drüber, es sei durch seine Kraft, aus und für Gottes Reich, statt Gottes, nicht statt seiner. Zu Gott im Namen Jesu beten, kann also nicht heißen, daß ich den Ausdruck „im Namen Jesu" anhänge und brauche: sondern in seiner Kraft! mit seiner Reinigkeit, Absicht, Würkung, kurz statt seiner! Im Namen Jesu taufen, etwas verrichten u. s. ist nicht auf seine Erlaubniß etwas thun — und was soll ich Beispiele vermehren? —

Keine

setzt (Joh. 7, 37. 38.) und grossen Nachdruck klaube. Ein holer Abstand der Wasser, eine auffangende Quelle (conceptaculum aquarum) heißt κοιλια, und selbst der Bauch hat nur davon den Namen. Joh. 4, 14. hat es Jesus selbst erklärt: „das Wasser, das „ich ihm geben werde, wird in ihm „eine neue Quelle werden, bis ins „ewige Leben quillend," wo selbst der Ausdruck αλλομενον weder Latein noch Deutsch, sondern der eigentliche Chaldaismus ist. Auch hier bei Zor. heißts immer aller, marcher von der Fülle. Faire *aller* les sources, l'ame, la vie, les fruits, les plaisirs ist bei ihm das Geschäft aller guten Geister in ihren Elementen. (T. II. p. 81. 83.) Il va et va ist der Idiotismus für: es quillt! steigt! wird immer höher! —

Auch in Hesychius (T. II. p. 294. Edit. Alb.) vermuthe ich unter κοιλια eine unausgebesserte Stelle. Was soll κοιλια οχετος εν Κυρηνη? da κοιλια οχετων κυρια, κυρωσις oder so etwas jeder versteht: κοιλια heißt bei Aristoteles der Abyssus, die Mutter der Ströme. Johannes braucht also wieder das umfassendste, größte, den Chaldäern heilige Bild und den würdigsten Ausdruck.

s) S. die Jeschts d. i. die Anrufungen der Himmelsnamen III. 143-314. und das Verzeichniß der Kräfte und Aemter eines jeden. Der Name Ormuzd und seines Worts ist der würksamste und Erste. Der vielfache Gebrauch des Worts Name bei den Juden nimmt hieraus, mit Hülfe des A. T., Bestimmung.

Keine kleine Pflicht des Lebens iſt, die Jeſus nicht mit der hohen Empfindung geadelt hätte: daß ſie in ihm! in ſeinem Namen könne gethan werden. Und in weſſen Namen Jemand etwas thut, deß Lohn ſoll er auch empfangen. Der Becher kaltes Waſſer ſoll vergolten werden, nicht als die äußere Wohlthat: ſondern im Namen des Gerechten, des Propheten d. i. in welcher Kraft, Faſſung, auf welcher Stufe der Reinigkeit und Liebe ich ihn gebe. Die höchſte Stufe nun der Reinigkeit, Liebe, Demuth und alſo auch der Würkung, der Kraft, des Lohnes iſt der Name Jeſu. „Wer ein Kind aufnimmt in meinem Na„men, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt: nimmt den auf, „der mich geſandt hat!“ Keine höhere Empfindung von Vereinigung, Reinigkeit, Lohn, Kraft, Würkung konnte gegeben werden!

„Das habt ihr mir gethan!“ iſt die Einzige Formel der Anerkennung an jenem Tage: jedes andre Werk geht verlohren. Nicht äuſſerlich ſollen wir einzelne Dinge Jeſu nachthun, ſondern in ihm ſeyn, Reben ſeines Safts, Glieder ſeines Geiſtes, Quellen aus ſeiner Quelle. Und auch da ſoll ſich die Abtheilung verlieren, mit jedem Guten, da wir können, als ob wir in Ihm nur Eins wären, zuſammenflieſſen, das Wahre und nicht Wahrheiten, d. i. überall den unzertheilten, guten Gott erkennen, das Gute und nicht die Guten lieben, in ihnen Allen den Einigen, unzertheilten Jeſus. „Auf daß ſie alle Eins ſeyn, gleich „wie du Vater in mir und ich in ihnen!“ das wird Chriſtenthums Geiſt und Lehre und Saft und Kraft. So war das Daſeyn, die Liebe, das Wesen Jeſu unzertheilt und thätlich für Alle! und ſo kann ich durch Reinigkeit und Liebe im Namen Jeſu die ganze Welt überwinden und thue in allen meinen Brüdern das Gute, was ich ſelbſt nicht thun kann.

V.

Die Lehre und das Gebet Jesu.

Jene ist sehr kurz: **seid Himmel** und nicht **Erde**! Seid, wie Gott, würksam und gütig und verborgen und lernts an mir seinem Bilde! Euer Wesen sei **Leben, Liebe, Demuth,** und der Weg dahin **Selbstverläugnung, Reinigung, Tod!**

Fern also, unendlich fern, daß Jesus ein Gesetzgeber Einer äußerlichen, bürgerlichen Tugend, als solcher, geworden wäre; er stellt sie immer als heidnische Tugenden, als rohe Erdschlacken ganz hinweg. „Fangt nicht davon an! haltet euch bei ihnen „nicht auf! strebt ihr nur nach ihnen; so ist Euer Lohn dahin!“ Wie nun? und wenn man in einem Zeitalter Christum gar nicht anders, als Gesetzgeber, Tugendlehrer, Vereiniger der Religionen kennen will? Ist das Salz dümm, sagt Jesus, und hat seine innere, würzende Kraft verloren, so werfe man es nur immer hinaus und lasse es die Leute zertreten.

Reich Gottes! Himmelreich! **unverrücktes verborgnes Leben in ihm mit der gütigen, kräftigen, all erfüllenden Gottheit,** das ist die Wurzel seiner Lehre und Pflichten. Das zeigt sein vortrefliches Gebet, das beste Abbild der Seele eines Christen, wie sie jeden Augenblick bei jeder That seyn soll.

Anmerkungen.

1. Zur Bergpredigt Jesu.

Ich habe noch so wenig von dem Evangelisten Matthäus erklärt, daß es mich freuet, ihm dieses Hauptstück ganz zu widmen. Er ist der populärste, wie Johannes der geistigste der Evangelisten. In ihm spricht recht der Galiläer, und wenn er sein Evangelium gar in der eigentlichen Muttersprache Jesu, dem syrisch-chaldäischen Dialekt geschrieben: so wars ganz der einfältige Volksausdruck. Die einige Rede, die ich jetzt erläutere — man schlage die Erläuterer aus dem Judenthume nach a), war mit jedem Ausdruck Volksartig! Selbst Zoroaster ist noch Zeuge. Die meisten Ausdrücke sind bei ihm, in seinen Formeln und Gebeten; daher man siehet, woher der Pharisäismus sein Werk und Wesen gehabt habe?

Reich Gottes, Himmelreich will ich nicht mehr wiederholen; nur gleich bemerken, daß der Name Gerechtigkeit z. E. des Himmelreichs, nicht was Viele Juristisch darunter verstehen, sondern Erfüllung des Gesetzes insonderheit durch Liebe, Barmherzigkeit, Gutthätigkeit bedeute. In den Apokryphischen Schriften, im Philo u. s. w. kommt das Wort blos für Allmosen, oder Gutmüthigkeit, Reinherzigkeit vor. Selbst der Tempel der Chaldäerreligion hieß nur Stäte der Gerechtigkeit b) d. i. der Ort, wo sie vollkommen erscheinen sollten, wie Ormuzd. Und auch dies Vollkommen war keine Metaphysische Tugend, wie wirs auslegen, sondern Güte des Herzens, Verzeihlichkeit, Reinigkeit, Milde. Ein König sollte z. E. vollkommener, größer seyn, als alle sieben Geister des Himmels d. i. an Güte, Reinheit, Segen, Gott dem Ur-vater und Urkönige gleich. — Dies ist der Begrif der Bergpredigt Jesu, wie jeder in Vergleichung und im Zusammenhange des Sinnes (Kap. 5, 6. 10. 23. 24. 44. 45. 58. K. 6, 1. wo auch die Lesart ist) finden kann. Selbst der Werkheilige Begrif des Pharisäismus ist

a) Lightfoot und Schöttgen insonderheit zur Bergpredigt und Matthäus.

b) Derimber. Das Wort gerecht wird in Zend-Avesta umschrieben, was nicht zu viel, nicht zu wenig ist.

ist lange nicht so Juristisch, wie ihn die Mönchs- und Feudalzeiten, wo auf der Gerechterkennung vor Gericht Alles beruhete, gemacht haben. Ich wünschte, daß das Jemand mit Stärke und Gelehrsamkeit zeigte.

Arm am Geist heißt demüthig und bescheiden seyn, selbst wenn, wie bei Lukas, das „Arm" allein stünde c). Eine irdische Armuth und Mönchsenthaltsamkeit ohne Zwecke aufs Geistige hat Jesus nie gepredigt: die Seligkeit dieser Armuth steht auch unter lauter andern ganz geistigen Pflichten. — **Reines Herzens** seyn ist, bei Zoroaster, die Lichteigenschaft des obersten Geistes am Throne, der Gott schauet d): das ist auch hier die Verheißung. **Niedern Herzens** e) ist sein Engel der Erde, und besitzet das Erdreich f) — ein gewöhnlicher Volksausdruck des Glücks, des Raums, der Weite! — **Friedensstifter** ist der aus dem Chaldäischen übersetzte Ausdruck für **Verbreiter der Glückseligkeit**, des Wohlstandes, des Friedens: die waren nach dem eigentlichen Prädikat **Kinder Gottes** g), Ebenbilder ihres Vaters im Himmel, der nichts thut, als Segnen. So angemessen und Volksmäßig ist jeder Ausdruck.

Das so bestrittene Auflösen und Erfüllen des Gesetzes ist Chaldäisch. Das Gesetz **erfüllen** heißt bei Zor. ihm im Ankündigen **Stärke, Würde, Vollständigkeit geben** h), und das that Jesus gleich in folgender Auslegung, wo er seinen Sinn **erfüllte** d. i. vollständig machte, immer bis auf den Geist drang. Die Pharisäer thatens nicht; sondern **lösten es auf**, verkleinertens, blieben bei äußern Formeln und erläuterten den Sinn abe. **Erfüllen** in der That, heißt das Gesetz **in seinem Umfange thun** i). Auch das thaten die Pharisäer nicht; die Gerechtigkeit der Jünger sollte also **vollständiger** seyn, eben wie's die folgenden Beispiele

c) πτωχοι heißts im Hellenismus allein schon. S. I. H. Michaelis de usu τ. πτ. &c.

d) *Bahman*, Sainte disposition du coeur.

e) *Sapandomad*, disposition du coeur excellente et esclave T. II. p. 81.

f) être au large, avoir les lieux etendus et fertiles.

g) S. Chef, Roi, peuple d' Ormuzd, cooperateurs T. III. p. 607-609. p. 652. &c.

h) Faire Setaesch à la loi, lui donner de la force, de la grandeur.

i) Faire toute l'etendue de la Loi III. 610. II. [illegible].

spiele zeigen. Jesus wußte von keinem Trennen der Lehre und des Thuns.

„Du Narr!“ k) (Matth. 5, 23.) war das ärgste Fluchwort, womit man den Gotteslästerer oder Teufel nannte: es steht also über Rakah, das sonst Einerlei zu seyn schiene. — Die Hölle als Kerker l), war gemeine Vorstellung: auf die Christus beim populären Matthäus viel schöne Volksgleichnisse, vom Schuldner u. dgl. bauet. — Daß am Gerichtstage Wiedervergeltung m) herrsche, war eben so gemein. Alle Sünde, die nicht vergeben und gutgethan war, insonderheit Unversöhnlichkeit und Unmilde, ließ nicht über die Brücke. Zoroaster theilt hiernach ein, was erlaßbar und unerlaßbar n) sei, und mit welcher Strafe es abgethan werde. Das sind die Sünden Johannes zum Tode und nicht zum Tode, wo für jene niemand bitten sollte, auch die Eintheilung der Sünden bei Jesu „wird vergeben! wird nicht vergeben weder in dieser noch in „jener Welt!“ Christus hat aus dieser Vorstellungsart viele edle Anwendungen gezogen, Er, der doch nichts mehr als Lohnsucht und Werkheiligkeit haßte; wir versäumen sie ganz und gar.

Ueberhaupt muß man nicht denken, daß wenn Jesus alle diese Volksausdrücke braucht, er sie im Sinn des Volks und ihrer Pharisäer brauche; gerade das Gegentheil. Und auch darinn ein edler Volkslehrer! Er lehret das Volk mit seinen Worten, aber bildet, lenkt und bessert ihre Gedanken. Bei Zor. finds z. E. unendliche Plaudereien von Gebeten „daß unser Lohn und Wunsch öffentlich werde!“ Christus baut darauf, daß nur verschwiegne, verborgne Tugend, öffentlich werden könne — welche Anwendung! Es war immer die plappernde Bitte „daß uns der Weg, die Brücke zum Himmel breit werde!“ o) Jesus zeigt: „er sei sehr enge und schmal.“ Wo Schatz, da Herz p), muß ein Sprüchwort gewesen seyn: bei Jesu welche Anwendung! — Das gute und böse Auge ist noch bis jetzt eine in ganz Orient verbreitete Redart

k) Indigne, fourbe ist hier immer Name Belials.

l) Douzakh III. 668.

m) Refurrection III. 769.

n) Tanasour III. 787. Action, qui empêche de passer le pont *Tschinevad*.

o) Rends-moi large le chemin au Ciel, donnés-moi le pont *Tschinevad* large.

p) III. 438.

Redart — welche Anwendung aus dem Schlamme des Aberglaubens auf den Gedanken, wie das lichte gute Auge dem ganzen Körper Lichtquell werde. Die Herr-Herrsager und Teufelsaustreiber waren eine Landplage der Zeit — u. s. w. O sähen wir die vortrefliche Rede Jesu und überhaupt den ganzen Volksevangelisten Matthäus in der dringenden Klarheit, und Worttreffenden Einfalt seiner Zeit: würden wir Harmonien stümmeln? und aus allen Weisen der Welt Concordanzen zur Rede Jesu sammlen? oder gar über die acht Seligkeiten acht Jahre lang predigen? Wir würden unserm Volke dasselbe Evangelium des Geistes und nicht der Werkheiligkeit so einfältig, vollkommen und mächtig predigen, als Jesus zu seiner Zeit, seinem Volke. Diese Erste und Eine Rede ist Schatz und Muster unerreichbaren Inhalts.

2. Zum Vater Unser.

Jesus sagt: ihr sollt nicht vattologiren wie die Heiden, und die gelehrten Erklärer habens zu verantworten, daß sie über das Wort so erschrecklich vattologirt haben. Habe ich das Plappern wohl erklärt, wenn ich sage: und dort war ein Mensch und noch und noch einer — Bettler, Bauer, Poet, König, der Battus hieß und — stammelte. Ist Stammeln und Plappern einerlei? Der Eine fliegt, der andre kriecht; der Eine kann nicht gnug, der andre kann gar nicht reden —— heißt das erklären?

Und warum mußts erklärt seyn? In allen Sprachen ahmt Plappern den Schall des Plapperns nach: warum konnts also nicht ein Provinzialwort? oder ein beibehaltnes Wort des Uebersetzers aus der Chaldäischen Ursprache q) seyn, zumal Matthäus so popular ist, und Jesus hier Alles dem Munde des Volks entwendet.

Und siehe! gerade so ists. Die plappernden Gebetsformeln der Heiden, vor denen Christus warnte, hießen selbst Badjs, Alle bisherige Gelehrsamkeit darüber fällt also in den Brunnen.

q) בטל, Es ist unnütz gewesen: בטלים unnütze Worte, Plaudereien. Es scheint in der Ursprache also würklich ein Wortspiel gewesen zu seyn, da Jesus den eigentlichen Namen der Gebete in Plaudereien verwandelt.

Vor welchen Heiden sollte Jesus warnen, als vor denen, von denen sie ihr meistes Pharisäerthum her hatten, die bei ihnen mit ihrer Philosophie noch in so großem Ansehen standen, und das waren weder gehaßte Griechen noch Römer, sondern Chaldäer. **Vadj** heißen in **Zend-Aveſta** alle erſchrecklich ſchwatzhafte Gebetsformeln, bei jeder Vorfallenheit im Leben. **Vadj** wenn jemand ein Licht anzündet, das Waſſer läßt, bei ſeinem Weibe ſchläft u. ſ. Und alle mit ſo entſetzlicher Wortfülle an Engel, Geiſter und Seelen, daß aus lauter liturgiſchen Plaudereien, wo jede Formel doch nur mit dem Anfangsworte wiederholt wird, 2 Quartanten Plaudereien werden. Dazu wurden die Gebete **ſacht** (en Vadj) gebetet d. i. mit den Lippen geplappert. Ja **Vadj** hieß der ganze **Tribut**, die Nothwendigkeit, bei jedem Vorfalle ſich allen Heiligen und Seelen zu empfehlen r). — Kann die Rede Jeſu ſchärfer treffen? „**Ihr ſollt** „**nicht battologiren**, wie die Heiden: denn ſie glauben, ſie werden er„hört, wenn ſie viel **Worte** machen. Ihr ſollt nicht, als Tribut, vat„tologiren: **denn euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn** „**ihr bittet.**“ Jeſus braucht alſo ſo das eigentliche Wort, als beim Herr-Herrſagen was den Spott ſelbſt in ſich hielt. Und nun lehrt er ſie, das alle Battologien, wie Feuer verzehrende **Vater Unſer.**

Gelänge es mir, die Einfalt deſſelben aus der Sprache der Zeit und des Volks ſo ins Licht zu ſetzen, daß auch jeder es, wenn er betete, ohne fremde Formeln, als ein Kleinod des Herzens, ganz fühlte!

Unſer Vater in den Himmeln. **Himmel** war, oben gezeigt s), die Summe der Allwürkung, Herrlichkeit, Güte und Seligkeit in Einem Bilde: eben das, was der Schluß ausdrückt, **dein iſt das Reich** u. ſ. wie Gott in jedem Punkt der unſichtbaren Welt der Unendliche, unendlich würkende und die Unendlichkeit aller Engel, Weſen, würkenden und glücklichen Geſchöpfe in Ihm iſt: **Er in Allem und es beſteht Alles in ihm!** der allgütige, ſegnende **Vater.** Lukas hat alſo noch die Hauptempfindung, wenn er das Prädikat ausläßt, und Alles in dem Wort **Vater** begreifet. Ich trete zum höchſten, allumfaſſenden, herrlichen, nur durch

Licht

r) *Vadj* T. III. p. 113-142. c. 796.
s) Abſch. VII. B. 1. Anm. b. S. bei **Zor.** III. 744. Ormuzd. Beheſch.

Licht und Segen und Hervorbringung mir bekannten Gotte, in dessen Glanze ich Staub auch zur Glückseligkeit walle — Nenne ihn mit Allen, was fühlt, denkt und zur Glückseligkeit da ist, **Unsern Vater!** und Jesus, sein Erstgebohrner, Höchstes Urbild des Sohnes, der auch ich seyn soll, tritt mir voran im Gebete.

Dein Name werde verherrlicht! Dein Reich komme! Dein Wille geschehe auch auf der Erde, wie er im Himmel geschieht! — Alles eigentlich nur Eine Bitte. Gottes Name t) d. i. sein Werk, Amt, Kraft ist nach allen Lobpreisungen des Sprachgebrauchs **nur in seinem Reiche** u) d. i. im ganzen Entwurf der Glückseligkeit seiner Geschöpfe. Da **ist er groß, herrlich, gepriesen** x), wenn Alles seinen Willen thut d. i. in seinem grossen, guten, seligen **Reich in seinem Namen**, aus seiner Kraft, an seiner Stelle, rein und froh **wie Er würket.** So thuts das Volk des Himmels y), preiset seinen Namen, erhält, würkt und segnet: und ist sein Reich. So solls die Erde auch thun und **Volk des Himmels werden.** Allvaters Name ist so denn in allen, **die in ihm würken**, herrlich; Alles beseliget und ist selig. —— Das heißen die Worte nach den simpelsten Zeitbegriffen. Sie sind also der ganze Inhalt des Lebens Jesu, der Entwurf zur Glückseligkeit Aller: eine Bitte erklärt die andere. **Lukas** konnte also wieder die dritte Formel auslassen und das Gebet blieb noch ganz. Bei Matthäus ist Alles in seiner runden Klarheit.

Grosse, reine, umfassende Bitte! Ich fühle mich wie ein unirdischer zum Bilde Gottes geschaffener Engel, fühle mich darinn mit unzählich andern zu eben den Zwecken geschaffenen Wesen, mit Allen in Einem Reiche, auf Einem Plane, zu einem grossen unermeßbaren Fortgange im Anhangen an Gott, in den Stuffen der Seligkeit durch Reinheit, Liebe und Ausübung seines Willens! Mein ewiges Daseyn, das ewig fortrückende Daseyn meiner Brüder, aller Kräfte und guten Wesen — ist **die höchste Lobpreisung!** z) Sollte man sie im Munde eines Erdwurms denken?

Nun

t) Abſch. IV. B. II. Anm. s.
x) *Izeſchné* T. II. p. 81.
y) Peuple d'Orm. III. 755.
z) Izeſchné.

u) Abſch. IV. B. I. der Ausdruck qui fait *aller*, *paroitre* l'abondance, la juſtice, le Regne d'Orm. iſt ſchon genannt.

Nun kommt er mit Einem Blicke auf sich zurück aa); aber nur mit Einem Blicke! Der Engel fühlt, daß er noch am Staube knie, wo seine irdische Erhaltung am Brod aus der Erde klebe. Er bittet darum, nicht für sich allein, sondern fühlt sich auch in diesem Bedürfniß mit all seinen nothdürftigen Brüdern. **Unser nothdürftiges Brod gieb uns heute.** Aber auch das Gebet thut er frölich, nur mit Einem Blick und Wunsche. Er ist in dem grossen Vorrathshause des Vaters, wo der Vogel nicht darbt und die Lilie sich kleidet! — Wie thätig und selig zeigt hier Jesus selbst, was er sonst befiehlt „trachtet am ersten nach dem „Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, das andre wird euch zufallen!“ Indessen finds nicht Müßiggänger, die er damit bildet: er bittet heute sein Brod auf Morgen: sein liebes tägliches Brod, wie's Luther meinet.

Das Gebet wird demüthiger: es wird **Beicht!** bb) Bekenntniß der Sünden und Bitte um Vaterlangmuth. Der Sohn Gottes fühlt sich noch voll Schulden, habe lang nicht die Gerechtigkeit des Reichs Gottes in Reinigkeit, That und Milde erfüllet — **Vergieb mir meine Schulden!** — So gleich aber blickt wieder ein Funke der Göttlichkeit durch seine Seele. „Ich bin auch Gottes Bild! Bild des obersten, milden „Königs und Vaters! Auch ich kann und soll, wie Er, verzeihen!“ Hat also Entschluß und Freudigkeit gnug, dies Gottesgefühl, Gott zum Beweggrunde und Maaße vorzuhalten, wie auch Er ihm vergeben werde! — Größe und Demuth! Kühnheit und edle Gewißheit! Die Bitte liegt Jesu so an, daß er sie gleich nach Endigung des V. U., als ob sie die merkbarste, schwerste und die Probe Aller sei (V. 14. 15.) und auch in andern Stellen und Gleichnissen wiederholet.

Noch tiefer sinkt das Gebet in Demuth. Der betende Sohn Gottes fühlt sich hier im Stande der Versuchung, der Prüfung, wo das Böse noch immer über ihn die Uebermacht haben könne. „In welchen „Gestalten kanns erscheinen! in welchen Stunden mich treffen! welche „Gewalt dem Versucher über mich gegeben werden, daß ich unterliege! „Weiß ich das? sehe ichs voraus? ist da die Kraft meiner? Führe „mich

aa) Neaesch. bb) Patet.

„mich nicht in Versuchung! sondern erlöse uns vom Bösen! „Befreie uns schwache Brüder alle immer mehr und endlich völlig von „dem, was versucht, anklebt, drückt, zur Erde fesselt.“ Die Bitten sind wieder Eins. Von der untersten Tiefe zu welchem hohen Aufflug führt Jesus. Sein Menschlicher Bruder fühlt mit all seinen Brüdern, daß ihm eine Höhe bestimmt sei, wo er erhaben über Sünde, Versuchung, Uebel, frei und froh athme! Dahin betet er sich: dahin will er im Aether Gottes sich schwingen. In der tiefsten Tiefe beschließt er schon im Geist mit völliger Zuversicht und Grösse da, wo er begann, im Gefühl der Glückseligkeit aller Welten: „denn dein ist das Reich u. s. w.“ cc). In Allem bist du Gott, beseligender Vater! —

Grosses Gebet! Es breitet die Seele durch alle Himmel, macht sie mitfühlend mit Gott, seinem und unserm Ebenbilde, Jesu, und allen reinen, ewigen, seligen Wesen. Da es sich einen Augenblick auf der Erde fühlen muß, machts im Irdischen getrost, im Geistigen tief demüthig und immer strebend. „Noch liegt Sünde und Staub auf den Schwingen: Stunden der Versuchung können ihn noch schwerer und in finsterer „Wolke daher wehen; aber Gott verläßt uns nie! er wird uns erlösen!“ Im Körper der Raupe sind schon die Flügel verborgen, die einst der freiere, schönere Engel schwinget.

Grosses Gebet! Harmonie der Empfindungen von der höchsten Höhe, zur tiefsten Tiefe, und wieder zur größten Höhe empor.

Und Jesus hats uns vorgebetet. Es ist, die Sünde ausgenommen, der sanfte Abglanz seiner Seele! Wir sollten in seinem Namen d. i. rein und herzlich wie Er beten können, und in der tiefsten Tiefe würde sich das betende Geschöpf wie auf einem Sonnenhügel mit Himmelsluft und Duft der seligen Ferne und Gegenwart des ganzen Vaterreichs umflossen fühlen! —

— Aber wir haben Battologie daraus gemacht und betens gerade so, wie jene Heiden ihre Vadjs beteten, als Tribut bei jeder Zerstreuung vor und nach. So lehren wirs die Kinder plappern, daß sie auf ihr ganzes Leben, selbst wenn sies nachher verstehen lernen, nicht mehr die Gedanken

cc) Afergan.

danken dabei sammlen und es also nimmermehr beten werden. Keine Formel sollte ihnen einfältigern, klärern, herzlichern ersten Eindruck geben, als diese, daß sie ihnen keine Formel sei, daß sie Abdruck ihrer betenden Seele werde. Und das kann sie würklich, so einfältig, rein und allumfassend ist sie. Das Herz der Kinder ist diesem Gebete, eben seiner Einfalt wegen, auf eine wunderbare Art offen, wenn wir nur nicht selbst die sind, die die Einfalt verwirren dd). — „Auch hier sehet zu, „daß ihr nicht Eins dieser Kleinen verachtet: ihre Engel im „Himmel sehn allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel!“ d. i. verehret und liebet in jedem aufmerkenden Kinde, und an seiner unschuldigen, ewigen, zu grosser Seligkeit bestimmten Seele den Ersten Engel an Gottes Throne ee).

---

dd) Die gewöhnliche Siebenbittenerklärung ist ein altes Mönchstück, das schon aus dem 9ten Jahrhundert Eccard deutsch verausgegeben. (Eccard. Catech. Theot. p. 60.) Luther behielt sie, weil er sie im Munde des Volks fand, mußte ihre Erläuterung aber wieder selbst erläutern.

ee) Zoroaster ruft seine Seele immer mit unter der Zahl der Himmelsgeister, als einen Engel an, und so ist auch der Ausdruck im N. T. immer unmittelbar. Von einem körperlich nachtretenden Schutzengel ist hier nicht die Rede, sondern von der Seele eines unschuldigen Kindes, die selbst noch unter den Ersten Engeln im Himmel ist, die Gott schauen. Kann die selige Unschuld eines Kindes mehr gefeiert werden, als mit dem Begriffe? „Verachtet es nicht: die Ersten Geister im Himmel betrachtens als Ihresgleichen, würdigens ihrer Gemeinschaft und Pflege. Aergerts „nicht: es ist noch, wie ein Engel „Gottes, heilig und selig. Zertretet „nicht den Keim am Wege, er wurzelt in den Abgründen der Ewigkeit: er geht bis zu Gottes Throne.“

VI. VII.

Von der Verklärung, dem Abendmahl und Tode Jesu.

So bald Jesus die zarte Pflanze des Glaubens in seinen Jüngern so weit gepflegt hatte, daß ers entdecken konnte: so sagte er ihnen seinen **Ausgang** [a]). Drei der Vornehmsten mußten bald darauf Zeugen der Verklärung seyn, sie noch mehr darauf zu wapnen. Je näher es gieng, desto mehr war die Seele Jesu von Bildern des **Endes** voll [b]), und zuletzt in den kostbarsten Lebensstunden: siehe! da sammlete und weihete er sich noch den letzten Kreis der Liebe und Freundschaft, das erwählte Denkbild der Seinen bis ans Ende der Welt [c]).

Er stiftete das **Sakrament** seines Todes: als **Vordenkmal**, sie zu wapnen, zu seinem neuen Bunde, mit Blut und Tode gemacht, einzuweihen. Da ließ er sich gleichsam ganz und thätig zurück in ihnen, weihete sie zu lebendigen Werkzeugen und Denkbildern seiner, wollte mit ihnen seyn, bis ans Ende der Tage. Er wählte die innigsten Stärkungsmittel des natürlichen Lebens, ihnen sich selbst, seinen Leib und sein Blut, mitzutheilen. Wie innig, so auch äußerlich wurden sie dadurch zu Einem Leibe an ihm und unter einander. Und siehe! nach dem lautesten Triumph des Trostes, der Liebe, der Verheißung und Lobpreisung gieng er zu seinem Leiden.

Da folgte die dunkle Stunde des Gebets im Garten. Da gieng er mit Gefaßtheit seinen Feinden entgegen, und opferte sich selbst unter allen Bedrückungen von außen und innen, mit Gottanhangen, mit der stillesten Majestät auf. Er starb, weder als Held, noch Prophet, noch Märtrer: sondern als des Menschengeschlechts Erlöser in der tiefsten Stille und Demuth.

a) Matth. 16. 17. b) Matth. 21. bis 25. c) Matth. 26. Joh. 17.

Anmerkungen.

1. Von der Verklärung Jesu.

Sechs Tage, nachdem Jesus sein Leiden den Jüngern deutlich verkündigt hatte, und sies nicht, mit allem, was es auch für sie war, begriffen oder begreifen wollten, nahm Jesus die drei ersten derselben auf einen hohen Berg und gieng betend vor ihnen ins Paradies über. Die Umstände der Verklärung waren alle, wie sie ihre Vorstellungsart fassen konnte. Sie dachten sich das Paradies im Glanz einer Sonne, die nimmer untergeht, auf verklärten seligen Bergen a). Die Gestalt, in die Jesus übergieng, war wie die Engel erschienen. Zwei der ersten, mit ihrem Körper ins Paradies gegangenen, Seligen waren um ihn, sprachen mit ihm; er war mit ihnen in Einem Elemente. Die Jünger aber, die die irdische Bürde drückte, fühlten sich fern, redeten in einem dunkeln, unaussprechlich entzückenden Gefühl von Freud' und Wonne; aber als irdische Menschen. Endlich überschattete sie die lichte Wolke: die Stimme sprach: und da sie Jesus aus ihrer Erstarrung weckte: war er allein! —

Die Geschichte ist in jedem Umstande voll Enthüllung, die aber hier unsers Zwecks nicht seyn kann. Was wars für ein Jesus, der bei sterblichem Leibe also ruhig und betend in die Herrlichkeit der Verklärten übergehen konnte! Auch nach seinem Tode dorfte sein Leib nicht verwesen: nur getödtet gieng er in seinen geistigen himmlischen Zustand über! — Wie fern fühlten sich davon noch die Apostel! Was mußte in ihnen noch vorgehen, ehe sie an der Herrlichkeit Theil nehmen konnten! Wie eitel sind daher eine Menge Foderungen, Wünsche, Vermuthungen, Hofnungen — doch das Alles ist hier mein Zweck nicht.

Ein neuerer, glänzender und edler Schriftsteller b), der die Tugenden Jesu als Tugenden von außen (vielleicht ohne Kraft und Quell woher sie

a) Hom brillant, pur, qui habite un lieu victorieux: elevé sur l'Alborâj, tout l'eclat, toute la lumière, dont les habits au dehors sont la saintété même, qui vient d'etre consulté &c. II. 228. III. 694. Die Offenbahrung Johannes malt das Paradies ganz in den Bildern. Kap. 2. 3. 22.

b) Predigten vom Verf. des Christen in der Einsamkeit Th. 2.

sie flossen) würklich schön gezeichnet, hat in seinem System den sonderbaren Gedanken mit, als ob Jesus nur unter dem Joch eines dunkeln, blinden Schicksals, ohne Anschauung, worzu er oder sein Leiden bestimmt sei? gelitten und sei im Glauben einer kalten und doch treuen Verzweiflung gestorben — — Sollte ein Mensch, der kein System hat, und die Evangelisten, insonderheit Johannes von Anfange zu Ende, Matthäus vom sechszehnten Kapitel, liest u. s. w. nicht das klare, klare, klare Gegentheil finden? Wer gieng heller, gefaßter und mit bestimmterm Zweck zur Erlösung der Welt an sein Leiden, als Jesus? Konnte Ein dunkler kalt verzweifelnder Jesus Ein Wort sprechen, was Jesus im letzten Kreise der Jünger (Joh. 13 - 17.) sprach? Konnte er das Gebet beten, mit dem Jesus sich (Joh. 17.) hingab? Wer sagte die kleinsten, äußerlichen, willkührlichen Umstände (Kreuzigung z. E.) bestimmter voraus, als Jesus? und wovon sprach er mit Moses und Elias auf dem heiligen Berge? Was er den Jüngern so oft sagte: hätte er selbst nicht gewußt?

Alles in den vorletzten Kapiteln Matthäus ist voll Ausgang, Eile, Untergang, voll Lehren der Wachsamkeit, voll Schauer und Todesahndung. In Johannes ist der letzte heilige Kreis der Stunden Jesu mit Stralen der Liebe, des Trosts und der freywillig sich hingebenden Großmuth; der Rath Gottes, zu dem der Tod Jesu gehörte, ist, wie's die Jünger tragen konnten, aus dem Herzen der mildesten Theilnehmung deutlich gezeichnet. Ja wovon zeuget

2. Das Vordenkmal seines Todes, das Abendmahl,

so fern es hieher gehöret? Es war die Stunde seines Hingangs, die Nacht, da er verrathen ward. Ahndungen und Anzeigen seines Todes in allen Reden: er trank zum letzten mal mit ihnen vom irdischen Gewächs des Weinstocks. Die sich eine blutige Opfermahlzeit dabei denken, mißbrauchen Sprache und Bilder. Blut der Opfer wurde im A. T. nie getrunken: die Opfersprache war auch damals nicht so allbräuchlich: ein nächtlicher Blutbund, wie eine Verschwörung sollts nicht seyn. Aber mein Blut wird fließen! mein Leib wird hingegeben werden! heißt doch offenbar: „ich gehe für Euch aus Liebe in den Tod. Mein „Tod gehört zur Entsündigung der Welt nothwendig!“

Da wählte nun Jesus eben die lieblichsten, nöthigsten Lebensmittel, vor denen niemand schaudert, die jeder unabläßig gebrauchen muß, sein irdisches Leben zu erhalten. Längst hatte er es gesagt c), wie er sich selbst **zum geistigen Leben** der Welt hingeben müsse; nun giengs zu dem Tode, zur Aufopferung fürs Leben der Welt, und so ward auch dies sichtbare Element der Mittheilung. Wie es weder Bedeutung, noch vorhergehende Verwandlung ist, was wir täglich genieſſen; also u. s. —

Und das sei uns Panier! **Verwandlung**, grobe körperliche Verwandlung, konnts nicht seyn: denn Jesus lebte! sie tranken nicht Blut aus seinen Adern. **Bedeuten**, als **bedeuten**, sagt nichts. Kein Buchstab ohne den würklichen Gedanken dabei ist Buchstab. Kann ich mir bei einem Zeichen, was und wie viel ich will, denken: so ists ein schlechtes, willkührliches und nur durch Unvollkommenheit der Menschen also gewordnes und genanntes Zeichen. Jedes Naturzeichen ist die bezeichnete Sache selbst. So bald man also die Schwäche des Empfindens, die man durch leere Worte ersetzen will, heilet: so wird von selbst die dritte, älteste, natürlichste, prägnante d) Bedeutung, da Jesus es nicht aufs Selbstdenken, Selbstwürken ankommen läßt, sondern Zeichen und Sache Eins macht und — **mittheilet**. Das ist die Gott würdigste, simpelste, kräftigste Art: so theilt er sich in der ganzen Natur mit, nicht in Buchstaben, in willkührlichen unbestimmten Zeichen; sondern in Sache, in That. Das ist auch der Begrif der ersten Kirche, die das Abendmahl als ein Mysterium betrachtet: **Paulus** z. B. signifiirte nicht, sondern **genoß**.

3. Ueber das Leiden Jesu im Garten.

Unmittelbar drauf, da Jesus aus dem Kreise der Jünger so lobpreisend schied und sich als Opfer der Liebe seinem Vater weihte, beginnt eine dunkle Stunde der Einsamkeit, der Angst, des Traurens, die alle Evangelisten sorgfältig zeichnen. Sie müßten sich also ihrer wenigstens nicht schämen.

c) Joh. 6. S. Absch. IV. B. II. Anm. l. m. und angeführte Stellen. Es war also die Sprache eines alten Heiligthums würklich und die ersten Väter, Paulus selbst, haben's sogleich „Also nicht als Opfermahlzeit, sondern als Mysterium behandelt.

d) Leßing Berengar. Turon. S. 187. 188.

„Also wars eine Stunde der Todesfurcht, die ja so viele Märtrer, „die sich mit Enthusiasmus hingaben, nicht gefühlt haben!“ Und wenn das wäre, Christus aber demungeachtet so willig und erhaben litte, wie jeder in allen Evangelisten lesen kann, was wäre mehr? Eine Trunkenheit von Enthusiasmus, selbst wenns eine Göttliche Trunkenheit wäre, oder eine kalte, gar entkräftete, matte Menschliche Empfindung, die durch sich selbst aushält? Er giebt sich ja unmittelbar drauf willig hin, denkt an die Jünger und nicht an sich, steht vor seinen Richtern als ihr Richter, so geht er zum Tode, so stirbt er. — Der kalte Christus wäre auch hienach größer, als der Enthusiastische Christus.

Ob wir aber nicht aus andern Umständen sehn, daß es mehr gewesen? Was will der Engel, der ihn stärkt, es kommt aber nur, daß er heftiger betet und tiefer ringet? Wenn hier nur Einen Augenblick ihm ein Blick vom Himmel, ein Gefühl des Gottesboten e) wird — er sinkt aber sogleich tiefer: um ihn wird Finsterniß und Dürre: ihm ist das unmittelbare innige Gefühl der Gegenwart des Vaters ferne: und wir sehn ihn in diesem Zustande noch am Kreuz, nahe seinem Tode, wo über Schmerz und äußerliches Leiden Alles schon entschieden war: er fühlt sich seiner irdischen Auflösung schon nahe, und seufzet noch: mein Gott! wie hast du mich verlassen! — was wird deutlicher, als die Empfindung des Psalms, aus dem er betet? Er fühlet sich Gottverlassen, des Himmelreichs beraubt in diesen Stunden: aufgelesetes Wachs, irdne Scherbe. Die äußern Feinde waren Opferer nur, Ausrichter des Willens Gottes; dieser Wille Gottes wars, damit er kämpfte — nein, nicht kämpfte, geduldig sich unter ihn schmiegte! Im tiefsten Zustande der Versuchung, der Unterstützung des Himmelreichs beraubt, als Scherbe lag er am Boden; und siehe, die irdne Scherbe stand auf dem Abgrund des Unermeßlichen, trug den Rath Gottes im Unermeßlichen, zitterte dreimal und wankte nicht! — Ein Zustand über allen Ausdruck, den wir nur aus seinen blutigen, das ganze Gefäß der Menschheit zersprengenden Würkungen kennen, der durch alle seine Leiden, bis

e) Zor. III. p. 627. Amshasp. Ized Cooperat. &c.

bis ans Lebensende fortdauerte, in dem er starb —— und in dem er so großmüthig und stille aushielt, betete, litte und glaubte. „Es kommt „der Fürst dieser Welt und hat nichts an mir! Ich muß mich „zuvor taufen lassen, mit einer Feuertaufe; wie ist mir so ban„ge, bis sie vollendet werde. Er hat am Tage seines Fleisches „Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Thränen geopfert „und ist in seinem Tode erhöret, darum daß er Gott in Ehren „hatte —— Von Gott verlassen, selbst der Engel entbeh„rend f).“

Und wir rufen so frech und kühn, Jesu nicht nachfolgen zu können, weil er Gott gewesen! — Oder der Engel, der ihn stärkte, wird gar Teufel u. s. w. Seele Jesu, wie wirst du verkannt in deinen innigsten tröstendsten Stunden! Fühlt niemand hier mit allem Gewicht der Unendlichkeit, was es sei:

„Wir haben keinen Hohenpriester, der nicht Mitleiden haben könn„te mit unsrer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthal„ben wie wir und doch rein blieb! —

Er ertrug, was kein Mensch ertragen soll, entbehrte, was kein Mensch entbehren darf: seine Treue sollte nichts minder seyn als taumelnder Enthusiasmus der Tugend und doch wars nur sein ewiges Gebet: Vater dein Wille geschehe! So litte, so starb er!

4. Die Stunde der Verurtheilung Jesu.

Man hat sie als verzweifelt aufgegeben, da ein offenbarer Zwiespalt der Evangelisten zu seyn scheint. Er ists nicht. Drei stehen offenbar auf Einer Seite und nennen deutlich oder winken auf die dritte Stunde. Johannes nennt seine sechste offenbar auch als eine Frühstunde und also muß er von Mitternacht rechnen. Und wer rechnete so? Nicht

f) Proben von diesen ganz menschlichen Empfindungen im Leiden s. Matth. 16, 23-25. Matth. 17, 17. Luc. 22, 28. und am meisten Matth. 27, 23. 24. 29. 34. 36-45. Zeugnisse Phil. 2, 7. Hebr. 5, 8. Joh. 10, 18.

Nicht die Römer vor Gerichten, für die er auch nicht schrieb; sondern eben für die er schrieb, in deren Sprache des Heiligthums er schrieb, Chaldäa. Bei denen war diese heilige Zeiteintheilung g) Revolution aller Engel und Kräfte. Gah Ohschen, Mitternachts, wo der Gottesdienst anfieng: Gah Havan, (die sechste Stunde Johannes) die ganze Morgenfrühe: Gah Nayitan (da die Sonne verfinstert wurde) Mittag: und Gah Osiren (da Jesus starb) ohngefähr um drei nach Mittage. Es stimmt also diese Zeitrechnung mit vielem andern unerkannten Feinen zum Geist und Zweck der Sprache Johannes; wird aber, so lang dieses nicht recht hell ins Licht tritt, Widerspruch finden. Eben so ists mit dem

5. Ysop, damit Jesus getränkt ward,

bei Johannes. Er ist nichts als das Rohr, worauf der Schwamm gesteckt ward, bei den andern Evangelisten. Ysop war bekannter maassen das Büschel der Reinigung; im Chaldäischen Heiligthum war dies aber eine Rohrgattung (Barsom) daher die Juden, als sie zurück kamen, würklich das Wort Ysop von einer Rohrgattung brauchten h). Johannes, der in der Sprache des Chaldäischen Heiligthums schreibt, will also nichts als den Ausdruck veredeln i).

* * *

Aber warum war der Tod, und zwar ein solcher Tod auf der tiefsten Stufe der Verachtung und Gottverlassung nöthig? Als bloßes Vorbild? allein zum Uebergange der Menschheit Jesu in ihre Herrlichkeit und Belohnung? — Ich freue mich, es einst bei einer andern Gelegenheit entwickeln zu können, was für höhere würdige Zwecke die Offenbahrung davon angiebt, in denen er als Opfer der Welt, als Reinigungs- und Genesungsmittel seiner Geschöpfe, als thätliche Entsündigung zu neuem Leben, Ordnung Gottes in der höchsten Natur war. Aufgeopfert mußte seine ganze Menschheit werden, dahingegeben auf der tiefsten Stufe

g) Zor. III. Gah. p. 684.
h) s. Lightfoot ad h. l.
i) Zend-Av. T. III. p. 511. das Kupfer. S. Kämpfer de secta Sabaeor. in Amoenit exotic.

Stufe des Leidens, damit wir durch seine Wunden heil würden. Da trug er unsre Sünde und ihre Schuld und Strafe an seinem Leibe auf dem Holz und hat sie an sich getödtet, daß wir mit ihm auferweckt in seiner Gerechtigkeit und Herrlichkeit leben. — Dies Evangelium, der Mittelpunkt des Werks Jesu, und des Trosts für Menschen, die vergangne Sünden doch nicht ungeschehen machen können, und jetzt, eben als wiederkehrende Sünder gerecht und selig werden sollen, kann ich aber aus der Sprache dieses Heiden nicht erläutern. Es wartet, wie der heiligste Theil des N. T., auf seine Verbindung mit der unmittelbaren Offenbahrung Gottes von Anfange der Welt her.

Erläuterungen
zum
Neuen Teſtament.

Drittes Buch.

I. II. III.

Höllenfahrt, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu.

Wie in der Geschichte der Leiden Jesu alles Einfalt und Demuth athmet: so schwebt von seinem Tod' an Alles wie in andrer Welt, in einem Geisterreiche, aus dem uns nur Stralen, Stimmen und Aeußerungen werden. So das Wort von seiner Bothschaft im Reiche der Todten: so seine Erscheinungen auf der Erde, hie und da, und jetzt und nun. Sie waren alle gewiß und wahrhaft. Der Erscheinende wählte nie Augenblicke des Schauers oder starren Erstaunens; er zeigte sich sanft, milde, und sorgte für die Gefaßtheit ihrer Sinne. Wo war er aber, wenn er nicht erschien? die vierzig Tage vor seiner Auffahrt? Er war nicht bei ihnen, lehrte sie nicht mehr, sprach zu ihnen nur Winke, Hauche aus höherer Welt und versprach ihnen den Geist statt seiner und doch war er noch nicht erhöhet, wie ers bei der Himmelfahrt ward.

Ewigen Eindruck machte dieser Zustand des Auferstandnen auf die Apostel. Er ward ihnen fühlbares Vorbild des geistigen und himmlischen Zustandes ihrer Seele, der Auferweckung ihrer Leiber, des künftigen Wonnegefühls mit Jesu, dem Ueberwinder. Sie sind immer im Himmel, wenn sie von Jesu reden. Dem opferten sie ihr Leben auf: sie hatten sein höheres Leben gesehen. — Wie wenn uns der liebste verstorbne Freund erschiene! — Und wie viel war Jesus mehr als Freund und Erscheinung!

Endlich folgte die Himmelerhebung und hier wird alles unabsehlich! unendlich! herrlich!

Anmerkungen.

1. Von der Höllenfahrt Jesu. — Er entschlief, und die Erde erbebte und die Gräber thaten sich auf und es stunden auf viel Leiber der Heiligen, die da schliefen und giengen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung. Siehe da, die erste völlig gewisse Art und Folge seiner Erscheinung im Reich der Geister. Die Seele des Verstorbnen war in der Versammlung seiner abgeschiednen Brüder (Scheol, Hades, Apost. 2, 24. 28. Matth. 12, 40.) a) und auch da zeigte er sich gleich, eh' ers auf der Erde, oder im Himmel zeigen sollte, als Sieger. Sie wurden mit ihm zum Leben, zur Auferstehung gerufen, die Heiligen, die der Auferstehung werth waren; den Ort der Schatten, der Dämmerung, des Wartens entschloß er und führte zum Lichte. Hält man diese Nachricht aus jener Welt mit den zubereitenden, sinnlichen, nur unter Hüllen sehenden Zeiten des A. T. zusammen: welch ein Fortgang! welche Entwicklung! In welchem Zustande waren diese Heiligen denn so lange gewesen? Gewiß nicht müssig: denn im Reiche Gottes ist nichts müssig: und durch Jesum nun erst wurden sie Miterstlinge seiner Auferstehung.

Vor ihm war unmittelbar zu jenem Leben niemand erstanden. Selbst diese Heiligen, deren Gräber sich gleich im Augenblick seines Todes aufthaten, zum Zeichen, daß sie der Ueberwinder des Todes gebrochen, erstanden nicht eher, als mit ihm. Er sollte der Vorgänger seyn zum Leben. Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben ans Licht gebracht! heißt also wahrlich auch hier mehr, als er hat Unsterblichkeit der Seele demonstrirt oder gegen die Jüdische Todesfurcht gepredigt. Er erstand: er hatte Allem, was lebt, Auferstehung erworben: die edelsten Heiligen des A. T. wurden der erste verklärte Kranz seiner Auffahrt. (S. Ebr. 11, 39. 40.)

Wenn

a) So war sie zugleich im Paradiese, in den Händen des Vaters d. i. am Orte der Ruhe u. s. w. Das ist sich Alles nach den Begriffen Morgenlandes nicht entgegen. In den Himmel aber zur Rechten Gottes gieng sie nur ein mit seiner auferweckten, verklärten Menschheit.

Wenn Paulus von der höchsten Höhe redet, die Christus durchzogen, spricht er auch von der tiefsten Tiefe. Wenn er die äußersten Enden der Schöpfung zusammenstellt, über die Jesus Herr worden, spricht er von Auffahrt in die Höhe und von Niederfahrt in die untersten Oerter der Erden. Alle Kniee sollen sich ihm beugen und alles bekennen, daß Er der Herr sei, Himmel, Erde, unter der Erde, Alles.

Petrus erstreckt die Bothschaft seines Triumphs bis ins Gefängniß: er nennt die Geister, die als die Probe der ersten Gottlosigkeit b) angesehn und genannt wurden, und wenn wir ihn im Zusammenhange (1 Petr. 3, 17. bis Kap. 4, 6.) lesen und ungeachtet der Parenthesen auf seinen Hauptsatz merken, läßt er uns wohl über das, was er sagt, in dem Dämmerungslichte, worinn wirs sehen können und sollen, keinen Zweifel.

Die Höllenfahrt Jesu ist also würklich ein Artikel, der werth ist, daß er in unserm Glaubensbekenntnisse stehe. Da Jesus vollbracht hatte, war keinen Augenblick sein Triumph müßig. Eh' er auf der Erde bekannt werden konnte, fühlten ihn mit Schmerz und Freude die Gegenden der Nacht und der Schatten, und so gieng der Zug hinauf durch alle Himmel bis zum Throne der Gottheit.

2. **Von der Auferstehung und den Erscheinungen Jesu.** Hier war er im Mittelpunkt seines Reichs, in seinem Menschengeschlechte. Seinen Feinden, als Sieger, sich zu zeigen, verschmähte er: er hatte sich ärgern, tiefern Feinden als Sieger gezeigt, deren blinde Werkzeuge sie nur waren. Hier war seine Erscheinung nur das, was seine Ankunft, sein Werk und Beruf auf Erden gewesen war, Liebe! Seligkeit! Hofnung! —— Wie um den erscheinenden Auferweckten Alles Himmelsluft und höheres Daseyn duftet! Er lebt mit ihnen nicht mehr das irdische Leben, erscheint und verschwindet, spricht Worte voll Leben und ihre Herzen glühen, redet von sich dem Menschensohne als in vergangner

b) Im ganzen Zend-Avesta gelten die ersten Bewohner der Welt, die Gott durch die Sterne und Engel mit einer Sündfluth bekämpfen mußte, um die verunreinigten Elemente wieder zu waschen, für eine Brut der Dämonen. Die Sagen der ersten vom Gold zum Eisen verschlimmerten Zeitalter, die die Götter strafen, sind in allen Mythologien bekannt.

gangner Zeit, der das und das habe thun, leiden müssen, ist aber nicht mehr bestimmt, sie, wie vorher, zu lehren, giebt ihnen Winke und Blicke und schränkt diese, wo sie zu weit wollen, ein: er gehört zu einem höhern Reich von Wesen. Nochmals gefragt, wo war er die vierzig Tage vor seiner Auffahrt? Und leer war doch kein Augenblick seines Lebens. Und eigentlich erhöhet war er noch nicht. Anbetung nahm er von seinen Menschlichen Brüdern noch nicht an. „Rühre mich nicht an," (das Knie berühren ist das bekannte mildeste Wort und war die mildeste, zärtlichste Art der Anbetung) c) spricht er zu Maria, „ich bin noch nicht aufgefah-„ren zu meinem Vater und zu deinem Vater! zu meinem Gott und zu „deinem Gott!" Ich bin noch dein Bruder! — Siehe da, der natürliche und so verkannte Sinn des gnug und irrig gnug gemahlten Noli me tangere der Maria, auf den auch Matthäus schon (Matth. 28, 19.) deutlich zeiget. Es war von beiden Seiten ein Auftritt der Liebe, Zärtlichkeit und Demuth!

Lasset uns die Apostelgeschichte, die Briefe der Apostel lesen, was diese Geschichte auf sie für Eindruck gemacht hatte! Wie sie in dem Element lebten und webten: „Wir können nicht lassen! wir müssen „zeugen! Wir sind mit ihm auferweckt, unsre irdische Hütte muß an „uns verwesen! Sind mit ihm im Himmel: Erde ist nicht unser Theil „mehr! Was sind Tod, Marter, einige Augenblicke des Leidens? wir „haben nach seiner Auferstehung gesehen, wie Gott belohne! Wir ha-„ben ihn auferstanden gesehen; so wird auch unser Fleisch auferstehen: wir „predigen nicht Unsterblichkeit eines Dufts, der Seele; sondern Auferste-„hung der Todten u. s. w." Das Bild des Auferstandnen und gen Himmel gefahrnen, mit dem auch sie seyn sollen und seyn werden, lebte in ihren Herzen und verklärte sie inwendig und verborgen, aber gewiß und kräftig in sein himmlisches Leben.

3. Von der Himmelfahrt Jesu. Da gieng sein Triumph über alle Höhen, auf daß er Alles erfülle. Engelordnungen und Klassen und Kräfte himmlischer Wesen kamen unter ihn, den Menschgewordnen. Er war König des gesammten unsichtbaren Reichs Gottes, wie ers nach seiner

c) Schon in Homer thuts dem Jupiter Thetis.

seiner Gottesnatur von Ewigkeit gewesen. — Die auch hier der Sprache des Orients zuwider d), unter allen diesen Engelnamen und Ordnungen der unsichtbaren Stadt Gottes, nichts als Pilatus und Kaiphas verstehn wollen, über die und ihre Zufügungen jeder Wurm nach seinem Tode erhöhet, d. i. befreiet ist, sind durch dies ganze Buch des Gegentheils überführet worden.

Die obersten Engel beten den Menschgewordnen Sohn an. Ist also Jesus nicht Gott, ewiger Gott gewesen: so ist die Christliche Religion die kühnste Abgötterei, die es je gegeben —

Für die Menschheit aber welch ein Entwurf im Lichte der Offenbahrung. Der, in dem unser Geschlecht geschaffen, und durch ihn in seinem Bilde zur Seligkeit bestimmt wurde, ders von den ersten Stufen des Falls und Verfalls nicht verlassen, sondern nach einem scheinbaren Plane entgegengesetzter Richtungen zu seinem Zwecke immer erzogen, der unter allen zubereitenden Einkleidungen gewürkt hatte und da Sünde und Tod am mächtigsten waren, da es auf der tiefsten Stufe des Verfalls stand, selbst erschien, Durchbruch zu machen, Zugang zu Gott, Leben und Seligkeit zu erwerben: er hat ihn gemacht den Durchbruch! in der tiefsten Tiefe! Selbst entschlafen mußte er in ihr, seine Menschheit aufopfern zum Wohl der Schöpfung. Er thats, und siehe! da führte ihn Gott auch im Namen seines ganzen Geschlechts zur Höhe! Die ihm der Vater gegeben, sollen ihm nach.

---

d) S. Absch. 4. 5. B. 1. Abschn. 1. B. 2. u. f. Was Schöttgen vom himmlischen Jerusalem gesammlet, sind Judenmährchen, da sie ihr ganzes Heiligthum so auf den Himmel anwenden, als jene Perser und Chaldäer die Monarchie ihrer Satrapen.

IV. V.

Vom Sitzen Jesu zur Rechte Gottes und von der Sendung des Geistes.

Zur Rechte Gottes sitzt Jesus: denn er hat sein Werk vollendet und **ruhet**. Zur Rechte Gottes sitzt er und **herrschet** und vertritt unsre Stelle als Priesterkönig im weiten Reiche des Vaters. Zur Rechte Gottes ist er, unsichtbar, wie in scheinbarer Ruhe, und **wartet**, bis Alles entwickelt sei! bis Alles ihm zu Füßen liege, und die Seinen sich zu ihm sammlen.

Statt seiner versprach er den Geist, der seine Stelle vertreten sollte, hienieden. Er hat sein Wort erfüllet: der Geist erschien im Sinnbilde flammender Zungen d. i. einzelner Flammen, der zertheilten Feuertaufe gleichsam, die sich einst über ihn, da er Mensch war auf Erden, ganz ergoß. Da waren grosse Kräfte und Gaben und Daseyn Jesu in seinen Gliedern: der Geist in ihnen belebte sie zum Himmel, gründete, erhielt und erhält das Reich Jesu. Noch glauben wir an einen würkenden Geist Gottes, der zu Jesu sammlet.

Entwurf des Reichs Gottes über allen Menschlichen Ausdruck! Sein Werk verrichtete Jesus in der stillesten Tiefe, in der verkanntesten Majestät! Er hats vollendet und ist noch eben so verkannt und stille in der höchsten Höhe, wo er noch immer nur unsichtbar und verborgen würket. Aber tief in den Herzen der Seinen ist der Vertreter seiner Stelle, der Geist, kräftig, der sie leitet, reinigt, antreibt, sich zu ihm zu nahen, durch den sie, Raum und Zeit überwunden, schon sind, wo ihr Haupt ist.

Anmer-

Anmerkungen.

1. **Vom Sitzen Jesu zur Rechte Gottes.** Der Ausdruck ist aus dem 110. Psalm, wo deutlich wie die Sonne, von keinen levitischen Priestern, von keinem Aaron, neben der Bundeslade thronend; sondern vom Priesterthum Melchisedeks d. i. von den seligen Zeiten das Bild ist, da Priester und König noch Eins war, milde Menschliche Majestät an Gottes Statt auf dem Throne. An Gottes Statt auf dem Throne saß er, zu segnen, ein Priester Gottes, ein Hirt der Seinen. Wort Gottes war sein Wort, Gehorsam der Unterthanen war Pflicht der Kinder, ein Opfer in Festkleidern vor einer Göttlichen, väterlichen Majestät: ihr Gang zum Siege war Gottesdienst, ganz zum Opfer in heiligem Schmuck unter dem Segen des Vaters. Der Sieg gebar eine neue Schaar Kinder, wie Thau aus der Morgenröthe —— das ist das Bild des schönen mißverstandnen Patriarchenpsalms in jedem Zuge. König Melchisedek schwebt darinnen vor, Priester Gottes, König der Gerechtigkeit und des Friedens. Das Bild geht durch die Propheten. Zacharias ist vom seligen Priesterkönige aus Chaldäischen Begriffen, wo alles Sichtbare und Unsichtbare, als solch ein Reich betrachtet wurde, voll. Die alte Theokratie, die Idee ihres gepriesnen David, dessen Sohn und Nachbild er seyn sollte, hatte die Vorstellungsart Jüdisch und so waren die Ideen, unter denen der Engel, aber in einem ihrem irdischen Wahne ganz entgegengesetzten Sinne, Jesum ankündigte, gebildet. Noch lange hiengen die Apostel immer an irdischen Begriffen; aber da der niedrige, gestorbne, auferweckte, und nun gar in die Himmel erhöhte Heiland ihnen ganz etwas anders lehrte, so brach mit Gewalt die Scherbe. Sie empfiengen und verkündigten Begriffe von einem höhern, geistigen, glückseligen Reiche. Da Paulus dazu kam, stürzte er sich ganz in den Abgrund und umfaßte die Ideen vom himmlischen Reiche Jesu mit einer Stärke und Allgemeinheit, über die man erstaunet. Sein Brief an die Colosser, Epheser, insonderheit Ebräer zeiget Jesum als das geistige Haupt der Fülle, als den Priesterkönig, der durch alle Himmel gegangen und Alles zu ihm selbst vereinigt u. s. w. Johannes zeichnet stiller, einfältiger

fältiger, aber tief und herzlich. Alle diese erhabne Vorstellungsarten aber werden verschwemmt, wenn wir Priester, König, Hoheprieſter sondern a), und dem ganzen Brief an die Hebräer zuwider, ihn zum Leviten, zu Aaron machen, da Paulus eben zeigen will, er sei nie Aaron, sondern unendlich mehr als Er, was ihm ganz unvergleichbares gewesen, nämlich Priester nach der Ordnung Melchisedeks, Königpriester, der er noch immer jetzt ist zur Rechte Gottes in seinem ganzen Reiche.

Vorgedachter Psalm und seine vortrefliche Auslegung, der Brief an die Ebräer, weisen uns eben auch auf die drei Begriffe, die in dem so oft grobverstandnen Sitzen zur Rechten Gottes liegen. Nämlich 1) Ruhe vom vollendeten Werke, 2) Herrschaft mit Gott (gleichsam zunächst Gottes s. Sirach 12, 12.) oder wies die Apostel umschreiben, statt Gottes, mit dem Arm, der Rechte, der Majestät des Vaters. (Apost. 2, 33-35. 1 Cor. 15, 24-28. Ebr. 7, 25. Eph. 1, 20-23.) Endlich 3) Ruhe gleichsam, Harren und noch unsichtbare Herrschaft, bis sein Entwurf vollendet worden b). Wenn wir die Entwicklung der Hauptstücke dieses Buchs, vom ewigen Worte, vom Entwurf Gottes übers Menschliche Geschlecht durch Jesum und von der Verkettung dieses Geschlechts mit ihren höhern Brüdern, den Engeln, in Einen Gedanken fassen können: was geht da über die erhabne, stille Größe des schweigenden Gedanken Gottes? Alles ist in Jesu Eins und Einfalt! die Schöpfung, Erlösung, Heiligung und Vollendung. Die Kugel ruhet auf ihrem Mittelpunkte und weiß nicht, worauf sie ruhet. Der Mittelpunkt ist eben von jeder gleissenden Oberfläche der tiefste, verborgenste, fernste. Der verkannte Christus, der Alles auf die schweigendste, stilleste Art erschaffen, fortgeführt, gethan hat; fährt auch noch also fort unsichtbar und unerkannt, bis er vollende.

Lasset uns hier eine sehr erhabne Vorstellung zu Hülfe nehmen, es ist die so genannte Fürbitte Jesu zur Rechte Gottes, die man sich oft unwürdig gnug gedacht hat. Für uns ist Jesus, statt unsrer ist er zur Rechte Gottes, das ist des Worts vertreten (εντυγχανειν υπερ

a) Gegen diese Absonderung siehe Ernesti opusc. theol. p. 411. de officio Christi triplici.

b) S. Ernesti opusc. theol. p. 480. ad Act. III. 21.

ὑπερ ἰνος) eigentliche Bedeutung Statt Jemands daseyn c), worinn
es auch sei, sprechend, bürgend, lehrend, klagend, herrschend — und was
giebt das N. T. dem Ausdruck für eine umfassende kräftige Bedeutung!
„Jesus sagt: er gehe hin, unsern Platz einzunehmen d. i. für uns, statt
„unser dort zu seyn in den Wohnungen des Lichts und so dörfe er nicht erst,
„Stellen bereiten d) — das er gern thun wollte, wenns nöthig wäre,
„wenn sie abgetrennt von ihm dort Plätze finden könnten. Das sei aber
„nicht; wo Er ist, seyn auch sie: er sei für sie da." —— Das ist
Triumph der Apostel in allen Briefen: „Nichts kann uns von ihm schei-
„den! Nicht Höhn und Tiefen! nicht Jetzt nicht Zukunft! Nichts Sicht-
„bares und Unsichtbares! keine Ordnung der Engel ist zwischen Uns.
„Raum und Zeit und Zwischenkräfte sind verschwunden. Er ist statt un-
„ser oben: wir sind, wo Er ist." — Das ist die Zuversicht, die sie z. E.
beim Gebete in seinem Namen haben. „Wir beten statt seiner, als ob er
„hienieden und wir oben im Reiche der Kraft wären. Da betet Er
„statt unser, wir müssen also erhöret werden: denn er kann selbst er-
„hören: er ist im Reiche des Segnens König." — Das ist ihr hoher
Einiger Beruf, „sich zu läutern, Licht zu werden, wie er, der im Licht
„Gottes für sie, statt ihrer wohnet: denn sonst sind sie nicht an ihm: er
„ist nicht statt ihrer dort oben. Sie sollen Geist seyn, wie er Geist ist:
„im Himmel leben, weil er im Himmel lebet, dulden, weil er, da er hier
„war, geduldet; sonst können sie dort nicht mit ihm herrschen." — Wie in-
nig! wie aufmunternd! wie tröstend! wie schwer! — Gehört nicht mehr da-
zu „in Christo, mit Christo oben" zu seyn, als was unsre Proselytenma-
cher als Jüdische Phrase erklären? e)

So

c) S. Hesych. ders durch προστηναι erklärt. — ἐντυγχανειν κατα τινος ὑπερ ἀλλου heißt wider jemand für einen dritten klagend auftreten. S. Weish. 8, 21. u. a. Προστηναι ist Bild des Priesters.

d) Viele haben gar ein μη Joh. 14, 2. wohlbedächtig eingeschoben, weil sie sonst keinen Verstand fanden. Vom 14. bis 17. Kap. Johannis betrachtet sich Jesus als Haupt und die Apostel als Glieder. Jenes müßte also diese nachziehen: sie brauchten nicht erst besondre Stellen. — Im ganzen Zoroaster heißen die Wohnungen des Lichts Behescht demeures des Saints, partie du Ciel où résident Ormuzd et les Esprits celestes III. p. 643.

e) Der sonst gewöhnlichen würdigen Erklärung des ἐντυγχανειν ὑπερ ἡμων „er ist droben zur Rechten Gottes, als König, alle Folgen des Mittleramts auszuüben zu unserm Besten," widerspreche ich hier nicht. Sie ist unmit-

So erscheint die fortgehende Hauptidee des N. T. „daß wir Prie„sterkönige seyn müssen hienieden, wie ers oben ist“ in Ursprunge, Licht und Würde. Es war, insonderheit in den Schriften Johannes, der gewöhnliche heilige Ausdruck Chaldäas, der wie oft gezeigt ist, von Gott, von den obersten Engeln, als Satrapen, Helfern, Unterkönigen Gottes, das Eine Bild nahm und es mit dem andern Bilde des Gottesdienstes in Judäa zusammenführte. Theilen wir diese sogenannte Aemter: so laßt uns sehen, daß uns nicht ganz und gar der Begriff schwinde; denn so wohl bei Jesu zur Rechte Gottes als bei den Seinigen hienieden auf Erden ist beides Eins. Er ist in uns, und statt unser auf dem Throne Gottes der ewige Priesterkönig, wir sollen seine Nachbilder seyn hienieden: Unser Leben sei verborgen mit Christo u. s. würke so unermüdet, mächtig, rein, schnell und segnend, als Er im Lichtreich oben: wir sollen seyn, wo Er ist!

Unnennbare Würde in diesem Entwurf Gottes für die niedrige Menschheit: sie ist in Jesu über die Engel erhöhet. Sie, die keiner Versuchung unterworfen waren, werden Diener eines schwachen, fallbaren, sündigen Geschlechts, das aber der erste Schauplatz der Tugend, des Glaubens, der moralischen Prüfung seyn soll. Auf höhern Stufen ist diese nicht nöthig, darf also auch nicht belohnt werden, ihr zu gut ist also auch Jesus nicht erschienen. Auf dem Menschlichen Schauplatze, der untersten Sprosse der Tugend erschien er, und führt die, so ihm angehören, über Engel und Himmel. —

2. Vom Vertreter seiner Stelle, den Jesus versprach. So übersetze ich das Wort Parakletus, das weder Lehrer, noch Ermahner, noch Fürsprecher, noch Tröster heißt; alles aber, wenn es an eines andern Stelle geschieht, bedeuten kann. Wie Jesus unser Parakletus zur Rechte Gottes wurde, so sandte er, seine Stelle zu vertreten und das von ihm Angefangene unsichtbar zu entwickeln, den Geist auf Erden. Dahin geht Alles, was Jesus von diesem Geiste (Joh. 14-16.) spricht, und auch das war stille Größe im Entwurf Gottes. Nur im Senfkorn sollte Jesus sein Reich sichtbar pflanzen: das Uebrige sollte sein unsichtbarer Geist daraus erziehen f).

unmittelbar vorher eben vorgetragen; nur die Idee des ꝛc. sagt, wenn wir die Erklärungen der Apostel hören, jene recht innig, anschauend, fassend, gläubig. Alles soll an Jesu Eins werden, ist auch hier der Grund der Vorstellung.

f) Ernesti opp. theol. ad act. III, 21. p. 479.

Wir

Wir haben schon gesehen, wie von fern in den Bildern und Personifikationen der Propheten dieser Geist und seine Eigenschaften vorherverkündigt worden: lieset man die Hellenistischen Schriften, Sirach, das Buch der Weisheit, Philo u. dgl. so bemerkt man immer die Vorstellungen vom heiligen Geist der Lehre, der Unterweisung, des richtigen Wahrheitssinnes, und zugleich der Allerfüllung g), der Gotteskraft, der innern Einkehr und Kindschaft Gottes offenbahrer. In all diesen ihm von fern zubereiteten Begriffen spricht endlich Jesus, charakterisirt diesen Geist Gottes, der Weisheit, der Kraft, der Demuth, der ruhigen Wahrheitseele, der Allerfüllung als seinen Geist, den er vom Vater, in seinem Namen, statt seiner, zu Erfüllung alles deß, was er leer ließe, senden wolle. Und so wahr Christus hier als eine Person spricht, vom Vater unterschieden, und doch mit ihm Eins, sein Abbild, sein ewiges Wort: so wahr spricht er vom Geist, als von sich und dem Vater unterschieden und doch mit ihnen Eins: ihr Parakletus, ihr Statthalter, womit im Leben der irdischen Menschheit der Vater Jesum begabt hatte, und Jesus, wenn er himmlisch seyn würde, seine irdische Glieder begaben wollte. Die Formel unsrer Taufe ist also kein Unsinn, sondern Christenthums Inhalt. Hingegen, wenn Christus von einem Wort, von einer Eigenschaft als von einem handelnden Wesen, wie von sich und dem Vater, gesprochen und so gar Glaube und Andacht an dies Wort, wie an sich und an den Vater befohlen, ja ihm einen Namen d. i. in der Sprache des Morgenlandes ein Amt, eine Thätigkeit, eine Bestimmung, ja eine von sich und dem Vater unterschiedne Grundbestimmung gegeben hätte: welch ein Unsinn und Aberglaube wäre das!

Uneben also, daß man die Aemter und Handlungen des heiligen Geistes, wie die Aemter Christi und der Christen theilt: er hat nur Ein Amt, die Stelle Christi unsichtbar zu vertreten, in den Seelen der Seinen Geist der Lehre, der Liebe, der Kraft, der Demuth, des ruhigen Wahrheitsinnes, kurz Alles zu werden, was Jesus hie war und wozu er Anfangsweise die Seinen bildete. — Und werden gar dem Geiste Aemter, Handlungen, Würkungsweisen zugeschrieben, die Jesus hier auf Erden nicht hatte, die

g) νους, πνευμα ελεγχομενον, ηγεμονικον, παντα δεχομενον — wie Hesychius z. E. παρακλητος erklärt. S. Biel spec. thes. philol. p. 71.

die er an seinen Aposteln weder bildete nach ihnen versprach: so ists Trug und nicht der Geist Christi. Der war nur Parakletus, der unsichtbare Vertreter seiner Stelle, und wir haben auch hier am Leben Jesu die vestesste, fortgehende, sichtbare Probe.

Ich nehme z. B. „die Salbung Johannes, die in Uns bleibet „und die uns alles lehret, und wie sie uns gelehret hat, so sollen wir „bei ihr bleiben:“ verstehen wir im mindsten die Sprache des Apostels, so ists nichts weniger als eine irdische Allwissenheit, ein Befragen des Geists in mystischen Fällen, und eine von allem Menschlichen Unterricht unabhängige vom Himmel triefende Weisheit. Johannes unterscheidet zwischen Kindern, Jünglingen und Vätern, und spricht auch hier in der mehrmals bemerkten heiligen Sprache, wo genau die drei Klassen, mit eben den Charakteren waren h). „Kinder waren, die noch unter der Verantwortung „und Religionspflege der Eltern standen:“ von ihnen sagt Johannes, sie genössen noch Milch, sie lernten den Vater kennen. „Im siebenden Jahre „ward das Kind Jüngling, empfieng mit vielen Gebräuchen den Streit„gürtel (Kosti), den Bösewicht zu überwinden, weil alle ihre Gebete und Re„ligionspflichten nämlich Streit des Guten gegen das Böse waren.“ Johannes sagt, die Jünglinge sollten stark seyn und das Wort Gottes als Wasse bei sich haben und den Bösewicht überwinden. „Väter endlich (Her„bed) wurden sie, wenn sie die Geheimnisse der Religion kennen lernten, „(die Urdinge αρχην) und mit der höchsten Reinigung und Initiation i), „die eine Art Salbung war, selbst Bilder Gottes, Hausväter, Könige, „die auch immer Priester seyn konnten, wurden. Da waren sie von allem „unterrichtet: die Reinigung, Salbung und Würde mußten sie nicht verlie„ren u. s.“ Siehe da, die Sprache Johannes: die Väter kenneten den, der von Anfang ist, hatten die alles sie lehrende Salbung: Nämlich nicht ohne den Unterricht der Kindheit und die Uebung des Jünglings. Nichts hatte ihnen der Geist diktirt, so wenig er ihre natürliche Menschheit wandelte. Er war eine Gabe des höhern Unterrichtes, der reifern Erfahrung, der mehrern Vestigkeit und Stärke, wie wir ja eben den Gang in den natürlichen Lebensaltern der Menschen haben.

Der

h) Zor. T. III. p. 552. 554. 538-550. 551.

i) Nereng: die Salbung war gewiß anders, als sich unsre Schwärmer denken.

Der Geist Gottes, der uns bei unserm Gebete sagt, was wir beten sollen — heißt sonst der Sinn Christi, der uns nichts Thörichtes beten läßt, und der uns dessen, was wir im Namen Jesu beten d. i. was er selbst mit seinem himmlischen Wahrheitsinn bitten würde, innig vergewissert. Der Geist, der an unsrer Seele zeugt, (nicht mitzeugt) daß wir Gottes Kinder sind — was ist er, als der Sinn und die Kraft Jesu, die uns dessen innig versichert? Der Geist, der, wenn wir nicht beten können, uns mit unaussprechlichen Seufzen, mit einem Gebet ohne Worte vertritt; was ist er, als die in uns bleibende Gottgesinnung, die, wenn wir auch nicht beten können, uns, als ob wir ewig: Abba! sprächen, mit Gott vereint hält. Kurz, lasset Uns sehen, wie Jesus war, wie er die Apostel haben wollte und sie würklich waren: so können wir nicht irren. Und du, o ebnes, offnes, einfältiges Leben Jesu! würksames Leben der Apostel! wie weit bist du von Schwärmerei und Mönchswahn ferne! —

Behüte Gott, daß ich damit dem selbstgemachten, selbstgerechten, abgekühlten, Christusleeren, unthätigruhigen oder menschenfeindlichanständigen Pharisäismus der neusten Modemoral Ein Wort zu gut rede! Wenn Christus jetzt erschiene, von wem würde er am ersten, da wir nicht mehr kreuzigen, gehaßt oder verspottet werden? Und sie sind Christen! Christusbilder! Apostel der Selbstverleugnung, Aufopferung, Christusmilde, Demuth! —

* * *

Lasset uns die erste Erscheinung des Geistes Gottes sehen, wie bekräftigt sie, was ich zeige! Kein Donnerwetter schlug ins Haus, nach der neuest beliebten Hypothese, noch wird man je ein Zeugniß aufbringen, daß Schall, als eines gewaltigen Windes, einen Donnerschlag oder ein Gesicht schwebender Feuerflammen, als wärens Zungen, Blitze bedeuten k). Beides bestimmt der Evangelist gnug, das erste als einen ungewöhnlichen die Menge zusammenrufenden Schall, der das Haus erfüllete — (aber der Herr war nicht im Sturme!) dies: es erschienen ihnen (ωφθησαν αυτοις der

k) Mit Phrasen von lambentibus ignibus ist nichts bewiesen, denn jede Feuerflamme leckt also d. i. hat Zungengestalt — aber gerade der Blitz nicht. Ηχος ως πνευμα heißt nie ein Donner, und als Symbole der Theophanie betrachtet, hat jeder Heide seine Gottheit würdiger erscheinen lassen. S. Spanheims Kallimachus T. II. hie und da.

der geweihte Ausdruck der Erscheinungen l) zertheilte Zungen wie Feuers und der Geist saßte sich u. s. Wer hat da nicht gesehn, daß jede Flamme, wenn sie auflodert, γλωσσοειδες ist d. i. wie eine Zunge flammet? so wie sich das Wasser in Tropfen sammlet. Nun war dies genau ein gewöhnlicher Ausdruck der Griechen l), der ja hier, wenn man mit Geist lieset, da die Zunge sogleich Werkzeug des Geistes werden sollte, dem Geschichtschreiber natürlich beifiel. Kurz es ist die so oft versprochne, nun erfüllte, zertheilte Feuertaufe Jesu. Ueber Jesum, den Sohn Gottes, kam ohn alles Geräusch und Maas das Licht des Himmels unzertheilet: die Himmel brachen: die Taube floß nieder: es war allgegenwärtiges Licht und keine irdische Flamme. Hier erschienen von seinem Geiste ως πλεγυγες εμμαλος πελειας nur zertheilte Flammen, verschiedne Gaben und Kräfte nach der Empfänglichkeit eines jeden, von dem, in dessen Hand die Fülle Geists war für die Seinen. — Warum kann ich die Geschichte nicht fortsetzen?

Wir sind gewohnt, diese Gaben, so wie die Wunder Jesu, nur als Prodigien, als solche und solche äußere Hülfsmittel und Beweise der Religion anzustaunen, das sie doch nicht innig waren. Sie quollen aus dem Geist Christi d. i. der Liebe, Aufopfrung, Reinigkeit, Himmelsdemuth, ohne den sie, wie eine Flamme ohne Aether, nicht seyn konnten, und so bald jener hin war, war auch das Aufrütteln und Erpressen dieser vergebens. Die Apostel sagen alle den Abfall vorher, den Menschen der Sünde (ein personificirter Name, den sie dem Geist, dem reinen neuen Menschen entgegensetzten) in) der sich mit vielen angebeteten Talenten, glänzenden Seiten, ja gar Wundern und Zeichen gegen Gott erheben, Abgott der Jahrhunderte, ein Tyrann werden würde, unter dem, wo es möglich wäre, selbst die Auserwählten erlägen — Das ist die Nacht, da Niemand würken kann! Der Funke des Geists glüht, wo er ist, unter einem Berge Schutt und Asche, oder leuchtet verborgen und wird verschmähet.

---

l) γλωσσοειδες nannten sie ein Vorgebürge, einen Kleiderzierrath in Zungengestalt u. s.

m) S. Schöttgen de luctu carnis & spiritus.

VI. VII.

luferweckung der Todten, Gericht und Weltende.

Der Schöpfer, Erlöser und unsichtbare Beherrscher der Schöpfung soll einst auch ihr sichtbarer Entscheider und Vollender werden. Das irdische Leben war nur der Keim zum höhern Leben, zur Moralischen Haushaltung Gottes; durch den diese Bühne also einst wunderbar anfieng, ohne den und ohne die helleste Entwicklung seiner Absichten kann sie nicht enden.

Was wäre das Menschengeschlecht, wenns ohne Bestimmung aufs Ganze, ohne Endzweck zum höhern Leben vereinzelt in den Staub fiele? Oder was wäre es denn mehr, wenn die Seele, als Monade, als Hauch, als Atomus ohne Bewußtseyn des Fortganges innerer Kräfte durch hundert Klüfte und Gestalten dränge? Ein Thorenspiel wärest du Menschliches Geschlecht! — Aber Bild Gottes und Jesu, du bist in die Ewigkeit hin geadelt. Wir säen ein Samenkorn in die Erde zur Erndte geistiger Menschheit: so wahr uns Jesus, das Wort Gottes schuf, und als unser Heiland und Bruder sitzt zur Rechte Gottes: so wahr wird er sichtbar wieder kommen zu richten die Lebendigen und Todten!

Große Zeit der Entscheidung! Was in Jesu gethan ist, die Glieder seines Lichtes und Lebens steigen zu ihm auf, geistige Theile seiner Seligkeit und Gemeinschaft; Erde und Finsterniß und Unflath sinkt, wie Schlacke, ins Feuer. Das Menschengeschlecht ist auch hier gleich der einzelnen Menschheit. Der schwere Leichnam sinkt zur Verwesung: nur die unsichtbare Seele ist Leben.

Anmerkungen.

„Zoroaſter fragte Ormuzd: a) wie werden die Leiber auferſtehn? Wind
„und Erde bringt Körper hinweg: wie werden ſie hergeſtellt werden? —
„Durch mich, antwortet Ormuzd, iſt der Sternenhimmel worden, der dro-
„ben ſein Antlitz zeigt und der Nacht leuchtet. Durch mich iſt die Erde
„aus Nichts gezogen, auf der der Herr der Erde wandelt. Ich habe
„Saamen geſchaffen, daß er ſich in der Erde neue und unzählich vielfältige.
„In Bäume, Wurzeln und in alle Adern der Dinge hab' ich ein umbren-
„nendes Feuer gethan, dadurch ſie leben. Ich bins, der in Mutterleibe
„bildet jegliches nach ſeiner Art. Haut und Nägel, Blut und Ohr und
„Auge hab' ich ihnen gegeben. Den Menſchen ſchuf ich, deſſen Aug' ſiehet
„und deß Leben Hauch iſt. Komme der Arge, die Todten zu erwecken: er
„vermags nicht. Ich aber. U. ſ.

„Durchs Wort (das iſt der Wille Ormuzd!) erleben die Todten:
„erſt ihre Seelen, dann ihre Leiber. Himmliſche Erde wird das Gebein, das
„Waſſer Blut, die Bäume das Haar, Feuer ihnen das Leben geben, wie bei
„der erſten Schöpfung. In 57 Jahren wird Auferſtehung geendet ſeyn und
„Gericht.

„Soſioſch wird kommen und erwecken, daß Auferſtehung nicht mehr
„geſchehn darf. Soſioſch richtet auf einem Throne: alle Izeds des Him-
„mels ſind mit ihm, um ihn alle Verſammlungen der Erde. Licht wird ſie
„umglänzen, daß jede Seele ihren Körper kennet. „Das iſt mein Vater!
„Mutter! Schweſter! Bruder! Weib! alle die Meinen!“ — Jeder in
„der Verſammlung wird, was er Guts und Böſes gethan, ſehen. Der Un-
„gerechte wird als ein ſchwarzes Thier in weißer Heerde erſcheinen. Zum
„Gerechten, der ſein Freund war, wird er ſagen: warum haſt du mich, da
„ich auf der Welt war, nicht rein zu handeln gelehret? Nun muß ich fort
„vom Paradieſe. — Und ſie werden getrennet werden Gottloſe und Ge-
„rechte, Vater und Mutter, Schweſter und Bruder, Freund und Freund.
„Jeder ſoll gerichtet werden nach ſeinen Werken.

„Gerechte und Sünder müſſen über die Brücke Tſchinevad gehen,
„dieſe mit Furcht, jene mit großer Freude.

a) Ende von Bundeheſch ſ. Regiſter Reſurrect. „Wer

„Wer nicht gebetet, nicht Erfüllung des Gesetzes gethan, wer „dem gerechten Armen kein Kleid gegeben, wird alsdann nackt seyn. „Wers gethan, die himmlischen Gah's werden ihn bekleiden.

„Der Himmel unterm Monde fällt auf die Erde. Die Erde zittert „wie eine Kranke, wie das Schaf bebt vor dem Wolfe. Die Berge schmel„zen mit ihren Schätzen: der brennende Erzstrom fließt: sie müssen hin„durch alle Menschen. Den Reinen ists, wie milder, wärmender Milch„strom; die Bösen müssen hindurch, bis sie rein sind.

„Zoroaster fragte Ormuzd: was wird alsdann mit ihrer Seele und „ihrem Leibe? Sie werden sich alle, spricht Ormuzd, in Ein Werk, in „Eine Erfüllung des Gesetzes mit Sosiosch vereinen. Sie werdens mit Ei„fer thun an Ormuzd. Ormuzd hat vollendet seine Werke und wird nichts „mehr schaffen, die Erweckten nichts mehr zu thun bedörfen. Sosiosch „mit allen Erweckten wird lobpreisen.

„Sosiosch giebt ihnen vom Saft des Lebens und sie können nicht „mehr sterben. Sosiosch hebt sie zu sich in die Höhe: sie wandeln im „Paradiese unter seinem Schutze, so lang' als Wesen dauren.

„Serosch (das ist der Wille Ormuzd!) und Eschem (der giftige „Teufel des Neides) werden zusammen lobpreisen.

„Noch bleibt Daroudj-Ahrimann (der oberste Satan) über und „will zurück in die Welt Ormuzd: der Arge! Aber er wird geschlagen, die „Kraft ihm genommen: er stürzt sich in die Finsternisse, in brennenden „Erzströmen wird der Drache gereinigt. Alle Fäule und Unreinigkeit wird „in den brennenden Erzströmen gereinigt. Sie erscheint wieder: die Hölle „ist ein Paradies: die Welt durch das Wort Ormuzd ist unsterblich, rein „und groß, so lang als Wesen dauren." — —

Das sind die zusammengelesenen Ideen aus dem spätesten Buch Vun-dehesch am Ende, bei dem ich gewiß, insonderheit was Sosiosch (vielleicht Jesus) betrift, Zumischungen der Johannesschüler, die sich von Alters her an diese Sekte geschlungen, vermuthe. Im eigentlichen Zend-Avesta und in den Liturgien kommen auch alle diese Ideen nicht vor. „Die Todten „werden durch Hom, den Saft des Lebens, lebendig: es ist mächtige Auf„erstehung: man bittet, in den Wohnungen der Seligen wohnen zu können" das ist Alles, was ich darinn bemerket. Auch an Sosiosch wird nur als

an den dritten Sohn Zoroasters gedacht und nicht weiter. Man verwechsle also dies Stück, aus einem späten Philosophischen Buche nicht mit dem, was aus den Gesetzbüchern selbst gezogen worden und halte davon was man will.

So viel ist gewiß: zur Zeit Jesu war die Lehre von der Auferstehung allgemein angenommen und die Grundveste des Pharisäismus, wie wir aus den Evangelisten und aus der Apostelgeschichte sehen. Auch wird schon aus Ezechiel und Daniel b) vermuthlich, daß seit Chaldäa die Lehre aufgehellet war, da die Zeiten vorher sich mit dem Todtenreiche zu begnügen schienen. Jesus kann daher immer zum Volk in Gleichnissen, mit Bildern dieser Art sprechen, wie jeder sonst schon bemerkt haben muß, der die gesammleten Stellen des Pharisäismus von Auferstehung der Todten gelesen.

Die meisten Einwürfe gegen Auferstehung und Gericht, die sich bei äußern kleinen Vorstellungsarten, die sie lächerlich finden, aufhalten, halten sich also bei nicht viel auf. Das waren **gegebne Worte** und **Vorstellungsarten**, die Jesus fand, ohne die er sich nicht verständlich machen konnte und die er zu seinem Zweck immer sehr würdig anwandte. Man stößt sich an **Tag** c): wer weiß aber nicht, was in der Sprache Morgenlandes **ein Tag** des Gerichts, der Erscheinung sei? oft eine wie lange Zeit der Entwicklung! — **Auferstehung des Fleisches**: wie würdig erklärt aber Paulus die zukünftige Auferstehung der Leiber! Entnimmt er sie nicht jedem vernünftigen Zweifel? — **Versammlung** vor dem **Richterstuhle**, perspektivisch in den Wolken — aber die Bilder vom **Orientalischen Gerichtsstuhl** d) waren gegeben.

Staub unter dem Fuße müssen dem Vernünftigen solche Einwürfe seyn, wenn er sich Auferstehung und Moralische Entwicklung nach den reinen Begriffen Jesu denket. Sollte, fragt schon die Vernunft, sollte das Labyrinth der Erdescenen nicht einst so einen sichtbaren Ausgang nehmen, als es anfieng? Ist unsre Persönlichkeit, die erste Moralische Stufe, die wir überm Thier fühlen, vergeblich, und verschlingt sich Alles wieder in Nacht und Graus und dunkle Ideen? oder muß uns unser moralisches Ich, das tiefste prägnanteste Gefühl guten und bösen Daseyns fortdauren, und nach

b) Ezech. 37. Dan. 12. 2. Zum Pharisäismus s. Schöttgen, Lightfoot. insonderheit Pocock Cap. VI. Not. miscell. Wenn Petrus vom Weltende spricht, ists in eben den Bildern.

c) s. Biel Specim. lexic. ημερα.

d) Posaune: Erzengel als Gerichtsdiener u. s.

nach Gesetzen der geistigen Natur sich so fortbilden, wie wirs in jedem Körperzustande sehen? Hier steht sie stille, die Vernunft, vermuthet, hoffet, sieht nicht weiter, weil sie nur diesen Schauplatz siehet, und hier ists, wo Jesus mit Einmal das herrlichste Licht giebt. Gar nicht wahr, daß er Unsterblichkeit der Seele c) demonstrirt, oder ihre Lehre ans Licht gebracht habe; Christenthum weiß nichts von Unsterblichkeit der Seele und ich weiß nicht, ob jemand sich viel dabei denke? Auferstehung der Todten lehrt sie und Moralischen Uebergang und helle Entscheidung nach diesem Uebergange: man kann sich nicht geistigere Gesetze der Fortdauer, des Ueberganges, der Entscheidung denken, als die einfältigste Religion entwickelt. Spinoza war ohne Zweifel kein Christ und kein Schwärmer. Man nehme aber, abgezogen von seiner Metaphysik, den völlig moralischen Theil seiner Sittenlehre, und sehe, in welcher Religion man die Lehre und Aussicht durch Fakta bestätigt, im ganzen Entwurf derselben gegründet, aufs einfältigste und stärkste habe?

Nichts soll in jene Welt hinüber gehen, als was in Christo gethan ist, der das Vorbild der stillen, reinen, allgemeinen Gottesliebe in Menschengestalt wurde. Von allem, was Ich ist, sucht seine Religion uns in Begriffen, Neigungen und Handlungen zu befreien, nicht Wahrheiten, sondern das Wahre suchen, nicht Gute, sondern das Gute lieben, auch was Bild ist vergessen zu lehren, und Eins mit ihm, mit Allem Guten Eins zu werden, wie Ers mit dem Vater und mit Uns ist. Sie überwindet Raum und Zeit, wirft Einbildung, Sinne und Leidenschaften wie Nebel weg, mitten auf Erden wandelt sie im Himmel d. i. unter ewigen Dingen, oder vielmehr nur in Einem ewigen Dinge, Gott! den sie in Jesu erkennet, an dem sie durch den Geist Theil hat! Je mehr wir in diese Himmelsnatur verwandelt werden: desto mehr trinkt unsre Seele Saft des Lebens, ist Licht, wie Er Licht ist. Und da, sagt der Urheber unsrer Seligkeit, hat sie schon ewiges Leben in sich: sie kommt nicht ins Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Wir wundern uns nicht, wenn der Stein fällt und die Flamme steigt: so werden wir Naturgesetz fühlen, wenn das Ewige zum Ewigen geht und Finsterniß und Erde in die große Verwesung der Welt sinket. Drum wer solche Hoffnung zu ihm hat, der reinigt sich selbst, gleichwie Er auch rein ist.

c) Wie Mosheim in einer Abhandlung darthun wollen, der aber selbst Pocock's gesammlete Stellen des Pharisäismus hierüber nicht gekannt oder gebraucht hat.

Inhalt.

Einleitung. S. 3

Erstes Buch.

I. Das ewige Wort. 19
II. Der Schöpfer der Welt. 27
III. In Jesu ist das Menschengeschlecht erwählet. 32
IV. Das Reich Jesu. 38
V. Die Feinde des Reichs Jesu. 43
VI. Die Erlösung der Welt durch Jesum. 51
VII. In der Fülle der Zeit erschien Jesus. 57

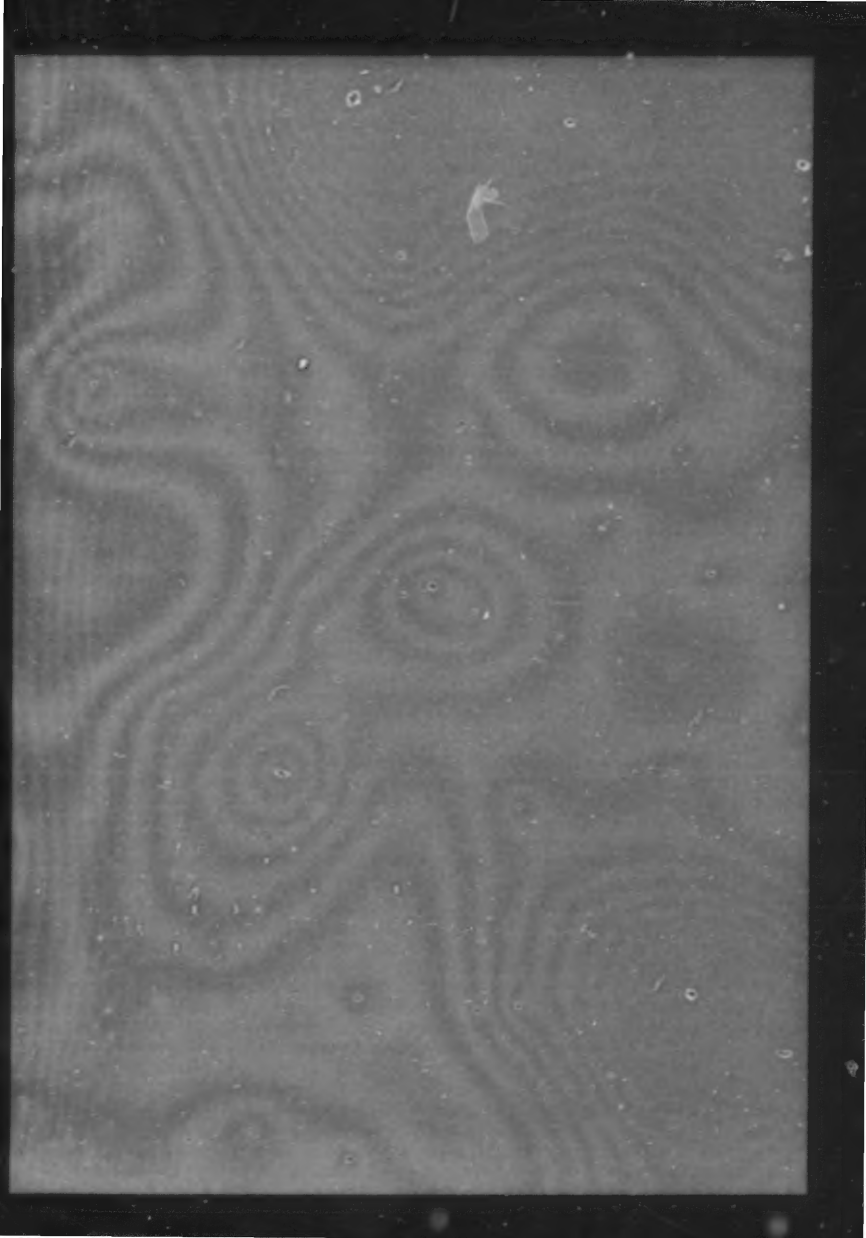
Zweytes Buch.

Zur Lebensgeschichte Jesu.

I. Die Geburt Jesu. 65
II. Die Taufe Johannes. 75
III. Die Taufe Jesu. 83
IV. Die Werke Jesu. 92
V. Die Lehre und das Gebet Jesu. 105
VI. VII. Von der Verklärung, dem Abendmahl und Tode Jesu. 115

Drittes Buch.

I. II. III. Höllenfahrt, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu. 125
IV. V. Vom Sitzen Jesu zur Rechten Gottes und von der Sendung des Geistes. 130
VI. VII. Auferweckung der Todten, Gericht und Weltende. 139



Luthers
Katechismus,

mit einer katechetischen Erklärung
zum Gebrauch der Schulen,

von

Johann Gottfried Herder,
Generalsuperintendent des Herzogthums Weimar.

Mit Fürstl. Sächs. gnädigstem Privilegio.

Weimar,
im Verlag bey Conr. Jac. Leonh. Glüsing,
privilegirtem Hof-Buchdrucker.

Die Hauptstücke der christlichen Lehre.

Erstes Hauptstück.
Die zehn Gebote Gottes.

Das erste Gebot.

Ich bin der Herr dein Gott, du sollst nicht andere Götter haben neben mir.

Das andere Gebot.

Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht unnützlich führen.

Das dritte Gebot.

Du sollst den Feiertag heiligen.

Das vierte Gebot.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dirs wohl gehe, und du lange lebest auf Erden.

Das fünfte Gebot.

Du sollst nicht tödten.

Das sechste Gebot.

Du sollst nicht ehebrechen.

Das siebende Gebot.

Du sollst nicht stehlen.

Das achte Gebot.

Du sollst nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

Das neunte Gebot.

Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Haus.

Das zehnte Gebot.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh, oder alles, was sein ist.

Zweites Hauptstück.

Die drei Haupt-Artikel des christlichen Glaubens.

Der erste Artikel.

Von der Schöpfung.

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

Der andere Artikel.

Von der Erlösung.

Und an Jesum Christum, seinen einigen Sohn unsern Herrn,

der empfangen ist vom heiligen Geist, geboh-ren von der Jungfrauen Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gecreuziget, gestorben und begraben,

niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Der dritte Artikel.

Von der Heiligung.

Ich glaube an den heiligen Geist,
eine heilige christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben, Amen.

Das dritte Hauptstück.
Das Gebet, das Jesus Christus selbst gelehret hat.

Vater unser, der du bist im Himmel,
Geheiliget werde dein Nahme.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.
Unser täglich Brod gieb uns heute.
Und vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel.
Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit, Amen.

Viertes Hauptstück.
Von der heiligen Taufe.

Davon sagt Christus Matthäi am 28sten und Marci am 16ten Capitel.

Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Heyden, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt.

Fünftes Hauptstück.
Vom Amt der Kirche.

Christus sprach zu seinen Jüngern: Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Sechstes Hauptstück.
Vom heiligen Abendmahl.

Davon schreiben die heiligen Evangelisten, Matthäus, Marcus, Lucas und St. Paulus.

Unser Herr Jesus Christus in der Nacht da er verrathen ward, nahm er das Brodt, danket und brachs, und gabs seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, solches thut zu meinem Gedächtniß.

Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch, nach dem Abendmahl, danket, und gab ihnen den, und sprach: Nehmet hin, und trinket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird, zur Vergebung der Sünden, solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß.

Tägliche Gebete.

Der Morgensegen.

Das walt Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, Amen.

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesum Christum deinen lieben Sohn, daß du mich diese Nacht vor allem Schaden und Gefahr behütet hast, und bitte dich, du wollest mich diesen Tag auch behüten für Sünden und allem Uebel, daß dir alle mein Thun und Leben gefalle: denn ich befehle mich, meinen Leib und Seel, und alles in deine Hände; dein heiliger Engel sey mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde, Amen.

Der Abendsegen.

Das walt Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, Amen.

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesum Christum deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädig behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht gethan habe, und wollest mich diese Nacht auch gnädig behüten: denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele, und alles in deine Hände; dein heiliger Engel sey mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde, Amen.

Gebet vor dem Essen.

Aller Augen warten auf dich, Herr, und du gibest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit, Du thust deine Hand auf, und sättigest alles, was lebet mit Wohlgefallen.

Herr Gott, himmlischer Vater, segne uns und diese deine Gaben, die wir von deiner milden Güte zu uns nehmen, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Danksagung nach dem Essen.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich, der allem Fleische Speise giebt, der dem Vieh sein Futter giebt, den jungen Raben, die ihn anrufen. Er hat nicht Lust an der Stärke des Rosses, noch Gefallen an jemandes Beinen. Der Herr hat Gefallen an denen die ihn fürchten und auf seine Güte warten.

Wir danken dir, Herr Gott himmlischer Vater, durch Jesum Christum unsern Herrn, für alle deine Wohlthat, der du lebest und regierest in Ewigkeit, Amen.

Katechismus
mit Luthers Erklärung.

Das erste Hauptstück.
Von den zehn Geboten.

1.

Wie heißt das erste Gebot?

Ich bin der Herr dein Gott: Du sollst nicht andere Götter haben neben mir.

Was heißt das?

Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und ihm vertrauen.

2.

Das andere Gebot.

Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht unnütz führen. Denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Nahmen mißbraucht.

Was heißt das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir bey seinem Namen nicht fluchen, schwören, zaubern, lügen oder trügen;

sondern denselben in allen Nöthen anrufen, beten, loben und danken.

3.

Das dritte Gebot.

Du ſollſt den Feiertag heiligen.

Was heißt das?

Wir ſollen Gott fürchten und lieben, daß wir die Predigt und ſein Wort nicht verachten;

ſondern daſſelbige heilig halten, gerne hören und lernen.

4.

Das vierte Gebot.

Du ſollſt deinen Vater und deine Mutter ehren auf daß dirs wohl gehe, und du lange lebeſt auf Erden.

Was heißt das?

Wir ſollen Gott fürchten und lieben, daß wir unſre Eltern und Herren nicht verachten, noch erzürnen;

ſondern ſie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, ſie lieb und werth haben.

5.

Das fünfte Gebot.

Du ſollſt nicht tödten.

Was heißt das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid thun;

sondern ihm helfen und fördern in allen Leibes-Nöthen.

6.

Das sechste Gebot.

Du sollst nicht Ehebrechen.

Was heißt das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken, und ein jeglicher sein Gemahl liebe und ehre.

7.

Das siebende Gebot.

Du sollst nicht stehlen.

Was heißt das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten sein Geld und Gut nicht nehmen, noch mit falscher Waare oder Handel an uns bringen;

sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.

8.

8.

Das achte Gebot.

Du sollst kein falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

Was heißt das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verrathen, afterreden, oder bösen Leumund machen;

sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden, und alles zum Besten kehren.

9.

Das neunte Gebot.

Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Haus.

Was heißt das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause stehen, noch mit einem Schein des Rechtes an uns bringen;

sondern ihm, dasselbige zu behalten, förderlich und dienstlich seyn.

10.

Das zehende Gebot.

Du sollt nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh, oder alles, was sein ist.

Was

Was heißt das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht sein Weib, Gesinde oder Vieh abspannen, abdringen oder abwendig machen, sondern dieselbigen anhalten, daß sie bleiben und thun, was sie schuldig sind.

* * *

Was sagt nun Gott von diesen Geboten allen?

Er sagt also: Ich der Herr dein Gott, bin ein eifriger Gott, der über die so mich hassen, die Sünde der Väter heimsuchet an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied.

Aber denen so mich lieben, und meine Gebot halten, thue ich wohl in tausend Glied.

Was heißt das?

Gott dräuet zu strafen alle, die diese Gebote übertreten; darum sollen wir uns fürchten vor seinem Zorn, und nicht wider solche Gebote thun.

Er verheisset aber Gnade und alles Gutes allen, die solche Gebote halten; darum sollen wir ihn lieben und ihm vertrauen, und gerne thun nach seinen Geboten.

Das zweite Hauptstück.
Vom christlichen Glauben.

Wovon handelt der erste Artikel?

I. Von der Schöpfung.

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

Was heißt das?

Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat, samt allen Creaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft, und alle Sinne gegeben hat,

und noch erhält, darzu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh, und alle Güter, mit aller Nothdurft und Nahrung des Leibes und Lebens, reichlich und täglich versorget,

wider alle Fährlichkeit beschirmet, und vor allem Uebel behütet und bewahret,

und das alles aus lauter väterlicher göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn alle mein Verdienst und Würdigkeit,

für das alles ich ihm zu danken und zu loben, dafür zu dienen und gehorsam zu seyn, schuldig bin, das ist gewißlich wahr.

Wovon handelt der andre Artikel?

II. Von der Erlösung.

Wie lautet er?

Ich glaube an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn,

der empfangen ist vom heiligen Geiste, gebohren von der Jungfrauen Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gecreuziget, gestorben und begraben,

niedergefahren, zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur rechten Hand Gottes des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Was heißt das?

Ich glaube, daß Jesus Christus, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit gebohren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria gebohren,

sey mein Herr, der mich verlohrnen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode, und von der Gewalt des Teufels,

nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem

nem heiligen theuren Blut, und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben,

auf daß ich sein eigen sey, und in seinem Reich unter ihm lebe, und ihm diene, in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleich wie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit, das ist gewißlich wahr.

Wovon handelt der dritte Artikel?

III. Von der Heiligung.

Wie lautet er?

Ich glaube an den heiligen Geist,

eine heilige christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen,

Vergebung der Sünden,

Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben, Amen.

Was heißt das?

Ich glaube daß ich nicht aus eigner Vernunft noch Kraft an Jesum Christum meinen Herrn glauben, oder zu ihm kommen kann;

sondern der heilige Geist hat mich durchs Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten,

gleich-

gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden berufet, sammlet, erleuchtet, heiliget, und bey Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben,

in welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünde reichlich vergiebt,

und am jüngsten Tage mich und alle Todten auferwecken wird und mir samt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird, das ist gewißlich wahr.

Das dritte Hauptstück.

Vom Gebet des Herren, oder vom Vater unser.

Vater unser, der du bist im Himmel.

Was heißt das?

Gott will uns damit locken, daß wir glauben sollen, er sey unser rechter Vater, und wir seine rechte Kinder,

auf daß wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater bitten.

1.

Die erste Bitte.

Geheiliget werde dein Nahme.

Was heißt das?

Gottes Nahme ist zwar an ihm selbst heilig; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bey uns heilig werde.

Wie geschieht das?

Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehret wird, und wir auch heilig als die Kinder Gottes darnach leben. Das hilf uns, lieber Vater im Himmel.

Wer aber anders lehret und lebet, denn das Wort Gottes lehret, der entheiliget unter uns den Nahmen Gottes. Dafür behüte uns, lieber himmlischer Vater.

2.

Die andre Bitte.

Dein Reich komme.

Was heißt das?

Gottes Reich kommt wohl ohn unser Gebet von ihm selbst; aber wir bitten in diesem Gebet daß es auch zu uns komme.

Wie geschieht das?

Wenn der himmlische Vater uns seinen heiligen Geist giebt, daß wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben, und göttlich leben, hie zeitlich und dort ewiglich.

3.

Die dritte Bitte.

Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden.

Was heißt das?

Gottes guter gnädiger Wille geschiehet wohl ohn' unser Gebet; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bey uns geschehe.

Wie geschieht das?

Wenn Gott allen bösen Rath und Willen bricht, und hindert die, so uns den Nahmen Gottes nicht heiligen, und sein Reich nicht kommen lassen wollen, als da ist des Teufels, der Welt und unsers Fleisches Wille;

Sondern stärket und behält uns fest in seinem Wort und Glauben, bis an unser Ende. Das ist sein gnädiger und guter Wille.

4.

Die vierte Bitte.

Unser täglich Brod gieb uns heute.

Was heißt das?

Gott giebt täglich Brod, auch wohl ohn' unsere Bitte, allen bösen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, daß ers uns erkennen lasse, und mit Danksagung empfangen unser täglich Brodt.

Was heißt täglich Brodt?

Alles, was zur Leibes-Nahrung und Nothdürft gehöret, als Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und getreue Ober-Herren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbaren, und desgleichen.

5.

Die fünfte Bitte.

Und vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern.

Was heißt das?

Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsre Sünde, und um derselben willen solche Bitte nicht versagen:

Denn wir sind der keines werth, das wir bitten, haben auch nicht verdienet;

Sondern er wolle uns alles aus Gnaden geben: denn wir täglich viel sündigen, und wohl eitel Strafe verdienen;

so wollen wir zwar wiederum auch herzlich vergeben, und gerne wohlthun denen, die sich an uns versündigen.

6.

Die sechste Bitte.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Was heißt das?

Gott versucht zwar niemand: Aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns Gott wolle behüten und erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge,

noch verführe in Mißglauben, Verzweiflung, und andere große Schande und Laster;

und ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen, und den Sieg behalten.

7.

Die siebende Bitte.

Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Was heißt das?

Wir bitten in diesem Gebet, als in der Summe, daß uns der Vater im Himmel von allerley Uebel, Leibes und der Seele, Gutes und Ehre erlöse,

und zuletzt, wenn unser Stündlein kommt, ein seliges Ende beschere, und mit Gnaden von diesem Jammerthal zu sich nehme in den Himmel. Amen.

Was heißt Amen?

Daß ich soll gewiß seyn, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm, und erhöret,

denn er selbst hat uns geboten, also zu beten,

und

und verheiſſen, daß er uns will erhören.

Amen, Amen, das heiſt Ja, Ja, es ſoll alſo geſchehen.

Das vierte Hauptſtück.

Von der heiligen Taufe.

1.

Was iſt die Taufe?

Die Taufe iſt nicht allein ſchlecht Waſſer, ſondern ſie iſt das Waſſer in Gottes Gebot gefaſſet und mit Gottes Wort verbunden.

Welches iſt ſolch Wort Gottes?

Da unſer Herr Chriſtus ſpricht, Matthäi am letzten: Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker, und taufet ſie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geiſtes.

2.

Was giebt oder nützt die Taufe?

Sie wirket Vergebung der Sünden, erlöſet vom Tode und Teufel, und giebt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheiſſung Gottes lauten.

Welches ſind ſolche Worte und Verheiſſung Gottes?

Da unſer Herr Chriſtus ſpricht, Marci am letzten: Wer da glaubet und getauft wird, der wird ſelig; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.

3.

Wie kann Wasser solche große Dinge thun?

Wasser thuts freilich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bey dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Wort Gottes im Wasser trauet;

denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser und keine Taufe; aber mit dem Wort Gottes ist es eine Taufe, das ist, ein gnadenreich Wasser des Lebens, und ein Bad der neuen Geburt im heiligen Geist,

wie St. Paulus sagt, zum Tito am 3ten Capitel: „Durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich, durch Jesum Christum, unsern Heiland,

auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht und Erben seyn des ewigen Lebens, nach der Hoffnung. Das ist gewißlich wahr."

4.

Was bedeutet solch Wassertäufen?

Es bedeutet daß der alte Adam in uns durch tägliche Reu' und Busse soll ersäuft werden, und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten;

und wiederum täglich heraus kommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.

Wo ſtehet das geſchrieben?

St. Paulus zu den Römern am 6ten ſpricht: Wir ſind ſamt Chriſto durch die Taufe begraben in den Tod,

daß gleich wie Chriſtus iſt von den Todten auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, alſo ſollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Das fünfte Hauptſtück.

Eine Beichte.

Ich armer ſündhafter Menſch bekenne vor Gott und euch, daß ich die Gebote Gottes mannichfaltig übertreten habe: welches mir alles von Herzen leid iſt.

Ich glaube aber, der allbarmherzige Gott werde mir meine Sünden vergeben, um ſeines lieben Sohnes Jeſu Chriſti willen.

Dafür will ich ihm von Herzen danken, und durch ſeine Gnade mein Leben beſſern.

Das ſechſte Hauptſtück.

Vom Sacrament des Altars oder dem heiligen Abendmahl.

I.

Was iſt das Sacrament des Altars?

Es iſt der wahre Leib und Blut unſers Herrn Jeſu Chriſti, unter dem Brod und Wein uns Chriſten zu eſſen und zu trinken von Chriſto ſelbſt eingeſetzt.

Wo stehet das geschrieben?

So schreiben die heiligen Evangelisten, Matthäus, Marcus, Lucas und der Apostel Paulus:

„Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brodt, danket, und brach's, und gab's seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, solches thut zu meinem Gedächtniß.

Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, danket', und gab ihnen den, und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird, zur Vergebung der Sünden, solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß.

2.

Was nützet denn solch Essen und Trinken?

Das zeugen uns diese Worte: „Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden." Nämlich, daß uns im Sacrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch solche Worte gegeben wird: denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

3.

Wie kann leiblich Essen und Trinken solche große Dinge thun?

Essen und Trinken thuts freilich nicht, sondern die Worte, so da stehen „Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden." Welche Worte sind neben dem leiblichen Essen und Trinken als das Hauptstück im Sacrament, und wer denselben Worten glaubet, der hat was sie sagen, und wie sie lauten, nämlich: Vergebung der Sünden.

4.

Wer empfänget solch Sacrament würdiglich?

Fasten und leiblich sich bereiten, ist wohl eine feine äußerliche Zucht, aber der ist recht würdig und wohlgeschickt, der den **Glauben** hat an diese Worte „Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden." Wer aber diesen Worten nicht glaubet oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt, denn das Wort „**für euch**" erfordert eitel gläubige Herzen.

Katechetiſche Erklärung

des

Katechiſmus Luthers.

Unterricht

zum

Gebrauch dieser katechetischen Erklärung.

1. Katechisiren heißt durch Frag' und Antwort einen mündlichen Unterricht geben. Da dies eine lebendige Uebung ist, so folgt von selbst, daß Frage und Antworten nicht auswendig gelernt werden müssen: denn sonst höret alle lebendige Uebung der Seelenkräfte auf. Eine gedruckte katechetische Erklärung muß so lange gelesen, zergliedert und gefragt werden, bis ihr Inhalt von den Lehrlingen verstanden ist, und also sich die Antworten von selbst geben; sonst bleibt der ganze Unterricht ein todtes Gedächtnißwerk. Man quält sich auswendig zu lernen, was man nicht versteht, worüber man sich mit freyen Worten nicht erklären kann, was man also auch bald vergißt, oder gar verspottet und verachtet. Ein solcher soll der Religionsunterricht nicht seyn. Die Lehre Jesu ist leicht und faßlich, sie soll angewandt werden und zur Glückseligkeit führen; folglich muß sie mit Verstande, mit Lust und Liebe gefaßt seyn. Der Ekel, den man durch ein verstandloses Auswendiglernen der Jugend beybringet, dauert oft aufs ganze Leben.

2. Vor allem also sind Lehrer nöthig, die den Katechismus selbst verstehen, und im Stande sind von jedem Wort Rede und Antwort zu geben.

Ist

Ist dies, so wird der Lehrer auch dem Lehrlinge, was er selbst weiß, verständlich und leicht beybringen; jede Katechismusübung wird, was sie seyn soll, eine muntre Uebung, nicht des Gedächtnisses allein, sondern auch des Verstandes und Herzens werden. Mehrere Lehrlinge werden mit einander wetteifern, wer die Antwort klärer und geschickter zu geben weiß; und der Lehrer wird im Zergliedern, im Umkehren der Frage nicht nachlassen, bis er diesen Zweck erreicht hat. Alsdann weiß er zu katechisiren, sonst weiß ers nicht.

3. Die nachfolgende Erklärung des Katechismus Luthers ist dazu als ein Leitfaden, und als eine Beyhülfe eingerichtet. Auswendig gelernt soll und kann sie nicht werden: denn in vielen Fragen und Antworten derselben steckt, der erforderlichen Kürze wegen, Manches, was durch neue Fragen zergliedert und aufgelöset werden muß. Ihr Zweck ist eben, vom todten Auswendiglernen wegzubringen, und den Lehrer gleichsam zu zwingen, daß er katechisiren, und durchs freye Katechisiren die Wahrheiten des Christenthums leicht und verständlich beybringen muß.

4. Dieser katechetischen Uebung liegt Luthers Katechismus zum Grunde, nicht nur, weil er ein eingeführtes Lehrbuch unsers Landes ist, und also verstanden werden muß, sondern auch, weil der Inhalt seiner Hauptstücke der Absicht eines Katechismus und dem allgemeinen Fassungskreise unserer Jugend sehr angemessen ist.

Die zehn Gebote sind so kurz, daß auch der Einfältigste sie lernen und verstehen kann: Luther hat sie in Worten seiner Zeit sehr herzlich und väterlich ausgelegt. Wenn seine Worte nun für unsere Zeit verständlich gemacht, und an jedes Gebot die Pflichten geknüpft werden, die dahin gehören, so wird der Unterricht über die Pflichten der Menschen im Gemüth des Lehrlings um so fester, weil er an diese kurzen zehn Gebote geknüpft ist. Daß dieß Hauptstück voranstehet, schadet nicht: denn auch vor dem Christenthum waren diese Gebote und Pflichten ihrem Grunde nach in jedes Menschen Herz geschrieben.

Auf das Glaubensbekenntniß des zweyten Hauptstücks werden die Kinder der Christen getauft und confirmirt; diese müssen also seinen Inhalt verstehn, weil sie darauf ihr Gelübde ablegen sollen.

Das Vater Unser beten die Christen alle Tage, es ist ein Muster aller Gebete, also muß es verstanden, und seinem Inhalt nach den Kindern ans Herz gelegt werden.

Taufe und Abendmahl sind die öffentlichen Handlungen, dadurch wir uns zum Christenthum bekennen, deren Zweck und Absicht also verstanden werden muß.

Luthers Katechismus ist also dem Inhalt seiner Hauptstücke nach in öffentlichen Anstalten vor uns; mithin ist er dem größern Theil der Christen angemessener, als es die gelehrteste Ableitung aus

Einem

Einem seinen Hauptbegriff seyn könnte. Diese gelehrte Lehrart ist nicht für Kinder.

5. Aber Luthers Katechismus soll verstanden werden, und eben dazu soll diese katechetische Erklärung dienen. Es ist nicht genug, Worte herbeten, von deren Sinn man weder Rede noch Antwort geben kann; es ist selbst auch nicht nöthig, daß jedes Was ist das? Wie geschieht das? mit Luthers Worten von jedem schwatzen oder einfältigen Kinde auswendig gelernt werde. Die Worte der zehn Gebote, der drey Artikel, des Vater Unsers, die Worte der Einsetzung der Taufe, und des Abendmahls, S 3 — 6 diese müssen und können von allen gelernt werden: denn sie sind kurz und leicht. Das Uebrige in Luthers Katechismus ist eine Erklärung dieser Worte; wo jeder verständige Lehrer einen Unterschied machen muß, was davon den Fähigkeiten seiner Lehrlinge angemessen ist oder nicht? Und dazu wird ihm diese katechetische Erklärung helfen. Ihm und seinen Lehrlingen wird dadurch Luthers Katechismus leicht und lieb werden.

6. Auch die beygesetzten Sprüche der Schrift dürfen nicht eben alle und von jedem auswendig gelernt werden: denn auch hier hat der Lehrer auf die Fähigkeit der Kinder zu sehen, und darnach zu wählen. Meistens aber sind diese Sprüche so kurz, schön und herzlich, daß Kinder von gutem Verstande und Herzen sie mit Freude und Wetteifer auswendig lernen werden. Sie sind wie ausgesuchte

suchte Perlen aus der heiligen Schrift, die ihnen auf ihr ganzes Leben ein reicher Schatz von Lehre, Aufmunterung und Trost seyn werden.

7. Die Sprüche, die hier nicht ausgedruckt, sondern nur ihrer Stelle nach (wo sie stehen) angeführt sind, müssen in der Bibel aufgeschlagen, gelesen und erklärt werden. Es ist auch keinem Lehrer oder Geistlichen, dessen Amtspflicht die Confirmation ist, untersagt, diesen oder jenen angeführten Spruch, der ihm unentbehrlich dünkt, auch auswendig lernen zu lassen. Im Ganzen aber müssen die Kinder nicht mit Sprüchen, am wenigsten mit dogmatischen Sprüchen überhäuft werden; besser ists, daß diese den Kindern bekannt gemacht, zergliedert und erklärt werden. Gelehrte oder gar streitende Theologen sollen unsere Kinder nicht seyn; sondern verständige, gute, überzeugte Christen. Deßwegen ist in dieser Erklärung des Katechismus, so viel möglich, alles ausgelassen worden, was zur gelehrten oder streitenden Theologie gehöret: denn diese ist nicht für Kinder.

8. In einigen Anmerkungen sind Lieder oder Stellen aus Liedern angeführt worden; es stehet aber Lehrern und Geistlichen frey, auch andere zu wählen. Ueberhaupt sind gute Lieder und Sprüche der wahre Katechismus des Volks, den man nicht nur gern ins Gedächtniß faßt, sondern im Herzen und Gemüth trägt.

9. Dreyerley Personen wird also ein fleißiger und geschickter Gebrauch dieses Katechismus empfohlen.

Zuerst den Lehrern; und sie werden sehen, wenn diese Erklärung oft gelesen, zergliedert, und das Katechisiren so frey und munter getrieben wird, wie es getrieben werden soll, welch eine fleißige, muntre Schule sie haben werden. Die Kinder werden wetteifern im Antworten, im Lernen dessen, was sie zu lernen haben.

Zweitens den Geistlichen, die die Aufsicht der Schule haben. Wenn sie dem Lehrer den rechten Gebrauch dieser Erklärung zeigen, ihm an einigen Stellen, die ihnen schwer dünken, mit einem guten Beyspiel vorgehen, seine Katechese oft besuchen und ihn sowohl, als die Jugend aufmuntern, so werden sie gewiß Freude bei der Confirmation haben.

Drittens den Eltern der Kinder. Wenn Eltern von ihren Kindern an Sonntagen, oder sonst zur Ruhezeit sich diese Erklärung oft und mehrmals vorlesen lassen, oder solche selbst lesen; so werden ihnen nicht nur viele Ausdrücke der Schrift und der Predigten verständlicher, sondern gewiß auch die ganze Religion Jesu, ihr eigner Beruf und ihre Pflicht, insonderheit die Erziehung ihrer Kinder lieb und werth werden. Welch ein schöner Lobspruch ists für Vater, Mutter, Prediger und Lehrer, wenn ein künftiges Geschlecht sagt: „durch sie habe ich schon im Katechismus meine Pflicht und Religion lieben gelernet!“

Einleitung.

1. Was heißt Katechiſmus?

Ein Unterricht durch Frage und Antwort.

2. Was iſt der chriſtliche Katechiſmus?

Ein Unterricht in der Lehre Chriſti durch Frage und Antwort.

3. Was lernen wir aus dieſem Unterrichte?

Wie wir leben, was wir glauben, worauf wir hoffen ſollen.

4. Welches Hauptſtück des Katechiſmus zeigt uns, wie wir leben ſollen?

Das erſte: von den zehen Geboten.

5. Wovon handelt das zweite?

Vom chriſtlichen Glauben. Es iſt ein Glaubensbekenntniß der chriſtlichen Kirche.

6. Wovon handelt das dritte?

Vom Vater Unſer, oder dem Gebet des Herrn. Es iſt eine Vorſchrift, wie wir beten ſollen, die Jeſus ſelbſt vorgeſchrieben.

7. Wovon handeln die folgenden Hauptſtücke?

Von der Taufe und dem heil. Abendmahl.

8. Warum ſtehen dieſe im Katechiſmus?

Taufe und Abendmahl ſind die beyden heiligen

ligen Handlungen, dadurch wir uns zum Chri-
stenthum öffentlich bekennen. Die Beichte ist
eine Vorbereitung zum Genuß des heiligen Abend-
mahls.

9. Durch welche dieser heiligen Handlungen wurden wir zum Christenthum eingeführt?

Durch die Taufe.

10. Durch welche sollen wir zum Guten gestärkt werden?

Durchs heilige Abendmahl.

11. Warum heißen diese Hauptstücke Luthers Katechismus?

Weil Doktor Luther sie also zusammengestellet und erläutert hat.

12. Von welchen Worten fängt bey jedem Hauptstück Luthers Erklärung an?

Von den Worten: Was heißt das? oder: Wie geschieht das?

13. Wer war Luther?

Ein gelehrter und frommer Mann, der die christliche Lehre, die zu seiner Zeit sehr verderbt war, von vielen Irrthümern und Aberglauben gereinigt hat.

14. Wie müssen wir den Katechismus lernen?

Mit Aufmerksamkeit, Lust und Liebe, weil er unsern Verstand übet, und gute Gesinnungen in uns erweckt.

15. Wie übet der Katechismus unsern Verstand?

= Wir lernen Rechenschaft geben, von dem n
wir glauben und worauf wir hoffen.

16. Wodurch erweckt er in uns gute Gesinnungen?

Dadurch daß er uns die Wohlthaten Got
und unsre Pflichten vorstellt.

17. Woher ist der Katechismus genommen?

= Aus der heiligen Schrift, altes und ne
Testaments.

18. Was nennt man das alte Testament?

= Die Bücher der heiligen Schrift die
Christi Geburt geschrieben sind *).

19. Von wem sind sie geschrieben?

= Von Männern, die Gott dazu mit besond
Gaben ausrüstete, und die man Propheten nen

20. Was ist ein Prophet?

= Einer, der im Namen Gottes an das V
sprach und auf Gottes besondern Antrieb dass
belehrte, warnete und tröstete.

2 Petri 1, 21. Die heiligen Menschen Gottes
redet, getrieben vom heiligen Geist. (d. i. wei
Geist Gottes sie antrieb.)

21. Warum heißen die Propheten auch Weissager

Weil viele von ihnen zukünftige Dinge vo
verkündigt haben.

*) Die Bücher des alten und neuen Testaments w
ihrem Verzeichniß nach den Kindern aus der Bibel
und nach bekannt gemacht.

Was verkündigten viele von ihnen besonders? 2c

Die Ankunft des Messias oder Christus, als eines Heilandes, das ist des größten Wohlthäters der Menschen.

Joh. 5, 39. Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ists, die von Mir zeuget.

Welches Hauptstück des Katechismus ist aus dem alten Testament genommen?

Das erste: von den zehen Geboten, die Gott dem Jüdischen Volke durch Moses gab. 2 Mos. 19. 20.

Gehen diese Gebote auch uns an?

Ja, sofern sie Pflichten enthalten, zu denen uns auch unser Gewissen verbindet.

Was ist das Gewissen?

Das innere Bewußtseyn des Menschen von dem, was Recht und Unrecht ist.

Haben die Menschen ein solches Gewissen?

Ja, so lange sie es nicht durch rohe Wildheit oder durch vorsetzliche Bosheit unterdrücken. Röm. 2, 14. 15.

Hat Jesus Christus auch die zehen Gebote bestätigt?

Ja er hat sie bestätigt und erkläret.

Wo hat er dieſes inſonderheit gethan?

In der Rede, die man die Bergpredigt nen
Matth. 5, 17—48. *).

Welche Hauptſtücke des Katechiſmus ſind aus d
neuen Teſtamente genommen?

Die folgenden, vom zweiten bis zum letzten

Was iſt das neue Teſtament?

Die Bücher der heiligen Schrift, die n
Chriſti Geburt geſchrieben ſind.

Von wem ſind ſie geſchrieben?

Von den Evangeliſten und Apoſteln.

Was heißt ein Evangeliſt?

Einer, der eine frohe Botſchaft bringt.

Welche frohe Botſchaft brachten dieſe Evangeliſte

Sie verkündigten, daß Jeſus, der Heiland,
ſchienen ſey, und beſchrieben ſein Leben.

Wie viel ſolcher Lebensbeſchreibungen haben
von Chriſto?

Vier. Sie heißen das Evangelium Matth
Markus, Lukas und Johannes.

Wie viel von dieſen Lebensbeſchreibern waren zu
Apoſtel?

Zwey: Matthäus und Johannes. Sie h
mit Chriſto Umgang gehabt, und waren vor
ſelbſt unterrichtet.

*) Dieſe Verſe werden von den Kindern geleſen, uhl
nach und nach erklärt.

Was ist ein Apostel?

Einer, der von Jesu ausgesendet war, die Menschen zu belehren.

Wie viel Apostel hatte Christus selbst unterrichtet?

Zwölf, die er nachher zum Unterricht anderer aussandte.

Matth. 28, 18—20. Jesus trat zu ihnen und sprach: Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

In welchem Buche ist die erste Geschichte der Apostel beschrieben?

In der Apostelgeschichte.

Von wie vielen Aposteln haben wir Briefe im neuen Testament?

Von fünf Aposteln, von Petrus, Paulus, Johannes, Jakobus und Judas.

Welches Buch beschließt das neue Testament?

Die Offenbarung Johannes. Sie redet von zukünftigen Zeiten.

Wie muß man die Schriften des alten und neuen Testaments lesen?

Als Gottes Wort. Mit Andacht, Ehrerbietung, und daß man daraus gebessert werde.

Was heißt Andacht?

Daß man an das denke, was man hört oder lieſet, und wohl überlege.

Warum muß man das Wort Gottes mit Ehrerbietung leſen und hören?

Weil Gott darinn zu uns ſpricht, als Vater zu ſeinen Kindern. Er hat ſich jedesmal nach der Fähigkeit derer bequemt, die ſein Wort hörten.

Wenn uns alſo in der Bibel etwas fremde oder unverſtändlich vorkommt, was ſollen wir thun?

Wir ſollen uns an das halten, was wir verſtehen, was unſere Seele beſſert und uns im Guten ſtärkt. Ueber das, was wir nicht verſtehen, ſollen wir Unterricht ſuchen.

Wozu ſollen wir alſo die Bibel vorzüglich leſen?

Daß wir durch ihren Unterricht gute und beſſere Menſchen werden.

2 Tim. 3, 16. Alle Schrift von Gott eingegeben iſt nütz zur Lehre, zur Strafe, zur Beſſerung, daß ein Menſch Gottes vollkommen werde, zu allem guten Werk geſchickt.

Dienen dazu auch die Geſchichten in der Bibel?

Ja: denn die Geſchichten, die in der Bibel erzählt werden, ſtellen uns Wohlthaten Gottes, auch Tugenden, Laſter und Fehler der Menſchen lebhaft vor Augen. Bey Fehlern und Laſtern müſſen

müſſen wir bemerken, wie das Wort Gottes ſie nicht billiget, ſondern tadelt und beſtraft.

Iſt alſo Alles, was in der Bibel erzählt wird von uns nachzuahmen?

Nein.

1 Cor. 10, 6. Manches iſt uns zum Vorbilde geſchehen, daß wir uns nicht gelüſten laſſen des Böſen, wie jene gelüſtet hat.

Welches iſt endlich der Inhalt der ganzen heiligen Schrift und ihres Auszugs, des Katechiſmus?

Du ſollſt lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe. Das iſt das vornehmſte und gröſſeſte Gebot. Das andere aber iſt dem gleich: Du ſollſt deinen Nächſten lieben als dich ſelbſt. Matth. 22, 37—40.

Alles was ihr wollet, das euch die Leute thun ſollen, das thut Ihr ihnen. Das iſt das Geſetz und die Propheten. Matth. 7, 12. *)

I.

Das erſte Hauptſtück.

Von den zehen Geboten.

Wovon handeln die zehen Gebote?

Von unſern Pflichten gegen Gott, gegen uns ſelbſt, und gegen andre Menſchen.

Wie

*) Hier wird mit den Kindern durchgegangen das Lied: Dein Wort, o Höchſter, iſt vollkommen.

Wie viele Gebote handeln von den Pflichten gegen Gott?

Die drey ersten Gebote.

Wie viele Gebote handeln von den Pflichten gegen uns selbst und gegen die Menschen?

Die sieben letzten Gebote.

1.

Das erste Gebot.

Ich bin der Herr, dein Gott: Du sollst nicht andere Götter haben neben mir.

Wer spricht in diesem Gebote?

Der Gott, der das Volk Israel aus Aegypten geführt hatte, und hinfort sein Beschützer seyn wollte.

Ist dieser Gott blos des Volks Israel Gott; oder ist er der Gott aller Menschen?

Als unser Schöpfer und Wohlthäter ist er aller Menschen Gott und Vater.

Malach. 2, 10. Haben wir nicht alle Einen Vater? Hat uns nicht Ein Gott geschaffen?

Was wird im ersten Gebote verboten?

Die Abgötterey, da man etwas für Gott erkennet und anbetet, was nicht Gott ist.

Wie begeht man Abgötterey auf grobe Weise?

Wenn man Bilder oder Geschöpfe als Götter anbetet und von ihnen Hülfe erwartet.

Wie auf eine feine Weise?

Wenn man irgend etwas in der Welt mehr als den Einigen Gott fürchtet, liebet und ihm vertrauet.

Warum wird diese Abgötterey verboten?

Weil sie dem Menschen unanständig und schädlich ist.

Worin ist sie dem Menschen unanständig und schädlich?

Sie macht ihn abergläubig, furchtsam, lasterhaft und thöricht. Ps. 115, 4. 5. 8.

Wie macht die Abgötterey den Menschen abergläubig und furchtsam?

Sie gewöhnet ihn zu fürchten und zu hoffen, wo nichts zu fürchten und zu hoffen ist.

Wie macht die Abgötterey den Menschen lasterhaft und thöricht?

Sie lehret ihn Untugenden nachzuahmen. Er wird auch durch sie vielfach hintergangen und betrogen.

Wer begehet Abgötterey im feinern Verstande?

Wer Gott vergißt und irgend etwas in der Welt mehr als Gott fürchtet, liebet oder ihm vertrauet. Ps. 146, 3 – 6.

Wie wird diese Abgötterey begangen?

Durch Stolz, Geiz und Wollust. Der Stolze liebet sich selbst und seine Ehre, der Geizige seinen Reich-

Reichthum, der Wollüstige sein Vergnügen mehr als Gott, und wird dadurch ein Götzendiener.

Macht er sich dadurch glücklich oder unglücklich?

Unglücklich: denn diese Dinge sind nicht das wahre und daurende Gut. 1 Joh. 2, 15 — 17. Philipp. 3, 19. Ephes. 5, 5.

Was gebietet also das erste Gebot?

Daß Gott über alles gefürchtet und geliebet, daß ihm über alle Dinge vertrauet werde. Matth. 10, 28 — 30.

Ps. 73, 25. 26. Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet; so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

Ps. 18, 2. 3. Herzlich lieb habe ich dich, Herr, meine Stärke; Herr mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott auf den ich traue.

Verdienet Gott diese Ehrfurcht, diese Liebe und dieses Zutrauen?

Ja, denn er besitzt die größte Allmacht, Weisheit und Güte. Ohne seinen Willen kann uns nichts begegnen. Ihm können wir alles Gute zutrauen, da er die Güte selbst ist. Malach. 1, 6.

Matth. 19, 17. Niemand ist gut, denn der einige Gott.

1. Joh 4, 16 — 19. Gott ist die Liebe: und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. Lasset uns ihn lieben; denn Er hat uns erst geliebet.

Was wirkt die wahre Verehrung Gottes im menschlichen Gemüth?

Die wahre Verehrung Gottes giebt dem Menschen 1) Festigkeit und Muth seine Pflicht zu thun, und alles, was Gott schickt, zu erwarten. 2) Sie erhebt ihn über Menschenfurcht und Kleinmuth; 3) sie macht auch, daß er sich nicht überhebe, weil alles Gute von Gott kommt.

Pred. Sal. 12, 13. 14. Lasset uns die Hauptsumma aller Lehre hören: Fürchte Gott, und halte seine Gebote; denn das gehört allen Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, auch was verborgen ist; es sey gut oder böse. *)

2.

Das zweyte Gebot.

Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht unnütz führen: denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.

Was bedeutet der Name Gottes?

Alles, was uns an Gott erinnert, und wodurch er sich uns zu erkennen giebt in Worten und Werken.

Was sollen wir mit diesem allen, wodurch Gott sich uns zu erkennen giebt, nicht thun?

Wir sollen es nicht unnützlich anwenden und mißbrauchen. Wie

*) Hieher gehören die Lieder: Herzlich lieb hab' ich dich, o Herr: oder, Gott deine Güte reicht so weit, u. a.

Wie thun wir dieses?

Durch Fluchen, Schwören, Zaubern, Lügen und Trügen.

Warum ist das Fluchen verboten?

Weil es schändlich und abscheulich ist, aus Haß und Zorn unserm Nächsten Böses anzuwünschen, und dabey den Namen Gottes zu mißbrauchen.

Soll ein Mensch dem andern also nicht fluchen und dabey den Namen Gottes mißbrauchen?

Nein. Wir sind alle Kinder Eines Gottes, Eines barmherzigen Vaters; und Gottes Name soll nur zum Segen genannt werden.

Matth. 5, 44. 45. Ich sage euch: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Denn er lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten; und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte.

Was heißt Schwören?

Gott zum Zeugen der Wahrheit und zum Rächer der Unwahrheit anrufen über das, was man verspricht oder aussaget.

Welche Schwüre sind allein erlaubt?

Schwüre, die uns die Obrigkeit auflegt.

Wenn legt uns die Obrigkeit auf, zu schwören?

Wenn sie kein andres Mittel hat, die Wahrheit

heit zu erforſchen, und ſich unſrer Pflicht zu verſichern.

Wenn mißbrauchen wir den Namen Gottes beym Schwören?

Wenn wir leichtſinnig oder boshaft ſchwören; 1) über das, was wir nicht wiſſen, oder 2) wenn wir nicht Luſt haben unſern Eid zu halten.

Sir. 23, 9—12. Gewöhne deinen Mund nicht zum Schwören; wer oft ſchwöret, ſündiget oft.

Matth. 5, 37. Eure Rede ſey Ja, was ja iſt, und Nein, was nein iſt; das Uebrige iſt vom Uebel.

Sir. 23, 13. 14. Schwöret er, und verſteht es nicht, ſo ſündigt er. Verſteht er es, und verachtet es, ſo ſündigt er zwiefältig.

Was werden wir dann, wenn wir leichtſinnig oder falſch ſchwören?

Meineidige und treuloſe gegen Gott und Menſchen.

Wem haben wir mit einem falſchen oder leichtſinnigen Eide abgeſagt?

Gottes Hülfe und unſerer Seligkeit in dieſer und jener Welt: denn wir ſchwören: ſo wahr mir Gott helfe, durch Jeſum Chriſtum meinen Seligmacher und Heiland.

Wie wird ein Meineidiger von andern Menſchen angeſehn?

Als ein öffentlicher Lügner und Betrüger, dem niemand mehr trauen darf.

Wie muß ein solcher Mensch sich selbst ansehen?

Als einen unwürdigen Menschen, dem niemand mehr trauen kann, und der der menschlichen Gesellschaft nicht werth ist.

Warum muß der Eidschwur und jedes Versprechen unter den Menschen heilig gehalten werden?

Weil Treue und Glauben das Band der menschlichen Gesellschaft sind; daher man von einem Treulosen alles Böse erwartet.

1. Petri 3, 10—12. Wer leben will, und gute Tage sehen, der zähme seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. Das Angesicht des Herrn siehet auf die, die Böses thun.

Wie wird der Name Gottes durch Zauberei gemißbraucht?

Wenn man glaubt, daß man durch Nennung dieses heiligen Namens und durch abergläubige Gebräuche Krankheiten abwenden, andern etwas Uebels anthun, oder sonst Wunderdinge verrichten könne.

Warum wird dieser Aberglaube als höllisch und schändlich verboten?

Weil er ein thörichter Betrug ist, wobey wir
1) die wahren Mittel zur Hülfe vernachläßigen,
2) uns und andere in Gefahr stürzen, und
3) den heiligen Namen Gottes schändlich mißbrauchen. 5 Mos. 18, 10—12.

Was heißt beym Namen Gottes lügen und betrügen?

Wenn man heuchelt, und gegen sein Gewissen unter dem Schein der Frömmigkeit vorgiebt, was nicht wahr ist.

Ps. 5, 7. Du bringest die Lügner um; der Herr hat Gräuel an den Blutgierigen und Falschen.

Wie gebraucht man den Namen Gottes recht und würdig?

Wenn wir Gott in allen Nöthen anrufen, zu ihm beten, ihn loben und ihm danken.

Ps. 50, 14. 15. Opfre Gott Dank, und bezahle dem Höchsten dein Gelübde. Und rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.*)

3.

Das dritte Gebot.

Du sollst den Feiertag heiligen.

Wozu hatte Gott beym jüdischen Volk den siebenten Tag verordnet?

Zum Sabbat, das ist zum Ruhetage für Menschen und Thiere.

Was für Gutes sollte durch diese Einrichtung geschafft werden?

Ordnung und Fleiß in den wöchentlichen Geschäften. Durch Arbeit sollen wir uns Ruhe ver-

*) Hieher gehöret das Lied: Hilf, Helfer, hilf in Angst und Noth. Was Lobes soll man dir o Vater singen. u. a.

verdienen; die Ruhe soll uns wieder zur Arbeit stärken.

Feiern wir Christen den jüdischen Sabbat?

Nein, sondern den Sonntag, den Tag der Auferstehung Christi.

Feiern wir ihn so knechtisch, daß uns an ihm ganz und gar kein Geschäft erlaubt ist?

Nein. Werke der Liebe und der Noth sind nie verboten, vielmehr sind sie auch am Sonntage unsere heilige Pflicht. Matth. 12, 11. 12. Marc. 3, 4.

Welchem Geschäft aber ist unser Sonntag vorzüglich bestimmt?

Dem gemeinschaftlichen Gebet, wie auch dem Anhören und Betrachten des göttlichen Wortes.

Ebr. 10, 24. 25. Lasset uns unter einander unserer selbst wahrnehmen, durch Aufmunterung zur Liebe und guten Werken; Und nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen; sondern uns unter einander ermahnen.

Ist dies gemeinschaftliche Gebet sehr anständig und nützlich?

Ja, ein gemeinschaftliches Gebet erweckt die Andacht. Ein gemeinschaftlicher Gesang erhebt die Herzen. Wenn wir mit andern von Gott Wohlthaten genoßen haben, so sollen wir auch mit ihnen für dieselben Gott danken.

Colos. 3, 16. Laßet das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit. Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen, lieblichen Liedern; und singet dem Herrn in eurem Herzen.

Wie sollen wir uns bey der Predigt des göttlichen Worts verhalten?

Wir sollen sie nicht verachten, sondern das Wort Gottes heilig halten, gern hören und lernen.

1 Thessal. 2, 13.

Zu welchem Zweck sollen wir die Predigt hören?

Daß wir dadurch weiser, besser und glücklicher werden.

Jac. 1, 21. 27. Seyd Thäter des Worts, und nicht Hörer allein. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten. *)

4.

Das vierte Gebot.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dirs wohlgehe, und du lange lebest auf Erden.

Wen sollen wir nach diesem Gebot ehren?

Vater und Mutter.

Warum?

Weil sie für uns an Gottes Stelle da sind, indem wir von ihnen das Leben und von Kindheit auf unzähliges Gute empfangen haben.

Die

*) Hier kann das Lied erklärt werden: Dies ist der Tag zum Segen eingeweihet.

Die Liebe und Ehrerbietung, die wir Eltern erweisen, wem erweisen wir sie alsy?

Gott selbst: denn er hat die Eltern an seine Stelle gesetzt, und uns durch sie Gutes erzeiget.

Sir. 3, 4. Der Herr will den Vater von den Kindern geehrt haben; und was eine Mutter die Kinder heisset, will er gehalten haben.

Was verspricht Gott daher denjenigen, die Vater und Mutter ehren?

Es soll ihnen wohlgehen, und sie sollen lange leben auf Erden.

Sirach 3, 9. 10. Ehre Vater und Mutter mit der That, mit Worten und Geduld, auf daß ihr Segen über dich komme.

Wenn aber unsere Eltern Fehler haben, sollen wir sie dennoch ehren?

Wir sollen sie dennoch nicht verachten, noch erzürnen; sondern sie auch bei ihren Fehlern lieb und werth halten.

Sirach 3, 12. 13. Spotte deines Vaters Gebrechen nicht, denn das ist dir keine Ehre. Deinen Vater ehren ist deine eigne Ehre; deine Mutter verachten, ist deine eigne Schande.

Sollen wir die Eltern blos mit Worten und Geberden ehren?

Nein; sondern auch in der That. Wir sollen ihnen dienen, gehorchen, ihnen Freude machen, und ihrer pflegen im Alter.

Sir. 3, 14—16. Pflege deines Vaters im Alter, und betrübe ihn ja nicht, so lange er lebet; und halte ihm

ihm zu gut, ob er kindisch würde, und verachte ihn ja nicht, darum, daß du geschickter bist. Denn der Wohlthat dem Vater erzeiget, wird nimmermehr vergessen werden, und wird dir deßhalb viel Gutes wiederfahren.

Ist ein gutes Betragen der Kinder gegen ihre Eltern billig und löblich?

Es ist höchst billig und löblich: Denn Kinder können ihren Eltern die Mühe und Liebe nie vergelten, die sie ihnen erzeigt haben.

Sir. 7, 29. 30. Ehre deinen Vater von ganzem Herzen, und vergiß nicht, wie sauer du deiner Mutter worden bist. Was kannst du ihnen dafür thun, was sie an dir gethan haben?

Von welcher Gemüthsart sind also undankbare oder ungehorsame Kinder?

Sie sind Scheusale der Natur und Bösewichter.

Was folget ihnen meistens für ein Fluch nach?

Ihre Kinder betragen sich einst so gegen sie, wie sie sich gegen ihre Eltern betragen haben.

Aber was folgt guten Kindern für ein Segen?

Der Segen Gottes und ihrer Eltern, Glück und Wohlfahrt, so daß sie auch Freude an ihren Kindern erleben.

Sir. 3, 6. 7. Wer seinen Vater und seine Mutter ehret, der wird auch Freude an seinen Kindern haben, und wenn er betet, so wird er erhöret. Wer seinen Vater und seine Mutter ehret, der wird desto länger leben; wer ihnen um des Herrn willen gehorsam ist, an dem hat die Mutter einen Trost.

Wenn

Wenn Kinder ihre Eltern lieben und ehren sollen, was sollen Eltern gegen ihre Kinder thun?

Sie sollen sie christlich auferziehn, ihnen mit gutem Beyspiel vorgehen, und sie zu allem Guten gewöhnen.

Eph. 6, 4. Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.

Werden unter Vater und Mutter blos leibliche Eltern in diesem Gebot verstanden?

Nein, sondern auch alle, die bey uns der Eltern Stelle vertreten, und durch die uns Gott Gutes erweiset. Z. B. Obrigkeiten und Lehrer, Dienstherren, Vormünder, Anverwandte und Freunde.

Was sollen wir auch gegen sie thun?

Wir sollen sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und werth halten.

Haben überhaupt alle Stände unter den Menschen gegenseitig gegen einander etwas zu beobachten?

Ja. Alle Stände der Menschen haben gegenseitig nothwendige Pflichten gegen einander.

Was haben Unterthanen für Pflichten gegen ihre Obrigkeit?

Sie sollen gegen sie ehrerbietig seyn, und ihren Anordnungen treu gehorchen.

Röm. 13, 1. 2. 7. Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine

keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Gebet jedermann, was ihr schuldig seyd: Schoß, dem der Schoß gebühret; Zoll, dem der Zoll gebühret; Furcht, dem die Furcht gebühret; Ehre, dem die Ehre gebühret.

Was haben Obrigkeiten für Pflichten gegen ihre Unterthanen?

Sie sollen sie schützen, und durch gute Gesetze regieren; sie sollen sie werth halten, und ihnen mit gutem Beispiel in Allem vorgehn.

Ephes. 6. 9. Ihr Herren, thut auch dasselbige; und wisset, daß auch euer Herr im Himmel ist, und ist bei ihm kein Ansehen der Person.

Was haben Zuhörer für Pflichten gegen ihre Lehrer?

Sie sollen sie als ihre geistlichen Väter ansehen, ihren Ermahnungen folgen, und ihnen das, was ihnen gebühret, reichen.

Ebr. 13, 17. Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen: denn sie wachen über eure Seelen, als die dafür Rechenschaft geben sollen; auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut.

Was haben Lehrer für Pflichten gegen die Zuhörer?

Sie sollen sie als ihre geistliche Kinder ansehn, sie unterrichten, ermahnen, warnen, trösten; ihnen auch mit gutem Beispiel vorgehen und sie zu allem Guten führen. 1 Cor. 11, 1. 1 Tim. 4, 12.

Was haben Lehrherren für Pflichten gegen ihre Lehrlinge?

Sie sollen sie in ihrer Kunst und Handthierung rechtschaffen unterweisen, mit ihnen Geduld haben, und in allem ihr Glück befördern.

Röm. 12, 17. Hat jemand ein Amt, so warte er des Amts. Lehrt jemand, so warte er der Lehre.

Was haben Lehrlinge für Pflichten gegen ihre Lehrherren?

Sie sollen ihre Kunst und Handthierung rechtschaffen lernen und das Beste ihrer Herren treu befördern.

Was haben Dienstherren für Pflichten gegen ihre Dienstboten?

Sie sollen sie zur Gottesfurcht, zu Ordnung und Fleiß anhalten, gütig gegen sie seyn, und ihnen das Ihrige nicht vorenthalten. *Col. IV. 1.*

Sir. 7, 22. 23. Einen treuen Knecht und fleißigen Arbeiter halte nicht übel. Einen frommen Knecht habe lieb.

Tob. 4, 15. Wer dir arbeitet, dem gieb bald seinen Lohn, und halte niemand seinen verdienten Lohn zurück.

Was haben Dienstboten für Pflichten gegen ihre Hausherren und Hausfrauen?

Sie sollen sie als ihre Vorgesetzten ehren, ihre Befehle ohne Murren ausrichten, auch nichts ver-

veruntreuen oder entwenden; sondern ihr Geschäft redlich thun, und in allem ihr Bestes befördern.

Ephes. 6, 5—7. Ihr Knechte, seyd gehorsam euren leiblichen Herrn, nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen: sondern als die Knechte Christi. Lasset euch dünken, daß ihr dem Herren dienet, und nicht den Menschen.

Sollen wir auch das Alter, das ist, alte Leute ehren?

Ja: denn Gott hat das Alter selbst geehret und wir wollen, daß auch uns im Alter Nachsicht und Ehre wiederfahre.

3 Mos. 19, 32. Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen, und die Alten ehren.

Sir. 8, 7. Verachte das Alter nicht, denn wir gedenken auch alt zu werden.

Wenn das vierte Gebot beobachtet wird, was für Gutes wird dadurch gestiftet?

Das häusliche und bürgerliche Glück wird dadurch befestigt; das ist, ein gutes Vernehmen zwischen Eltern und Kindern, zwischen Obrigkeiten und Unterthanen, zwischen Jungen und Alten in allen Ständen.

Röm. 12, 10. Die brüderliche Liebe unter einander sey herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor *).

5.

*) Hier wird das Lied erkläret: Allen Menschen und auch mir.

5.

Das fünfte Gebot.

Du sollst nicht tödten.

Was wird in diesem Gebot verboten?

Zuerst: Mord und Todschlag: denn sie sind Gräuelthaten, vor denen die menschliche Natur zurückschauert.

1 Mos. 9, 6. Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden: denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht.

Was wird mehr im fünften Gebot verboten?

Alles was dem andern an seinem Leibe und an seiner Gesundheit Schaden thut, was ihm sein Leben beschwerlich macht, es verbittert oder verkürzet.

Was träget hiezu bei und wird also im fünften Gebot verboten?

Aller Zorn, Zank und Haß, alle Rache und Feindschaft. Denn sie verkürzen und verbittern uns und andern das Leben. Matth. 5, 21. 22.

Sprüchw. 15, 18. Ein zorniger Mann richtet Hader an; ein geduldiger aber stillet den Zank.

Wie sollen sich gegenseitig die Menschen gegen einander betragen?

Willfährig, liebreich und schonend. Einer soll dem andern helfen und ihm beistehen in allen Leibesnöthen.

Matth.

Matth. 5, 5. 9. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Ist die Beobachtung dieses Gebots den Menschen nothwendig und nützlich?

Ja sie ist ihnen nothwendig und nützlich: denn wo das Leben und die Ruhe des Menschen nicht sicher ist, da ist ihm nichts sicher. Auch kommen die meisten Plagen unter den Menschen von Haß und Zorn, von Feindschaft und Rachsucht.

Wodurch werden die Menschen in ihren Geschäften mit einander aufs schönste verbunden?

Durch Eintracht, Gefälligkeit und Liebe.

Coloss. 3, 12. 13. Ziehet an, als die Auserwählten Gottes, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld; und vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander.

Ist es erlaubt, sich selbst zu tödten?

Nein. Wir haben uns unser Leben nicht gegeben, wir dürfen uns solches auch nicht nehmen; sondern müssen die Zeit erwarten, da uns Gott aus dieser Welt ruft.

Röm. 14, 7. 8. Unser keiner lebet ihm selber; unser keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Ist der auch ein Selbstmörder, der die Gesundheit seines eignen Leibes verwahrloset?

Allerdings ist auch Er ein Selbstmörder.

Und

Und wodurch wird sie verwahrloset?

Durch alles Uebermaas in Essen und Trinken, in Vergnügungen, im Schlaf und Wachen, in Fasten und Arbeit.

Sir. 37, 30. 34. Prüfe was deinem Leibe gesund ist; was ihm ungesund ist, das gieb ihm nicht. Ueberfülle dich nicht mit allerlei mördlicher Speise: denn viel Essen macht krank. Wer mäßig isset, der lebet desto länger.

Pred. Sal. 6. 7. Einem jeglichen Menschen ist Arbeit aufgelegt nach seiner Maaße.

Ist der auch ein Selbstmörder, der die Gesundheit seiner Seele untergräbt?

Ja, und sie wird untergraben durch unmäßige Sorge, durch Traurigkeit, Furcht und Gram.

Sir. 30. 22—26. Mache dich selbst nicht traurig, und plage dich nicht selbst mit deinen eignen Gedanken. Ein frölich Herz ist des Menschen Leben; ein frohes Gemüth machet ein langes Leben. Traurigkeit tödtet viele Leute, und dient doch nirgends zu. Eifer und Zorn verkürzen das Leben, und Sorgen macht alt vor der Zeit.

Wenn es also Pflicht ist für unsre und für der Unsrigen Gesundheit zu sorgen, was sollen wir bei Krankheiten thun?

Wir sollen jeder Krankheit aufs möglichste zuvorkommen; zur rechter Zeit dafür Hülfe suchen, und alle Mittel zu unserm und der Unsrigen Wohl gewissenhaft anwenden.

Sir. 38, 4. Der Herr läßet die Arzney aus der Erde wachsen, und ein Vernünftiger verachtet sie nicht.

Iſt es unſre Pflicht, dieſes zu thun?

Ja: denn unſer Leben gehöret nicht uns, ſondern Gott und andern Menſchen. Auch kann ein Kranker die Pflichten ſeines Berufs nicht erfüllen, wie er ſoll, ſondern iſt ſich und andern zur Laſt.

Sir. 30, 15. 16. Geſund und friſch ſeyn iſt beſſer, denn Gold, und ein geſunder Leib iſt beſſer, denn groß Gut. Es iſt kein Reichthum zu vergleichen einem geſunden Leibe, und keine Freude iſt der Freude des Herzens gleich *).

6.

Das ſechſte Gebot.

Du ſollſt nicht Ehe brechen.

Was iſt Ehe?

Ehe heißt Ordnung. Sie iſt ein gegenſeitiger Bund der Treue und Liebe zwiſchen Mann und Weib.

Was iſt alſo derjenige Theil von beiden, der dieſen Bund der Liebe und Treue bricht?

Ein Treuloſer; weil er ſein gegebenes Wort nicht hält, und ſeinen Ehegenoſſen aufs empfindlichſte beleidigt.

Wie

*) Hier werden die Lieder durchgegangen: Des Leibes warten ꝛc. imgleichen: Verhüttre dir dein Leben nicht.

Wie sollen Eheleute mit einander leben?

Friedlich und züchtig. Ein jeglicher soll sein Gemahl lieben und ehren.

Eph. 5, 28. Die Männer sollen ihre Weiber lieben, als ihre eigne Leiber. Wer sein Weib liebet, der liebet sich selbst.

Ephes. 5, 22. 23. Die Weiber seyn unterthan (das ist, folgsam) ihren Männern. Denn der Mann ist des Weibes Haupt.

Bringt eine böse Ehe Glück oder Unglück?

Sie bringet viel Unglück. Durch Uneinigkeit und Zank der Eheleute mit einander wird das Haus verwüstet; die Kinder werden übel erzogen; und man stürzet sich zuletzt in Armuth, Schande und Verzweiflung.

Ist eine gute Ehe ein großes Glück des Lebens?

Ja: denn wenn Mann und Weib einander durch Fleiß und Ordnung beistehen, so gerathen ihre Kinder wohl, und Gottes Segen begleitet sie in ihren Geschäften. Ps. 128, 1—4.

Sir. 26, 2. 3. Ein häusliches Weib ist ihrem Mann eine Freude, und macht ihm ein ruhiges Leben. Ein tugendsames Weib ist eine edle Gabe, und wird dem gegeben, der Gott fürchtet.

Wir mögen in oder ausser der Ehe leben, wie sollen wir uns nach dem sechsten Gebot betragen?

Sittsam, keusch und züchtig, in Gedanken, Gebehrden, Worten und Werken.

Philipp. 4. 8. Was ehrbar ist und keusch und lieblich, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem strebet nach.

Was soll uns zur Sittsamkeit und Ehrbarkeit bewegen?

Ein keuscher, sittsamer Mensch gefället Gott und Menschen. Er erhält seine Seele rein, und seinen Leib gesund.

Matth. 5, 8. Selig sind die reines Herzens sind: denn sie werden Gott schauen.

1 Thessal. 4. 3. 4. Das ist der Wille Gottes, daß ein jeglicher wisse seinen Leib zu erhalten in Reinigkeit und Ehre.

Wie ists hingegen mit einem unkeuschen, schaamlosen Menschen?

Ein schaamloser Mensch ist Gott und allen ehrbaren Menschen ein Gräuel. Er geräth in Spott und Schande, und muß seine Sünde durch Schmerz und Reue büßen.

Ebr. 13, 4. Die Hurer und Ehebrecher wird Gott richten.

Um sich keusch und ehrbar zu erhalten, was muß man thun?

Man muß sich vor aller Gelegenheit zur Verführung hüten.

Welches sind dergleichen Gelegenheiten und Verführung?

Böse Gesellschaft, unanständige Kleidung, Müssiggang, Völlerei, das Lesen schändlicher Bücher u. s.

Sir.

Sir. 33, 29. Müssiggang lehret viel Böses.

Sir. 23, 4. 6. Herr Gott Vater und Herr meines Lebens, behüte mich vor unzüchtigem Gesicht, und wende von mir ab alle böse Lüste. Laß mich nicht in Schlemmen und Unkeuschheit gerathen, und behüte mich vor unverschämten Herzen.

38. Welches ist das beste Mittel gegen unkeusche Gedanken?

Fleiß und Arbeit. Man soll etwas Nützliches zu thun vornehmen, und an Gott und seine Pflicht denken.

1 Mos. 39, 9. Wie sollt' ich ein so großes Uebel thun und wider Gott sündigen? *)

7.

Wie heißt das siebende Gebot?

Du sollst nicht stehlen.

39. Was heißt stehlen?

Einem andern das Seinige auf eine grobe oder feine Weise entwenden.

40. Wodurch geschieht der grobe Diebstahl?

Durch gewaltthätigen Raub oder Entwendung einer Sache, die uns nicht zugehöret.

Wie

*) Hieher gehöret das Lied: Der Wohllust Reiz zu widerstreben; Allmächtger, dessen Majestät V. 1—3 u. a.

141. Wie geschieht der feinere Diebstahl?

Durch List, Betrug oder durch ungerechte Vortheile im Handel und Wandel.

142. Sind diese geheimen Diebstähle allesamt unerlaubt?

Ja: denn sie sind der Gerechtigkeit und Billigkeit zuwider. III. Mos. XXV. 14.

1 Thess. 4, 6. Daß niemand zu weit greife, noch vervortheile seinen Bruder im Handel: denn der Herr ist der Rächer über das Alles.

143. Sind dergleichen Betrügereien und Diebstähle ein wahrer Gewinn?

Nein. Man verliert durch sie sein gutes Gewissen, seinen guten Namen; und hat am Erstohlnen keinen Segen. Sprüch. Sal. 10, 2.

Habac. 2, 6. Wehe dem der sein Gut mehret mit fremdem Gut! Wie lange wird es währen? Er ladet nur viel Schlamm auf sich.

144. Nenne mir einige grobe und subtile Diebstähle, die von Gott und auch von der Obrigkeit gestraft werden?

Z. B. 1) Wenn man dem Nachbar die Grenze verrückt, oder ihm sonst sein Eigenthum schmälert.

5 Mos. 27, 17. Verflucht sey, wer seines Nächsten Grenze engert. Und alles Volk soll sagen: Amen.

2)

2) Wenn man rechtmäßigen Erben das Ihrige entzieht.

Hiob. 20, 15. 19. Der Unrechte wird arbeiten und deß nicht genießen, denn er hat Häuser zu sich gerissen, die er nicht erbauet hat.

3) Wenn man mit falschem Maas und Gewicht handelt.

Spr. Sal. 11, 1. Falsche Wage ist dem Herrn ein Greuel.

4) Wenn man ungerechten Streit führet, den Richter zu bestechen sucht, oder den Streit unnöthiger Weise verlängert.

1 Cor. 6, 5. 7. Euch zur Schande muß ich das sagen. Ist so gar kein Weiser unter euch? oder doch nicht einer, der könnte den Streit schlichten, zwischen Bruder und Bruder? Es ist schon ein Fehler unter euch, daß ihr mit einander rechtet.

5) Wenn man borgt, was man nicht wieder bezahlen kann.

Ps. 37, 21. Der Gottlose borget, und bezahlt nicht; der Gerechte aber ist barmherzig und milde.

6) Wenn man wuchert oder das anvertraute Pfand und Gut verläugnet.

Ezech. 18, 12. 13. Wer mit Gewalt etwas nimmt, wer das Pfand nicht wieder giebt, oder giebt auf Wucher, und übersetzt; sollte der leben?

7) Wenn man Arbeitern den versprochenen Lohn schmälert,

Jac. 5, 4. Siehe der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerntet haben, und von euch abgebrochen ist, das schreyet; und das Rufen der Ernter ist gekommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth.

148) Wenn man das Gestohlne verhelet, oder das Gefundene nicht zurückgiebt.

Tob. 2, 21. Sehet zu, daß nichts gestohlen sey. Gehet es dem rechten Herrn wieder: denn uns gebühret nicht zu essen vom gestohlnen Gut, oder dasselbige anzurühren.

149) Wenn man aus Faulheit bettelt oder ohne Noth von Allmosen zehret.

Sir. 40, 29. 31. Gieb dich nicht aufs Betteln; es ist besser sterben denn betteln. Wer sich auf eines andern Tisch verläßt, der gedenkt sich nicht mit Ehren zu nähren. Davor hütet sich ein vernünftiger weiser Mann.

150 10) Wenn man für seine Mühe übermäßigen Gewinn nimmt, und den Armen die Preise der Früchte steigert.

Sprüchw. 11, 26. Wer Korn inne hält, dem fluchen die Leute: aber Segen kommt über den, der es verkauft.

151 Was saget jedem, der dieses thut, sein Gewissen?

Er sey ein Dieb und Betrüger.

152 Was soll der thun der sich durch Diebstahl bereichert, oder ungerechtes Gut in seiner Hand hat?

Er soll es wiedergeben und ersetzen.

Luc.

Luc. 19, 8. Zachäus sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder.

50. Welches ist die Ursache solcher Diebstähle und Betrügereyen?

Faulheit, Geiz, Neid, Hoffart und Verschwendung.

Eph. 4, 28. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite, und schaffe mit seinen Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben den Dürftigen.

1 Timoth. 6, 9. 10. Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke: Denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels.

51. Machen diese Laster den Menschen glücklich?

Nein. Sie rauben ihm sein gutes Gewissen und auch den Genuß an dem, was er rechtmäßiger Weise hat. Sie machen ihn hart, ungerecht, fühllos.

52. Um diese Laster zu vermeiden, wozu muß man sich frühe gewöhnen?

Zur Sparsamkeit, zur Gnügsamkeit, und zur Arbeit.

Spr. Sal. 13, 11. Reichthum wird wenig, wo man verschwendet; was man aber zusammen hält, das wird groß.

Sir. 40, 18. Wer sich mit seiner Arbeit nähret, und lässet ihm gnügen, der hat ein ruhiges Leben. Das heißt einen Schatz über alle Schätze finden.

Wenn

156. **Wenn wir uns zu diesen Tugenden gewöhnen, werden wir auch andern ihr Eigenthum gerne gönnen?**

Wir werden es ihnen nicht nur gönnen; sondern auch erhalten, bessern und behüten helfen.

157. **Warum dies?**

Weil wir wünschen und wollen, daß auch uns unser Eigenthum bleibe.

Tob. 4, 16. Was du nicht willst, daß man dir thue, das thue einem andern auch nicht.

158. **Wie werden wir gegen Arme und Dürftige seyn?**

Wir werden ihnen Brod und Arbeit verschaffen, damit sie nicht betteln und stehlen dürfen.

Tob. 4, 8. 9. Wo du kannst, da hilf dem Dürftigen. Hast du viel, so gieb reichlich; hast du wenig, so gieb doch das Wenige mit treuem Herzen.

159. **Wer den fleißigen Armen und Dürftigen beistehet, gewinnet der einen Lohn?**

Spr. Sal. 19, 17. Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn; der wird ihm Gutes vergelten.

2 Cor. 9, 7. Einen frölichen Geber hat Gott lieb.

160. **Um mit seinem Vermögen Gutes thun zu können, wofür muß man sich hüten?**

Für Stolz und Pracht, für Wollust und Verschwendung.

Spr.

Spr. Sal. 23, 20. 21. Sey nicht unter den Säufern und Schlemmern. Denn die Säufer und Schlemmer verarmen.

161. **Macht Wohlthun glücklich?**

Apoſt. 20, 35. Gedenket an das Wort des Herrn Jeſu, das Er geſagt hat: Geben iſt ſeliger, denn nehmen.

Sir. 40, 17. Wohlthun iſt wie ein geſegneter Garten, und Barmherzigkeit bleibt ewig *).

8.

Wie heißt das achte Gebot?

Du ſollſt nicht falſch Zeugniß reden wider deinen Nächſten.

162. **Was iſt ein falſches Zeugniß?**

Wenn man von jemand etwas redet, das nicht wahr iſt, es ſey vor Gericht, oder im gemeinen Leben.

163. **Wer kann vor Gericht ein falſches Zeugniß ablegen?**

Jeder, der wider die Wahrheit redet. Der Ankläger und der Angeklagte; auch ſein Vertheidiger, der Zeuge, und ſelbſt der Richter.

Wie

*) Hier werden die Lieder durchgegangen: Fern ſey mein Leben jederzeit. Wenn ich ein gut Gewiſſen habe. Wer dieſer Erde Güter hat.

Wie sündiget der Ankläger gegen das achte Gebot?

Wenn er jemand falsch beschuldiget, und anklagt.

Wie der Angeklagte?

Wenn er wider sein besser Wissen und Gewissen eine Sache läugnet.

Wie sündiget der Vertheidiger gegen das achte Gebot?

Wenn er eine falsche Sache vertheidigt, oder auch eine gerechte Sache übertreibet.

Wie sündiget der Zeuge gegen das achte Gebot?

Wenn er bezeuget, was er nicht weiß, oder was nicht wahr ist.

Spr. Sal. 19, 5. Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft, und wer Lügen frech redet, wird nicht entrinnen der Strafe.

Wie sündiget der Richter gegen das achte Gebot?

Wenn er den Unschuldigen verdammet, und den Bösen los spricht.

Spr. Sal. 17, 15. Wer dem Gottlosen das Recht sprechen, und den Gerechten verdammet, die sind beyde dem Herrn ein Gräuel.

Wie redet man ausser Gericht im gemeinen Leben ein falsches Zeugniß?

Wenn man den Nächsten belüget, oder ihn durch böse Nachreden in der Leute Mund bringt.

Ist jede Lüge, die man gegen seinen Nebenmenschen spricht, schändlich?

Sir. 20, 26. 28 Die Lüge ist ein häßlicher Schandfleck an einem Menschen, und ist gemein bey ungezogenen Leuten. Lügen ist dem Menschen ein schändliches Ding.

Wofür müssen wir uns also von Jugend auf hüten?

Daß wir uns auch im Geringsten nicht zur Unwahrheit gewöhnen. Auch die kleinste Lüge stiftet oft großen Schaden an, und führet immer weiter zur Unwahrheit.

Sir. 7, 14. Gewöhne dich nicht an die Lügen, denn das ist eine schändliche Gewohnheit.

Was für ein Mittel giebts gegen Lügen, die man aus Leichtsinn ausspricht?

Vorsichtigkeit und Stillschweigen.

Jac. 1, 10. Ein jeglicher Mensch sey schnell zu hören, langsam aber zu reden, und langsam zum Zorn.

Eph. 4, 29. Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen; sondern redet was nützlich zur Besserung ist, wenn es Noth thut, und daß es holdselig sey zu hören.

Wessen muß man also sich im Reden von Jugend auf befleißigen?

Der Aufrichtigkeit und Wahrheit.

Ephes. 4, 25. Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Brüder sind.

Was

Was heißt seinen Freund verrathen?

Wieder sagen, was er uns anvertraut hat; es sey nun aus Leichtsinn, oder in der Absicht ihm zu schaden.

Spr. Sal. 11, 13. Ein Verläumder verräth was er heimlich weiß; aber wer eines getreuen Herzens ist, verbirgt dasselbe.

Ist der Verräther seines Freundes ein redlicher Mensch?

Er ist ein schändlicher Mensch, und wird von jedermann verabscheuet.

Sir. 27. 21. 24. Wer Heimlichkeit offenbaret, der verliert den Glauben, und wird nimmermehr einen treuen Freund finden.

Was heißt Afterreden?

Hinter dem Rücken einem andern Böses nachreden, seine Fehler ohne Ursache bekannt machen, und ihn lieblos tadeln.

Was heißt einem andern bösen Leumund machen?

Ihm eine böse Nachrede, einen übeln Namen machen, ihn in der Leute Mund bringen, daß sie über ihn spotten und höhnen. Sir. 5, 16. 17. Kap. 41, 29.

Ist es ein kleines oder großes Verbrechen, wenn man jemanden seinen guten Namen raubt?

Ein großes Verbrechen: denn ein guter Name muß uns mehr seyn als Würden und Reichthum.

Sir.

Sir. 41, 15. 16. Siehe zu, daß du einen guten Namen behalteſt; der bleibt gewiſſer, denn tauſend große Schätze Goldes. Ein Leben, es ſey wie gut es wolle, ſo währet es eine kleine Zeit; aber ein guter Name bleibt ewig.

Darf man alſo nicht auf bloßen Verdacht von Jemanden Uebels reden?

Nein: denn der Verdacht trügt; und dem böſen Verdacht liegt gemeiniglich Haß zum Grunde. Matth. 15, 19.

Matth. 9, 4. Ihr Heuchler, warum denket ihr ſo Arges in euren Herzen?

Was ſoll vielmehr ein gutdenkender Menſch thun, bei böſer Nachrede über ſeinen Nächſten?

Er ſoll den Nächſten entſchuldigen, Gutes von ihm reden und Alles zum Beſten kehren.

Warum ſollen wir einander entſchuldigen?

Weil wir alle ſelbſt Fehler haben, und weil der Fehler des Andern vielleicht nicht ſo groß ſeyn kann, als man ihn vorſtellt.

1 Cor. 13, 7. Die Liebe iſt langmüthig und freundlich; ſie verträget alles, ſie glaubet alles, ſie hoffet alles, ſie duldet alles.

Warum ſollen wir von unſerm Nächſten lieber Gutes reden und Alles zum Beſten kehren?

1) Nur ſchlechte Menſchen reden von einander lieber Böſes als Gutes.

2) Selten ist auch das Böse so schlimm, als sie es vorgeben.

3) Dazu sind wir auch nicht Richter über unsern Nächsten. Röm. 14, 4.

Eir. 19, 6—8. 10. Höreſt du was Böſes, das sage nicht nach: denn Schweigen schadet dir nicht. Du sollst es weder Freunden noch Feinden sagen. Hast du etwas gehöret, laß es mit dir sterben, so hast du ein ruhiges Gewissen *).

9.

Wie heißt das neunte Gebot?

Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Haus.

10.

Wie heißt das zehente Gebot?

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh, oder alles, was sein ist.

Wovon ist in diesen beyden Geboten die Rede?

Daß wir uns auch kein Gelüsten, keine Begierden zu fremden Gut erlauben sollen.

Schaden denn geheime Lüste und Begierden?

Allerdings schaden sie: denn sie machen uns zum Bösen geneigt; da wir denn unvermerkt sin-

*) Hieher die Lieder: Nach Wahrheit will ich streben. Nie will ich wieder fluchen u. a.

sinnen und denken, daß die Begierde zur That werde.

Jac. 1, 14. 15. Ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eignen Lust gereizet und gelocket wird: darnach wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde, die Sünde aber wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod.

Was wird aus einem Menschen, der von Jugend auf seinen Begierden nachgiebt?

Ein lasterhafter Mensch, der zuletzt sich alles für erlaubt hält, in Laster und Thorheit geräth, und mit Schande und Spott endiget.

Sir. 18, 30. 32. Folge nicht deinen bösen Lüsten, sondern brich deinen Willen. Denn wo du deinen bösen Lüsten folgest, so wirst du dich deinen Feinden selbst zum Spott machen.

Ists Unrecht, wenn wir dem andern etwas, was ihm gehöret, dem Gemüth nach von ihm abwendig machen?

Ja: denn auch wir wünschen, daß uns das Unsrige nicht abwendig gemacht werde.

Was thut derjenige, der dem andern sein Weib, Kind, oder Gesinde im Gemüth abwendig macht?

Er entwendet ihm ihr Beßtes, Liebe und Zutrauen, und störet dadurch den Frieden seines Hauses.

Was sollen wir vielmehr thun gegen die Hausgenossen unsres Nächsten?

Wir sollen sie anhalten, daß sie thun was sie schuldig seyn.

Allen diesen Lüsten und Begierden zu unerlaubten Dingen, was sollen wir entgegensetzen?

Das Gebot Gottes und unsre Pflicht.

Sir. 1, 16. 17. 18. Die Furcht des Herrn wehret der Sünde. Die Furcht des Herrn ist der rechte Gottesdienst, der heiliget und macht das Herz fromm und giebt Freude und Wonne.

Darf man also bösen Begierden auch nicht nachhängen, um an ihnen Gefallen zu finden?

Nein. Man muß ihnen vom Anfange an widerstehen, und jede Gelegenheit zur Verführung fliehen und meiden.

* * *

Schluß der Gebote.

Was sagt Gott von diesen Geboten allen?

Ich der Herr dein Gott bin ein eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsuchet an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied.

Aber denen so mich lieben, und meine Gebote halten, thue ich wohl in tausend Glied.

Was

Was hält dieser Schluß der Gebote in sich?

Ankündigung einer Strafe, und einer Belohnung.

Was will Gott heimsuchen oder strafen?

Die Sünde der Väter an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied.

Straft Gott die Sünde der Väter an unschuldigen Kindern?

Nein.

Ezech. 18, 20. Der Sohn soll nicht tragen die Missethat des Vaters, und der Vater soll nicht tragen die Missethat des Sohnes.

Wenn wird aber diese Drohung Gottes gewiß erfüllt?

So oft die Laster der Eltern auf ihre Kinder fort erben, und diese in die Fußtapfen ihrer Eltern treten.

Bis zu welchem Geschlecht will Gott strafen, das ist, die Folgen der Sünde empfinden lassen?

Bis zum dritten und vierten Geschlecht.

Bis zu welchem Geschlecht will er segnen, das ist, die Folgen des Guten empfinden lassen?

Bis ins tausendste Geschlecht. Darum sollen wir ihn lieben und ihm vertrauen und gerne thun nach seinen Geboten.

Wer also seinem Geschlecht Segen hinterlassen will, was muß er ihm hinterlassen?

Gottesfurcht und Tugend.

Ps. 112, 1—4. Wohl dem der den Herrn fürchtet, der große Lust hat zu seinen Geboten. Deß Same wird gewaltig seyn auf Erden. Das Geschlecht der Frommen wird gesegnet seyn. Reichthum und die Fülle wird in ihrem Hause seyn, und ihre Gerechtigkeit bleibet ewig.

Wie die Tugend belohnt, straft jede Sünde sich auch also?

Jede Sünde führt ihre Strafe mit sich, die oft spät, dennoch aber gewiß erscheinet.

Gal. 6 7. 8. Was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer Böses säet, der wird das Verderben ernten. Wer Gutes säet, der wird das ewige Leben ernten.

Wie pflegt man die Sünden zu nennen, da man aus Unwissenheit oder Uebereilung sündiget?

Schwachheitssünden.

Soll man aber auch den Schwachheitssünden nachhängen?

Nein: denn auch sie führen ihr Böses mit sich.

Ps. 19, 13. Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir, Herr, auch die verborgenen Fehle.

Welches ist das Kennzeichen jeder Sünde?

Daß sie wider das Gesetz und wider unser Gewissen ist.

1 Joh. 3, 4. Wer Sünde thut, der thut auch Unrecht; denn die Sünde ist das Unrecht.

Jac. 4, 17. Wer da weiß Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ist es Sünde.

Woraus lernen wir also unsere Fehler erkennen?

Aus dem Gesetz; nach welchem uns unser Gewissen, sowohl unsre Pflicht als unsre Fehler vorhält.

Müssen wir das Gesetz Gottes, auch wenn es uns unsre Fehler zeigt, hassen oder lieben?

Wir müssen es lieben, weil es die Regel unsrer Natur ist, und uns zur Glückseligkeit hinweiset.

Ps. 119, 9. Wie wird kein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinem Wort.

Jemehr wir das Gebot Gottes und unsre Pflicht lieben; wie wird uns unsre Pflicht werden?

Leicht und angenehm. Wir werden sie nicht aus Zwang thun, sondern mit Lust und Liebe.

Was ist es, das uns diese Lust und Liebe zu den Geboten Gottes giebt?

Die Religion Jesu Christi, von der die folgenden Hauptstücke reden.

1 Joh. 5, 3. Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer *).

II.

*) Hieher gehören die Gesänge: Wohl dem Menschen, der nicht wandelt; imgleichen: Der lebt selig und vergnügt. Vater, den mein Herz verehret, u. a.

II.

Das zweite Hauptstück.
Vom christlichen Glauben.

Was bedeutet hier der christliche Glaube?

Ein Glaubensbekenntniß der alten christlichen Kirche in drei Artikeln.

Woher ist die Abtheilung in drei Artikel genommen?

Aus dem Spruch: gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

2 Cor. 13, 13. Die Gnade Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit euch allen.

Was heißt an Jemand glauben?

Sein Vertrauen auf ihn setzen, und von ihm Hülfe und Glückseligkeit erwarten.

Glauben wir Christen an drei Götter, indem wir an Vater, Sohn und den heiligen Geist glauben?

Nein. Wir glauben an Einen Gott, der sich als Vater, Sohn und heiliger Geist in drei Hauptwohlthaten geoffenbart hat. 1 Cor. 8, 6.

5 Mos. 6, 4. Höre Israel, der Herr unser Gott, ist ein Einiger Gott.

Wel-

Welches sind die drei Hauptwohlthaten, in denen sich Gott geoffenbart hat?

Die Schöpfung, Erlösung und Heiligung. Von ihnen wird in den drei Artikeln geredet.

1.

Der erste Artikel.

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

Ist ein solcher Gott und Schöpfer?

Ja; denn die Welt kann sich nicht selbst geschaffen haben.

Hebr. 3, 4. Ein jegliches Haus wird von jemand bereitet; der aber alles bereitet, ist Gott.

Warum wird dieser Gott und Schöpfer im ersten Artikel Vater genennet?

Weil er der Vater Jesu Christi, und unser aller Vater ist.

Ephes. 3, 14. 15. Ich beuge meine Knie gegen den Vater unsers Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt, im Himmel und auf Erden.

Was bedeutet Himmel und Erde?

Die ganze Welt, die Gott geschaffen hat, erhält und regieret. Apost. 17, 24. 25.

I. Von der Schöpfung.

Welche Eigenschaften hat Gott in der Schöpfung erwiesen?

Allmacht, Weisheit, Güte. Das ist: aus den Werken der Natur erkennen wir, daß ihr Urheber ein allmächtiger, weiser und gütiger Gott sey.

Wie erkennen wir die große Macht Gottes aus der Schöpfung?

Durch sein Wort, das ist, durch seinen mächtigen Willen sind alle Dinge entstanden.

Ps. 33, 9. Er spricht, so geschiehet es; er gebietet, so stehet es da.

Ps. 33, 6. Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht, und alle seine Heere durch den Geist seines Mundes, (das ist durch seinen mächtigen Befehl.)

Können wir diese schaffende Allmacht Gottes begreifen?

Nein. Wir Menschen können nichts schaffen, sondern nur machen; wir müssen etwas haben, woraus etwas werden soll. Gott aber gab allen Dingen ihr Wesen und Daseyn. Röm. 1, 20.

Offenb.

Offenb. 4, 11. Herr, du bist würdig, zu nehmen Preis, Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen. Durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.

Ist diese von Gott geschaffene Welt groß oder klein?

Unermeßlich groß. Im Großen und Kleinen kennen wir nicht ihre Grenzen.

Ps. 19, 2—4. Die Himmel (das ist: das Chor der Sterne) erzählen die Ehre Gottes, und die Veste verkündiget seiner Hände Werk. Ein Tag sagt es dem andern, und eine Nacht thut es kund der andern. Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre.

Muß dieser allmächtige Geist, der alle Dinge schuf, weise seyn?

Ja: denn in der Schöpfung ist alles aufs genaueste zu Zwecken und Absichten geordnet.

Wen nennen wir weise?

Wer nichts ohne Ursache thut, und zu seinem Zweck die besten Mittel ergreifet.

Sind in der Schöpfung dergleichen Zwecke und Absichten offenbar?

Ja; dies sehen wir in der Gestalt und Zusammenordnung aller Dinge, insonderheit der lebendigen Geschöpfe.

Ps.

Pſ. 94, 9. Der das Ohr gepflanzet hat, ſollte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, ſollte der nicht ſehen?

Wie macht uns Luther auf dieſe Weisheit Gottes im Bau der Geſchöpfe aufmerkſam?

„Ich glaube, daß mich Gott geſchaffen hat, ſamt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat.“

Was führet er an unſerm Körper für Sinne an, die uns Gott gegeben?

= Auge und Ohr, die edelſten Sinne; ſie ſind Wunder der göttlichen Weisheit.

Was führet er von unſerer Seele für ein Vermögen an, das uns Gott gegeben?

= Die Vernunft. Sie iſt das edelſte Geſchenk, das Gott dem Menſchen gab; durch ſie wird der Menſch ein Herr der Schöpfung.

1 Moſ. 1, 26. 27. Gott ſprach: Laſſet uns Menſchen machen, ein Bild, das uns gleich ſey; die da herrſchen über die ganze Erde. Und Gott ſchuf den Menſchen Ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes ſchuf er ihn.

Zeiget ſich dieſe Weisheit Gottes im Bau aller Geſchöpfe?

Ja. Gott hat einem jeden Geſchöpf Kräfte, Glie-

Glieder, Neigungen und Fähigkeiten verliehen, die es zu seiner Erhaltung und zur Erhaltung seines Geschlechts nöthig hat.

Ist z. B. im Bau der Geschöpfe etwas zuviel oder zuwenig?

Nichts ist darinn zuviel, nichts zuwenig. Auch hat Gott jedes Geschöpf an seine Stelle gesetzt und hat alle Geschlechter, auch die Dauer ihres Lebens, zu einander weise geordnet.

Ps. 139, 14—16. Ich danke dir darüber, daß ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke und das erkennet meine Seele wohl. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war; es waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und derselben keiner da war.

Was heißt das: die Tage meines Lebens waren auf dein Buch geschrieben?

Es heißt: „du sahest alle Zufälle meines Lebens so deutlich vorher, als ob alles aufgeschrieben vor dir läge. Darnach ordnetest du, was du mir gabest oder versagtest."

Ist dieser weise Schöpfer also auch ein gütiges Wesen?

Ja; er hat alles so eingerichtet, daß jedes lebendige Geschöpf sich seines Lebens freue, und es nach seiner Art genieße.

Pſ. 104, 24. Herr, wie ſind deine Werke ſo groß und viel! Du haſt ſie alle weislich geordnet, und die Erde iſt voll Deiner Güte.

Woher ſehen wir dieſes, daß jedes Geſchöpf ſich ſeines Daſeyns freuet?

Weil jedes das Leben liebt, und den Tod ſcheuet.

Es hat doch aber Menſchen gegeben, welche das Leben verwünſchen und beſeufzen, oder gar ſich den Tod anthun?

Dies waren kranke, oder verzweifelnde, unglückliche Menſchen, die unſres Mitleidens werth ſind.

Alles Lebendige muß aber doch ſterben; wie hat der gütige Schöpfer dies alſo anordnen können?

Auch der Tod iſt eine weiſe Anordnung Gottes. Ein Geſchlecht macht dem andern Raum und ſo genießen viele nach einander des Lebens.

Sir. 14, 18 — 20. Sir. 41, 5. 7. Fürchte den Tod nicht. Gedenke, daß es alſo vom Herrn geordnet iſt über alle, die vor dir geweſen ſind und nach dir kommen werden. Und was weigerſt du dich wider Gottes Willen? Du lebeſt zehn, hundert oder tauſend Jahre; im Tode fragt man nicht, wie lange einer gelebt habe.

Es iſt doch aber ſo viel Unglück auf der Erde; wie hat der Schöpfer dies zulaſſen oder anordnen können?

Vieles, was wir Schmerz und Uebel nennen, ziehen wir uns ſelbſt zu; andres iſt nothwendig und

und wird für uns eine Wohlthat. Das schwerste Unglück ist, was die Menschen einander selbst bereiten. Sirach 39, 39—41.

1 Mos. 1, 31. Gott sahe an alles, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut *).

2. Von der Erhaltung der Welt.

Hat der Schöpfer der Welt, als er sie geschaffen hatte, sich von ihr entfernet?

Nein. Er ist seinen Geschöpfen noch immer gegenwärtig; er erhält alle Dinge.

Apost. 17, 28. Gott ist nicht fern von einem jeglichen unter uns. Denn in Ihm leben, weben und sind wir.

Wo wir also eine fortdauernde Kraft und eine veste Ordnung in der Schöpfung sehen, wessen ist diese Kraft und Ordnung?

Gottes Kraft und Ordnung, der solche Gesetze in die Schöpfung gelegt hat, daß alles in seinem Wesen bestehet und in seinen Grenzen bleibet.

Daß

*) Hieher gehören die Gesänge: O Gott, aus deinen Werken. Gott ist mein Lied. Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht. Wie groß ist des Allmächtgen Güte. u. a.

Daß z. B. die Jahreszeiten abwechseln, daß die Geschlechter der Geschöpfe fortdauern, daß die Kräfte der Natur forwirken, wessen Gesetz und Ordnung ist dies?

Gottes Gesetz und Ordnung. 1 Mos. 8, 22. Apost. 14, 17 *).

Wie nennen wir dieses kräftige Daseyn Gottes in der Schöpfung?

Seine Allgegenwart.

Ps. 139, 7—10. Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? Und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da. Bettete ich mich in die Tiefe; siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe und bliebe am äußersten Meer; so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten. Act. XVII. 27. 28. Jer. XXIII. 24.

Ist der allgegenwärtige Gott in der Schöpfung auch allwissend zugegen?

Der allgegenwärtige Gott weiß alles. Auch die Gedanken unserer Seele erkennet und weiß er.

Ps. 139, 1—4. Herr, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze, oder stehe auf, so weissest du es; du verstehest meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine

*) Hieher gehören die Gesänge: Noch immer wechseln ordentlich; imgleichen Gott, der uns den Frühling sendet. Sollt' ich meinem Gott nicht singen? u. s.

meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht alles wissest.

Was soll diese Ueberzeugung von der innigsten Gegenwart und Allwissenheit Gottes in uns wirken?

Kindliche Ehrerbietung vor ihm und eine Scheu vor allem Bösen. Gott kennet uns besser, als wir uns selbst kennen; wir können ihm nichts verhelen.

1 Sam. 16, 7. Ein Mensch siehet, was vor Augen ist; der Herr aber siehet das Herz an.

Ps. 139, 23, 24. Erforsche mich Gott und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre wie ich es meyne. Und siehest du, daß ich auf bösem Wege bin, so leite mich auf den richtigen Weg *).

Wie erhält Gott alles? Unmittelbar? oder hat er zur Erhaltung der Geschöpfe Mittel verordnet?

Er hat zu Erhaltung der Geschöpfe Mittel verordnet, und jedes Geschöpf muß diese gebrauchen. Diese Ordnung erstrecket sich von der Lilie auf dem Felde, bis zum Menschen hinauf.

Wozu hat Gott diese Einrichtung gemacht, daß zur Erhaltung und Nahrung der Geschöpfe natürliche Mittel dienen müssen?

Dadurch wird die Thätigkeit aller Geschöpfe auf-

*) Hieher gehören die Gesänge: Nie bist du, Höchster, von uns fern. Herr, du erforschest mich. u. s.

aufgeweckt, daß sie für sich und für andre sorgen. Denn auch der Vogel unter dem Himmel sorgt für sich und die Seinigen. Die Geschöpfe werden also durch Liebe und Dienstfertigkeit unter einander verbunden.

Was müssen daher auch die Menschen zu ihrer Erhaltung thun?

Sie müssen thätig seyn zu ihrer Erhaltung und dazu ihre Gaben und Kräfte brauchen.

Ist das nothwendig und gut?

Es ist nothwendig und gut; weil sonst ihre Kräfte und Gaben unnütz wären. Trägheit ist die schädlichste Krankheit des Menschengeschlechtes.

Warum ist Trägheit eine so schädliche Krankheit?

Weil sie Seele und Körper unnütz und ungeschickt macht; auch macht sie verdrossen, mürrisch und traurig.

Spr. Sal. 21, 25. Der Faule stirbt über seinem Wünschen; denn seine Hände wollen nichts thun.

Pred. 9, 10. 3, 22. Alles, was dir vorhanden kommt zu thun, das thue frisch. Der Mensch hat nichts unter der Sonne als daß er gutes Muthes sey und fröhlich bei seiner Arbeit; das ist sein Theil. Dem Menschen, der Gott gefällt, giebt er Weisheit, Vernunft und Freude.

Welcher Mensch ist also der unwürdigste und unglücklichste Mensch?

Der zu nichts taugt; der nichts Gutes thun kann und mag.

Und welcher Mensch ist der würdigste und glücklichste Mensch?

Der alle seine Kräfte übet und aufs beste anwendet.

Spricht aber nicht Christus, daß wir ohne Sorge seyn sollen, wie der Vogel unter dem Himmel, und die Lilie auf dem Felde?

Auch die Lilie auf dem Felde thut das Ihrige, was sie thun kann und soll. Der Vogel unter dem Himmel sorgt für sich und die Seinigen unermüdet und ist dabei froh und glücklich.

Spr. 6, 6. Gehe hin zur Ameise, du Fauler, siehe ihre Weise an und lerne.

Wodurch erhält also der Schöpfer die Welt?

Durch die Thätigkeit seiner Geschöpfe. Dem menschlichen Geschlecht erzeigt er die größesten Wohlthaten durch großmüthige, thätige und verständige Menschen.

Sage mir davon Beispiele.

Kinder werden durch ihre Eltern erhalten; Eltern oft durch ihre Kinder. Die Obrigkeiten können

nen nicht ohne Unterthanen seyn; Unterthanen nicht ohne Obrigkeiten. Von Gott begabte Menschen haben die Menschen aufgeklärt und gebessert; und auch uns hat Gott viel Gutes durch Wohlthäter und Freunde erzeiget.

Wessen Werkzeuge sind alle diese wohlthätige Menschen?

Werkzeuge Gottes, der sie, oft ohne daß sie es wissen, zum Guten gebraucht und sie dafür mit Freude und Segen belohnet.

1 Mos. 45, 4. 5. Joseph sprach zu seinen Brüdern: ich bin Joseph, euer Bruder; um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch her gesandt.

Ist es eine große Glückseligkeit, wenn man an Gottes Stelle andern Gutes thun kann?

Es giebt keine schönere Verbindung unter Menschen, als Liebe zwischen Eltern und Kindern, zwischen Freunden und Geliebten, und wo man sonst den Menschen Gutes thun kann. Alle Mühe des Lebens wird durch Liebe und Wohlgefälligkeit süß.

Sir. 7, 36—39. Reiche dem Armen deine Hand, daß deine Wohlthat dich angenehm mache vor allen lebendigen Menschen. Laß die Weinenden nicht ohne

ohne Troſt; denn um deswillen wirſt du geliebt werden *).

Muß man bei dieſen wohlthätigen Handlungen auf den Dank der Menſchen rechnen?

Dankbarkeit iſt eine angenehme Belohnung; man muß aber auch wohlthun, wo man keinen Dank hoffet und erwartet.

Matth. 5, 46. So ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht daſſelbe auch die Zöllner?

Wird aber durch dieſe uneigennützige Wohlthätigkeit der Andre von ſeiner Pflicht der Dankbarkeit befreiet?

Nein; um ſo mehr muß ich dankbar ſeyn, weil mein Wohlthäter keinen Dank erwartet. Ein undankbarer Menſch iſt Gott und Menſchen ein Gräuel.

Wer hat verſprochen, alles Gute zu belohnen, das wir aus reiner Güte des Herzens thun?

Gott ſelbſt. Und er belohnets gewiß in dieſem und dem zukünftigen Leben.

Matth. 10, 42. Wer dieſer geringſten Einen nur mit einem Becher Waſſers tränket, wahrlich ich ſage euch, es wird ihm nicht unbelohnt bleiben.

Wie

*) Hieher gehören die Geſänge: Nach deinem Rath, o Gott, ſind wir. Gott iſts, der das Vermögen ſchafft. Du Gott voll Lieb' und Güte. U. ſ.

Wie nennet man die Wohlthat Gottes, da er auf tausendfältige Art für seine Geschöpfe sorget?

Die Vorsehung, oder auch die Haushaltung Gottes, das ist, seine weise und gütige Regierung *).

3. Von der Haushaltung oder Regierung Gottes in der Welt.

Wer ist der große Haushalter und Regierer der Welt?

Gott. Er ists, der über alles wacht, der für alles sorget, und alles nach seinem Willen lenket.

Ps. 121, 1—4. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hülfe kömmt. Meine Hülfe kömmt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Der Hüter Israel schläft noch schlummert nicht.

Ps. 145, 15. 16. Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf und erfüllest alles, was lebet, mit Wohlgefallen.

Weiß Gott alle zufällige Begebenheiten der Welt vorher?

Ja; und er hat sie alle vorher gesehen und lenket sie mit Weisheit und Güte.

Weish.

*) Hieher gehören die Lieder: Lobe den Herren, den mächtigen ꝛc. Nun danket all' und bringet Ehr. Was ich nur Gutes habe. u. s.

Weish. 11, 22. 24. 25. 27. Du hast alles geordnet mit Maaß, Zahl und Gewicht. Du liebest alles, das da ist, und hassest nichts, was du gemacht hast. Du schonest aber aller: denn sie sind Dein, Herr, du Liebhaber des Lebens.

Röm. 8, 28. Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

Kennet Gott also auch die Dauer unsers Lebens?

Ja; und er siehet voraus, was wir zur Verkürzung oder zur Erhaltung unsres Lebens beitragen werden. Hiob 14, 5.

Sollen wir uns daher auf die Vorsehung Gottes also verlassen, daß wir uns selbst in Gefahr stürzen oder unsre Pflicht versäumen?

Nein! Gott hat uns die Vernunft und das Gewissen gegeben, daß wir wissen, was wir zu lassen und zu thun haben.

Wer gegen Vernunft und Gewissen handelt, kann der auf die Hülfe und den Beistand Gottes rechnen?

Nein. Sir. 3, 27. Wer sich gern in Gefahr begiebt, der verdirbt darinnen.

Matth. 4, 6. 7. Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen.

Ist also Gott an dem Bösen schuld, das Menschen sich selbst, oder einander anthun?

Nein: denn sie thun das Böse nur durch Miß-

brauch ihrer Kräfte, die Gott ihnen zum Gut gegeben hat.

5 Mos. 32, 6. Danket du also dem Herren dein Gott, du toll und thörichte Volk? Ist Er nicht d Vater und dein Herr? Ist nicht Er allein, der c gemacht und bereitet hat?

Ist das Böse, das in der Welt geschieht, Got angenehm?

1) Er hasset es und hats verboten. 2) G setzet ihm Grenze und bestrafet es. 3) Endli weiß er es auch zum Guten zu lenken.

1 Mos. 50, 20. Ihr gedachtet, es böse mit mir machen; aber Gott gedachte es gut zu machen, d er thät, wie es itzt am Tage ist, zu erhalten e Volk.

Ps. 33, 13—15. Der Herr schauet vom Himm und siehet alle Menschen Kinder; von seinem veſt Thron siehet er auf alle, die auf Erden wohnen. lenket ihnen allen das Herz; er merket auf alle i Werke.

Stehen auch die größesten Weltbegebenheiten unter d Leitung und Lenkung Gottes?

Allerdings. Sie gehen selten hinaus, w Menschen es wollen, sondern wie Gott es wi Sprüchw. 21, 1.

Spr. 16, 9. Des Menschen Herz schlägt seinen Weg a aber der Herr allein giebt, daß er fortgehe.

Jes. 55, 8. 9. Meine Gedanken sind nicht eure G danken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spri der Herr.

Wenn uns also unsre Absichten mißrathen, sollen wir darüber murren und verzweifeln?

Nein; denn Gott erzeigt uns oft eine größere Wohlthat durch das, was er uns versagt, als durch das, was er uns gewähret.

Können wir aber gewiß seyn, daß, wenn wir in Allem unsre Pflicht thun, es uns wohlergehn werde?

Ja; und wir sollen über das Zukünftige Gott das Beste zutrauen, wie Kinder ihrem Vater.

Ps. 37, 4. 5. Habe deine Lust an dem Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn; Er wird es wohl machen *).

Wie regieret Gott in seinem Reiche?

Als ein gerechter und heiliger Gott, der das Böse bestraft, und das Gute belohnet. Ps. 67, 5. Ps. 82, 1.

Das Gute wird aber nicht immer belohnt, das Böse nicht immer bestraft?

Sichtbar wird es nicht immer vergolten, auch nicht immer wie und wann wir wollen. Zu sei-

*) Hieher gehören die Gesänge: Befiel du deine Wege. Ich singe dir mit Herz und Mund. In allen meinen Thaten. Auf Gott und nicht auf meinen Rath. Was sollt ich ängstlich klagen? u. s.

ner Zeit aber findet alles Gute seine Belohnung und alles Böse seine Strafe; oft auf eine geheime und unerwartete Weise.

Ps. 73. 1 f. 23. 24. Es verdroß mich auf die Ruhmräthigen, da ich sahe, daß es den Bösen so wohl ging. Bis mir Gott seinen Rath entdeckte; ich merkte auf ihr Ende — Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei deiner rechten Hand; du leitest mich nach deinem Rath und nimst mich endlich mit Ehren an.

Saget einem jeden sein Gewissen, womit er dieses oder jenes Böse, das ihm begegnet, wohl verschulder habe?

Wenn wir unser Leben von Jugend auf durchgehen, so finden wir, wie jedes Gute sich bei uns belohnet, jedes Böse sich bestrafet habe, oder noch bestrafen werde.

1 Mos. 42, 21. Die Brüder Josephs sprachen unter einander: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet. Wir sahen die Angst seiner Seele, da er uns anflehete, und wir wollten ihn nicht erhören; darum kommt nun diese Trübsal über uns.

Läßt Gott indessen dem Fehlenden auch Zeit zur Besserung?

Er ist ein langmüthiger Gott und weckt den Sünder zur Besserung durch manche Vorfälle und Warnungen in seinem Leben.

Nenne

Nenne mir einige solche Vorfälle und Warnungen?

Er läßt ihn die Folgen seiner Fehler an andern sehen oder an ihm selbst fühlen; oder führet ihm gute Beispiele vor Augen, die ihn zum Guten ermuntern sollen. Hiob 33, 16. 17. 24. 30.

Röm. 2, 4. Verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmuth? Weissest du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?

Sollen wir auf diese warnende Stimme Gottes, die durch Glück und Unglück zu uns spricht, merken?

Wir sollen darauf merken, als auf die Stimme unseres Freundes und Vaters.

Ps. 103, 8—13. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht, nach unserer Missethat. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.

Was sind wir Gott unserm Schöpfer, Erhalter und Regierer schuldig?

„Für das alles ich ihm zu danken und zu loben, dafür zu dienen und gehorsam zu seyn schuldig bin."

Wie sollen wir Gott loben?

Wie ihn die ganze Schöpfung lobt; indem wir seine Absichten mit Leib und Seele froh und munter erfüllen.

Warum mit Leib und Seele?

Weil beides seine Geschenke sind, die er uns zum besten Gebrauch gegeben.

Wie dienen wir Gott?

Wenn wir ihm gehorsam sind; das ist: wenn wir mit Redlichkeit und Treue unsre Pflicht erfüllen *).

Wer hat uns unsre Pflichten gegen Gott als Schöpfer und Vater aufs schönste gezeiget?

Jesus Christus, von dem der zweite Artikel redet.

2.

Der zweite Artikel.

Von der Erlösung.

Ich glaube an Jesum Christum, u. s. **)

Wovon ist in diesem Artikel die Rede?

1) Vom Namen und der Person Christi.
2) Von den Lebensumständen Christi.
3) Von seinem Werk, dem Werk der Erlösung

1

*) Hieher gehören die Gesänge: Mein erster Wunsch mein innigstes Bestreben. Allmächtger dessen Majestät. Du bist, dem Dank und Ruhm gebührt. u. s.

**) Siehe S. 15.

1. Vom Namen und der Person Christi.

Wie heißt der Erlöser der Menschen?

Jesus Christus.

Welchen Namen führte er in seinem Leben?

Jesus, d. i. ein Heiland und Seligmacher, der den Menschen Heil und Seligkeit bringt.

Matth 1, 21. Sein Name soll Jesus heißen: denn er wird sein Volk selig machen, von ihren Sünden.

Was bedeutet der Name Christus?

Christus, oder Messias, heißt ein Gesalbter. Unter diesem Namen war dem Jüdischen Volk ein Retter und Beglücker zugesagt worden.

Wen hofften die Juden unter diesem Namen?

Einen irdischen König.

War Christus ein irdischer König?

Joh. 18, 36. 37. Jesus sprach: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Ich bin dazu gebohren und in die Welt gekommen daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer die Wahrheit lieb hat, der höret meine Stimme.

Warum konnte das Reich Jesu kein irdisches Reich seyn?

Alle irdische Reiche sind nur auf leibliche Zwecke gerichtet; als solche sind sie vorübergehend und gebrech-

gebrechlich. Das Reich der Wahrheit und Seligkeit, das Christus den Menschen gebracht hat, sollte ein ewiges Reich seyn,

Wie wird Christus daher im zweiten Artikel genannt?

Der eingebohrne Sohn Gottes, d. i. der geliebteste Sohn, der Gott von Ewigkeit her lieb und werth war.

Joh. 17, 5. Verkläre mich Vater mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.

Wie nennet die Schrift den Sohn Gottes, der ewig bei dem Vater war?

Das ewige Wort; durch welches alle Dinge geschaffen werden. Joh. 1, 1—3. Coloß. 1, 16. 17.

In wem hat sich dies ewige Wort offenbart?

In Jesu Christo.

Joh. 1, 14. Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit; eine Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Gebühret diesem eingebohrnen Sohne Gottes also auch Verehrung?

Joh. 5, 23. Christus spricht: Auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat.

Warum

Warum heißt Christus unser Herr?

Weil ihn die Christen als ihren Heiland und ewigen Wohlthäter verehren.

Röm 14, 9. Dazu ist Christus gestorben und auferstanden, daß er über Todte und Lebendige Herr sey.

2. Von den Lebensumständen Jesu Christi.

Von wem empfing Jesus sein menschliches Leben?

Er ward von Gott mit göttlichen Gaben ausgerüstet und von Maria, der Jungfrau rein und heilig, aber auch arm und dürftig gebohren. Luc. 1, 35. Luc. 2, 7.

Warum erschien der Sohn Gottes auf Erden arm und dürftig?

Er wollte keinen seiner Anhänger durch Ehre und Reichthümer an sich locken; vielmehr sollte jeder, der sich zu ihm hielt, weltlichen Lüsten entsagen, und was wahrer Reichthum sey, von ihm lernen. Matth. 16, 14 — 26.

2 Cor. 8, 9. Ihr wisset die Gnade Jesu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er arm um eurer willen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet (an wahren Gütern).

Hatte Jesus als Mensch Leib und Seele, wie wir?

Ja; jedoch ohne Sünde. Ebr. 2, 14. 17. Ebr. 7, 26.

Ward

Ward Jesus als Mensch auch erzogen, wie andere Menschen?

Luc. 2, 52. Jesus nahm zu, an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Luc. 2, 46. 47. Sie fanden ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörte und sie fragte. Und alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort.

Von welchem Jahre seines Lebens an, erschien Jesus öffentlich als Lehrer?

Vom dreißigsten Jahre an, als Gott ihn selbst zum Lehrer aufrief, indem er ihn seinen vielgeliebten Sohn nannte. Matth. 3, 17.

Matth. 4, 17. Von der Zeit an fing Jesus an zu verkündigen: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei kommen.

Was kündigte also Jesus den Menschen an?

Das Reich Gottes, und mit ihm eine glückliche Zeit.

Wodurch sollte diese glückliche Zeit werden?

Dadurch, daß die Menschen mit Gerechtigkeit, Billigkeit, Liebe und Friede sich gegen einander betragen und dadurch sich als Kinder Gottes erweisen.

Wer konnte also dieses Reichs Gottes allein werth seyn?

Der Mensch von reinem Herzen, der geduldige, friedfertige, sanftmüthige, gütige Mensch.

Wie hat uns Jesus die Gesetze dieses Reichs Gottes bekannt gemacht?

Meistens in kurzen Sätzen und Sprüchen. Matth. 5—7.

Was liebte Jesus ausser kurzen Sätzen und Sprüchen für eine andere Lehrart?

Gleichnisse oder Erzählungen, die er bei veranlassenden Umständen vortrug.

Was ist jedesmal der Zweck und Inhalt dieser Gleichnisse?

Eine Pflicht oder Lehre zum Wohl der Menschen.

Welches Gleichniß z. B. sagte Jesus, um die Pflicht einzuschärfen, „daß man auch Unbekannten, und Fremdlingen Hülfe leisten soll, wenn wir es thun können, und sie unserer Hülfe bedürfen?

Das Gleichniß vom barmherzigen Samariter. (Luc. 10, 30—37.)

Welches Gleichniß sagte Jesus: „daß man sich nicht anmaßen solle, die Guten und Bösen eigenmächtig von einander zu sondern?"

Das Gleichniß vom Unkraut unter dem Weizen, und dem Netz voll Fische. Matth. 13, 24—30. 47—51.

Was für ein Gleichniß sagte Jesus: „daß wenn auch nicht Alles, was wir Gutes thun wollen, geräth; doch immer Einiges gerathe?"

Das Gleichniß vom viererlei Acker. Matth. 13, 1—9.

Was für Gleichnisse: „daß aus dem Kleinsten oft das größeste Gute werde?"

Das Gleichniß, vom Sauerteige und dem Senfkorn. Matth. 13, 31—33.

Was für Gleichnisse: „daß man jederzeit nach dem Besten streben müsse, wenn es auch mit der größesten Mühe verbunden wäre?"

Die Gleichnisse vom verborgenen Schatz, und von der köstlichen Perle. Matth. 13, 44—46. Desgleichen die Lehre vom schmalen Wege und der engen Pforte. Matth. 7, 13. 14.

Was für Gleichnisse sagte Christus: „daß, wie Wir andern thun, Uns wiederum werde gethan werden?"

Das Gleichniß vom bösen Schuldner; Matth. 18, 23—35. Vom reichen und armen Mann; Luc. 16, 29—31. Endlich vom letzten Weltgerichte; Matth. 25, 31—46.

Was für ein Gleichniß sagte Jesus: „daß uns im Gebet die höchste Demuth zieme?"

Das Gleichniß vom Pharisäer und Zöllner. Luc. 18, 9 — 14.

Was für ein Gleichniß: „daß jede Beßerung des Menschen, Gott und allen Guten Freude gewähre?"

Das Gleichniß vom verlornen Schaaf und Groschen; insonderheit vom verlornen Sohn. (Luc. 15, 1 — 32.)

Wovon handeln sonst die Gleichnisse Christi?

Von der guten Anwendung unserer Gaben, sie mögen klein oder groß seyn, und daß jedes Versäumniß einer Gelegenheit zum Guten sich selbst strafe. (Matth. 24, 45 — 51. Matth. 25, 1 — 30. Matth. 21, 33 — 46. Luc. 16, 1 — 12. Matth. 22, 1 — 14.)

In allen diesen Gleichnissen und Sätzen, welches ist der Haupt-Inhalt der Lehre Jesu?

Liebe gegen Gott, und gegen die Menschen, (Matth. 22, 37 — 39.)

Wie lehret er uns Gott kennen?

Als einen Vater des menschlichen Geschlechts. Die Menschen, sagte er, seyn geschaffen um Gott nach-

nachzuahmen, also Gottes Kinder. Matth. 5, 44. 45.

Was sind Kinder ihrem Vater schuldig?

Liebe, Dankbarkeit, Zutrauen und Nachahmung seiner Vollkommenheiten.

Welche Vollkommenheiten Gottes können wir Menschen, als seine Kinder nachahmen?

Seine Billigkeit, Güte und Großmuth. Matth. 5, 48. Luc. 6, 36.

Wenn die Menschen sich als Kinder Gottes betrachten, was sind sie gegen einander?

Brüder. Sie sollen also einander lieben, verzeihen, und wo sie können, einander wohlthun.

1 Joh. 4, 20. 21. So jemand spricht: ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder; der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? Und dies Gebot haben wir von Christo, daß, wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe.

Was hat Jesus für einen Bewegungs-Grund zu dieser Liebe und Billigkeit dem Menschen eingeschärfet?

Das Gesetz der Wiedervergeltung. Wie wir uns gegen andere betragen, so werden sich andere gegen uns erweisen, so wird auch Gott selbst gegen uns verfahren.

Luc.

Luc. 6, 36—38. Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet. Vergebet, so wird euch vergeben. Gebet, so wird euch gegeben. Eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen.

Wie weit erstrecket Jesus dies Gesetz der Wiedervergeltung?

Er erstrecket es über diese und die zukünftige Welt. Luc. 16, 9 – 25.

Auch die kleinste Wohlthat und Gefälligkeit, die wir dem Nächsten erweisen, wie wollte sie Jesus aufnehmen?

Als ob sie ihm selbst erwiesen wäre.

Matth. 25, 40. Was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr Mir gethan.

Zu wem hielt sich Jesus vorzüglich mit seiner Lehre?

Zu den Armen, Kranken und Nothleidenden; zu dem verachteten und versäumten Theil der Menschen.

Matth. 9, 12. 13. Die Starken bedürfen des Arztes nicht sondern die Kranken. Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen; nicht die Frommen. (d. i. die sich für fromm halten)

Durch diese Leutseligkeit und Menschenliebe, wem wurde Jesus am meisten anstößig?

Den stolzen Pharisäern. Sie hatten das Wort Gottes in äußere Menschengebote verkehret, und waren gewinnsüchtige Heuchler.

Was that daher Jesus gegen sie?

Er deckte ihre Heuchelei auf, und warnete vor ihnen. Matth. 5, 6. 9. 16. 23.

Was thaten die Pharisäer gegen ihn?

Sie verfolgten ihn, und beförderten ihn zuletzt zum Tode.

Joh 7, 7. Die Welt hasset mich, denn ich zeuge von ihr, daß ihre Werke böse sind.

Was war ihnen insonderheit an Jesu verhaßt?

Daß er sich den Sohn Gottes oder den Messias nannte. Sie wollten einen irdischen Befreier und König.

Wie fingen sie zuletzt Jesum?

Zu Nachtzeit, durch einen schändlichen Verrath. Matth. 26, 48 — 50. Luc. 22, 48.

Wer erkannte die Unschuld Jesu?

Sein Richter selbst, Pontius Pilatus. Er bezeugte öffentlich seine Unschuld. Matth. 27, 24 — 26.

Wie hatte sich Jesus jederzeit in seinem Leben betragen?

Unsträflich und wohlthätig.

Joh. 8, 46. 50. Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? d. i. überführen. Ich suche nicht meine Ehre.

Matth. 20, 28. Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß Er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für Viele.

Auch die Wunder und Liebeswerke Jesu, von welcher Art waren sie gewesen?

Allesamt wohlthätig.

Matth. 11, 4. 5. Gehet hin und saget Johanni, was ihr sehet und höret. Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt.

Wie betrug sich Jesus in seinem Leiden?

Ergeben in den Willen Gottes, standhaft und geduldig.

1 Petr. 2, 21—25. Christus hat uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen. Welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden worden. Welcher nicht wieder schalt, da er gescholten war; nicht drohete, da er litte; er stellete es aber dem heim, der da recht richtet *).

Wie

*) Ueber die Lehre und das Leben Jesu werden die Lieder durchgegangen: Vorbild wahrer Menschenliebe. O Jesu, wahrer Frömmigkeit. Kein Lehrer ist dir, Jesu, gleich.

Wie viele Worte wissen wir von ihm, die er am Kreuz sprach?

Sieben Worte, die alle von seiner Gelassenheit, Standhaftigkeit und Güte zeugen.

Mit welchem Worte dachte er an seine Feinde?

„Vater, vergieb ihnen: sie wissen nicht, was sie thun.“ Luc. 23, 34.

Als ihn das Volk verspottete und lästerte, was sprach er?

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ Matth. 27, 46.

Als er seine Mutter, und seinen Freund am Kreuze stehen sah, und sich von ihnen trennen mußte, was sprach er?

Joh. 19, 26. 27. Jesus sprach zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn;“ und zu dem Jünger, den er lieb hatte: „Siehe, das ist deine Mutter.“

Wie tröstete er den reuigen Sünder, der neben ihm starb?

Luc. 23, 43. Wahrlich, ich sage dir: heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.“

Welches waren seine letzten Worte?

„Mich dürstet. Es ist vollbracht! Vater

ter in deine Hände befehle ich meinen Geiſt.“ Joh. 19, 28. 30. Luc. 23, 46.

Wie ſtarb alſo Jeſus?

Im vollesten Zutrauen auf Gott.

Ebr. 5, 7—9. Er hat Gebet und Flehen mit ſtarkem Geſchrei und Thränen geopfert, zu dem, der ihm konnte von dem Tode aushelfen, und iſt auch erhöret, darum, daß er Gott in Ehren hatte.

Wie belohnte Gott dies Zutrauen ſeines Sohnes?

Er erweckte ihn am dritten Tage von den Todten und ſtellte ihn ſeinen Freunden lebendig dar. Ebr. 13, 20.

Wie lange zeigte er ſich ſeinen Freunden auf der Erde?

Apoſt. 1, 3. Er ließ ſich ſehen unter ihnen vierzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reich Gottes.

War dieſer Unterricht nach der Auferſtehung Chriſti den Apoſteln nothwendig?

Ja. Sie waren durch ſeinen Tod aller ihrer Hoffnungen beraubt geweſen; jetzt zeigte ihnen Jeſus: „daß dies alles alſo habe geſchehen müſſen.“ Luc. 24, 25—27.

Wie ſchied Jeſus endlich von ihnen?

Marc. 16, 19. Der Herr, nach dem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehaben gen Himmel, und ſitzt zur rechten Hand Gottes.

Was heißt das: „er sitzet zur rechten Hand Gottes?

Er regieret mit seinem Vater.

Ephes. 1, 20—22. Gott hat Jesum auferweckt von den Todten, und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel. Er hat alle Dinge unter seine Füße gethan, und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine.

Wie heißt der Zustand, in welchem Christus nach seiner freiwilligen Erniedrigung so herrlich belohnt ist?

Sein erhöheter Zustand. In beiden Zuständen ist er uns ein aufmunterndes Vorbild worden.

Phil. 2, 5—11. Ein jeglicher sey gesinnet, wie Jesus Christus es war; welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, äußerte sich selbst und nahm Knechtes Gestalt an, ward gleich wie ein andrer Mensch und an Geberden wie ein Mensch erfunden. Er niedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöhet und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. (Das ist die höchste Macht und Hoheit).

Wird Christus sich einst in dieser seiner Hoheit der Welt zeigen?

„Er wird kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten."

Wenn wird dies geschehen?

Am jüngsten Tage, d. i. in den letzten Zeiten der Welt.

Wissen

Wissen wir, wenn dieser Tag seyn wird?

Matth. 24, 36. Von dem Tage aber und von der Stunde weiß Niemand, auch nicht die Engel im Himmel, sondern der Vater.

Was soll in diesen letzten Zeiten geschehen?

Eine große Scheidung des Guten und Bösen. Die Guten sollen belohnt, und die Bösen bestraft werden. Matth. 25, 31—46.

Nach welchem Gesetz wird Christus entscheiden?

Nach dem Gesetz der reinen Menschenliebe.

Matth. 25, 40. 45. Was ihr gethan habt, Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Was ihr nicht gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir auch nicht gethan.

Wie heißt der Spruch des Lohnes?

Matth. 25, 34. Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.

Wie heißt der Spruch der Strafe?

Matth. 25, 41. Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.

Sollen wir das Böse lassen, und das Gute thun, blos aus Furcht der Strafe, der Hölle und der Verdammniß?

Nein; sondern aus innerer Lust und Liebe zum Gu-

Guten, als Menschen, die Christus vom Dienst der Sünde frei gemacht hat.

Joh. 8, 34. 36. Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht; so euch der Sohn frei machet, so seyd ihr recht frei.

Wie heißt das Werk Christi, dadurch er uns von der Sünde frei gemacht hat?

Das Werk der Erlösung oder der Befreiung.

3. Vom Werk der Erlösung.

In welchen Worten des zweiten Artikels, hat Luther das Werk der Erlösung erklärt?

„Ich gläube, daß Jesus Christus sey mein Herr u. s. — auf daß ich sein eigen sey, und in seinem Reich unter ihm lebe, und ihm diene, in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit.

Wie wird Christus in diesen Worten vorgestellt?

Als ein Befreier, der einen Gefangenen aus der Sclaverei losmacht, und ihn zu seinem Eigenthum erwirbt.

Wovon hat uns Christus nach diesen Worten frei gemacht, oder erlöset?

Von Sünden, vom Tode, und von der Gewalt des Teufels.

Wenn

Wenn ist der Mensch in der Gefangenschaft der Sünde?

Wenn er wider besser Wissen und Gewissen Böses thut. Joh. 8, 34.

Wenn ist der Mensch in der Gefangenschaft des Teufels?

Eben auch wenn er vorsätzlich sündiget. Eine andere Gewalt hat der Teufel nicht über uns, als durch Sünde.

1 Joh. 3, 8. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre.

Wie ist der Mensch in der Gewalt des Todes?

Wenn er durch Sünde sich den Tod, das ist, alles Unglück, zuziehet, und sich vor ihm als vor einer Strafe der Sünden fürchten muß.

Wie hat uns Christus also von Sünden erlöset?

Ein Christ darf und soll vorsätzlich nicht sündigen; sonst gehört er Christo nicht an, sondern ist ein Knecht der Sünde.

1 Joh. 3, 9. 10. Wer aus Gott gebohren ist, der thut nicht Sünde. Daran wird es offenbar, welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels sind. Wer nicht recht thut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder lieb hat.

Was gehört zu dieser Knechtschaft der Sünde?

Alle vorsätzlichen Irrthümer und Vorurtheile; auch Aberglaube, böse Gewohnheiten, böse Neigungen und Laster.

Hat uns von diesen allen Christus befreit?

Ja; denn sie sind Lüge und Unwahrheit. Sein Reich aber ist ein Reich des Lichts und der Wahrheit. Coloß. 1, 12 — 14.

Wie hat uns Christus von Irrthümern und Aberglauben befreiet?

Indem er uns die reine Wahrheit, die zur Seligkeit führet, erkennen gelehret, und sie ans Licht gebracht hat.

Sollen wir also irgend einem Irrthum, Vorurtheile oder Aberglauben vorsätzlich dienen?

Nein. Wir sollen jeden Irrthum fliehen, wenn er uns auch zeitliche Vortheile brächte; wir sollen die Wahrheit lieben bis in den Tod.

Joh. 8, 31. 32. So ihr bleibet in meiner Rede, so werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.

Joh. 3, 20. 21. Wer Böses thut, der hasset das Licht und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit thut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott gethan.

Wie nennt die Schrift die Wohlthat Jesu, da er uns der Gnade Gottes wieder werth gemacht hat?

Die Versöhnung der Menschen mit Gott.

Was heißt: Jesus hat uns mit Gott versöhnet?

Er hat uns als verlohrne Kinder wieder zu unserm Vater, und zu unserer kindlichen Pflicht zurückgeführt.

Esa 59, 2. Eure Ungerechtigkeiten scheiden euch und euren Gott von einander.

2 Cor. 5, 19. 20. Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So bitten wir nun an Christus Statt; Lasset euch versöhnen mit Gott.

Welche Namen werden Christo beigelegt, weil er ein solcher Versöhner war?

Er heißt Mittler, d. i. ein Mittelsmann zwischen Gott und Menschen. Er heißt auch unser Fürsprecher oder Vorbitter; ingleichen das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt trug. 1 Tim. 2, 5. 6. 1 Joh. 2, 2. Joh. 1, 29.

Müssen wir, wenn wir von der Versöhnung Jesu hören, uns Gott als einen rachgierigen Feind denken, den Christus mit Blut habe besänftigen müssen?

Nein. Denn aus Liebe gab Gott seinen Sohn

der

der Welt, nicht aus Haß oder Zorn. 1 Joh. 4, 9. Röm. 5, 8.

Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.

Dürfen wir uns also auf die Versöhnung Christi berufen, damit wir fortan desto freier sündigen?

Nein. Denn sonst wäre Christus ein Sündendiener, und er soll ja unser Befreier von Sünden werden. Röm. 6, 2 – 4. Ebr. 10, 26 — 29.

1 Joh. 3, 5. 6. Ihr wisset, daß Er ist erschienen, auf daß er unsere Sünden wegnehme, und ist keine Sünde in ihm. Wer da sündiget, der hat ihn nicht gesehen noch erkannt.

Wenn sind wir also mit Gott versöhnet?

Wenn wir seine Kinder sind. Das ist, wenn wir ihm gefällig denken und handeln, das Böse hassen und das Gute thun. Jes. 1, 16 — 18.

Wie hat Christus uns vom Tode erlöset?

Indem er durch seinen Tod das Fürchterliche des Todes weggethan hat. Den Frommen ist der Tod keine Strafe, sondern eine Wohlthat; sie übergeben, wie Jesus, ihren Geist in Gottes Hände. Luc. 23, 46. Ebr. 2, 14. 15.

Phil. 1, 21. 23. Christus ist mein Leben; Sterben i
mein Gewinn. Ich habe Lust abzuscheiden und b
Christo zu seyn.

Wie hat uns Christus von der Gewalt des Teufel
erlöset? Hat er uns dem Teufel abgekaufet?

Kein böser Geist hat eine Gewalt über uns
denn wir sind Gottes. Gott allein sollen wi
fürchten; nicht den Teufel. Eben von dieser aber
gläubigen Furcht vor dem Teufel hat uns Christus
befreiet.

Wie hat uns Christus von dieser Furcht befreit?

Daß er uns Gott erkennen gelehrt, und di
Werke des Teufels, d. i. Sünde und Aberglau
ben unter den Menschen zerstört hat. 1 Joh. 3, 8.

Wodurch hat Christus dieses alles bewirkt?

„Nicht mit Gold oder Silber, sondern mit
seinem heiligen, theuren Blut, und mit seinem
unschuldigen Leiden und Sterben" d. i durch
alles, was er gethan und gelitten hat, bis zum
letzten Augenblicke seines Lebens.

War das leibliche Blut des Erlösers von solcher
Kraft, daß es die Menschen von Sünden, vom
Tode und von der Gewalt des Teufels be
freien konnte?

Nein; sondern der Ausdruck: „Jesus hat uns
mit

mit seinem Blute erlöset" bedeutet: daß Christus sich selbst, das ist, sein ganzes Leben für uns angewandt und aufgeopfert habe.

Joh. 15, 13. Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde.

Wem gehören wir also jetzt an?

Christo. „Daß wir sein Eigenthum seyn, und in seinem Reich unter ihm leben, und ihm dienen, in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit.

Was ist also das Reich Christi für ein Reich?

Ein Reich der Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit; mithin ein Reich Gottes in menschlichen Seelen.

Röm. 14, 17. Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist.

Wie gelangen wir zu diesem Zustande des Gemüths, in welchem wir zum Reiche Christi gehören?

Durch den Beistand des heiligen Geistes, von dem der dritte Artikel redet *).

*) Hier kann das Lied durchgegangen werden: Sollt' ich, da mir Gottes Sohn.

3.

Der dritte Artikel.

Von der Heiligung.

Ich glaube an den heiligen Geist.

Ich glaube eine heilige Christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen.

Ich glaube eine Vergebung der Sünden.

Ich glaube eine Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben.

Was für einen Unterschied bemerkest du in den Ausdrücken dieses Artikels?

Wir glauben an den heiligen Geist; aber wir glauben eine heilige Christliche Kirche, die eine Gemeine der Heiligen seyn soll. So glauben wir eine Vergebung der Sünden, eine Auferstehung der Todten, und ein ewiges Leben.

1. Vom heiligen Geist.

Was heißt hier der heilige Geist? Sind Vater und Sohn nicht Geist und heilig?

Allerdings.

Joh. 4, 24. Gott ist ein Geist; und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Esa 6, 3. Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehren voll.

Was heißt hier also: heiliger Geist?

Ein Geist der heilig machet, der die Menschen heiligt.

Was heißt heiligen?

Etwas vom Mißbrauch absondern, und zu seinem eigentlichen bessern Gebrauch anwenden.

Was soll am Menschen geheiligt werden?

Seele und Leib mit allen Kräften.

1 Cor. 6, 19. 20. Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist? Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geist, welche sind Gottes.

Wie viel Hauptkräfte hat unsere Seele, die geheiliget werden sollen?

Zwei: Verstand und Wille.

Wie wird der Verstand des Menschen geheiligt?

Wenn er von Betrug und Irrthum abgelenkt, und zur Erkenntniß der Wahrheit geleitet wird.

Apost 26, 18. Aufzuthun ihre Augen, daß sie sich wegkehren von der Finsterniß, zu dem Licht.

1 Tim. 2, 4. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.

Wie wird unſer Wille geheiligt?

Wenn er Kraft bekommt, nur das Gute zu wollen, auch alle Hinderniſſe, die dem Guten entgegen ſtehen, zu überwinden.

Tit. 2, 11. 12. Wir ſollen verleugnen das ungöttliche Weſen, und die weltlichen Lüſte, und züchtig, gerecht, und gottſelig leben in dieſer Welt.

Wie nennt die Schrift die Heiligung unſres Verſtandes?

Die Erleuchtung. Eph. 1, 18.

Warum nennet ſie die Heiligung unſres Verſtandes Erleuchtung?

Unwiſſenheit und Irrthümer werden mit der Finſterniß, die Wahrheit aber mit dem Licht verglichen. Ein Menſch der die Wahrheit erkennet, und liebt, iſt von Gott erleuchtet.

Wie nennet die Schrift die Heiligung unſres Willens?

Die Sinnesänderung oder die Wiedergeburt.

Warum nennet ſie die Heiligung unſers Willens alſo?

Weil durch richtige Erkenntniß unſer ganzes Gemüth nach und nach geändert, und der Menſch gleichſam von neuem gebohren wird.

Ezech. 36, 26. 27. Ich will euch ein neues Herz, und einen neuen Geiſt in euch geben; ich will mei-

nen

nen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten und darnach thun.

Kann das Herz des Menschen ohne seinen Verstand, und der Verstand ohne das Herz des Menschen gebessert werden?

Nein; alles Erkenntniß, das uns nicht bessert, ist ein todtes Erkenntniß.

Jacob 2, 19. 26. Du glaubest, daß ein einiger Gott ist: die Teufel glaubens auch, und zittern. Gleich wie der Leib ohne Geist todt ist, also auch der Glaube ohne Werke, ist todt.

Das wahre Erkenntniß, das uns der Geist Gottes giebt, wie ist es also?

Ein lebendiges Erkenntniß; das ist: Es treibt uns an, zu leben, wie wir einsehen, daß wir leben sollen; es wecket uns auf, und macht uns zum Guten thätig. Eph. 2, 4. 5.

Haben wir also in der Erleuchtung neue Offenbarungen von Gott zu erwarten?

Nein: Wohl aber bekommen auch die Wahrheiten, die wir längst wußten, für uns eine neue Kraft. Es gehet uns über uns selbst ein neues Licht auf. Phil. 1, 9. 10.

Haben wir in der Wiedergeburt eine plötzliche Umschaffung unsrer Natur zu erwarten?

Nein; aber unsre Neigungen werden ganz zum Gu-

Guten gewendet. Wenn der Menſch vormals das Gute haßte, ſo lernt er jetzt das Gute lieben. Er haſſet aber das Böſe, das er vorher liebte.

Iſt alſo die Erleuchtung und Beſſerung des Menſchen das Werk eines Augenblicks, oder eines Tages?

Nein; ſie gehet durchs ganze Leben fort: denn der Menſch muß immer an Erkenntniß und Erfahrung im Guten wachſen. 2 Petr. 3, 18. Röm. 12, 2.

Was ſoll alſo unſer täglich Beſtreben ſeyn?

Das Böſe abzulegen, und das Gute zu thun: das iſt, täglich weiſer, beſſer und glücklicher zu werden. Philipp. 1, 6. Phil. 3, 12, 14.

Jeſ. 1, 16. 17. Waſchet, reiniget euch. Thut euer böſes Weſen von euch. Laſſet ab vom Böſen, lernet Gutes thun.

Welches ſind die Mittel, dadurch uns Gott Lebenslang erziehet und beſſert?

Sein Wort, und alle Erfahrungen unſers Lebens.

Spricht Gott auch durch die Erfahrungen unſers Lebens zu uns?

Er ſpricht zu uns durch gute und böſe Beiſpiele und Schickſale; daher ſollen wir jederzeit

auf die Erfahrungen unsres Lebens, als auf die Stimme Gottes merken. Jes. 65, 2.

Welches ist aber das vorzüglichste Mittel der Besserung des Menschen?

Das Wort Gottes.

Wie wird der Mensch durch das Wort Gottes gebessert?

Indem er es mit Aufmerksamkeit auf sich selbst anwendet.

Joh. 17, 17. Heiliger Vater, heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit.

Wie nennen wir das in uns, was das Wort Gottes und alle Begebenheiten unseres Lebens auf uns anwendet?

Das Gewissen. Es erinnert uns bei allem, was uns trift, an unsre Pflicht und an unsern Zustand. Luc. 15, 17 - 19.

Ps. 143, 10. Herr, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen; denn Du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebner Bahn.

Dieser Geist Gottes, der durch unser Gewissen zu uns spricht, um unser Herz zu bessern, wie wird er im neuen Testament genannt?

Der Geist Jesu Christi, oder der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, und von Jesu zeuget. Joh. 15, 26.

Wie spricht Jesus von diesem Geiste?

Als von einem Lehrer und Freunde, der seine Stelle vertreten, und den Seinigen ein kräftiger Beistand seyn sollte. Joh. 14, 17. 26.

Wie sollte er ihnen dieser Beistand werden?

Er sollte sie erinnern an das, was Jesus ihnen gesagt hatte, und sie weiter hin in alle Wahrheit leiten. Joh. 16, 13. Joh. 14, 23.

Was brachte dieser Geist Christi durch die Apostel zu Stande?

Er sammlete und regierte durch sie die erste Christliche Gemeine; daher wir auch auf den Namen des heiligen Geistes getauft werden. Apost. 20, 28 *).

2. Von der christlichen Kirche.

Was nennet man die christliche Kirche oder Gemeine?

Alle diejenigen, die sich zur Lehre Jesu bekennen. Man siehet sie als Eine Versammlung an, so zerstreuet sie auch seyn mögen; sie heißen die Christenheit auf Erden.

*) Hierher gehören die Lieder: Komm heiliger Geist. Jesulein, Komm zu uns, Gottes guter Geist. Nicht um ein flüchtig Gut der Welt. u. s.

Was verbindet die Christen unter einander?

Sie haben Ein Wort Gottes, Eine Taufe und Ein Abendmahl.

Was soll sie aber noch mehr mit einander verbinden?

Glaube, Liebe und Hoffnung. Sie haben alle Einen Gott und Vater, Einen Erlöser und Geist Gottes, Einerlei Pflichten, und dieselbe Hoffnung. Ephes. 4, 3—6.

Ists nothwendig, daß alle Christen ihren Glauben mit denselben Worten bekennen?

Bey der großen Verschiedenheit von Völkern, Sprachen und Zeiten, in denen die Christenheit gelebt hat, ist dieses nicht möglich. Jeder aber soll seines Glaubens gewiß seyn, und wo der andere verschieden von ihm denkt, soll er ihn brüderlich beurtheilen und zurechtweisen, oder dulden und tragen. Ephes. 4, 14. 15. 2 Tim. 1, 12.

Röm. 14, 1. 4. Den Schwachen im Glauben nehmet auf, und verwirret die Gewissen nicht. Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? Er stehet oder fällt seinem Herrn.

Warum fodert die Schrift den Glauben, oder das Zutrauen als das Hauptstück des Christenthums von uns?

Der Glaube, oder das Zutrauen macht die Seele

Seele dankbar gegen Gott, ergeben in seinen Willen und voll Hoffnung auf die Zukunft. Er macht den Menschen auch freudig und munter zu allen guten Werken.

Gal. 5, 6. In Christo Jesu gilt nur der Glaube, der durch die Liebe thätig ist.

Warum macht das Christenthum die Liebe zum Grunde unsrer Pflichten?

Weil durch Liebe uns alle Pflichten leicht werden.

1 Cor. 13, 13. Es bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drey; aber die Liebe ist die gröſeste unter ihnen.

Welche Hoffnung soll die Christen unter einander verbinden?

Die Hoffnung, daß in diesem und jenem Leben sie Gott immer mehr erkennen und lieben, auch mit und durch einander immer glückseliger seyn werden.

Röm. 5, 2. Wir rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird.

Sind übrigens die Gaben des Geistes Gottes im Menschen sehr verschieden?

Sie müssen verschieden seyn, weil jeder Mensch sein eignes Geschäft hat, wozu er in der Welt da ist.

1 Cor. 12, 4—7. 11. Es sind mancherley Gaben, aber

Aber es ist Ein Geist. Es sind mancherley Aemter, aber es ist Ein Herr. Es sind mancherley Kräfte, aber es ist Ein Gott, der da wirket alles in allen. In einem jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutz.

Womit wird daher die Haushaltung Gottes in der Welt, besonders die Christenheit, verglichen?

Mit einem Körper, oder einem großen Hause. In einer großen Haushaltung hat Jeder sein Geschäft; ein lebendiger Körper hat viele und mancherlei Glieder zu seinem Gebrauch und Leben nöthig. Röm. 12, 4. 5.

Sollen die Christen also einander ihre Gaben mißgönnen oder sich einander im Guten hindern?

Nein: denn sonst leidet Einer durch den andern. 1 Cor. 12, 20. 21.

Oder sollen sich die Frommen von den Bösen gar absondern?

Im näheren Umgange allerdings, damit sie von ihnen nicht verführt werden; sonst aber soll man die Bösen nicht verstoßen, sondern sie vielmehr zurecht weisen und bessern. Gal. 6, 1.

Warum soll man die Bösen nicht verstoßen?

1) Weil wir sie in ihrem Innern nicht kennen; dies kennet Gott allein und ist ihr Richter.

2)

2) Sie können ſich noch beſſern; und zu ſolcher Beſſerung ſollen wir ihnen die Gelegenheit nicht verſagen.

Röm. 14, 10. Du aber was richteſt du deinen Bruder? oder du anderer, was verachteſt du deinen Bruder? Wir werden alle vor dem Richterſtuhl Chriſti dargeſtellt werden.

Röm 14, 4. Jac. 5, 19. 20. Matth. 18, 28—30.

Wem ſind die wahrhaftig Rechtſchaffenen allein bekannt?

Dem allwiſſenden Gott.

2 Tim. 2, 19 Der veſte Grund Gottes beſtehet, und hat dieſes Siegel: der Herr kennet die Seinen.

Wie werden die wahrhaftig-rechtſchaffenen Chriſten genannt?

Die unſichtbare Kirche oder die Gemeine der Heiligen.

Rühmen ſich dieſe Heiligen aber, daß ſie ohne Sünde und Fehler ſind?

1 Joh. 1, 8. 9. So wir ſagen, wir haben keine Sünde; ſo verführen wir uns ſelbſt, und die Wahrheit iſt nicht in uns. So wir aber unſere Sünde bekennen, ſo iſt Gott treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt und reiniget uns von aller Untugend *).

3.

*) Hieher gehören die Lieder: Ich hab', o Gott, mir ernſtlich vorgenommen. Imgleichen: Ich bin, o Gott, dein Eigenthum. u. ſ.

3. Vergebung der Sünden.

Wem ertheilt Gott Vergebung der Sünden?

Dem, der über seine Fehler wahre Reue empfindet, und mit einem herzlichen Zutrauen auf die Gnade Gottes, ernstlich verlanget und strebet, von ihnen befreiet zu werden.

(Luc. 15, 21. Vater, ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir; ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße.)

Weßhalb vergiebt Gott einem solchen reuigen Sünder seine Sünden?

Aus Barmherzigkeit, als unser durch Christum versöhnter Vater. Röm. 3, 24.

Wie pflegt dieser Zustand des Menschen, da ihm seine Fehler leid thun, und er besser zu werden ernstlich bekümmert ist, genennt zu werden?

Buße oder Bekehrung.

Was heißen diese Worte?

Buße heißet nicht Büßung seiner Sünden; sondern Aenderung unsres Sinnes. Bekehrung heißt die Rückkehr eines Irrenden auf den rechten Weg. Ezech. 18, 23.

Muß diese Sinnesänderung, da man seine Fehler erkennet und ablegt, uns ein fröhliches oder trauriges Geschäft seyn?

Ein fröhliches Geschäft, das wir ohne Zwang thun

thun sollen. Unser Gemüth wird wachsam erhalten, und unsre Pflichten werden uns immer angenehmer und leichter, wenn wir auf uns selbst merken.

Philipp. 1, 6. Ich bin in guter Zuversicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi.

Wie wird diese fortgehende Besserung in der Schrift genannt?

Die tägliche Erneurung. Täglich müssen wir bei jedem neuen Anlaß mit neuen Kräften besser zu werden streben. Eph. 4, 22—24.

Bringt uns dieser tägliche Fleiß im Guten viel Gewinn?

Allerdings; dadurch wird uns unsre Pflicht gleichsam zur andern Natur, und in dieser und jener Welt ernten wir die Früchte unsers Fleißes. Gal. 6, 7.

Röm. 2, 6—9. Gott wird geben einem jeglichen nach seinen Werken. Nämlich Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben.

Also ist mit diesem Leben das Daseyn des Menschen nicht zu Ende?

Nein, die Christenheit glaubt eine Auferstehung der Todten und ein ewiges Leben. Joh. 5, 28. 29.

1 Thessal. 4, 13. 14. Wir wollen euch nicht verhalten von denen die da schlafen, daß ihr nicht traurig seyd, wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die da entschlafen sind, durch Jesum mit ihm führen.

4. Auferstehung und ewiges Leben.

Wird unser Leib auferstehen so wie er in die Erde gesenkt wird?

Unser jetziger Leib ist für dieses Leben geschaffen; für das zukünftige Leben wird uns Gott mit einem Leibe umkleiden, der für jene Welt gehöret. 2 Cor. 5, 1. Matth. 22, 30.

1 Cor. 15, 42—44. Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib *).

Haben wir also etwas Unsterbliches in uns, das auch nach dem Tode noch fortdauert?

Nur unser Leib ist sterblich; unsere Seele ist unsterblich.

Pred. 12, 7. Der Staub muß wieder zu der Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat!

Woher

*) Hieher gehören die Lieder: Jesus meine Zuversicht. Auferstehn, ja auferstehn wirst du, Christus, der ist mein Leben. u. s.

Woher hoffen und glauben wir ein fortwährendes ewiges Leben?

Weil der Mensch Kräfte und Neigungen hat, die er hier nicht zur Vollkommenheit bringen kann, und die ihm doch der Schöpfer gegeben. Er hofft also von seinem gütigen und weisesten Schöpfer, daß er diese Kräfte und Neigungen in einer andern Welt zu weiterer Vollkommenheit bringen werde.

Nenne mir einige solche Kräfte und Neigungen?

1) Die Fähigkeit, Gott zu erkennen, seine Werke zu erforschen, ihn zu lieben und seine Absichten zu befördern.

2) Die Neigung, mit andern in Freundschaft zu leben, und mit ihnen ein gemeinschaftliches Gute zu bewirken.

3) Endlich haben wir das Gesetz Gottes in uns, unsre Pflicht zu thun, selbst mit Aufopferung unsres Lebens.

1 Joh. 3, 16. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß Christus sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.

Gelangen diese Kräfte und Neigungen hier nicht zur Vollkommenheit?

Nein. Unser Wissen bleibt unvollkommen; unsre besten Bemühungen werden oft vereitelt; und

und unſre Verbindungen mit andern trennet der Tod. Pred. 8, 14. Sirach 40, 21.

Pred. 4, 1. Ich wandte mich und ſahe an alle, die Unrecht leiden unter der Sonne: und ſiehe, da waren Thränen derer, ſo Unrecht litten und hatten keinen Tröſter; und die ihnen Unrecht thaten, waren zu mächtig, daß ſie keinen Tröſter haben konnten.

Was giebt uns alſo die Schrift für einen tröſtenden Glauben?

Das Unvollkommene werde dort vollkommen werden; unſre guten Bemühungen werden dort belohnt und Recht und Unrecht dort offenbar werden. 2 Petr. 3, 13. 2 Cor. 4, 17. 18. 1 Cor. 13, 11. 12.

Offenb. 14, 13. Selig ſind die Todten, die in dem Herrn ſterben. Der Geiſt ſpricht, daß ſie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach.

Offenb. 21, 4. Gott wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr ſeyn, noch Leid, noch Geſchrey, noch Schmerzen wird mehr ſeyn; denn das Erſte iſt vergangen.

Wie bereitet ſich der Chriſt zum ewigen Leben?

Dadurch, daß er ſchon hier Das liebet und ausüben lernt, was dort ſein Himmel ſeyn wird.

Wie kann er dies?

Er lernt Gott erkennen, und freuet ſich an ſeinen Werken. Er lebet mit allen guten Menſchen in

in Friede, und bleibet seiner Pflicht getreu bis i
den Tod. 2 Tim. 4, 7. 8.

Offenb. 2, 10. Sey getreu bis in den Tod, so will ic
dir die Krone des Lebens geben.
Matth. 25, 21. Ei du frommer und getreuer Knecht, d
bist über wenigem getreu gewesen; ich will dich über vie
setzen. Gehe ein zu deines Herren Freude.

Nehmen wir also, wenn wir aus diesem Leben gehen, unsren Himmel oder unsre Hölle schon mit uns?

Ja; der Rechtschaffene nimmt seinen Himmel, der Böse nimmt seine Hölle im Gemüth mit sich.

Wie nimmt der Rechtschaffene den Himmel mit sich aus dieser Welt?

Seine Freude war Erkenntniß Gottes, Liebe zu Gott und zu seinen Werken; Mitwirkung zu allem Guten, Freundschaft mit allen guten Menschen. Diese Neigungen werden dort mehr und mehr erhöhet, sein Himmel werden.

Wie nennet man das vollkommenere Erkenntniß, das die Seligen von Gott haben werden?

Das Anschauen Gottes. Sie werden ihn erkennen, wie er ist; ihn ewig lieben und loben. 1 Joh. 3, 2. 3.

Mit wem werden sie Gemeinschaft und Freude genießen?

Mit Christo und allen vortreflichen seligen Menschen. Joh. 17, 24. Offenb. 7, 14 — 17.

Wie

Wie nehmen die Bösen die Hölle mit sich?

Zorn und Haß, Rachgier, Feindschaft und ein böses Gewissen waren ihre Hölle auf Erden. Diese bösen Neigungen werden es dort noch mehr seyn durch Reue und Verzweiflung.

Marc 9, 44. Da ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöschet.

Welche Gesellschaft wird ihren Schmerz vermehren?

Die Gesellschaft der Teufel und aller Bösen. Matth 25, 41. 46.

Da wir also unserm Gemüthszustande nach, Himmel und Hölle in jene Welt mitnehmen, dürfen wir unsre Besserung bis zum Krankenbette, oder bis zur letzten Stunde aufschieben?

Nein; denn wir wissen nicht, wenn und wie wir sterben? Auch können einige fromme Worte auf dem Todesbette unser Gemüth nicht ändern und den Schaden nicht gut machen, den wir Lebenslang verursacht haben.

Ps. 39, 5. 6. Herr, lehre mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, daß mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß.

Wie bereiten wir uns Lebenslang auf die Ewigkeit?

Tob 4, 6. Dein Lebenlang habe Gott vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, noch thust wider Gottes Gebot *).

*) Hieher gehören die Lieder: Mein Leben steht in Gottes Hand. Nach einer Prüfung kurzer Tage. Mein ganzer Geist wird hoch entzückt. u. a.

III.

Das dritte Hauptstück.

Vom Gebet.

Was heißt beten?

Mit Gott sprechen; sowohl im Herzen, als mit Worten.

Ps. 19, 15. Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Gespräch meines Herzens, Herr, mein Schutz und mein Erlöser.

Mit wem sprechen wir, wenn wir zu Gott beten?

Mit einem allwissenden Geist, der unsere Gedanken siehet, mit unserm Schöpfer und Wohlthäter. Ps. 95, 6. Ps. 139, 1—4.

Da Gott allwissend ist, so weiß er ja unsern Zustand, auch ohne daß wir ihm denselben im Gebete vortragen?

Er weiß denselben; und nicht um seinet willen, sondern um unsert willen beten wir.

Matth. 6, 7. 8. Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr bittet.

Wie gereicht das Gebet zu unserm eignen Besten?

1) Wir gewöhnen uns dadurch zum Umgange mit Gott, dem höchsten Wesen, und sprechen mit ihm, als mit unserm Freunde und Vater.

2)

2) Wir gewöhnen uns im Gebet, seine Wohlthaten zu überdenken, und unsern Zustand vor seinen Augen aufrichtig zu erforschen, unsere Fehler einzusehen, und uns derselben vor Gott schämen. Dadurch wird unser Gemüth dankbar und wahrhaftig.

3) Im Gebet lernen wir die Stärke eines gutes Vorsatzes kennen, das wahre Gute von nichtswürdiger Eitelkeit unterscheiden, und von unnützem Kummer wird unser Gemüth frey. Ps. 92, 2. ꝛc.

Ps. 42, 2. 12. Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele Gott zu dir. — Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott: denn ich werde ihm noch danken, daß er meine Hülfe und mein Gott ist.

Wie theilet Paulus das Gebet ein?

In Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen. 1 Tim. 2, 1.

Was ist Bitte?

Wenn ich Gott meinen Wunsch vortrage.

Welche Wünsche sollen wir Gott vortragen?

Nur reine und gute Wünsche. Denn Niemand, als ein thörichter und ruchloser Mensch wird von Gott unanständige Dinge wünschen und bitten.

Was ist Gebet?

Die Anrufung Gottes um Hülfe in der Noth.

Erhöret Gott das Gebet in der Noth?

Als ein allmächtiger Gott kann er es erhören; und als ein gütiger Vater will er es erhören.

Ps. 50, 15. Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen. Ps. 145, 18. 19.

Was wirkt das Gebet, das man in der Noth zu Gott thut?

Es giebt uns Hoffnung und Zuversicht, den besten Ausgang zu erwarten. Es stärket in uns den Muth zu unserer Pflicht, und macht uns ergeben in den Willen Gottes.

Ps. 77, 4. Wenn ich betrübt bin, so denke ich an Gott; wenn mein Herz in Aengsten ist, so bete ich.

Ist auch die Fürbitte für andere unsere Pflicht?

Ja: denn das Glück der Menschen kann nur durch ein gemeinschaftliches Wohlwollen zuwege gebracht werden. Einer muß am andern in Freude und Leid Theil nehmen, für ihn beten und für ihn sorgen. Jac. 5, 16.

Was hat der Dank, den man Gott für seine Wohlthaten darbringet, auf uns für eine gute Wirkung?

Er erheitert unser Gemüth, indem wir beym

Dank die Wohlthaten Gottes nochmals lebhaft empfinden. Auch ermuntert er uns zur Wohlthätigkeit gegen andere. Ps. 50, 23.

Wer hat uns ein lehrreiches Muster des Gebets gegeben?

Jesus Christus. Dies Gebet heißt: das Gebet des Herrn, oder das Vater Unser. Matth. 6, 9—13. Luc. 11, 2—4.

Hat Christus uns dies Gebet vorgeschrieben, daß wir dasselbe immer nur mit diesen Worten beten sollen?

Nein; es soll uns vielmehr eine Vorschrift seyn, auch wenn wir mit eignen Worten aus unserm Herzen beten.

Dürfen wir also mit eignen Worten beten?

Ja; und so unerschrocken, wie Kinder zu ihren Eltern sprechen. Denn fremde Worte drücken nicht allemal den Zustand unsers Herzens aus, wie wir ihn empfinden. Röm. 8, 26.

Können wir uns auch der Gebete Anderer bedienen?

Dazu stehen in der Schrift die Psalmen, auch andere Gebete; Das Gebet Jesu ist die Summe aller Gebete *).

Vom

*) Hierher gehören die Lieder: Dir dir, Jehovah, will ich singen. Dein Heil, o Christ, nicht zu verscherzen. u. a.

Vom Gebet des Herrn oder dem Vater Unser.

Aus wie viel Stücken beſteht das Gebet Jeſu?

Aus drey Stücken. Es enthält 1. die Anrede. 2. Sieben Bitten. 3. Einen Schluß.

Wie heißt die Anrede?

Vater Unſer, der du biſt im Himmel.

Das iſt: „du unſer himmliſcher Vater.“

Warum fängt das Gebet mit dem Wort Vater an?

„Daß wir glauben ſollen, Gott ſey unſer rechter Vater, und wir ſeine rechten Kinder.“

Wozu ermuntert uns alſo dieſes Wort?

Daß wir zu Gott mit herzlichem Zutrauen beten.

Warum ſagen wir Vater Unſer, oder: „Du, unſer aller Vater?“

Weil Gott aller Menſchen Vater iſt. Ich bete im Vater-Unſer mit allen und für alle Menſchen. Keinem kann ich alſo etwas zu Leide erbitten: denn Gott iſt auch ſein Vater.

Warum ſage ich „der du biſt im Himmel?“ Iſt der Allgegenwärtige nicht nahe bey mir?

Er iſt mir nahe, und ſiehet in mein Herz. Ich nenne ihn aber den Vater im Himmel, weil dieſes Wort ſeine höchſte Macht und Aufſicht über alles ausdrückt.

Pſ. 115, 3. Unſer Gott iſt im Himmel: er kann ſchaffen, was er will. Pſ. 33, 13 — 15.

Woran ſoll uns das Wort „himmliſcher Vater" erinnern?

Daß wir zum höchſten Gott nicht leichtſinnig ſprechen, ſondern in tiefſter Ehrfurcht.

1. Moſ. 18, 27. Siehe, ich habe mich unterwunden zu reden mit dem Herrn, wiewohl ich Erde und Aſche bin.

Nach dieſer kurzen Anrede voll ehrerbietigen Zutrauens, wie viel Bitten reden vom geiſtlichen Guten, das auf der Erde geſchehen ſoll?

Die drey erſten. Geheiliget werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geſchehe wie im Himmel alſo auch auf Erden.

Hangen dieſe Bitten zuſammen?

Ja, und Eine erklärt die andere.

Erſte, zweyte und dritte Bitte.

1.

Wenn wird Gottes Name geheiliget auf der Erde?

Wenn alles, was uns an Gott erinnert, von den Menſchen heilig gehalten wird, ſo daß wir nichts davon mißbrauchen, und Alles zu den beſten Zwecken anwenden.

Was

Was erinnert uns an Gott?

Die ganze Natur: denn sie ist sein Werk. In ihr soll uns alles heilig seyn, und nichts von derselben gemißbraucht werden. Jesaia 6, 3.

Was erinnert uns mehr an Gott?

Sein göttliches Wort; und nichts darinn soll von uns verächtlich gemacht werden, am wenigsten der Name Gottes und Jesu. Eph. 5, 19. 20.

Wodurch entheiligt man also den Namen Gottes?

Durch unwürdige Begriffe von Gott, und durch ein unheiliges Leben.

Wodurch wird er von uns geheiligt?

Wenn wir würdig von Gott denken, und dieser Erkenntniß würdig leben *).

2.

Was bitten wir in der zweyten Bitte?

Daß das Reich Gottes zu uns komme.

Leben wir nicht schon im Reiche Gottes?

Die ganze Natur ist das Reich Gottes: denn alle Geschöpfe sind im Dienst ihres Schöpfers.

Hier

*) Hierher gehöret das Lied: Gott! heilig sey dein Nam' und Recht.

Hier bitten wir, daß wir in diesem Reich Gottes in rechtschaffener Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit leben.

3.

Wie geschiehet dieses nach der dritten Bitte?

Wenn von den Menschen der Wille Gottes so freudig und willig vollbracht wird, wie ihn die ganze Natur thut.

Kommt sodann ein glückliches Reich Gottes unter die Menschen, wenn sie Gottes Willen thun?

Ja; sie erkennen sodann die gütigen Gesetze ihres Schöpfers, und befolgen sie willig und freudig.

Was hindert die Menschen jetzt, daß sie die Gesetze Gottes nicht befolgen?

Der eigne böse Wille; oft auch das Beyspiel anderer.

Wesshalb der eigne Wille?

Jeder Mensch will gerne nur nach seinen Lüsten und Begierden leben. Diese sind: Geitz, Stolz und Wohllust. 1 Joh. 2, 15—17.

Was ist der böse Wille der Welt?

Alte Gewohnheit in sinnlichen Lüsten. Dieses heißt auch Satans Wille: denn Satan will alles Böse. Ephes. 2, 3.

Was

Was will der Gottes Wille?

Daß die Menschen nach seinen weisen und guten Gesetzen ihre Pflichten thun, und einander glücklich machen. 1 Tim. 2, 4.

Welcher Wille soll sich nun dem andern unterwerfen? Unser Wille dem Willen Gottes, oder Gottes Wille dem unsern?

Unser Wille dem Willen Gottes, weil dieser allein heilig und gut ist.

Wie kommt sodann, wenn dieses geschieht, das Reich Gottes zu uns?

Die Menschen erkennen das Gute, und üben es froh und willig aus. Röm. 14, 17. 18.

Soll jedermann dazu beytragen, daß dieses Reich der Glückseligkeit zu uns komme, und der Wille Gottes von den Menschen vollbracht werde?

Ja, deshalb bitten wir in der dritten Bitte, „daß Gott allen bösen Rath und Willen breche, der uns den Namen Gottes nicht heiligen, und sein Reich nicht zu uns kommen lassen will."

Wie wird unser böser Rath und Wille gebrochen?

Wenn Gott uns jedesmal, wenn wir das Böse wollen, Hindernisse in den Weg legt.

Sollen

Sollen wir, wenn wir dies merken, unserm Willen nachhängen oder ihn sogleich dem Willen Gottes unterwerfen?

Wir sollen ihn dem Willen Gottes unterwerfen: denn nur durch Erfüllung des Willens Gottes werden wir glücklich *).

4.

Die vierte Bitte.

Wie viele Bitten enthält das Vater Unser für unsere irdische Bedürfnisse, deren so viele sind?

Eine einzige: Unser täglich Brodt gieb uns heut.

Was heißt täglich Brodt?

Was zur Leibesnahrung und Nothdurft gehört.

1 Tim. 6, 6—8. Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und läßet ihm genügen. Wir haben nichts in die Welt gebracht, und es ist offenbar, daß wir auch nichts hinaus bringen werden. Wenn wir Nahrung und Kleider haben, so laßet uns genügen.

Und dieses tägliche Brodt erbitten wir uns nur auf heut?

Matth. 6, 34. Christus spricht: „Sorget nicht für den andern Morgen: der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß jeder Tag seine eigene Plage habe."

Warum

*) Hieher gehören die Lieder: Was Gott thut, das ist wohlgethan. Gott, du bleibst ewig unser Wohlfart Meister. u. a.

Warum nennen wir das Brodt, das wir von Gott erbitten, unser Brodt?

Weil wir es uns selbst auf eine rechtmäßige Art erwerben sollen. Denn ein fremdes, erstohlnes Brodt, oder was man im Müßiggange verzehrt, ist keine Gabe Gottes, sondern ein Raub.

2 Thess. 3, 10. So jemand nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen.

Wenn wir uns aber unser Brodt verdienen müssen, warum bitten wir denn, daß es uns Gott gebe?

Wir bitten, daß uns Gott

1) Kräfte gebe, daß wir es uns erwerben können, und dann auch

2) Gesundheit und Genügsamkeit gebe, daß wir es mit Freude und Dankbarkeit genießen mögen. Ps. 127, 1. 2.

Nach Luthers Erklärung gehört zum täglichen Brodt aber so vieles. Z. B. fromm Gemahl, fromme Kinder, und ferner. — Gehört eine glückliche Ehe auch zu den Gütern dieses Lebens?

Eine glückliche Ehe ist der Grund einer guten Haushaltung und Erziehung der Kinder. Eine unglückliche Ehe ist ein großes Unglück des Lebens. Spr. 31, 10—12.

Gehören „fromme Kinder" auch zur Glückseligkeit dieses Lebens?

Fromme Kinder sind ihren Eltern der süßeste Lohn ihrer Mühe, ihr Trost, ihr Ruhm und ihre Freude. Böse Kinder sind ihnen der bitterste Gram; sie bringen ihnen Unruhe, Armuth, Verdruß und Schande.

Sprüchw. 10. 1. Ein weiser Sohn ist seines Vaters Freude; aber ein thörichter Sohn ist seiner Mutter Grämen.

Gehört „fromm Gesinde" auch zu den Gütern dieses Lebens?

Ein fleißiges und treues Gesinde bringt Segen ins Haus. Ein untreues, zänkisches, unfleißiges Gesinde zerrüttet das Haus, worinn es dienet. Ps. 101, 6. 7.

Gehören „fromme und getreue Oberherren" auch zum Glück des Lebens?

Böse Oberherren sind ihren Untergebenen eine große Last und Strafe. Dagegen eine fromme und getreue Obrigkeit ihren Untergebenen zum Wohlstande und zur Freude gereichet.

Warum gehört „gut Regiment," das ist, eine gesetzmäßige billige Regierung zur Glückseligkeit des Lebens?

So keine guten Gesetze sind, oder, wo man nicht

nicht auf sie hält, da ist keine Sicherheit des Eigenthums, der Ehre und des Lebens. Da herrschen Ungerechtigkeit, Betrug, Laster und Schande.

Psalm 85, 10. 11. Daß in unserm Lande Ehre wohne! daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen!

Gehört „gute Witterung" auch zu den Wohlthaten Gottes im Leiblichen?

Ohne gedeihliche Witterung ist unsre Gesundheit dahin; der Fleiß des Arbeiters ist umsonst, und seine Hoffnung ist verlohren.

Psalm 85, 13. Daß uns auch der Herr Gutes thue, damit unser Land sein Gewächs gebe!

Warum gehört „Friede" zu den Glückseligkeiten des Lebens?

Weil Friede ernährt, Unfriede verzehrt. Der Krieg raubt uns das Unsere und die Unsrigen. Er macht viel Unglückliche und Arme.

Ps. 122, 6—8. Wünschet Jerusalem Glück. Es müsse Friede seyn inwendig in deinen Mauren. Um meiner Brüder und Freunde willen will ich dir Friede wünschen.

„Gesundheit, Zucht, Ehre," gehören sie auch unter die Glückseligkeiten des Lebens?

Ohne Gesundheit kann man das Leben nicht genießen. Ehre und ein guter Name sind der schönste

schönste Schmuck des Lebens für uns und die Unsrigen. Sir. 42, 15. 16.

Gehören „gute Freunde und gute Nachbarn" auch zu den Gütern des Lebens?

Ein Mensch, der keinen Freund hat, ist wie verlassen auf Erden. Ein böser Nachbar macht uns manchen Verdruß und Plage.

Sir. 6, 16. Ein treuer Freund ist ein Trost des Lebens. Wer Gott fürchtet, findet einen solchen Freund.

Wenn wir nun Gott um alle diese Gaben bitten, müssen wir auch suchen, derselben werth zu werden?

Ja, sonst können wir diese Güter selbst nicht schätzen, und zu keinem Gebrauch anwenden.

Um z. B. gute Kinder zu haben, was müssen die Eltern seyn?

Gute Eltern, die ihre Kinder lieben, und sie zu allem Guten erziehen.

Um gute Eltern zu haben, was müssen die Kinder seyn?

Gute Kinder, die ihren Eltern Freude machen und ihnen gehorsam sind.

Um gutes Gesinde zu haben, was müssen die Hausväter und Hausmütter seyn?

Gute Hausväter und Hausmütter, in deren

deren Häusern Zucht, Ordnung und Gottesfurcht wohnen.

Um gute Herren zu haben, wie muß das Gesinde seyn?

Treu und gut und fleißig.

Müssen auch Obrigkeiten und Unterthanen einander werth seyn?

Eine schlechte Obrigkeit macht schlechte Unterthanen. Ungehorsame Unterthanen zwingen ihre Obrigkeit zur Härte und zur Verachtung.

Dagegen gute Obrigkeiten und Unterthanen?

Wo die Obrigkeit gut ist, da folgen die Unterthanen ihrem Beyspiel. Sir. 10, 2. 3.

Wenn Gesundheit, Zucht und Ehre große Güter des Lebens sind, was müssen wir thun?

Wir müssen sie sorgfältig bewahren: denn Gesundheit, Zucht und Ehre sind der Grund guter Familien und Geschlechter.

Wenn Freunde ein so großer Schatz des Lebens sind, wie wird man derselben werth?

Durch Aufrichtigkeit und Treue. Einem Freunde, der uns sein Herz schenkt, müssen wir auch das unsrige schenken. Sir. 22, 28. 29.

Wenn müssen wir dem Freunde diese Treue insonderheit beweisen?

In der Noth: denn ein treuer Freund wird in der Noth erfunden. Sir. 17, 17.

Einen Freund, den man in der Noth Einmal als Freund erkannt hat, muß man den jemals zurücksetzen, oder verachten?

Nein. Alle geprüfte Freundschaft soll bis an den Tod dauren. Sir. 9, 14. 15.

Um diese Freundschaft nicht zu zerstöhren, was muß man dem Freunde zu gut halten, und verzeihen können?

Seine Fehler: denn wir erwarten von ihm, daß er auch unsere Fehler uns zu gut halte. Sir. 19, 15. 16 *).

Wo lehrt uns Christus diese Nachsicht und Verzeihung?

In der folgenden fünften Bitte.

Fünfte, sechste und siebende Bitte.

Warum bitten wir in diesen drei letzten Bitten?

Um Abwendung des Bösen. In der fünften Bitte um Vergebung der Sünde. In der sechsten,

*) Hieher gehören die Lieder: Gott ists, der das Vermögen schafft. Was ich nur Gutes habe. Herr, der du alles giebst. u. a.

ſten, daß Gott uns nicht in Verſuchung führe; in der ſiebenden, daß er uns von allem Uebel erlöſe.

5.

Wie heißt die fünfte Bitte?

Vergieb uns unſere Schulden, wie wir vergeben unſern Schuldigern.

Was bedeutet das Wort Schuld?

Das, was wir in unſrer Pflicht nicht gethan haben, und alſo noch zu thun auf unſerer Rechnung bleibet.

Können wir dies Verſäumte nicht wieder einholen?

Niemals. Denn mit jedem neuen Tage haben wir neue Pflichten. Luc. 17, 10.

Was bleibt uns alſo blos übrig?

Gott zu bitten, daß er uns die Schuld aus Gnaden erlaſſe.

Sollen wir dieſe Bitte leichtſinnig thun?

Nein: denn unſere folgende Lebenszeit iſt auf die vergangene gegründet. Wer im Frühlinge nicht ſäet, kann im Sommer nicht ernten.

Wer alſo ſeine Jugendzeit verſäumet, oder ſonſt Eine Gelegenheit zum Guten unterläßt, kann der von Gott fordern, daß er ihm dieſen Mangel erſetze?

Nein. Die Jugend kommt ihm nicht wieder; und

und er muß die Folgen seiner Schuld oft Zeitlebens mit Schmerz und Reue tragen.

Pred 12, 1. Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die Jahre hinzutreten, da du wirst sagen: sie gefallen mir nicht.

Was heißen sonst auch Schulden?

Alle wirkliche Fehler und Sünden.

Können wir, wenn diese geschehen sind, sie ungeschehen machen, oder vergüten?

Nein. Wir können das Vergangene nicht zurück bringen, und müssen blos bitten, daß Gott uns die begangenen Fehler aus Gnaden vergebe.

Müssen wir auch diese Bitte leichtsinnig thun?

Nein: denn alle Fehler und Sünden strafen sich selbst, und wir können von Gott nicht erwarten, daß er unsrer Sünde wegen die Ordnung der Natur aufhebe.

Wie müssen wir also diese Bitte thun?

Demüthig: denn wir erscheinen als Schuldner und Sünder vor Gott, die um Barmherzigkeit flehen.

Luc. 18, 13. Der Zöllner schlug an seine Brust und sprach: Gott sey mir Sünder gnädig.

In welcher Maaße bitten wir, daß uns Gott unsere Schulden vergebe?

Wie wir unsern Schuldigern vergeben.

Wer sind unsere Schuldiger?

Die gegen uns gefehlt und uns beleidigt haben.

Was versprechen wir gegen diese zu thun?

Ihnen ihre Fehler und Beleidigungen zu vergeben.

Was heißt Beleidigungen vergeben?

An sie nicht mehr gedenken. Sie nicht blos im Herzen verzeihen, sondern auch gegen den Nächsten so handeln, als ob er uns nie beleidiget hätte.

Ist dieses eine schwere oder leichte Pflicht?

Oft wird sie uns schwer, weil manche Beleidigungen uns sehr gekränkt und uns viel Schaden gethan haben.

Müssen wir aber auch diese schwere Beleidigungen dem Nächsten verzeihen?

So gewiß wir wollen, daß Gott auch uns unsere Sünden verzeihen soll.

Matth. 6, 14. 15. So ihr den Menschen ihre Fehle vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehle nicht vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater eure Fehle auch nicht vergeben.

Wer also diese Bitte mit rachsüchtigem und unversöhntem Herzen betet, was betet er?

Er betet: „Gott, verzeihe mir meine Sünde nicht, weil ich meinem Nächsten auch nicht verzeihe. Sey gegen mich so hart, wie ich es gegen ihn bin."

Was ist dies für ein Gebet?

Ein schreckliches Gebet: denn im Leben und im Tode haben wir von Gott Vergebung unsrer Sünden nöthig.

Jac 2, 13. Es wird ein unbarmherzig Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat.

Wenn wir also dies Gebet beten, und fühlen, daß Groll und Rache in unserm Herzen sey, was sollen wir thun?

Wir sollen lieber das Gebet unterlassen, und uns mit dem Nächsten versöhnen. Matth. 5, 23. 24.

Ephes. 4, 26. Zürnet und sündiget nicht; lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen.

Wenn können wir aber dies Gebet mit freudigem Herzen beten?

Wenn wir uns mit dem Nächsten versöhnt haben. Dann haben wir Gott ähnlich gehandelt,

delt, und können hoffen, daß auch Gott uns unsere Fehler verzeihen werde *).

6.

Wie heißt die sechste Bitte?

Führe uns nicht in Versuchung.

Was heißt Jemand versuchen?

Ihn auf die Probe stellen, zu sehen, wie er sich betragen werde.

Können solche Prüfungen dem Andern gut seyn?

Ja, wenn sie auf die rechte Weise, und in guter Absicht geschehen. So prüfen z. B. Eltern und Lehrer die Kräfte ihrer Kinder und Schüler, zu sehen, was an ihnen sey, oder was sie gelernt haben und wie sie sich betragen werden.

Versuchet u. d. prüfet uns Gott auch also in unserm Leben?

Unser ganzes Leben ist eine Prüfung. Alle Schickungen Gottes sind Proben für uns, wie wir sie aufnehmen und anwenden werden.

Bitten wir solche Prüfungen von uns weg?

Nein. Denn aus ihnen muß uns das größte

*) Hieher gehören die Lieder: Herr, mein Erlöser, der du für mich littest. Nie will ich wieder fluchen. u. a.

Gut, erwachsen, Stärke der Seele, Geduld, Muth und Hoffnung.

Röm. 5, 3—5. Wir rühmen uns der Trübsale: denn wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet. Geduld aber bringet Erfahrung; Erfahrung bringet Hoffnung.

Wen hat Gott auf diese Weise geprüft?

Seine liebsten Kinder, und es ist ein gutes Zeichen für einen Menschen, wenn er also geprüft wird. Ebr. 12, 5. 6. 11.

Jac. 1, 12. Selig ist der Mann der die Anfechtung erduldet: denn nachdem er bewähret ist wird er die Krone des Lebens empfangen.

Warum beten wir denn in der sechsten Bitte: „Führe uns nicht in Versuchung?"

Es heißt so viel als: „Bewahre mich für zu schwerer Prüfung, und für aller Versuchung zum Bösen.

Von wem kommen, nach Luthers Erklärung, diese Versuchungen zum Bösen?

Nicht von Gott, sondern vom Teufel, der Welt und unserm Fleisch und Blut.

Versuchet uns der Teufel in sichtbarer Gestalt?

Nein, sondern alle Gelegenheiten und Reizungen zum Bösen, durch wen sie auch kommen mögen,

gen, heißen in der Schrift Versuchungen oder Fallstricke des Teufels.

Dürfen wir uns je damit entschuldigen, daß uns der Teufel verführet habe?

Nein: denn es war unsere Pflicht, der Versuchung zu widerstehen, und die Gelegenheit zur Sünde zu meiden.

Jac. 4, 7. Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch.

Durch wen kommen also die Verführungen zur Sünde an uns?

Durch böse Menschen, oder durch uns selbst.

Wie verführet der Mensch sich selbst?

Wenn er bösen Gedanken nachhängt, und die Gelegenheit zum Bösen sucht; oder wenn er die Sünde gering hält und mit ihr Scherz treibet. Da können aus kleinen Anfängen die schwersten Versuchungen werden.

Wofür sollen wir uns also am meisten hüten?

Vor dem Anfange der Sünde; der Ausgang ist nicht mehr in unserer Gewalt, und endiget meistens mit Schande und Laster.

Sirach 21, 2. Fleuch vor der Sünde, wie vor einer Schlange; denn so du ihr zu nahe kommest, so sticht sie dich.

Sind Schwermuth und Traurigkeit auch Versuchungen zum Böſen?

Ja; denn Schwermuth und Traurigkeit führen zum Murren gegen Gott, zur Unzufriedenheit mit ſich und andern, endlich zum Unglück und zur Verzweiflung.

Wie entgehen wir dieſer Verſuchung zur Traurigkeit und Schwermuth?

Wenn wir unſrer Geſundheit wahrnehmen, und traurigen Gedanken nicht nachhängen; auch nicht über Dinge grübeln, die uns nicht angehen, ſondern unſre Pflicht treu und fleißig thun. Pred. 11, 5. *).

Iſt Mißglauben auch eine böſe Verſuchung?

Ja: denn der Mißglaube oder das Mißtrauen macht unſer Gemüth ſchwach und zweifelhaft gegen Gott und Menſchen. Zuletzt trauen wir uns ſelbſt nicht mehr, und uns trauet Niemand.

Spr. 18, 1. Der Gottloſe ſiehet, und niemand jaget ihn; der Gerechte iſt auch in ſeinem Tode getroſt. 14, 32.

Iſt Verzweiflung auch eine Krankheit der Seele?

Sie iſt die ſchwerſte von allen, weil ſie oft keinen Troſt zuläßt.

Wie

*) Hieher gehören die Lieder: Warum ſollt ich mich denn grämen? Sei zufrieden, mein Gemüthe. u. a.

Wie können wir ihr entgehen, oder sie überwinden?

Wenn wir uns vest an unsre Pflicht und an Gottes Wort halten; auch Gott überschwenglich mehr Gutes zutrauen, als wir bitten oder verstehen mögen.

Ps. 73, 11. Aber doch sprach ich: ich muß das leiden. Die rechte Hand des Höchsten kann alles ändern.

Wenn wir jeder Versuchung treu und männlich widerstehen, hilft uns Gott aus derselben?

1 Cor. 10, 13. Gott ist getreu, der uns nicht läßt versuchen über unser Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung selch ein Ende gewinne, daß wir es können ertragen.

7.

Wie heißt die siebente Bitte?

Erlöse uns von dem Uebel.

Von welchem Uebel bitten wir um Erlösung in dieser Bitte?

Um Erlösung von allem Uebel, Leibes und der Seele, Gutes und der Ehre.

Was gehört hiezu?

Alles was uns kränket und uns das Leben beschwerlich macht; Sünden, Krankheiten, Schmerzen, Mangel und Verläumdung.

Erlöset uns Gott von solchen Uebeln durchs ganze Leben?

Ja, zu rechter Zeit und Stunde. Er machet daß uns die Uebel selbst zum Guten dienen *).

2 Cor. 1, 10. Der Herr hat uns vom Uebel erlöset und erlöset uns täglich; wir hoffen auf ihn, er wird uns auch hinfort erlösen.

Wie erlöset er uns endlich von allem Uebel?

Durch einen sanften und seligen Tod.

2 Tim 4, 18. Der Herr wird mich erlösen von allem Uebel, und mir aushelfen zu seinem himmlischen Reich.

Müssen wir es ihm ganz überlassen, wenn er dieses thun will?

Ja. Er kennt allein die rechte Zeit und Stunde. Röm. 14, 7. 8.

Was für ein Lobspruch wird diesen Bitten beygefügt?

Dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Was sagt uns dieser Lobspruch?

Er sagt: Gott könne und werde uns helfen: denn

*) Hieher gehöret das Lied: Bis hieher hast du mir, o Gott. U. a.

denn er ist der weise und mächtige Regierer der ganzen Welt.

Warum setzen wir Amen hinzu? Was heißt Amen?

Es geschehe also.

Wie schließen wir also unser Gebet?

Mit Zutrauen und Freude. 1 Joh. 5, 14.

Matth. 26, 39. Mein Vater, ists möglich? Doch nicht wie ich will, sondern wie Du willst.

1 Petr. 5, 7. Alle eure Sorge werfet auf Ihn. Er sorget für Euch *).

IV.

Das vierte Hauptstück.

Wie viel Gebräuche sind in der christlichen Kirche, die man Sakramente oder heilige Verpflichtungen nennet?

Zwey. Die heilige Taufe und das heilige Abendmahl.

Warum heißen sie Sakramente oder heilige Verpflichtungen?

Weil wir in beiden auf eine feierliche Weise uns zum Guten verpflichten. Bei der Taufe gelob-

*) Hieher gehöret das Lied: Du, deß sich alle Himmel freun. II. 2.

lobten wir Gott kindlichen Gehorsam an; bei dem Genuß des heiligen Abendmahls erneuern wir unser Gelübde.

Was bedeutete ursprünglich der Gebrauch des Taufens?

Eine Reinigung und Einweihung. Man zeigte damit an, daß man aus einer unheiligen Lebensart in eine reine und heilige eintrete.

Hat Christus die Taufe befohlen?

Ja. Matth. 18, 19. 20. und sie ist vom Anfange des Christenthums an ein Bekenntniß gewesen, daß man zum Christenthum trete.

Wozu verpflichtete man sich also mit der Taufe?

Zu einer Reinigkeit des Sinnes nach Christi Lehre; deshalb heißt die Taufe der Bund eines guten Gewissens mit Gott. 1 Petr. 3, 4.

Was heißt ein Bund?

Da einer dem andern etwas zusagt.

Was verspricht Gott bei der Taufe dem Menschen?

„Vergebung der Sünde, Leben und Seligkeit." Marc. 16, 16. Tit. 3, 5. 6.

Was verspricht der Mensch Gott?

Treue des Gewissens, kindliche Liebe und Gehorsam.

Wenn

Wenn iſt der Menſch ſeinem Gewiſſen treu?

Wenn er ſeiner Ueberzeugung von Recht und Wahrheit aufs ſtrengſte folget.

Wenn wird er ſeinem Gewiſſen untreu?

Wenn er von dieſer Regel des Rechts und der Wahrheit abweicht, alſo gegen ſein beſſeres Wiſſen und Gewiſſen handelt.

In weſſen Dienſt tritt er ſodann, wenn er dies thut?

Aus dem Dienſt Gottes in den Dienſt des Satans. Er wird entweder ein Heuchler, oder ein offenbar böſer Menſch.

Wem wird alſo in der Taufe ausdrücklich entſaget, oder abgeſaget?

„Dem Teufel, und allen ſeinen Werken, und alle ſeinem Weſen.“

Was iſt des Teufels Werk und Weſen?

Alles was dem Geſetz Gottes zuwider iſt, Ruchloſigkeit, Heuchelei, Aberglauben und alles Böſe. 1 Joh. 3, 8. 10.

Was heißet es: „der Menſch habe dieſem Allem in der Taufe abgeſagt oder entſaget?“

Er hat verſprechen nichts damit gemein zu haben, ſondern in Gehorſam gegen Gott auf ſeiner Pflicht veſt zu beharren.

Wenn böse Beispiele oder Verführungen ihm etwas anders sagen; wem will er dennoch treu bleiben?

Gott und seinem Gewissen. Er will diese Verführungen ansehen für Werke seines ärgsten Feindes, und sie daher fliehen und meiden.

Wenn ein Kind getauft wird, wer thut im Namen des Kindes dieses Versprechen?

Seine Eltern, durch erbetene Taufzeugen oder Pathen.

Wofür sollen diese Eltern und Pathen also auch sorgen?

Daß das Kind nach solcher Angelobung erzogen werde, und sein Versprechen halten lerne.

In der ersten Christenheit, als Erwachsene zum Christenthum traten, was bekannten sie bei der Taufe?

Den Christlichen Glauben, in welchem sie zuvor unterrichtet wurden. Nach solchem wurden sie getauft auf den Nahmen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes.

Wer legt zu unserer Zeit im Namen des Kindes, dies Glaubensbekenntniß ab?

Seine Taufzeugen. Sie versprechen damit, dafür zu sorgen, daß das Kind in diesem Glauben unterrichtet werde.

Wenn

Wenn legt das getaufte Kind nachher dieß Glaubensbekenntniß selbst ab?

Bei der Confirmation.

Was heißt Confirmation?

Eine Bestätigung. Es soll hier nehmlich das Versprechen bestätigt, und die Angelobung wiederholt werden, die in der Taufe im Namen des Kindes geschehen ist.

In welchen Jahren geschiehet daher die Confirmation?

In den Jahren, da das Kind zu dem Verstande gekommen ist, daß es diese Angelobung selbst thun kann.

Soll also das Glaubensbekenntniß, das bei der Confirmation abgelegt wird, blos aus dem Gedächtniß hergesagt werden?

Nein; sondern es soll mit Verstand und aus Ueberzeugung gethan werden, weil darauf eine Angelobung geschehen soll.

Wie sollen daher christliche Kinder, während ihrer Kindheit und Jugend, im Christenthum unterrichtet werden?

Daß sie davon überzeugt und auch in Gesinnung und Sitten als christliche Kinder erzogen werden.

Marc. 10, 14. Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht: denn solcher ist das Reich Gottes.

Wer christliche Kinder verwahrloset oder verführt, zu wessen Werk und Wesen bringt er dieselbe?

Zu Teufels Werk und Wesen. Er ist gegen sie selbst ein Teufel.

Wer sich aber eines Kindes annimmt, und für dessen den Unterricht und Erziehung sorget, was ist der gegen dieses Kind?

Sein Engel und größter Wohlthäter.

Matth. 18, 5. Wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf, sprach Christus.

Woran sollen sich also Kinder oft erinnern?

An das Versprechen, das in ihrem Namen in der Taufe geschehen ist, und das sie bey der Confirmation erneuern.

Wie sollen sie sich nach solchem Versprechen ansehen?

Als solche, die Gott zu seinen Kindern angenommen hat, und in denen der Geist Gottes wohnet. 1 Cor. 3, 16. 17.

Gal. 3, 26. 27. Ihr seyd alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu: denn wie viel euer getauft sind die haben Christum angezogen.

Wie wurde die Taufe in den ersten Zeiten des Christenthums verrichtet?

Die Täuflinge wurden unter das Wasser getaucht.

Was sollte dies Untertauchen bedeuten?

Daß sie ihre alte Lebensart ablegten, und im Christenthum jetzt ein neues Leben führen wollten. Röm. 6, 4.

Zu unsern Zeiten werden sie mit Wasser besprengt, was bedeutet diese Besprengung?

Eine Einweihung und Reinigung von allem Bösen, daher die Taufe ein Bad der Wiedergeburt und Erneurung, das ist eine neue Geburt des Menschen genannt wird.

Soll bei der Confirmation eine solche Erneurung des Menschen auch geschehen?

Wer confirmirt wird, beschließt jetzt seine Kindheit, und tritt in die Jahre, da er für sich selbst Rechenschaft geben soll. Er hat also eine Prüfung und Erneurung seines Sinnes und Lebens nöthig.

Was hat er an seiner Gesinnung und an seinem Leben zu prüfen?

Ob er bisher stets nach seinem Gewissen gehandelt habe.

Wenn er findet, dies sey nicht geschehen, was hat er weiter an sich zu prüfen?

1) Welche böse Neigungen und Gewohnheiten in ihm die Oberhand bekommen haben? Ob er sich z. B. an Trägheit, Lüge und andre Laster gewöhnet? Ob er veruntreuet, betrogen, verläumdet habe? oder wozu er sonst Neigung in seinem Herzen spüre?

2) hat er sich zu prüfen, wie er sich gegen seine Eltern, Wohlthäter, Lehrer, Freunde, Geschwister, Hausgenossen betragen habe? und ob kindliche Ehrerbietung und Liebe zu Gott in seinem Herzen wohne?

Wenn er Vergehungen oder böse Gewohnheiten dieser Art in sich findet, wie soll er beten?

Ps. 51, 12. 13. Schaff in mir Gott ein reines Herz und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.

Und was soll er mit diesem Gebet verbinden?

Einen vesten Entschluß vom Bösen zu lassen, und jede Gelegenheit dazu zu fliehen; mit dem vesten Zutrauen, daß Gott ihm dazu Kraft geben werde. Phil. 1, 6.

Wo bringt er Gott diese seine neue Angelobung dar?

Beim ersten Genuß des Abendmahls; und sagt ihm dabei Dank für alle ihm von Kindheit auf erzeigte Wohlthaten. Das erste Abendmahl ist ein Dank- und Freudenfest seiner Jugend. Ps. 103, 1—4. *).

V. VI.

Letztes Hauptstück.

Was ist das heilige Abendmahl?

Es ist ein Andenken des Abschiedes Jesu von seinen Freunden, welches er ihnen ausdrücklich zum Andenken einsetzte. Matth. 26, 26. 27. 29. Marc. 14, 22—25.

Bei welcher Veranlassung setzte Christus dies Andenken ein?

Er hatte mit seinen Jüngern das Osterlamm zum letztenmale genossen, und gieng zu seinem Tode. Matth. 26, 2—18. Joh. 13, 1—3.

Was

*) Hierher gehören die Lieder: Mein Erlöser, der du mich. Ich bin getauft auf Christi Namen. Ich entsage alle deme. u. a.

Was war das Osterlamm?

Eine Gedächtnißmahlzeit zur dankbaren Erinnerung, daß vor Zeiten das Israelitische Volk aus der Knechtschaft in Aegypten war befreiet worden.

Was genoß man an derselben für Brodt?

Ungesäuertes Brodt; zum Andenken der Eilfertigkeit, in welcher sie aus Aegypten hatten ziehen müssen.

Was reichte der Hausvater bei diesem Gedächtnißmahle seinen Hausgenossen dar?

Einen Kelch des Danks zum Andenken, daß sein Volk durch diese Befreiung zu einem eignen Volk gemacht war.

Als Christus nun nach dieser Mahlzeit Brodt und Wein umherreichen wollte, was sprach er, da er das Brodt reichte?

„Nehmet, esset, das ist mein Leib. Er wird bald gebrochen werden für Viele. Thut solches zu meinem Gedächtniß."

Und was sprach er, da er den Kelch reichte?

„Nehmet, trinket, das ist mein Blut, das für Viele vergossen wird. Thut solches zu meinem Gedächtniß."

Was wollte Christus also den Seinigen zunächst damit sagen?

Sein Tod sey nahe und unvermeidlich. Er sahe sich schon als einen Aufgeopferten an, und gieng willig zum Tode.

Was, sagte er, würde durch seinen Tod gestiftet werden?

Ein neues Testament, das ist: eine neue Verfassung zum Wohl der Menschen.

Wie kam es, daß Christus derselben bei dieser letzten Abendmahlzeit gedachte?

Statt der alten Befreiung des Volks Israel aus Aegypten sollte man künftig an die neue Befreiung der Menschen denken, die eine Folge seines Todes seyn würde.

War dies eine leibliche oder geistliche Befreiung?

Eine geistliche Befreiung, nicht Eines Volks, sondern des ganzen Menschengeschlechtes.

Wie nennte er diese neue Verfassung also?

Ein neues Testament in seinem Blut; denn sein Blut würde vergossen zur Vergebung der Sünden.

Wem vergleicht sich Christus in diesem Ausdruck?

Dem Osterlamm, dessen Blut vormals ein

Zeichen zur Errettung des ganzen Volks gewesen war. 2 Mos. 12, 13.

Zu welcher Erinnerung sollten also künftig seine Freunde dies Denkmal feiern?

Zu Erinnerung der geistlichen Errettung der Menschen von Irrthümern und Sünden, die durch Jesu Tod bewirkt werden sollte.

Gab Jesus den Seinigen seinen sichtbaren Leib zu essen und sein körperlich Blut zu trinken?

Nein: denn er lebte und war mit ihnen. Er versicherte sie aber daß er auch nach seiner sichtbaren Trennung von ihnen, unsichtbar und unzertrennet bei ihnen seyn werde. Joh. 15, 4.

Galat 2, 20. Ich lebe; doch nicht ich; sondern Christus lebet in mir: denn was ich jetzt lebe, lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben.

Also trennet der Tod Jesu ihn nicht von den Seinigen?

Nein. Durch den Beistand seines Geistes und seiner Gesinnungen wollte er ihnen aufs innigste gegenwärtig seyn. Und eben dies Denkmal seiner fortwährenden Gegenwart bei ihnen sollten sie feiern. Joh. 13 — 17.

Wie wird also das Abendmahl mit Recht genannt?

= Eine Communion oder Gemeinschaft.

Wovon ists eine Gemeinschaft?

= Eine Gemeinschaft zwischen Christo als dem Haupt und seinen Gliedern unter einander.

1 Cor. 10, 16. 17. Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Das Brodt, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Ein Brodt ist es; so sind wir viel Ein Leib, weil wir alle Eines Brodtes theilhaftig sind.

Wie feierten also die ersten Christen dies Andenken ihres hingegangenen Freundes?

= Nicht mit Furcht; sondern mit dankbarer Freude. Sie erinnerten sich seiner Liebe, seines Umganges, seiner Aufopferung, und daß er auch unsichtbar ihr Freund und Beistand zu seyn versprochen habe. Apost. 2, 42.

Wozu ermunterten sie sich, wenn sie das Abendmahl genossen?

Zu den Gesinnungen Jesu Christi, die Wahrheit zu bekennen und Güte zu üben bis in den Tod. 1 Joh. 3, 16—18.

Wozu ermunterten sie sich gegen einander beim Genuß des Abendmahls?

Zur Eintracht, zur brüderlichen Liebe, und zur Hoffnung des ewigen Lebens.

Was

Warum zur Hoffnung des ewigen Lebens?

Weil Jesus, ihr Haupt, im Himmel war, und er seine Glieder dahin nachzuholen versprochen hatte. Joh. 14, 3.

Sollen Christen das Abendmahl Jesu auch noch jetzt also genießen?

1 Cor. 11. 26. So oft ihr von diesem Brod esset und vom Kelch des Herrn trinket, sollt ihr des Herren Tod verkündigen, bis er kommt.

Sollen sie es also aus bloßer Gewohnheit oder gar mit Furcht und Zwang genießen, oder mit Dank und Freude?

Alle Freunde Christi genießen das Abendmahl mit Dank und Freude. Sie gedenken daran, was für Gutes uns Jesus durch sein Leben und seinen Tod verschafft hat, und danken ihm dafür herzlich.

Wozu sollen wir uns dabei aufmuntern?

Zu den Gesinnungen Jesu Christi, die er lebend und sterbend erwiesen.

Was sollen wir deßhalb zur Vorbereitung auf den Genuß des heiligen Abendmahls lesen?

Die Geschichte des Lebens und Sterbens Jesu, insonderheit was er damals sprach, als er das Abendmahl einsetzte. Joh. 13 — 17.

Thun wir beim Genusse des Abendmahls ein wirkliches Versprechen an Gott?

= Ja: denn jeder der den Leib und das Blut Jesu Christi im Abendmahl empfängt, saget dadurch: „So wahr Jesus für mich lebte und starb, der seinen Leib und sein Blut für mich hingab, so gewiß ich mich der Früchte seines Todes erfreue und tröste; so gewiß will ich in seiner Gesinnung und nach seiner Vorschrift leben."

Wer hieran nicht denket, sondern das Abendmahl leichtsinnig oder ruchlos genießet, was ist der?

Ein unwürdiger Heuchler, der sich zu einer Gesinnung bekennet, die er nicht hat, und also vor Gott und Menschen lüget.

1 Cor. 11, 27. 29. Welcher unwürdig von diesem Brodt isset, oder vom Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig am Leibe und Blut unsers Herrn. Welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht.

Was heißt das: „der Unwürdige ist schuldig am Leibe und Blut des Herrn?"

= Er versündiget sich schwer daran, indem er Christi öffentlich spottet, oder sein Andenken verächtlich hält und mißbrauchet.

Was heißt das: „Er isset und trinket ihm selber das Gericht?"

Er ziehet sich eine harte Strafe und Verantwortung zu; die Strafe eines Heuchlers und Lügners.

Was

Was soll also der Mensch thun, ehe er zum heiligen Abendmahl gehet?

Er soll seine Gesinnung prüfen, ob sie der Gesinnung Christi gemäß sey.

1 Cor. 11, 28. Der Mensch prüfe sich selbst und also esse er von diesem Brodt und trinke von diesem Kelch.

Was ist zu dieser Prüfung vor dem heiligen Abendmahl in der Christenheit verordnet?

Ein Bekenntniß der Sünde oder die Beicht.

Aus wie viel Stücken bestehet die Beicht?

Aus drei Stücken:

1) Der Beichtende erkennet seine Sünden, und bezeugt darüber aufrichtige Reue.

2) Er bezeuget herzlich sein Zutrauen zu Gott, daß er als ein durch Christum versöhnter Vater ihm seine Fehler verzeihe.

3) Er bezeuget aufrichtig sein Verlangen und seinen ernsten Vorsatz, jeden erkannten Fehler abzulegen und mit Gottes Beistand besser zu werden.

Muß der Mensch dies Bekenntniß mit auswendig gelernten oder mit seinen eignen Worten ablegen?

Lieber mit seinen eigenen Worten. Wenn er dies aber nicht thun kann, so muß er die gelernten oder vorgelesenen Worte verstehen und ihnen aufrichtig beypflichten.

Denn

Denn vor wem legt der Beichtende sein Bekenntniß der Sünde ab?

Vor dem allwissenden Gott. Er spottet also Gottes, wenn er nichts dabei denket.

Wessen Stelle vertritt der Beichtvater, der die Beicht anhört?

Gottes Stelle. Nicht in seinem, sondern in Gottes Namen kündigt er die Vergebung der Sünde an, und ermuntert oder warnet und tröstet.

Wie soll also der Beichtende die Ermunterungen, Warnungen und Tröstungen seines Beichtvaters annehmen?

Mit Zutrauen: denn sein Beichtvater spricht im Namen Gottes, Kraft seines Amtes zu ihm. Darum heißt er Beichtvater und Seelsorger. Er hat ihn also als seinen besten Freund anzusehen, der ihm vom Bösen abräth und zum Guten hilft.

Was setzt der Beichtvater voraus, wenn er im Namen Gottes die Vergebung der Sünden ankündigt?

Daß unser Bekenntniß und unsre Angelobung aufrichtig sey.

Wenn sie aufrichtig war, können wir dessen gewiß seyn, daß uns Gott die Sünden vergebe?

Ja; nur müssen wir unser Versprechen der Besserung auch halten und unserm Nächsten seine

Feh-

Fehler auch vergeben, wie Gott uns die unsrigen vergiebt.

Mit was für einem Herzen müssen wir also zur Beicht und zum Abendmahl gehen?

Mit einem friedfertigen und versöhnten Herzen. Auch dem, der uns aufs schmerzhafteste gekränket hat oder noch kränket, sollen wir herzlich verzeihen und vergeben.

Was sollen also auch Eheleute, Geschwister und Hausgenossen zuvor thun, ehe sie zum Abendmahl gehen?

Sie sollen sich einander ihre begangenen Fehler verzeihen; und den Frieden wieder herstellen, der zwischen ihnen gestört war.

Was wird ihnen das Abendmahl alsdann?

Ein Fest der häuslichen Glückseligkeit und der Versöhnung.

Wozu stärken wir uns durch den Genuß des heiligen Abendmahls?

Zur Erfüllung unserer Pflichten, und zur Ergebung unsers Willens in den Willen Gottes: denn Jesus gieng für uns willig in den Tod. Joh. 10, 18. Matth. 26, 42.

Was für eine Hoffnung wird in uns durch den Genuß des heiligen Abendmahls lebendig?

Die Hoffnung des ewigen Lebens. Denn wir glauben nicht an einen todten, sondern an einen lebendigen Christus, der ewig bei Gott lebt, und bei dem auch wir leben werden.

Offenb. 1, 18. Ich war todt, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Joh. 14, 19. Ich lebe und ihr sollt auch leben *).

*) Hierher gehören die Lieder: Jesu, Freund der Menschen Kinder. Voller Ehrfurcht, Dank und Freude. U. a.

Dank, o Erlöser, Dir für deine guten Lehren!
Laß mich mit Liebe sie und mit Gehorsam ehren.
Sie sind mein bleibend Gut, wenn alles sonst zerfällt,
Mein Führer, Trost und Rath, ein Licht der andern Welt.

Lebensregeln.

1. Erhalte deinen Leib und deine Seele gesund: denn sie sind Gottes Geschenk. Ohne Gesundheit können wir weder unsre Pflichten thun, noch unsres Lebens froh werden.

2. Dein Leib wird gesund erhalten, wenn du mäßig bist in Essen und Trinken, im Schlaf und Wachen, in Ruhe und Arbeit; vor allem aber wenn du kein Vergnügen übertreibest. Reine Luft, gesunde Speise, ein gesunder Trank, eine muntere Thätigkeit stärken den Leib; durch ungesunde Luft und Nahrung, durch Unreinlichkeit, Müßiggang, Lüderlichkeit und Unordnung wird der Leib schwach und krank.

3. Die Seele erhält sich gesund, wenn sie munter ist bei ihren Geschäften, ohne böse Leidenschaften, ohne Wohllust, Neid, Haß, Verdruß und Gram. Durch Geduld lernt man auch das Uebel ertragen; durch Uebung wird auch das Schwerste leicht. Um fremde Dinge bekümmere dich nicht, sondern schaffe das Deinige froh, heiter, unverdrossen. Schiebe nicht auf morgen auf, was du heute thun kannst und thun sollst. Sey nicht mißtrauisch, sondern zutrauend gegen Gott: Er wird deine Arbeit segnen.

4. Durch Ordnung erhält sich der Mensch; bringe also Ordnung in dein Leben. Siehe es als eine fortgehende Erziehung an, wo Ein Lebensalter sich auf das andre gründet und von ihm

ihm Nutzen oder Schaden erbet. An jedem Tage, bei jedem neuen Geschäft und Vorfall mußt du also immer etwas Nützliches lernen. Frage dich jeden Abend: „was du an diesem Tage Nützliches gelernt und gethan hast?“ Sonst war der Tag verlohren und du warst deines Lebens an ihm nicht werth.

5. Das Beste, das du im Leben zu lernen hast, ist, daß du immer ein besserer Mensch werdest; verständiger und geschickter zu deiner Pflicht, dankbarer gegen Gott, gütiger und nützlicher andern Menschen; bescheiden und vorsichtig im Glück, beherzt im Unglück. Ein solcher Mensch ist in sich selbst glücklich; die Ehrerbietung und das Zutrauen andrer folgt ihm. Die Bösen scheuen ihn; die Guten lieben ihn; er ist Gottes Kind: denn er handelt Ihm ähnlich.

6. Nichts sey dir also heiliger, als dein Gewissen und deine Pflicht. Hierauf beruhet deine innere Glückseligkeit, deine Ehre und guter Name. Ein Gewissenloser wankender Mensch wird von niemanden geachtet: denn wer ihm selbst nicht trauen kann, wie sollte der Zutrauen von andern erwarten?

7. Ein Mensch muß wohlanständig leben; sonst ist er schlechter als ein Thier. Seinen Leib zu waschen und rein zu halten, für wohlbedeckende, dem Körper angemessene, sittsame Kleidung zu sorgen, in seiner Wohnung sich der Gesundheit, Reinlichkeit und Ordnung zu befleißigen, alles Ekelhafte und Anstößige von sich zu entfernen,

geziemt dem Menschen, der nicht für sich allein, sondern in Gesellschaft andrer leben soll. Auch grober Sitten, unanständiger Gebehrden enthalte dich; sie werden leicht zur Gewohnheit, und entfernen andere von dir.

8. Gott hat dir als Mensch die Sprache gegeben; Lerne also verständig, deutlich und angenehm reden. Dies lernest du, wenn du auf andre, die verständig, deutlich und angenehm sprechen, merkest. Falle Niemanden in die Rede: denn dies ist das Zeichen eines ungesitteten Menschen. Antworte nicht eher, als bis du gefragt wirst, und dann sprich überlegt, anständig und bescheiden. Nichts empfiehlt einen Menschen mehr, als ein offenes Gesicht und eine verständige, sittsame Rede.

9. Um dich verständig auszudrücken, lerne lesen und schreiben. Durchs Lesen lernen wir nicht nur Gottes Wort, sondern auch andrer Menschen Gedanken kennen; durchs Schreiben theilen wir auch Abwesenden unsre Gedanken mit. Durch Beides kommen wir dem Gedächtniß zu Hülfe, und machen Ordnung in unsern Geschäften. Ein Mensch, der nicht lesen und schreiben kann, wird vielfältig betrogen, und er muß seine Unwissenheit oft mit Reue, Kosten, Schaden und Verdruß bezahlen. Lesen und Schreiben giebt dem Menschen einen vielfachen Gebrauch seiner Vernunft, und macht ihn nützlich für sich und andre Menschen.

10. **Liebe dein Vaterland:** denn ihm hast du dein Leben, deine Erziehung, deine Eltern und Freunde zu danken; in ihm hast du die fröhlichen Jahre deiner Kindheit und Jugend genossen. Werde ihm also auch nützlich und seiner werth. Bekümmere dich um die Gesetze desselben; sonst mißt du bestraft oder betrogen. Sei aber nicht ihr Richter, sondern ihr Thäter. Wer zum **gemeinen Besten** beiträgt, der ist ein würdiges Kind seines Vaterlandes.

11. **Lerne früh erkennen, wozu du in der Welt seyst,** und was du am besten thun kannst; hierin suche den Zweck deines Lebens und laß dich von keinem falschen Reiz verführen. **Der Mensch** ist der glücklichste, der auf seiner Stelle ist, und sein Geschäft mit Geschicklichkeit, Lust und Liebe treibet. Ihm wird sein Tagewerk süß; seine Mühe selbst ist ihm Belohnung.

12. **Vernunft und Billigkeit sind die Regel des menschlichen Lebens.** In allem also lerne deine Zeit, deine Kräfte, dein Vermögen nach Ausgabe und Einnahme; deine Pflicht berechnen, und hüte dich, daß du von andern je etwas Unbilliges foderst oder ihm etwas Unbilliges erweisest. Vernunft und Billigkeit gegen andre, machen andre auch gegen uns vernünftig und billig; zuvorkommende Gefälligkeit gewinnet die Herzen; Aufrichtigkeit und Liebe ist das Band der Menschen unter einander. Das knüpfet und segnet Gott.

Das

Das Einmal Eins.

1	mal	1	iſt	1	5	mal	5	iſt	25
2	mal	2	iſt	4	5	mal	6	iſt	30
2	mal	3	iſt	6	5	mal	7	iſt	35
2	mal	4	iſt	8	5	mal	8	iſt	40
2	mal	5	iſt	10	5	mal	9	iſt	45
2	mal	6	iſt	12	5	mal	10	iſt	50
2	mal	7	iſt	14					
2	mal	8	iſt	16	6	mal	6	iſt	36
2	mal	9	iſt	18	6	mal	7	iſt	42
2	mal	10	iſt	20	6	mal	8	iſt	48
					6	mal	9	iſt	54
3	mal	3	iſt	9	6	mal	10	iſt	60
3	mal	4	iſt	12					
3	mal	5	iſt	15	7	mal	7	iſt	49
3	mal	6	iſt	18	7	mal	8	iſt	56
3	mal	7	iſt	21	7	mal	9	iſt	63
3	mal	8	iſt	24	7	mal	10	iſt	70
3	mal	9	iſt	27					
3	mal	10	iſt	30	8	mal	8	iſt	64
					8	mal	9	iſt	72
4	mal	4	iſt	16	8	mal	10	iſt	80
4	mal	5	iſt	20					
4	mal	6	iſt	24	9	mal	9	iſt	81
4	mal	7	iſt	28	9	mal	10	iſt	90
4	mal	8	iſt	32					
4	mal	9	iſt	36	10	mal	10	iſt	100
4	mal	10	iſt	40	10	mal	100	iſt	1000